



SCHÖNBERGER HEFTE

Kurt-Helmuth Eimuth / Manfred Oelke

**Jugendreligionen und
religiöse Subkultur** **Materialien
und Beiträge**

SCHÖNBERGER HEFTE

SONDERAUSGABE 1979

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Schriftleitung: Gerhard Brockmann – Günter Göbler – Friedrich Hahn – Hans
Heller – Gerhard Veidt – Karl-Heinrich Volp

**Verantwortlich
für den Inhalt:** Kurt-Helmuth Eimuth – Manfred Oelke

**Anschriften
der Autoren
dieses Heftes:** Ev. Stadtjugendpfarramt, Stalburgstraße 38, 6000 Frankfurt 1

Die Schönberger Hefte erscheinen im Verlag Evangelischer Presseverband für Hessen und Nassau, Neue Schlesinger Gasse 24, Postfach 2747, 6000 Frankfurt am Main 1

Preis dieser Ausgabe: DM 6,- (zuzüglich Versandkosten)

Gesamtherstellung: Druckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 6070 Langen

Diese Ausgabe ist zu beziehen durch: Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
– Schulreferat –, Paulusplatz 1, 6100 Darmstadt

Kurt-Helmuth Eimuth

Manfred Oelke

Jugendreligionen und religiöse Subkultur

Materialien und Beiträge
zur Diskussion um die neue Religiosität

SCHÖNBERGER HEFTE - SONDERAUSGABE 1979

Inhalt

	Seite
Vorwort	5
1. Die sog. ‚Jugendreligionen‘	
1.1. Sektenähnliche Vereinigungen mit christlichem Hintergrund	
1.1.1. Vereinigungskirche — Materialien	7
1.1.2. Scientology Church — Materialien	26
1.1.3. Familie der Liebe / Kinder Gottes — Materialien	42
1.2. Meditative Bewegungen auf hinduistischer Basis	
1.2.1. Divine Light Mission — Materialien	59
1.2.2. Transzendente Meditation — Materialien	62
1.2.3. Hare Krishna — Materialien	69
1.2.4. Ananda Marga — Materialien	77
2. Die religiöse Subkultur	
2.1. Synkretistische Gruppen	
2.1.1. Bhagwan Shree Rajneesh — Materialien	86
2.1.2. Islamische und buddhistische Einflüsse — Materialien	95
2.2. Locker assoziierte Kleingruppen — die ‚freie‘ religiöse Szene	110
— Materialien	
Exkurs: Taizé — ein Ort der Hoffnung?	125

Inhalt

	Seite
3. Stellungnahmen	
3.1. Kirchliche Stellungnahme I: F. W. Haack, „Entweder wir schaffen es jetzt, oder niemand jemals!“ — Eine Bilanz der neuen Jugendreligionen —	130
3.2. Kirchliche Stellungnahme II: M. Mildenberger, Auf der Suche nach dem Neuen — Religiöse Erwartung und Erfahrung in der jungen Generation	134
3.3. Kirchliche Stellungnahme III: Ökumenischer Jugendrat Bayern, Die Jugendreligionen — eine Anfrage an die Kirchen und die kirchl. Jugendarbeit	140
3.4. Stellungnahme der Bundesregierung (27. 4. 1979)	146
4. Hintergrundinformationen	
4.1. Kurt-Helmuth Eimuth / Martin Jürges Die sog. ‚Neuen Jugendreligionen‘ — Erfahrungen und Reflexionen aus der konkreten Beratungs- u. Aufklärungsarbeit	154
4.2. Reimar Lenz Wenn Mun und Mo einmal langweilig werden, dann wird es spannend — dann fragt sich: Karl Barth oder Bhagwan?	165
4.3. Manfred Oelke Religiöse Erfahrung in einer Gesellschaft der Vernünftigen — Gedanken zur Entmythologisierung von Religion	171
4.4. Christoph Schubert Brief an den Bischof zum Kirchenaustritt	182
4.5. Manfred Oelke Pädagogische Überlegungen zum Thema	189
5. Literaturliste	201
6. Beratungs- und Informationsstellen	208



Vorwort

„Jesus sprach: *Erkenne, was vor deinem Angesicht ist, und was dir verborgen ist, wird dir enthüllt werden. Denn es gibt nichts Verborgenes, was nicht offenbar werden wird.*“ (Thomas-Evangelium, Spruch 5)

„Du sollst nicht urteilen, ehe du die Sache gehört hast, und laß die Leute erst ausreden.“ (Sirach 11, 8)

Ende 1976 veröffentlichte der Deutsche Ökumenische Studienausschuß (DÖSTA) als Organ der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der BRD eine Studie (Lell/Menne, 1976, vgl. Lit. liste), deren Hauptinteresse dem Verhältnis religiöser Gruppen zu den beiden christlichen Großkirchen in der Bundesrepublik galt. Eines der für die Kirchen überraschenden Ergebnisse war die Erkenntnis, daß nicht nur ein erheblicher Teil des ganzen Feldes 'religiöser Sensibilisierung' unter der Schwelle amtskirchlicher Wahrnehmung blieb, sondern auch offen den 'Volkskirchen' das Monopol auf Religion bestritt. Mittlerweile hat sich innerhalb der neureligiösen Szene recht wenig — in der öffentlichen Diskussion aber sehr viel verändert. Vor allem seit den traurigen Ereignissen in Guayana haben sich Medien und Öffentlichkeit verstärkt dem Thema zugewandt. Der Negativ-Begriff 'Jugendsekten' war und ist in aller Munde, nachdem keine Illustrierte es versäumte, sich das Thema für eine reißerische story nutzbar zu machen. Während man 1977 noch von der 'neuen Religiosität' bzw. einer 'religiösen Sensibilisierung' innerhalb jugendlicher Subkulturen — und nur vereinzelt von 'Jugendreligionen' (Haack) sprach, äußern sich heute Experten, Politiker und Zeitungsschreiber weit weniger zurückhaltend. Da ist die Rede von 'destruktiven Kulturen', von 'wilden Sekten', 'Sex-Gurus' und sogar von 'religiösen Terrorgruppen'. Angesichts dieser Entwicklung empfinden wir es als unsere Aufgabe, einen Beitrag zur Diskussion zu liefern, der sich weder platter Apologetik bedient, noch sich mit einer bloßen Auflistung der betreffenden Gruppen begnügt, sondern um eine *Differenzierung* bemüht ist, die anhand von Originalmaterialien nachvollzogen werden kann. Dies steigert zum einen den Informationswert dieser Veröffentlichung, zum anderen bietet sich die Verwendung im Unterricht an. Ein Teil dieser Materialien (Vereinigungskirche, Kinder Gottes u. Scientology) lag bereits im Rahmen der 'ev. Landesjugendinformationen' (elif) 1/78 des Landesjugenddelegiertentages in der EKHN vor, die im wesentlichen von den Mitarbeitern der damaligen »Arbeitsgemeinschaft Jugendreligionen« im Ev. Stadtjugendpfarramt Frankfurt zusammengestellt wurden. Ihnen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Da sich 'neue Religiosität' nicht auf die sog. 'Jugendreligionen' beschränkt und wir nicht bei der bisher üblichen Negativ-Propaganda stehen bleiben wollen, haben wir den Bereich der *religiösen Subkultur* in Darstellung und Reflexion miteinbezogen. Im Zusammenhang mit den Versuchen alternativen Lebens und wachsenden buddhistischen Einflüssen im Bereich der religiösen Subkultur wird eine völlig andere Form jugendlicher Religiosität sichtbar, als die heute unter dem Etikett 'Jugendsekten' diskutierte, der fast alle Strukturmerkmale fehlen, die man für die 'neuen Jugendreligionen' entwickelt hat: keine oder keine nennenswerten Gruppen- und Organisationsbildung, keine autoritären Führer, keine totalitären oder gar faschistoiden Tendenzen. In dieser 'freien' religiösen Szene muß 'neue Religiosität' oft verstanden werden als Ausdruck einer grundsätzlichen Distanzierung zu Werten, Normen und Institutionen der Gesamtgesellschaft, die sich gegen eine *Verstümmelung der Ganzheitlichkeit des Menschen und der Natur im Interesse einer industriegesellschaftlichen Zweckrationalität* wendet. Wir meinen, daß die Erfahrungen der Alternativbewegung und der religiösen Subkultur wertvolle Anregungen für Jugendliche bei der Lebensstil-Suche liefern können. Die *meditativ-religiöse Praxis* der 'freien' religiösen Szene und das verbreitete '*Bedürfnis nach erfahrenem Sinn*' (Sölle) könnten zueinander finden und in der gegen-

seitigen Durchdringung als *'neue Spiritualität'* das notwendige religiöse Moment, die Dimension der *inneren Erfahrung* alternativen Lebens darstellen.

Besonderer Dank geht an Reimar Lenz, der speziell für diese Veröffentlichung einen aktuellen Beitrag schrieb — und an Christoph Schubert für das Ja-Wort zum Abdruck seines Briefs zum Kirchenaustritt. Beide gehören zum *'Hofgeismarer Freundeskreis'* (vgl. 2.2.) und fühlen sich der freien religiösen Szene verpflichtet. Für die Abdruckgenehmigungen danken wir nicht zuletzt F.-W. Haack, M. Mildenberger, der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ).

Manfred Oelke/Kurt-Helmuth Eimuth,
Ev. Stadtjugendpfarramt Frankfurt, im Juni 1979

Seit mehreren Jahren veranstalten das Ev. Stadtjugendpfarramt und das Kath. Bezirksamt *gemeinsam Seminare zu den sog. 'Jugendreligionen' im Rahmen der Lehrerfortbildung, für Kirchengemeinden und in der Erwachsenenbildung.* Die dabei verwandten Materialien und die Ergebnisse aus den Diskussionen sind in diese Sammlung eingearbeitet. Wir hoffen, daß mit diesem Beitrag deutlich wird, daß es uns mehr und mehr um eine *differenzierte Betrachtung der neuen religiösen Gruppierungen* geht. So wichtig es ist, vor den Praktiken zweifelhafter Gruppen zu warnen, so darf dennoch nicht übersehen werden, daß vieles innerhalb der religiösen Szene uns wertvolle Hinweise auf eine *'neue' Religiosität* in der jungen Generation gibt.

Die beiden großen Kirchen sind angefragt und aufgefordert, das Bedürfnis vieler junger Menschen nach religiöser Erfahrung aufzunehmen und entsprechende Möglichkeiten zu schaffen. Das bedeutet, ihnen Freiräume zum Leben und Erleben zu geben, anstatt sie gleich vereinnahmen zu wollen.

Peter Szuca
Katholisches Bezirksamt Frankfurt

1. Die sogenannten 'Jugendreligionen'

1.1. Sektenähnliche Vereinigungen mit christlichem Hintergrund

1.1.1. Vereinigungskirche

Name

Koreanisch: Sege Kidok-Kyo Tong-Il Sin-Ryong Hyop-Whe

(»Holy Spirit Association for the Unification of World Christianity, Inc.«); Abk. Tong-Il Kyo

dt. »Vereinigungskirche e.V.« (bis 1975: Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums); Abk. VK.

USA: Unification Church International; Japan: World Unification Movem. Frankr.: l'Eglise de l'Unification; Österr.: Vereinigte Familie (1970)

Umgangssprache: Mun-Sekte; Mun-Bewegung; Mun-Anhänger; engl. Moonies
intern: Familie, wahre Familie.

Gründer

San Myung Mun (korean. Mun, Son-Myong; engl. San Myung Moon)

geb. 1920 in Chongju, Prov. Pyungan Buk-do (jetzt Nordkorea)

ehem. presbyterianisch; Beruf: Leiter seiner Organisation; Geschäftsm. Mehrfach verheiratet, seit 1960 mit Hak Ja Han; acht Kinder. Wohnort seit 1973: Irvington, NY, USA
Bezeichnungen: Korea: Pastor Mun; USA: Reverend Moon; Prophet Gottes; Im Anhängerkreis: our leader; Meister; Vater; Herr der Wiederkunft; Messias.

Leitung

Weltzentrale: Seoul

Deutsche Zentrale: 6000 Frankfurt 1, Feldbergstr. 38; Postf. 4527

Trainingszentren: 6277 Camberg/Taunus, Neumühle

8561 Regelsmühle, Post Alfeld, Mfr.

Deutscher Leiter (seit Januar 1978): Rainer Vinzenz (geb. 1928)

ehem. Leiter des »Global Team« innerhalb von I.O.W.C. (s.u.)

Organisation

Die Mun-Organisation ist in eine Vielzahl von Einzelorganisationen aufgegliedert (über 60!), deren Zusammenhang oft unklar ist.

Die Vereinigungskirche (1954) ist die Mutterorganisation und die Lebensgemeinschaft der Anhänger Muns. Sie ist Religionsgemeinschaft. Die Landesvereinigungen mit den Landesleitern sind die eigentlichen Organisationseinheiten. Neben deren Zentralen (zugleich Schulungszentren) sind die kleinen »Zentren« (Wohngemeinschaften) in den Städten die Zellen der Bewegung. — Es gibt aktive Mitglieder, die zur »Familie« gehören und das »Gelöbnis« sprechen, und »fördernde Mitglieder«. Die Frage der Mitgliedschaft ist jedoch nicht geklärt.

I.O.W.C. (International One World Crusade; 1972), die mobile Missionstruppe der VK. Es gibt ein »Global Team« und ein »Europa Team«.

C.A.R.P. (Collegiate Association for the Research of Principles) 1962 in Japan als Studentenorganisation gegründet. In der BRD Träger vor allem der ideologisch-politischen Aktivitäten.

Föderation für Weltfrieden und Vereinigung e.V., dt. Zweig der »Intern. Federation for Victory over Communism« (I.F.V.C.; 1968) vor allem in Korea bedeutsam (Verbindung mit dem Park-Regime); USA: »Freedom Leadership Foundation«. Politische, antikommunist.Org.

International Cultural Foundation (I.C.F.; 1968). Zu diesem »internationalen kulturellen Austauschprogramm« gehören »The Little Angels« (Koreanisches Volksballett, 1962), »International Conferences on the Unity of the Sciences« (I.C.U.S.; 1972), »Unification Theology Seminary« in Barrytown, NY.

Statistik

Stand 1976: weltweit nicht über 1/2 Million; miss. Aktivit. in ca. 80 Ländern. Korea: ca. 350.000 Mitgl. mit Familienangehörigen. Japan: ca. 20.000 Mitgl. USA: 7-10.000, davon 3000 aktive Mitgl. Deutschland (BRD): ca. 1200 Zugehörige u. Sympatisanten, davon ca. 800 aktive Mitgl.; »Zentren« in ca. 30 Städten.

Aktivitäten

An der Spitze stehen: Werbung (»Mission«) durch Ansprechen auf Straßen und im Hochschulbereich und durch Schriften (vielfach Auslandsmission ohne bes. Ausbildung und Sprachkenntnisse) und Schulung in den »Zentren« der Städte u.d. Haupt-»Trainingszentren«. Man wendet sich besonders an junge Menschen. Aufwendige Großveranstaltungen (meist mit S.M.Mun) haben propagandistisch-faschistischen Charakter. Dazu kommt die Tätigkeit in den vielen Zweigen der Bewegung im ideologisch-politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich. Starke Publizistik. Der eigentlich religiöse Bereich hat relativ wenig Gewicht (Gebetszeiten, einige besondere Feste). — Die einzelnen Mitglieder sind in pausenlosem Einsatz; sie sind gleichsam Glieder einer Einsatztruppe und haben für ein privates Leben keine Zeit.

Geschichte

San Myung Mun, geb. 6.1.1920, erlebte mit zehn Jahren den Übertritt seiner Familie vom Buddhismus zur Presbyterianischen Kirche. Das Christentum ist in Korea in allen Denominationen sehr enthusiastisch.

1936 Christusvision am Ostermorgen. Berufen zu einer »großen Mission«. Es folgt eine Periode von 9 Jahren mit stark religiös-emotionalen Erschütterungen (Gebetsringen, Tränen, Kämpfe mit geistigen Wesen, vor allem mit dem Satan). — Studium der Elektrotechnik in Tokio, dort bei einer studentischen Untergrundbewegung.

1946 Abbruch des Studiums vor dem Diplom (1944/45), Rückkehr nach Korea. Eintritt in einen »geheimnisvollen Israel-Orden«, in dem die baldige Ankunft eines Welterlösers propagiert wurde (Hauth). Mun beginnt in Pyongyang (russ. besetztes Gebiet) eine neue Lehre zu verkünden und eine stark enthusiastische Gruppe um sich zu scharen.

1948 Ausschluß aus der Presbyterianischen Kirche wegen »sektiererischer Umtriebe«. Wegen Bigamie u.a. sexueller Vergehen zweimal gefangengenommen; zu 5 Jahren Arbeitslager verurteilt. Hier wird er zum erklärten Gegner des Kommunismus.

1950 Im Zuge des Koreakrieges von UN-Truppen befreit, geht Mun nach Südkorea (Pusan) und verkündet seit 1951 seine Lehren, die in einem Manuskript zusammengefaßt sind. Bearbeitungen (vor allem von Hyo Won Eu) werden veröffentlicht als »Die Göttlichen Prinzipien«, das zentrale Glaubensdokument der Bewegung (1957 in Koreanisch erschienen; dt. Übers. aus d. Englischen von Paul Werner, 1972)

1954 Übersiedlung nach Seoul und Gründung einer Studentenvereinigung, die eingetragen wird als »Holy Spirit Association for the Unification of World Christianity«. (1950-60 entstanden in Korea viele neue religiöse Gruppen; heute gibt es ca. 200 von ihnen).

1955 Die Religionsphilosophin Young Oon Kim, Professorin an der Iwha-Frauenuniversität Seoul, stößt zu Mun. Dramatische Entlassung von 5 Professoren und 14 Studentinnen, weil sie einer »perversen Kirche« angehören. Mrs. Kim wird die entscheidende Kontaktperson zur westlichen Welt und theologische Interpretin der Lehre: engl. »Studienführer« zu den »Göttl. Prinzipien« (1961)

1960 Mun heiratet, nach Scheidung von seiner damaligen Frau, die 18jährige Hak Jan Han und gibt diesem Geschehen eine religiös-zeitliche Deutung: Hochzeit des Lammes von Offb. 19,7, Bildung der »vollkommenen Ehe« und »Familie«, Ziel der göttlichen Schöpfung. Sie wird zur Keimzelle der neuen Welt-Familie.

seit 1961 finden Massenhochzeiten in Seoul statt (1975: 1800 Paare), bei denen Mun und seine Frau mit goldenen Kronen amtieren.

1963 Offizielle Anerkennung der »Holy Spirit Ass....« durch die südkorean. Regierung. Seitdem Gründung der Zweigorganisationen.

1964 Der deutsche Zweig wird in Frankfurt/M. als »Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums« eingetragen. (Wien: 1966)

seit 1965 Mun unternimmt weltweite propagandistische Vortragsreisen.

1969 Paul Werner wird deutscher Landesleiter (in Essen); damit beginnt der Ausbau der deutschen VK zu einer autoritär geführten aktivistischen Truppe.

seit 1970 erfährt die deutsche Öffentlichkeit von der VK, vor allem 1971 und 1973 im Zusammenhang mit »Entführungen« junger Menschen.

1973 Mit dem Erwerb der Neumühle bei Camberg im Taunus konsolidiert sich der deutsche Zweig: Trainingszentrum, Druckerei, Zeitung »Eine Welt« (bis 1977). 1976 Erwerb d. Regelmühle bei Alfeld.

1971/72 und 1973/74 Muns »Day-of-Hope-Tours« durch die USA mit Massenveranstaltungen und aufwendigen Banketts. Es folgen Einzelveranst. in den USA (1976 New York und zur 200-Jahr-Feier der Vereinigt. Staaten in Washington) und Korea: bes. »Internationale Kundgebung für die Freiheit Koreas« Juni 1975 mit 1,2 Mill. Besuchern.

seit 1972 aufwendige »Intern. Konferenzen über die Einheit der Wissenschaften« in jährlichem Wechsel in New York, Tokio, London.

1973 Übersiedlung Muns in die USA; Luxusvilla in Irvington. Erwerb zweier großer Schulungszentren in Barrytown, NY, und »Belvedere« in Tarrytown, NY.

seit 1974 verstärkte Gegenmaßnahmen gegen die Mun-Bewegung: Verbot in Österreich (1974), Gründung von Elterninitiativen (1975), Ausweisungen aus den USA, behördliche Untersuchungsverfahren, Aufhebung von Steuervergünstigungen (1976), u.a.m.

1976 Das Wolkenkratzer-Hotel »The New Yorker« in New York City als »Weltmissionszentrum« für über 5 Mill. Dollar erworben.

1977 Gründung der deutschen Wochenzeitung »Der Report« (Hg.P. Werner).

1979 Einstellung d. Herausgabe des »Reports«.

Lehren

Sie werden summarisch bezeichnet als »Die Göttlichen Prinzipien«. Diese gelten als »vollkommene Offenbarung der geistigen Gesetze« des Lebens und der Geschichte, als eine »Botschaft, die Jesus Christus nicht offenbaren konnte«. Sie lösen das Neue Testament ab. Die auf der Basis der Göttl. Prinz. entwickelten Gedanken werden »Unification Thought« (»Vereinigungs-Philosophie«) genannt.

Zielpunkt ist die »Errichtung des Reiches Gottes auf Erden«, wobei Mun selbst als Heilsgestalt im Mittelpunkt steht. Die Errichtung dieses Reiches Gottes — Ziel und Vollendung der Schöpfung Gottes — wird innergeschichtlich erreicht werden (kein apokalyptisches Ende der Welt); schon jetzt muß daran gearbeitet werden. Leitbegriff ist: »Wiederherstellung« der gefallenen Schöpfung.

Mun entfaltet seine Lehre in zwei unterschiedlichen Gedankenkreisen:

1) Seine Lehre von Gott, die zugleich seine Lehre von den fundamentalen Prinzipien der Welt und des Lebens ist, — dargelegt als »Prinzipien der Schöpfung« im 1. Kap. des Buches »Die Göttl. Prinz.« ist stark vom östlichen Denken geprägt. Gott ist unpersön-

lich: Kraft, Prinzip der Welt, universale Energie. Er »existiert in Polarität«, daher ist polare Spannung das Grundprinzip der Schöpfung (Innen und Außen, Subjekt und Objekt, männlich und weiblich, positiv und negativ). Die Spannung wird zur eigentlichen Dynamik in einem dreistufigen Vorgang, der »vier Positionen« berührt: ursprüngliche Einheit, Auseinandertreten zweier Pole (Division) und Erreichen einer neuen Einheit (Synthese). Auch spielt das Grundprinzip bzw. »Gesetz des Gebens und Nehmens« eine wichtige Rolle.

Da für Mun der Mensch im Mittelpunkt der Welt steht und Gottes eigentliches Gegenüber ist, ist »Die Erreichung der vier Positionen, bestehend aus Gott, Adam und Eva, und ihren Kindern« — also die wahre Familie —, »das Hauptziel der Schöpfung«. An diesem Punkt wechselt Mun die Sichtweise. Er denkt jetzt geschichtlich und verwendet biblische Vorstellungen und Muster.

2) Im Raum der Lehre von den »Prinzipien der Wiederherstellung« stehen sich ein persönlicher (z.T. anthropomorph vorgestellter) Gott und Satan als sein großer Gegenspieler gegenüber. Die Geschichte erscheint als mythischer Kampf dieser beiden Mächte.

Die von Gott gewollte, vom Menschen in Freiheit zu verwirklichende vollkommene Menschenfamilie wurde nicht erreicht. Der Sündenfall kam dazwischen. Satan (Luzifer) verführte Eva zur vorzeitigen ehelichen Vereinigung. Dadurch fielen unsere Stammeltern, die schon den höchsten Grad der Wachstumsstufe erreicht hatten, um viele Stufen zurück und Satan konnte sie beherrschen. In der »Wiederherstellung« kämpft Gott zusammen mit dem Menschen: Für den Sündenfall und seine Unvollkommenheit muß der Mensch »Wiedergutmachung« leisten. Das bedeutet ein Leben in Askese, Opferbereitschaft, im Kampf gegen das Satanisch-Böse, das überlistet werden muß.

Immer wenn in der Geschichte mit dem Abschluß einer Wachstums- bzw. Kampfperiode eine besondere »Dispensation« erreicht ist, sendet Gott einen besonderen Heilmittler, von dessen persönlichem Verhalten die künftige Geschichte abhängt: Noah, Abraham, Jakob, Moses, Elia. Schließlich waren die Bedingungen für das Kommen des Messias erfüllt. Aber der Wegbereiter, Johannes der Täufer, versagte, Jesus wurde in eine falsche Bahn gelenkt, die Juden nahmen ihn nicht auf. Jesus, der als »zweiter Adam« eine »wahre Eva« zur Frau nehmen sollte, um die vollkommene Familie zu begründen, kam nicht mehr dazu. Durch die Kreuzigung wurde Gottes Plan vereitelt. Jesus konnte nur eine »geistige Erlösung« bringen. 2000 Jahre »Wiedergutmachung« mußten geleistet werden.

Heute ist die Zeit reif für die Wiederkunft des Messias. Er wird nicht in den Wolken des Himmels erscheinen, sondern als Mensch kommen. Mun ist dieser »Zweite Messias«, der »Herr der Wiederkunft«, der gemäß Offb. 7,2ff im Osten erscheinen wird. Mit der »Hochzeit des Lammes« hat er die »neue Familie« der Menschen begründet (1960). Der Kampf zwischen Gott und Satan ist damit zu seinem Höhepunkt gekommen und ist zu einem Kampf geworden zwischen Mun (dem »unumschränkten Sieger von Himmel und Erde«) und seiner Gefolgschaft einerseits und aller gegen ihn gerichteten Kräfte andererseits. Der Kampf wird dramatische Formen annehmen (»3. Weltkrieg«) und wird gegen das »Bollwerk des Satans«, den Kommunismus, gerichtet sein.

Beurteilung

Die Mun-Bewegung wurde in der westlichen Welt bekannt durch sensationelle Pressemeldungen: Jugendliche verschwinden, geben ihr Studium auf, werden von der »Sekte« vereinnahmt, total indoktriniert und ausgenutzt. Die Eltern stellen erschreckende Wesensveränderung an ihnen fest; man spricht von »Psychoterror« und »Gehirnwäsche«. Dem stehen so gut wie keine positiven Berichte über die Bewegung von neutraler Seite gegenüber. Wie kommt es zu diesem negativen Erscheinungsbild?

Allgemein: Es handelt sich bei der Mun-Bewegung um eine aus dem Fernen Osten stammende, religiös verwurzelte, ideologisch-politische Organisation, die am besten zu verstehen ist als der Versuch eines Mannes und einer Gruppe, die Welt aufgrund eigener Prinzipien neu zu gestalten. Kennzeichnend für diesen Versuch ist:

1) Ein Ideal wird propagiert, geglaubt, zum Maßstab gesetzt, aber seine konkrete, praktische Verwirklichung im Rahmen der heutigen Gegebenheiten wird nicht betrieben. Einzelunternehmungen (z.B. Wissenschaftskonferenzen, Akademie, Volksballett, Wochenzeitung) sollen das Ideal vorstellen, haben also repräsentativ-propagandistischen Charakter. Dieser rein ideologische, utopistische Wesenszug der Bewegung ist der Grund dafür, daß jeder ernsthaftere Kontakt mit den Mitgliedern zur konfliktreichen Konfrontation wird.

2) Zielvorstellungen und Aktivitäten sind streng auf die eigene Gruppe bezogen. Es geht nicht um die Welt, die verbessert werden sollte, nicht um die Menschheit, der geholfen werden müßte, und nicht um Mun, der sein »Imperium« aufbauen, um die Gemeinschaft, die sich selbst verwirklichen will: Sie ist der Träger der Wahrheit, sie allein baut die neue Welt, sie ist die Zelle der neuen Menschheit. Die Folgen sind: harter Gruppenegoismus, Exklusivität, Verweigerung der schuldigen öffentlichen Verantwortung, Ansätze zu einer doppelten Moral. Die »Mun-Sekte« stellt eine autoritär strukturierte Gegenkommune dar, die sich in unsere Gesellschaft nicht integrieren läßt.

3) Die Erfahrung, daß ein solcher Idealismus und ein solches Gruppenbewußtsein vor allem junge Menschen fasziniert, führt zu der Praxis einer totalen Indoktrination und Integration des einzelnen in die Gemeinschaft: Gruppenzwang, Abbau der Persönlichkeit und Kritikfähigkeit beim einzelnen, sowie Verlust des individuellen Spielraumes und einer natürlichen Freiheit im Umgang mit anderen sind die Folge.

4) Dies wird verstärkt durch den mythisch-dualistischen Grundcharakter des Denkens S.M. Muns: Die Teilung der Welt in einem göttlichen und einen teuflischen Bereich führt zu einer »Dämonisierung« des Gegensatzes der eigenen Gruppe zur übrigen Welt. Daraus ergeben sich Ängste und Zwangsvorstellungen, die ausgenützt werden: Drohung mit dem Teufel und mit dem Verlust des Seelenheils, um die Mitglieder bei der Stange zu halten und zu höheren Leistungen anzuspornen.

Ergebnis: Die Vereinigungskirche ist keine christliche Gemeinschaft. Sie kann auch nicht als ein positiver religiöser Entwurf betrachtet werden, trotz der Vielzahl der Initiativen. Sie ist eine (faschistische) Form von Herrschaftsausübung und gehört zu den destruktiven Gruppen.

Apologetik

Biblisch: Christus ist in dem Menschen Jesus von Nazareth in die Welt gekommen (Apg.2,22,36; vgl.1.Joh.4,1—3), hat durch sein Leben, durch Tod und Auferstehung (Phil.2,6—11) vollkommene Erlösung und ewige Herrschaft (Hebr.10,10—18; Rö.14,9) erwirkt. Sie ist geistig, denn Christi Reich ist nicht von dieser Welt (Joh. 18,36); unsere Welt bleibt unvollkommen; wenn das Vollkommene erscheint (1. Kor. 13,10ff), bedeutet dies ein Vergehen der »ersten Erde« (Off.21) und Verwandlung der menschlichen

Existenz (Phil.3,20f; 1.Thess.4,16f). In der Wiederkunft, die wie ein Blitz vom Himmel sein wird (Mt.24,27), wird derselbe Jesus Christus, der den Jüngern erschienen ist (Abg.1,11), in den Wolken des Himmels erscheinen (Mt.26,64); das wird Gericht bedeuten (Mt.25,31ff). - In der Endzeit wird mancher falsche »Christus« kommen (Mt.24,23—28); doch an ihren Früchten werden wir sie erkennen (Mt.7,16ff). Christus führt die Seinen zur Einheit im Glauben (Joh.17; vgl.1.Kor.1,10ff).

Theologisch: Es sollte primär von Jesus Christus her argumentiert werden: Nach dem Verständnis der gesamten Kirche ist er die Offenbarung Gottes. Daher müssen wir sachgemäß und uneigennützig die Bibel studieren, die von ihm und von der zu ihm hin-führenden und von ihm ausgehenden Geschichte berichtet (Kritik an Muns eigenwilligem Umgang mit der Hl.Schrift). Das aus dem Neuen Testament erhobene Christusbild ist dem Bild, das Mun von Jesus Christus hat, gegenüberzustellen. Nach biblischem Glauben ist Jesus Christus der Herr der Wiederkunft; also muß der wiederkommende Messias die Züge Jesu tragen (Vergleich Jesus - Mun). Das christliche Bekenntnis zur Wiederkunft Christi als eines streng eschatologischen Ereignisses (Verwandlung unserer Welt) richtet alle menschlichen Messiasgestalten und jeden Entwurf eines »Reiches Gottes auf Erden« und entlarvt sie als Formen von Menschenherrschaft, die sich absolut setzt. Schließlich muß der mythische Dualismus Muns, vor allem seine »Satanologie«, als unbiblisch aufgezeigt werden (die Bibel und der Glauben der Kirche enthält keine Lehre vom Satan).

Praktisch: Es ist auf die offenliegenden Widersprüche in der Mun-Bewegung sowie auf die negativen Erscheinungen hinzuweisen:

1) Mun verlangt von seinen Anhängern große Opfer (»Wiedergutmachung«) — er selbst aber lebt das Leben eines Multimillionärs.

Er will als erster die vollkommene Ehe erreicht haben — um sich aber mit der »wahren Eva« zu verbinden, mußte er sich von seiner damaligen Frau scheiden lassen. Zuvor wurde er wegen Bigamie verurteilt. Ehe und Familie sind Grundprinzipien seiner Lehre — doch ist es den jugendlichen Mun-Aktivisten, die fortwährend im Einsatz sind, nicht möglich, eine individuelle Ehe und Familie zu gründen.

Mun will eine neue Familie gründen — und zerreißt die natürlichen Familien; er propagiert Liebe — aber sie gilt nicht gegenüber den natürlichen Eltern, die ihm nicht folgen wollen.

Mun lehrt, daß die neue Welt aus der »Kraft des Herzens« gebaut werden müsse — aber seine Sprache ist kämpferisch: er ruft auf zur Vernichtung des Kommunismus und spricht vom »Dritten Weltkrieg«. Er will die Kirchen und Religionen vereinigen — aber er wendet sich nicht an sie; nirgendwo kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

(Genehmigter Nachdruck eines Faltblattes der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen)

Aus einem Sechs-Stunden-Vortrag, der wahrscheinlich von Paul Werner, dem ehemaligen Präsidenten der Deutschen Vereinigungskirche, gehalten wurde, geht hervor, daß Mun sich als göttlicher Prophet (Messias) versteht.

In der Einleitung heißt es:

»Die göttlichen Prinzipien stützen sich nicht auf konventionelle theologische Theorien, sondern sind eine neue Offenbarung, die uns durch Reverend San Myung Mun von Gott gegeben wurde und uns den Willen Gottes sowie die Bedeutung seiner Vorsehung der Erlösung ganz klar vor Augen führt. Wir wissen, daß Gott durch Noah und Abraham arbeitete und sein Wort durch Mose und Jesus kundtat. Warum sollte der gleiche lebendige Gott uns nicht auch heute eine neue Offenbarung zuteil werden lassen?...

Gott hat sein Schweigen schon gebrochen. Hören wir Gottes Stimme im Gewitter oder finden wir ihn in Naturkatastrophen auf Erden? Die Geschichte beweist, daß Gottes Stimme in der Stille zu vernehmen war und zur stärksten Quelle des menschlichen Lebens wurde.

Reverend Mun erhielt Gottes Offenbarung in der Stille im Fernen Ostern, doch dieses Wort bewegt die Jugend der Welt tief in ihrem Herzen und gibt ihr ein neues Leben, neues Glück und neue Hoffnung.«

Um die ideologische Argumentation der Vereinigungskirche, die diese als »Vereinigungstheologie« bezeichnet, zu verdeutlichen, entnehmen wir folgende Passagen der Broschüre, DIE GÖTTLICHEN PRINZIPIEN, Lehrvortrag 1:

Mat. 1.1

»Der Sündenfall

Welche Sünde hatten die ersten menschlichen Vorfahren begangen? In 1. Mos. 3:7 lesen wir, daß Adam und Eva sich nach dem Fall ihrer Nacktheit schämten und ihre unteren Körperteile bedeckten. Da es der menschlichen Art entspricht, das Fehlerhafte zu verbergen, liegt die Vermutung nahe, daß auch der Mensch durch einen unmoralischen Akt fiel.

Adam und Eva wuchsen als Bruder und Schwester heran und sollten nach dem Erreichen der individuellen Vollkommenheit von Gott in die Ehe gesegnet werden, um als die erste vollkommene Familie Gottes Zweck der Schöpfung erfüllen zu können. Jesus sagte jedoch in Joh. 8:44 'Ihr seit von dem Vater, dem Teufel...' und brachte damit zum Ausdruck daß der Vater aller gefallenen Menschen Satan ist. Mit anderen Worten, die ersten menschlichen Vorfahren hatten eine unerlaubte Liebesbeziehung zu dem Erzeugel, und Satan wurde dadurch zu ihrem Vater und dem Vater ihrer Nachkommen — ein flascher Vater.

...Der Ursprung der menschlichen Sünde liegt also nicht in dem Essen einer wirklichen Frucht, sondern in der unerlaubten Liebesbeziehung der ersten menschlichen Vorfahren. Dadurch entstand die satanische Blutslinie, durch die die ursprüngliche Sünde von Generation zu Generation übertragen wird.

...Zur Zeit der »Letzten Tage« wirkt Satan in verstärktem Maße, um Gottes ursprünglichen Plan mit der Menschheit zu vereiteln. Dies ist das Resultat des Sündenfalles unserer ersten Vorfahren. Durch ihren Ungehorsam dem Gebot Gottes gegenüber übertraten sie das himmlische Gesetz, vereinigten sich mit Satan und erkannten ihn als ihren Vater an. Ihre Nachkommen waren daher nicht Kinder Gottes, sondern Kinder der Sünde und errichteten eine sündige Welt.« (a. a. O. S.14 ff)

»Das Kreuz

Der traditionelle christliche Glaube setzt voraus, daß der Tod Jesu am Kreuz dem ursprünglichen Plan Gottes entsprach. Diese Annahme ist absolut falsch. Es war die Ignoranz der Israeliten um den Willen Gottes, die zur Kreuzigung Jesu führte. Gott hatte Sein Volk darauf vorbereitet, den Messias zu akzeptieren, an ihn zu glauben und durch ihn gerettet zu werden (Joh. 6:29). Die Israeliten wußten nicht, wer Jesus von Nazareth war. Sogar als er sterbend am Kreuz hing, verspotteten sie ihn! »... bist du Gottes Sohn,

so steige herab vom Kreuz, so wollen wir dir glauben.« In Joh. 1:11 heißt es: »Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.« Paulus bezeugte in 1. Kor. 2:8: »...welche keine von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.«

Die Christen wissen heute nicht, was sich zur Zeit Jesu tatsächlich zugetragen hat. Warum hat Gott Sein auserwähltes Volk so lange vorbereitet, wenn die Kreuzigung Seines Sohnes Sein absoluter Wille war? Hat er nicht speziell daran gearbeitet, den Messias vor einer ungläubigen Welt zu schützen?

Im Garten Gethsemane sprach Jesus: »Meine Seele ist betrübt bis an den Tod...« und betete: »Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir (Matth. 26:36-39). Nicht einmal, sondern dreimal betete Jesus in dieser Weise. Viele Christen schreiben dieses Gebet Jesu seiner menschlichen Schwäche zu. Wie konnte Jesus, der Erlöser der gesamten Menschheit, Gott aus Schwäche heraus anrufen?

Weder Stephanus noch irgendein anderer der vielen christlichen Märtyrer beteten jemals aus Schwäche im Angesicht des Todes um Schonung ihres Lebens. Baten sie jemals: „Nimm diesen Kelch von mir“, als sie den Tod vor Augen hatten? Warum halten die heutigen Christen Jesus für schwächer als die Märtyrer? Warum betete Jesus in dieser Weise, wenn der einzige Zweck seines Kommens die Erlösung der Menschheit durch den Tod am Kreuz war?

Das Motiv für Jesu Gebet im Garten Gethsemane war weder Egoismus noch Furcht vor dem Tode. Zur Erlösung der Menschheit wäre er gerne hundertmal gestorben. Sein ganzes Leben war nur der Erfüllung seiner Mission gewidmet, Gottes Zweck der Schöpfung hier auf Erden zu verwirklichen.

Jesus wußte, daß der Wille Gottes auf Jahrtausende hinaus nicht verwirklicht werden konnte, falls er sterben mußte, ohne seine Mission erfüllt zu haben. Darüber war er tief betrübt. Er sah außerdem voraus, daß seine Jünger und aller künftigen Nachfolger — die Christen — ebenfalls den Leidensweg gehen mußten, falls er am Kreuz sterben würde. Er war verzweifelt bei dem Gedanken an die leidvolle Zukunft, die dem Volk Israel, das ihn ablehnte, bevorstand. In seinem letzten verzweifelten Gebet im Garten Gethsemane bat er Gott, ihm auch unter diesen ungünstigen Umständen einen Weg zu zeigen, wie er seine Mission hier auf Erden doch noch zu Ende führen könnte, wie hoch der Preis auch sein mochte.

Wenn der Tod Jesu am Kreuz von Gott prädestiniert war, warum sagte Jesus dann zu Judas Ischariot, der ihn verrät: »...doch weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre« (Matth. 26:24).

Wie können wir uns außerdem den Ausruf Jesu am Kreuz erklären: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Matth. 27:46). Wenn die Kreuzigung der einzige von Gott vorbereitete Weg für Jesus gewesen wäre, hätte er dann nicht seine Freude über die Vollendung seiner Mission zum Ausdruck bringen müssen?

Die Kreuzigung Jesu entsprach nicht dem ursprünglichen Plan Gottes, sondern war ein schmerzvoller Ausweg, zurückzuführen auf den Unglauben des auserwählten Volkes. Was wäre geschehen, wenn das Volk an ihn geglaubt, ihn empfangen und geliebt hätte? Ganz sicher hätte die Erlösung stattgefunden. Der Zweck der Schöpfung wäre erfüllt und das Reich Gottes auf Erden errichtet worden. Das Volk Israel wäre die ehrenvolle zentrale Nation dieser idealen Welt geworden; die Trennung zwischen Juden- und Christentum hätte niemals stattgefunden und der Weg der Trübsal wäre ihnen erspart geblieben. Außerdem wäre der Wille Gottes auf Erden erfüllt worden, und die Wiederkunft Christi wäre völlig unnötig gewesen.

Hat die vollkommene Erlösung stattgefunden?

Ganz klar ausgedrückt, war die Kreuzigung nur der Ausweg und brachte lediglich die geistige Erlösung. Da die Israeliten Jesus weder empfangen noch angenommen hatten,

mußte Gott den Preis für das Mißtrauen der gesamten Menschheit zahlen und Seinen einzigen Sohn als Lösegeld an Satan dahingeben. Satan konnte den Körper Jesu beanspruchen. Darum diente sein kostbares Blut, das Jesus am Kreuz vergoß, als Bezahlung für die Erlösung der gesamten Menschheit.

Die Erlösung durch die Bezahlung am Kreuz

Nach der Kreuzigung konnte Gott die Auferstehung Jesu bewirken und den Weg für die geistige Erlösung öffnen, da Satan keinen Grund mehr zur Anklage hatte. Der Sieg Gottes war also nicht die Kreuzigung, sondern die Auferstehung Jesu. Durch eine vollkommene Vereinigung mit Jesus zu dessen Lebzeiten hätte jeder Mensch von neuem geboren und völlig erlöst werden können. Durch die Kreuzigung ging jedoch die Möglichkeit der vollen Erlösung verloren, da Satan Anspruch erheben konnte auf den physischen Körper aller Menschen. Jeder Mensch, der sich nun mit dem auferstandenen Jesus vereinigte, ihn liebte und sich nach seinem Wort ausrichtete, konnte geistig erlöst werden und wie Jesus geistig auferstehen.« (a. a. O. S. 28-31)

»Die Wiederkunft

Heute ist die Situation ähnlich. Millionen guter Christen warten auf die Wiederkunft des Herrn. Werden sie ihn jedoch erkennen, wenn er, wie bei seinem ersten Kommen vor 2000 Jahren, wiederum als Mensch erscheint?

Gestützt auf das Wirken Gottes in der Geschichte und die angeführten Bibelverse, wollen wir noch einmal betonen, daß die Wiederkunft Christi stattfinden wird wie das Kommen Jesu zur damaligen Zeit. Der Messias wird von einer Frau geboren und kommt wahrlich als der Menschensohn.

Durch den Sündenfall versagte der erste Adam, die ideale Familie und die ideale Welt aufzubauen. Jesus kam als der zweite Adam, um die gefallene Welt wiederherzustellen und Gottes Schöpfungsideal zu erfüllen (1. Kor. 15:45).

Der Herr der Wiederkunft hat die schwierige Aufgabe, als der dritte Adam das gesamte Wiederherstellungswerk durchzuführen und den Zweck der Schöpfung zu erfüllen. Er muß daher als Mensch geboren werden, individuelle Vollkommenheit erreichen, die ideale Familie aufbauen und das Reich Gottes auf Erden errichten, damit Gottes ursprüngliches Ideal endlich verwirklicht werden kann.

Was ist mit dem Kommen in den Wolken gemeint, wenn Christus wirklich als Mensch auf Erden erscheint?

Nach Offenb. 17:15 symbolisiert Wasser die gefallene sündige Menschheit. Welche Bedeutung haben dann die Wolken? Durch Verdunstung wird schmutziges Wasser gereinigt. Wolken sind also durch den Verdunstungsprozeß gereinigtes Wasser und symbolisieren die auferstandenen oder regenerierten Gläubigen. Das »Kommen in den Wolken« bedeutet daher, daß Christus erscheinen wird, umgeben von der Schar der Heiligen und Gläubigen, die Gott vorbereitet und zusammengeführt hat.« (a. a. O. S. 36)

Die Vereinigungskirche, die eine »Satanologie« entwickelt hat, ist militanter Gegner des Kommunismus. Für sie ist der Kommunismus die Ausgeburt des Satanischen. Deshalb unterhält sie politische Gruppen. In Deutschland sind diese vor allem durch die Herausgabe von diversen Flugblättern bekannt geworden. Im Wahlkampf 1976 wurde die CDU/CSU unterstützt. Von dieser Art der Wahlhilfe hat sich die CDU/CSU inzwischen distanziert. Auch griff man die Kirchen an.

Einige Beispiele der Vertufelung:

Für Freiheit – Gegen Sozialismus

Überlassen Sie die Schulen nicht den Sozialisten !

- Schulpolitik ist Zukunftspolitik.
- In der Schule wird der Charakter unserer Kinder entscheidend geprägt.
- Das sozialistische Unterrichtskonzept ist einseitig politisch und ideologisch ausgerichtet.
- Die sozialistische Schulpolitik der SPD/FDP-Regierung erzeugt bewußt Konflikte mit dem Elternhaus.
- Die Erziehung muß wieder von gegenseitigem Vertrauen zwischen Eltern, Lehrern und Schülern getragen werden.
- Auch die Lehrerausbildung in den SPD/FDP-beeinflußten Ländern läßt heute schon das Schlimmste befürchten.
- Unsere Universitäten sind zum großen Teil bereits marxistische Kaderschmieden.
- „Es gibt . . . deutsche Hochschulen, in denen man nichts anderes tut, als zu lehren, wie man den Staat aushöhlt, wie man ihn zerstört, wie man ihn für die Revolution reif macht.“
- Zweierlei muß getan werden:
 1. Die sozialistische Erziehung zum Klassenkampf muß beendet werden.
 2. Eine christliche Regierung, die die Schwerpunkte der Erziehung auf Freiheit und Verantwortung legt, muß von Ihnen eingesetzt werden!

Wählen Sie **CDU/CSU**

Föderation für Weltfrieden
und Vereinigung e.V.
C.A.R.P. COLLEGIATE ASSOCIATION FOR
THE RESEARCH OF PRINCIPLES

6 Frankfurt/M, Postfach 2931 · Tel. 0611/727651
Presserechtlich verantwortl.: G. Stangl, Gerhard Bessell
Spendenkonto der FWV: Postcheck Ffm 383 74-601
Eigendruck im Selbstverlag

Mat. 1.3

Aufruf an alle: Belebt die Kirchen neu!

- Die Welt hat sich von Gott abgewandt und befindet sich in einem fast ausweglosen Zustand.
- Das Christentum zerfällt und der Kommunismus übernimmt die Stelle Gottes.
- Ehen und Familien zerbrechen, und Einsamkeit ist das Los vieler Menschen.

Wir sind aufgerufen, unsere Verantwortung zu übernehmen!

- Stellen Sie Gott wieder in das Zentrum Ihres Lebens!
- Errichten Sie Familien mit Gott als Mittelpunkt und bieten Sie Ihren Kindern wieder ein Zuhause mit Wärme, Verständnis und Geborgenheit.
- Unterstützen Sie unsere älteren Mitbürger!
- Entfernen Sie kommunistische Pastoren und Pfarrer aus den Gotteshäusern!
- Kirchenführer, bekehren Sie sich zu Gott! Werden Sie zu wahren Dienern ihrer Gemeinde und tun Sie Gutes am Nächsten. Verfolgen Sie nicht Andersdenkende, sondern versuchen Sie, diese zu verstehen!
- Machen Sie aus der Kirche, die heute einem Altersheim oder einer Gruft gleicht, wieder eine Stätte, in der auch die Jugend beten und Gott lobpreisen kann!
- Religion und der Glaube an Gott gehen nicht nur die Alten an, sondern sind eine absolute Notwendigkeit für jeden Menschen!

Lassen Sie uns gemeinsam eine Welt des Friedens und der Freiheit errichten!

Ihre Vereinigungskirche

REV. PAUL WERNER

Präsident



Vereinigungskirche eV

Postfach 45 27, 6000 Frankfurt/M · Tel. 0611/72 76 51

Presserechtlich verantwortl.: G. Stangl, G. Bessell
Spendenkonto der Vereinigungskirche:
Postscheck Frankfurt, Nr. 381 31-606
Eigendruck im Selbstverlag

Niemals Kommunismus



Junge Menschen mögen sagen: „Wir neigen zum Bösen, da die Gesellschaft böse ist.“ Sie mögen die Verantwortung auf die Außenwelt abwälzen. Die Familie, die Nation und die Welt bilden jedoch die Zusammenfassung von Einzelpersonen. Unsere Schlußfolgerung ist daher, daß eine Gesellschaft nur gut sein kann, wenn die Einzelperson gut ist.

SAN MYUNG MUN

KOMMUNISTISCHE IDEOLOGIE

Dem historischen Materialismus entsprechend lebte der Mensch ursprünglich in aggressionsfreien Gesellschaften. Durch das Entstehen von Privateigentum an Produktionsmitteln kam Aggression auf. Die Folgen waren: Kampf um die Aneignung des Mehrprodukts, Klassen und Klassenkampf, Staaten und aggressive Beziehungen zwischen Staaten.

Der Kommunismus will den Frieden herstellen, indem er die Ursachen für die Aggression ausräumen will.

Daher will er die Privateigentumsverhältnisse verändern. Dies geht nur über den Weg der Gewalt, — durch Klassenkampf.

Auf der nationalen Ebene haben die kommunistischen Länder durch die Ideologie das Problem der Aggression durchaus nicht beseitigt. In der Alltagspraxis der Ideologie kommt deutlich zum Ausdruck, daß Gewalt an der Tagesordnung ist.

Auf der internationalen Ebene sind Beispiele für den aggressiven Charakter der kommunistischen Ideologie:

Der Bau der Berliner Mauer 13. August 1961
Der Einmarsch in die CSSR 21./22. August 1968
Eine kommunistische Interpretation dieser Akte lautet:

„Ohne die Mauer und ohne den Einmarsch in die CSSR hätte keine KSZE (Konferenz von Helsinki) wichtige Marksteine auf dem Weg zur Entspannung und Abrüstung setzen können.“

Aus: „Freier leben — Sozialismus in der DDR“, Hrg.: MSB SPARTAKUS

In Wirklichkeit geht es in den beiden Beispielen um eine absolute Sicherung der Unterdrückungsherrschaft, um die Sicherung von Bastionen, von denen aus die Herrschaft auf die ganze übrige Welt ausgedehnt werden soll.

Die westlichen Länder versucht man von innen her zu unterwandern und den Gegner auf diese Weise zu schwächen. Die Universitäten sind mehr und mehr Einfallstore für den kommunistischen Einfluß geworden.

Typisches Beispiel dafür sind die Studentenrevolten der sechziger Jahre. Angefangen von Sachbeschädigung, — unübersehbaren Schmiereien, Störungen von Veranstaltungen, Freiheitsberaubung, Prügeleien handelt es sich seither um systematische Aktionen, die Universität als solche zu stören, um sie später zu übernehmen. Die Strategie steht unter dem Motto:

„Heute die Universität und morgen die ganze Nation.“

VEREINIGUNGSIDEOLOGIE

Der Vorgang des Gebens und Nehmens zwischen Proton und Elektron, Kation und Anion, zwischen Staubgefäßen und Stempel bei Pflanzen, Ein- und Ausatmung bei Tieren, Arterien und Venen oder sympathischem und parasymphathischem Nervensystem beim Menschen ermöglicht jeweils Existenz und Aktion von Atomen, Molekülen, Pflanzen, Tieren und Menschen — und **nicht die Dialektik, der Widerspruch und der Kampf!**

Auch an der Uni wird auf lange Sicht nur ein gutes Geben und Nehmen zwischen uns Studenten zu einer Einheit führen und wirklich konstruktive Aktionen bewirken.

Allerdings muß im Mittelpunkt dieses Gebens und Nehmens eine ethische Grundhaltung auf der Basis von Liebe und gegenseitigem Dienen stehen und nicht das Andere-beherrschen-wollen-Prinzip und erst recht nicht der unversöhnliche Haß des Klassenkampfdogmas.

Nicht die Aggression, die durch das antithetische Prinzip der Dialektik geschürt wird, sondern die Vernunft sollte unser Handeln bestimmen. Die Dialektik untermauert lediglich das Vorurteil, daß Mißstände ausschließlich durch Kampf und Vernichtung beseitigt werden können. Durch die ständige Berieselung mit Kampfpapieren, welche haßtriefend an unseren Universitäten verkündet werden, werden diese zu einer Brutstätte für Haß, psychische Abnormalitäten und letztlich für die Anarchie:

„Die Anarcho-Szene der Universitätsstädte bildet heute ein kaum mehr durchschaubares Reservat... in dem man vertrauliche Aktionen verabreden kann mit Leuten, von denen man sicher ist, daß er sie hernach aus den Augen verliert und sie ihn.“

(FAZ, 3.12.1976)

Bedingt durch die widersprüchliche Natur in uns sind wir leicht dazu geneigt, Liebe, Respekt, Aufeinanderhören als unerreichbare Ideale abzustempeln und Widerspruch als gegeben, als unabwendbar hinzustellen.

Nur ein Geben und Nehmen, ein positiver Austauschprozeß auf jeder Ebene, kann uns helfen, diese widersprüchliche Natur in uns zu überwinden.

„In diesem Kreislauf des Gebens und Nehmens finden wir Harmonie und Einigkeit, und es entsteht ein ewiger Prozeß zunehmenden Glückes und Wohlstandes. Außerdem erfüllt jegliche Existenz in diesem Kreislauf ihren Zweck der Schöpfung, und es herrschen Freude und Fröhlichkeit in Fülle.“

Dies ist das Reich Gottes!“

(San Myung Mun)

Was will die CARP?

- Die CARP zeigt durch logische und sachliche Kritik die Fehler der marxistisch-leninistischen Ideologie auf und setzt dieser die Vereinigungsideologie und Vereinigungsphilosophie als realisierbare Alternative entgegen.
- Die CARP beschreibt deutlich den destruktiven Charakter kommunistischer Praxis in Religion, Kultur und Politik.
- Durch die CARP werden christlich fundierte, zukunftsweisende Wertmaßstäbe für ein weltweites Zusammenleben der Menschheit dargestellt.



C.A.R.P. COLLEGIATE ASSOCIATION
FOR THE RESEARCH OF PRINCIPLES
6 Frankfurt/M, Postfach 2931 · Telefon: 0611/727651

Presserechtlich verantwortl.: C. Dubisz, F. Zenker. Eigendruck im Selbstverlag.

Für Freiheit – Gegen Sozialismus

BRESCHNEW HONECKER WEHNER
BRANDT BAHR BENNETER
SCHMIDT GENSCHER SCHUCHARDT

Verraten sie unsere Freiheit ?

Linke Politiker verkaufen uns an den Kommunismus!

- Die völlig **verfehlte Entspannungspolitik** hat bisher nur dem Osten wirkliche Vorteile gebracht. Bahr, Wehner und Brandt arbeiten als „nützliche Idioten“ (so nennt sie Lenin) Moskau in die Hände.
- Die falsche sozialistische Politik der Regierungen Brandt/Schmidt duldeten bewußt die Unterwanderung und **Zersetzung im öffentlichen Dienst**, vor allem im Schulwesen. Wie wollen Sie verhindern, daß Ihre Kinder zu Kommunisten erzogen werden, die Sie aus Parteirücksichten dann selbst erschlagen?
- Durch **Zusammenarbeit mit Kommunisten** (Volksfronttaktik) haben Sozialdemokraten und Liberale den Kommunismus in der Bundesrepublik erst salonfähig gemacht. Sind Benneter und Schuchardt zu naiv, die Gefahr ihres törichten Handelns zu erkennen?
- Der sogenannte **Eurokommunismus** ist zu einer gefährlichen Seuche geworden. Mit dem Schlagwort soll das wahre Gesicht des brutal aggressiven Kommunismus verharmlost werden. „Wenn die Macht erst übernommen ist, gibt es nur noch einen Kommunismus.“ (Montanelli)
- Die **gemeinen Terroranschläge**, wie der Mord an Generalbundesanwalt Buback und Herrn Ponto, sind keine Taten von verrückten Einzelgängern. Sie sind vielmehr Teil der weltweiten kommunistischen Strategie zur Vorbereitung der Weltrevolution.

Kommunistische Politiker und ihre „nützlichen Idioten“ im Westen geben öffentlich ihre Teilnahme oder Sympathie für kommunistische Verbrechen zu.

URTEILEN SIE SELBST:

- „Die Kommunisten . . . erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen.“
(Marx/Engels: *Kommunistisches Manifest*)
- „In der Tradition des Sozialismus war Karl Marx der hervorragendste Futurologe!“
(Helmut Schmidt, Bundeskanzler)
- „Unser Problem ist es, wie kommen wir mit den Mitteln der Demokratie zum Sozialismus?“
(Herbert Wehner)
- „Auch ich war damals überzeugt, daß es sich bei den Sozialdemokraten, Kommunisten und Zwischengruppen letzten Endes um Teile ein und derselben sozialistischen Bewegung handelte . . .“
(W. Brandt)
- „ . . . , der Haß auf den Klassengegner (ist) unablässig zu vertiefen.“
(DDR-Armeegeneral Hoffmann)
- „Unser Ziel ist eine sozialistische Bundesrepublik in einem sozialistischen Westeuropa!“
(Karsten Voigt, ehem. Juso, jetzt SPD-MdB)
- „Als Ergebnis der Entspannung werden wir bis 1985 die meisten unserer Ziele in Westeuropa erreicht haben. . . . , daß wir 1985 in der Lage sind, unseren Willen durchzusetzen, wenn immer es nötig ist.“
(L. Breschnew)
- „Die Bundesregierung hält den baldigen Besuch von Breschnew für wichtig und richtig.“
(Außenminister Genscher, Ende Juli 1977)

Das Ziel der sozialistischen Strategen in Ost und West ist die Zerstörung unserer Gesellschaftsordnung. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht: Entspannungspolitik, Zersetzung der öffentlichen Ordnung, Volksfronten, Eurokommunismus, Terroranschläge. Wehner, Brandt, Schmidt, Genscher und alle linken Politiker würde Lenin „nützliche Idioten“ des Weltkommunismus nennen!

AUFRUF!

- ◆ Durchschauen Sie die linke Strategie und verhindern Sie jede Zusammenarbeit mit den Kommunisten!
- ◆ Entlarven Sie Kommunisten und ihre „sozial-liberalen“ Helfershelfer!
- ◆ Wehren Sie sich gegen linke Politik und Unterwanderung!

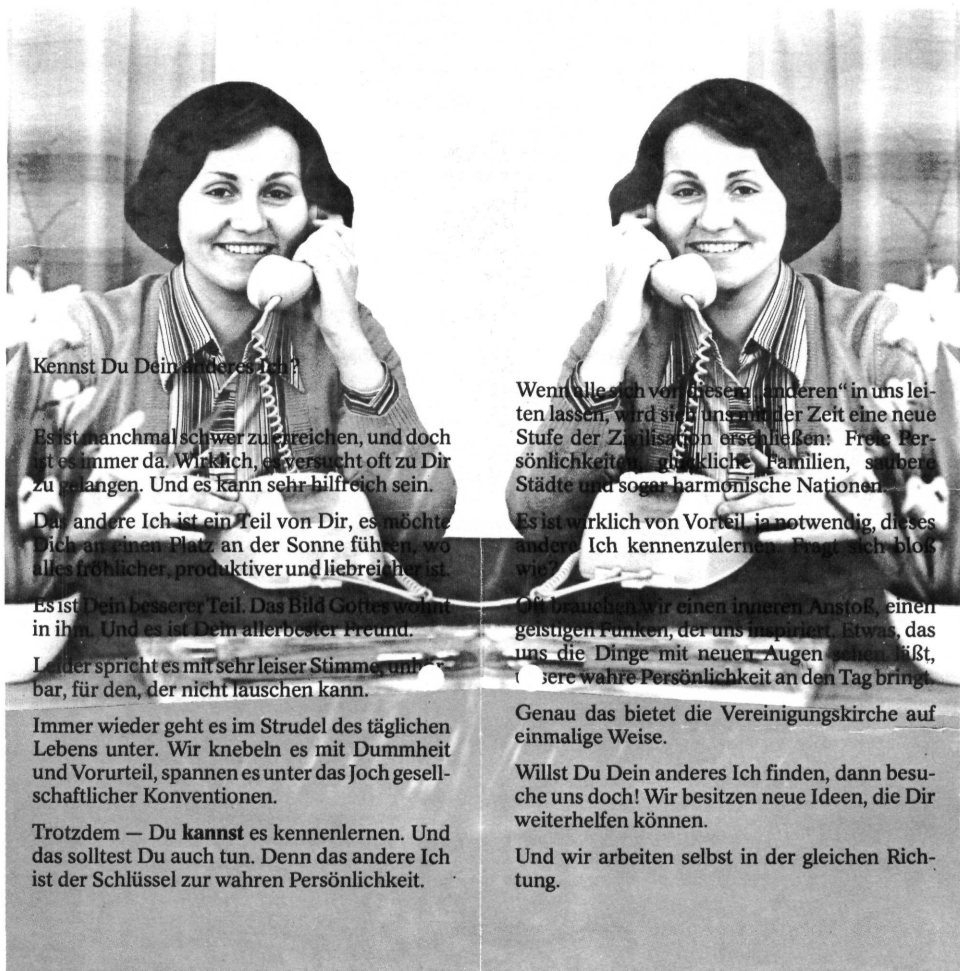
Föderation für Weltfrieden
und Vereinigung_{ev}

C.A.R.P. COLLEGIATE ASSOCIATION FOR
THE RESEARCH OF PRINCIPLES

6 Frankfurt/M, Postfach 2931 · Tel. 0611/727651
Presserechtlich verantwortl.: G. Stangl, Gerhard Bessell
Spendenkonto der FWV: Postcheck Ffm 383 74-601
Eigendruck im Selbstverlag

**Junge Menschen werden mit Faltblättern wie diesem angesprochen.
Doch hält die Vereinigungskirche was sie verspricht?**

Mat. 1.6



Kennst Du Dein anderes Ich?

Es ist manchmal schwer zu erreichen, und doch ist es immer da. Wirklich, es versucht oft zu Dir zu gelangen. Und es kann sehr hilfreich sein.

Das andere Ich ist ein Teil von Dir, es möchte Dich an einen Platz an der Sonne führen, wo alles fröhlicher, produktiver und liebevoller ist. Es ist Dein besserer Teil. Das Bild Gottes wohnt in ihm. Und es ist Dein allerbesten Freund.

Immer spricht es mit sehr leiser Stimme, unhörbar, für den, der nicht lauschen kann.

Immer wieder geht es im Strudel des täglichen Lebens unter. Wir knebeln es mit Dummheit und Vorurteil, spannen es unter das Joch gesellschaftlicher Konventionen.

Trotzdem — Du **kannst** es kennenlernen. Und das solltest Du auch tun. Denn das andere Ich ist der Schlüssel zur wahren Persönlichkeit.

Wenn alles sich von diesen „anderen“ in uns leiten lassen, wird sich uns mit der Zeit eine neue Stufe der Zivilisation erschließen: Freie Persönlichkeiten, glückliche Familien, saubere Städte und sogar harmonische Nationen.

Es ist wirklich von Vorteil, ja notwendig, dieses andere Ich kennenzulernen. Fragt sich bloß wie?

Oft brauchen wir einen inneren Anstoß, einen geistigen Funken, der uns inspiriert. Etwas, das uns die Dinge mit neuen Augen sehen läßt, unsere wahre Persönlichkeit an den Tag bringt.

Genau das bietet die Vereinigungskirche auf einmalige Weise.

Willst Du Dein anderes Ich finden, dann besuche uns doch! Wir besitzen neue Ideen, die Dir weiterhelfen können.

Und wir arbeiten selbst in der gleichen Richtung.

Bericht eines ehemaligen Mitglieds der Vereinigungskirche

21 Jahre, Name und Anschrift sind der Arbeitsgemeinschaft »Neue religiöse Gruppen« im Ev. Stadtjugendpfarramt, Frankfurt/M. bekannt.

Mat. 1.7

Zunächst muß einmal gesagt werden, daß ich nicht gegen die Mitglieder dieser Bewegung bin, sondern gegen die Idee, die sie versuchen, zu verwirklichen! Ich selbst bin einige Zeit ein Mitglied gewesen und glaube daher, mir ein Urteil darüber bilden zu können. Einiges möchte ich Ihnen jetzt mitteilen — wie ich in diese Gruppe kam, warum ich dort lebte und wie ich es schaffte wieder aus dieser Gruppe zu kommen.

Wie die meisten dieser jungen Leute wurde ich auf der Straße angesprochen.

Und zwar auf einer Fußgängerzone in einer Großstadt. Da sprach mich ein junger Mann an, fragte mich, ob ich mir über Glaubensfragen Gedanken gemacht hätte und ob er mit mir darüber sprechen könnte.

Natürlich sagte ich zu, denn damit beschäftigte ich mich schon seit längerer Zeit. Er stellte sich nun vor und sagte mir, er gehöre zu einer internationalen Gruppe junger Leute, die es sich zum Ziel gesetzt hat über Fragen und über Vereinigung von Wissenschaft und Religion mit anderen jungen Leuten zu sprechen.

Auf meine Frage, wie diese Gruppe denn heiße, antwortete er mir: Naja, das ist eben so eine 'VEREINIGUNGSBEWEGUNG'!

Nun, wir führten ein sehr interessantes Gespräch und ich muß sagen, mir gefiel auch die Ansicht, die er im Bezug auf das Thema Wissenschaft und Religion hatte.

Es wollte mir nur nicht einleuchten, wie sich das ganze verwirklichen lassen sollte.

Um mir das aber besser erklären zu können, müßte ich schon einmal in das nahegelegene 'Zentrum' kommen.

Dort, sagte er mir, könnte er mir alles anhand von Büchern klar machen.

Mit dem Termin gab es auch keine Schwierigkeiten, denn Zeit hatte ich sofort, so brachte er mich also in das 'nahegelegene Zentrum', zu dem wir nur drei Kilometer gelaufen sind.

Dort angekommen, wurde ich gleich von einigen Mitgliedern dieser 'VEREINIGUNGSBEWEGUNG' sehr freundlich begrüßt. Ich wurde in ein Zimmer geführt, in dem auch schon ein weiteres Mitglied saß, als würde er nur auf mich warten. Wir wurden uns vorgestellt, dann wurde ich von ihm in das Grundwissen der 'GÖTTLICHEN PRINZIPIEN' eingeführt, das heißt, diese Worte fielen am Anfang noch nicht.

Mein Contacter saß ganz still dabei, was mich auch wunderte. Nun wurde mir also einiges erzählt, und auf meine Fragen, die ich stellte, antwortete er mir wie aus der Pistole geschossen, als hätte er sich schon auf diese Fragen vorbereitet.

Trotzdem hörte sich alles so einfach und verständlich an, und was er sagte, hatte nach meiner damaligen Ansicht Hand und Fuß.

So war es dann auch für mich ein Grund, eine Einladung zu einem 'Familienabend' anzunehmen.

Der folgende Abend mit dieser Gruppe und noch einigen Gästen gefiel mir sehr gut, ich war davon beeindruckt, welche Stimmung unter den 'Geschwistern' herrschte, denn es fiel nicht ein böses Wort und jeder war für den anderen da.

So dachte ich mir, daß doch etwas an der Sache, die sie vertreten, dran sein muß.

Ich ging dann noch einige Male zum 'Zentrum', um mich weiter in den 'Prinzipien' lehren zu lassen.

Nach etwa einer Woche wurde mir dann angeboten, einen Wochenkurs zum Thema 'Göttliche Prinzipien' zu machen, der mir dann helfen sollte, alles besser zu verstehen.

Da das ganze mich nun sehr interessierte, wie das nun mit diesen Prinzipien weitergeht, fuhr ich also in eines dieser 'Trainings - Zentren'. Dieses Zentrum hieß 'REGELSMÜHLE' und liegt in der Nähe von Nürnberg. (Anm. der Redaktion: Ein weiteres, größeres Zentrum ist in Camberg im Ts.)

Auch dort wurde ich sehr freundlich aufgenommen und fühlte mich sehr wohl.

Es waren einige junge Menschen da, von denen ich glaubte, sie würden mich verstehen, was ich vorher nicht kannte.

Und das war der Tagesablauf:

- 7.30 Aufstehen
- 7.40 Frühsport
- 8.00 Waschen und Anziehen
- 8.30 Frühstück
- 10.00 Vortrag
- 12.00 Pause
- 12.30 Vortrag
- 14.00 Mittagessen

Nach dem Mittagessen ging man entweder in der Gruppe spazieren, betrieb Sport oder las noch einmal das besprochene Thema vom Vormittag in den 'Prinzipien' nach.

Ab 17.00 Uhr ging es dann folgend weiter:

- 17.00 Vortrag
- 18.30 Pause
- 18.50 Vortrag
- 20.00 Abendessen

Nach dem Abendessen saß man dann noch etwas zusammen, machte einige Spiele, las noch etwas oder ging in's Bett.

Sehr große Schwierigkeiten hatte ich, zu verstehen, wie man die Mission Jesu sah, wie der Sündenfall gesehen wurde und was für eine Bedeutung dieser 'REV. SAN MYUNG MUN' hat, denn als was er sich ausgibt, habe ich erst später erfahren.

Trotzdem lernte ich weiter 'Prinzipien', aber irgendwie war ich schon nicht mehr so überzeugt von der Sache.

Andererseits hatte ich wieder das Gefühl, es muß so sein, wie mir gesagt wurde, denn alles andere war sonst so klar. Ich war damals in einer Lage, die man einfach nicht beschreiben kann.

Ich besprach die ganze Sache mit dem dortigen 'Zentrumsleiter' und er meinte, es sei ein ganz normales Gefühl, denn man müsse, um alles richtig zu verstehen, nicht nur die Theorie lernen, sondern es auch praktisch verwirklichen. Das beruhigte mich etwas, denn ich sah ja auch bei den anderen, daß sie glücklich waren.

Nach Hause zurückgekommen, packte ich meine ganzen Sachen, alles was ich besaß, und zog in die Familie ein. Aber so, wie ich mir das vorgestellt hatte, ging es dann doch nicht.

Es gab dort nur ein Gesetz und das heißt:
DER ZENTERLEITER HAT IMMER RECHT!!!

Damit konnte ich mich überhaupt nicht anfreunden!

Es wurde nur etwas anders ausgelegt, es hieß nur, wenn ihm etwas mißfiel: Der Zenterleiter ist näher bei Gott, sonst hätte er nicht diese Position, also habe Vertrauen!

Was sollte man da noch antworten?

Nach einigen Gesprächen mit dem Leiter stellten wir dann fest, daß es nicht das richtige Zentrum für mich ist.

So überlegten wir (wir ist immer er), was ich nun tun solle. Wir kamen darauf, daß ich noch nicht genug 'Prinzipien-Verständnis' habe und deshalb nochmals einen Wochenkurs absolvieren müsse.

Aber auch diese Woche brachte keine Veränderung, obwohl ich sehr viel Zeit für mich hatte, die ich mir nahm, ob es den anderen gefiel oder nicht. Erst als ich meine Arbeit bekam, an der ich viel Spaß hatte, war ich glücklich.

So schien es . . .

Aber schon nach ein paar Tagen meldeten sich wieder Zweifel an, und mein Gewissen ließ mich nicht mehr los.

Nun stellte ich Fragen und immer wieder Fragen an die anderen, solange bis ich erfahren habe, was ich schon lange vermutet hatte. Nicht von den zuständigen Personen, sondern von einem selbst noch jungen Mitglied erfuhr ich so ganz nebenbei, daß sich REV. SAN MYUNG MUN als MESSIAS ausgibt!!!!

Das war natürlich eine Aussage, die ich von meinem Gewissen her niemals akzeptieren konnte oder durfte. Von diesem Zeitpunkt stand für mich fest: Das ist nicht der richtige Glauben, ich muß weg von hier.

Aber wie? Alles, was ich besessen hatte, nahm ich mit in die Familie, und habe seither nichts mehr davon gesehen.

Auf meine Anfrage nach Verbleib der Dinge, antwortete man mir mit einem Achselzucken!

Bleibe ich nun hier, gehe ich seelisch zugrunde.

Gehe ich weg, so habe ich zwar nach meinem Gewissen richtig gehandelt, stehe aber ohne einen Pfennig auf der Straße.

Ich entschied mich für das Letztere, denn ich setzte große Hoffnung darauf, daß Gott mir helfen würde, wenn ich richtig handele.

Und ich fand einen Priester, der mir half.

1.1.2. DIANTETICS-SCIENTOLOGY

Name

Scientology, lt. eigener Definition: »Lehre vom Wissen«

Dianetics, (griech. 'dianoetikos': den Verstand betreffend)

lt. eigener Def.: »Wissenschaft vom 'mind'« (menschl. Geist)

Beide Begriffe sind geschützte Warenzeichen.

Als Organisations-Bezeichnungen treten auf:

Scientology Kirche Deutschland — Hubbard Scientology Organisation München e.V.

Dianetic-College (oder Institut) für angewandte Philosophie

Gründer

Lafayette Ronald Hubbard

geb. 13.3.1911 in Tilden/Nebraska, USA;

Beruf: Schriftsteller (vor allem Science-fiction); Leiter seiner Organisation; dreimal verheiratet. Gegenwärtiger Wohnort unbekannt.

Leitung

Weltzentrale in Los Angeles, USA

Europäische Zentrale: Advanced Organization: AOSH EU + AF Jernbanegade 6, DK-1608 Kobenhavn V

BRD: Scientology Kirche Deutschland, HSO München e.V. Lindwurmstraße 29, 8000 München 2

Organisation

Das »Rückgrat« der gesamten vielschichtigen Organisation ist die »Sea-Org« (Sea-Organisation), so genannt, weil Hubbard sie von einer kleinen Flotte aus leitete. Sie ist »bruderschaftsähnlich« und militärisch straff geführt. Die meist jungen Mitglieder haben Scientology-Kurse absolviert und einen Sea-Org-Vertrag unterzeichnet. Führend sind die »Staff-Members« (Mitglieder des umfangreichen Stabes), die meist gemeinsam leben und eine Art Gehalt beziehen. Ein Guardian (Wächter)-System, »eine Art Sicherheitsdienst« (Haack) hat die Aufgabe, störende Einflüsse zu beseitigen.

Neben den Mitgliedern der Sea-Org gibt es die große Zahl jener Personen, die Scientology- oder Dianetic-Kurse mitgemacht haben. Sie nehmen meist nicht zur Kenntnis, daß sie damit zu Mitgliedern der Scientology-Kirche geworden sind. Denn »Kurse, Seminare und geistliche Beratung werden nur im Rahmen der Mitgliedschaft gegeben«, belehrt die Münchener Zentrale. Diese Kurse etc. werden oft in vereinsrechtlich selbstständig organisierten Colleges durchgeführt, z.B. »Dianetic Stuttgart e.V. — College für angewandte Philosophie«. Ähnliche »Institute« gibt es in Frankfurt, München, Hamburg und an 8-10 weiteren Orten der BRD.

Filialorganisationen der Scientologen, d. sich sozial-humanitär geben:

Narconon e. V. (zur Rehabilitierung Drogenabhängiger)

Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V.

Kommission zum Schutz des Bürgers gegen Datenmißbrauch

Gesellschaft zur Förderung religiöser Toleranz und zwischenmenschlicher Beziehung e.V., München

Statistik

Über die Zahl der Sea-Org-Mitglieder ist nichts bekannt. Die üblichen Angaben beziehen sich auf Kursteilnehmer (weltweit 8-25 Mill; BRD 10-60.000) und sind daher wertlos.

Aktivitäten

Faßt man die Hubbard-Organisation als Gesamtunternehmen ins Auge, so zeigt sie sich als eine Lehre und Methodik, die in Schriften dargelegt und verkauft sowie in Kursen angeboten wird. Wie in einem Wirtschaftsunternehmen stehen Werbung, Schulung der Mitarbeiter, Bücherverkauf, Kurse und Spezialbehandlungen (Auditing) zu teuren Preisen im Vordergrund. Ein »Kostenloser Persönlichkeits-Test« wird weithin angeboten; er soll zur Teilnahme an den Kursen animieren.

Als »Scientology Kirche« bietet die Organisation auch noch »Gottesdienste« und zereemonielle Handlungen für Mitglieder an. Ein besonderer »Pastorenkurs« macht Scientology-Berater zu »Priestern« oder »Geistlichen« mit Talar, Amtsinsignien (Kreuz und Kette).

Geschichte

Nach dem 2. Weltkrieg kam Hubbard mit dem kalifornischen Ordo Templi Orientis in Berührung, eine schwarzmagische Geheimorganisation, die auf Aleister Crowley zurückgeht (Leitspruch: »Tue, was du willst«). (Siehe hierzu: F.W.Haack, Von Gott und der Welt verlassen, Düsseldorf 1974, S. 116ff)

1950 Das Buch »Dianetics — The Modern Science of Mental Health« — Ergebnis autodidaktischer Forschungen Hubbards — wird ein großer Erfolg, denn »von nun an konnte jeder Psychotherapie betreiben, und zwar bei weitem ... erfolgreicher als die stümperhaften Psychologen, die in der Vergangenheit die Szene beherrscht hatten« (Chr. Evans).

1951 Hubbard gründet die »Hubbard Dianetic Research Foundation«. Das Schwergewicht der Praxis liegt in den ersten Jahren im Bereich der mentalen Heilung.

1952 Hubbard erhält Kenntnis von einem offenbar primitiv gebastelten Psychogalvanometer, den er übernimmt und zum »Hubbard Elektro-Meter« — eine Art Seelenmeßgerät (Lügendetektor) — weiterentwickelt. Die psychotherapeutische Arbeit seiner Anhänger (das »Auditing«) wird mit Hilfe dieses Gerätes zu einer Art »Psychotechnik«.

1954 Der Begriff »Scientology« tritt auf. Es handelt sich um den ideologischen Überbau zur Dianetic; diese wird nun zu einem »Untergebiet von Scientology«. Jetzt geht es nicht mehr nur um Heilung, sondern umfassender um die »Verbesserung der Fähigkeiten von gesunden Menschen«. Vermittlung von Trainingskursen zur inneren Selbstbefreiung.

1955 Gründung der »Founding Church of Scientology« in Columbia.

seit 1963 Gegenmaßnahmen staatlicher Behörden gegen die Hubbard-Organisation und ihre Praktiken: in den USA (die US-Food and Drug Administration beschlagnahmt sämtliches Material des Washingtoner Büros der Scientologen), in Australien (der Staat Victoria läßt einen 9000-Seiten starken Bericht anfertigen; daraufhin wird die Scientology Kirche in verschiedenen australischen Staaten verboten; sie etabliert sich neu unter dem Namen »The Church of the New Faith«), in England (umfangreicher sehr kritischer Bericht 1971 veröffentlicht) und in Süd-Afrika (veröffentlicht 1972).

1968 Das Britische Parlament verbietet Hubbard und ausländischen Scientologen die Einreise nach Großbritannien.

Hubbard begibt sich auf sein Flaggschiff »Apollo« (für etwa 8 Jahre). Er organisiert die »Sea-Org« (s.o.), die er auch weiterhin dirigiert, auch wenn er offiziell den Vorsitz niederlegt.

seit 1970 Kritische Stimmen deutscher Wissenschaftler (»Scientology — eine gefährliche Mischung aus Pseudopsychiatrie und Geldverdienen«) veranlassen die dt. Scientologen zu massiven Angriffen gegen die Psychiatrie.

1974 Die Scientology Kirche in MÜNchen führt nach eigenen Angaben Prozesse gegen die Max-Planck-Gesellschaft für Psychiatrie in München, das Bundeskriminalamt, den Chef und zwei namentlich genannte Beamte dieses Amtes, den Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, und den Bundesminister des Inneren. Anlaß ist ein kritischer Bericht des Bundeskriminalamtes über die Scientology Kirche von 1973. In den folgenden beiden Jahren prozessiert die Stuttgarter Verbraucherschutzorganisation ABI (Aktion Bildungsinformation) erfolgreich gegen den Münchener Dachverein und den Scientologen Verein in Stuttgart: den Scientologen wird »sittenwidrige Straßenwerbung« verboten. Es wird nachgewiesen, daß der E-Meter ein höchst »mangelhaftes Gerät« ist (Gutachten des Psychologischen Institutes der Universität Tübingen von 1976).

Lehren

Scientology ist nach dem Verständnis ihrer Vertreter das Ergebnis einer Forschung, die zu einer entscheidenden Entdeckung hinsichtlich des Verständnisses vom Menschen geführt hat: »Nachdem der Mensch jahrtausendlang über sich selbst, seinen Sinn und das Universum nichts wußte, ist jetzt ein Durchbruch gelungen...Das gesamte Wissen von 50 000 Jahren menschlichen Denkens wurde durchforscht und durch neue Entdeckungen über den Menschen erweitert.« (Handzettel, 1976)

Es geht um den Menschen. Hubbard versteht ihn als einen ewigen und allmächtigen Geist: »Thetan« in der Sprache der Scientologen. Der Denkansatz ist der des Idealismus: Der Menscheng Geist schafft eigenmächtig seine Welt aus Raum, Zeit und Materie, — die ihn nun aber gefangenhält, weil er glaubt, von ihr abhängig zu sein. Er muß sich also durch Erkenntnis selbst befreien. Ziel ist die »totale Freiheit«. Der Mensch, der sich durch nichts beeinflussen läßt, sondern »selbst Ursache ist«, wird »Clear« genannt. Ihn zu erreichen ist die Aufgabe der Scientology-Kurse.

»Scientology...wird angewandt, um geistige Freiheit, Intelligenz und Fähigkeiten zu steigern und somit das Bewußtsein von Unsterblichkeit hervorzubringen« (HCO-Bulletin, Nach Haack, Jugendreligionen, S. 39).

Dianetic — basierend auf der »grundlegenden Entdeckung der genauen Anatomie des menschlichen Geistes (mind)« — ist »eine therapeutische Technik, durch die alle unorganischen mentalen und alle organischen psychosomatischen Krankheiten behandelt werden können«. Ja mehr: es gilt, alle mentalen Einschränkungen der Freiheit aufzudecken und zu beseitigen.

Diesem Zweck dient die psychotechnische Methode des »Auditing«, eines Frage- und Antwortspieles zwischen dem »Auditor« (Therapeuten) und dem sog. »Preclear« (Patienten) mit Hilfe des »E-Meters«. (Man spricht von einer »scientific technology«.) Es geht um das Entdecken unbewußter Eindrücke im »mind« — in der Scientologensprache: »Engrams« —, die den Menschen unterschwellig beeinflussen und zu »Aberrationen« (Fehlverhalten) führen. Dieses Engrams müssen bewußtgemacht, die ihnen zugrundeliegenden Ereignisse incl. der damaligen Gefühle müssen in allen Einzelheiten rekapituliert und erklärt werden. Dadurch werden sie verarbeitet (»gelöscht«). —

Im Hintergrund stehen eigenartige Vorstellungen vom Himmel, den Hubbard zweimal besucht haben will (»z. erstmal '43 891 832 611 177 Jahre, 344 Tage, 10 Stunden, 20 Minuten und 40 Sekunden vor 22.02 1/2 Uhr hellichter mittlerer Sonnenzeit, den 9. Mai 1963«, Chr. Evans), vom Vorleben der Thetans, von Karma-Gesetz und Reinkarnation.

Wenn der unsterbliche Thetan in einen neuen Körper eindringt, dann ist er beladen mit allen Engrams seiner früheren körperlichen Existenzen, die es nun zu erhellen und zu »löschen« gilt.

Beurteilung aus christlicher Sicht

»Scientology« als »Lehre vom Wissen« bzw. als eine »angewandte religiöse Philosophie« (Selbstdefinition) ist keine »Kirche«. Hier bedient man sich eines gewachsenen Begriffes, den man einer fremden Sache überstülpt. »Kirche« bezeichnet eine christliche Glaubensgemeinschaft (von dem griechischen 'kyriaké' = dem Herrn Christus gehörig). Die Hubbard Scientology Organisation aber ist beides nicht: sie ist weder christlich, noch ist sie eine religiöse Glaubensgemeinschaft im üblichen Wortsinn und im Verständnis der Religionsphänomenologie. Die Scientologen definieren »Religion« als »Studium des Weisheit«. Auch nehmen die religiösen Handlungen, Dienste und das religiöse Schrifttum im Rahmen der gesamten Aktivität der Scientology Organisation einen nur verschwindend kleinen Raum ein. Allenfalls handelt es sich bei Scientology um eine Weltanschauungsgemeinschaft; jedoch ist diese Frage nach keineswegs geklärt.

Bei der Beurteilung der Scientology müssen mehrere Ebenen unterschieden werden:

Als ein laienhafter Versuch, das seelische Leben des Menschen zu erklären und mit Hilfe von Psychotechnik therapeutisch zu beeinflussen, steht Scientology inmitten einer starken Strömung unserer Zeit. Mit seinem Menschenbild zeichnet Hubbard mit harten Strichen ein heute weit verbreitetes, völlig unchristliches Verständnis vom Menschen nach (der autonome Mensch, der »homo faber« u.ä.).

In diesem Zusammenhang kann Scientology als die »neue Wissenschaft« und kann der Nimbus, mit dem sie sich umgibt, gesehen werden als ein moderner Versuch, dieses Verständnis vom Menschen in die Sphäre religiös-kultischer Praktik zu erheben. Hier ist eine ernsthafte Auseinandersetzung nötig.

»Scientology« ist aber auch die organisierte Gefolgschaft eines Mannes, der, wie seine Biographie zeigt, den unbedingten Willen hat, sich durchzusetzen; der alles, was sich ihm entgegenstellt, als Angriff wertet und dementsprechend mit Gegenangriff reagiert. Er hat den tragenden Kern seiner Anhänger zur »Gefolgschaft« gemacht, der er »Korpsgeist« anezogen hat. Wir haben mit der Scientology Organisation also eine geschlossene Gruppe vor uns, die einen starken Gruppenegoismus entwickelt, das heißt, die bestrebt ist, die eigenen Interessen rigoros durchzusetzen. Die Erfahrung zeigt, daß wir es nicht mit Partnern, sondern stets mit Kontrahenten zu tun haben.

Ihrem Erscheinungsbild nach ist Scientology in erster Linie ein Geschäftsunternehmen, das Techniken und Kurse zur Selbstbefreiung anbietet. Die religiöse Verbrämung ist völlig sekundär.

Es ist die Frage zu stellen, ob die eminenten Kosten des hier Angebotenen (die Kurse kosten zwischen 85 und insgesamt über 20 000 Mark: das E-Meter wird um 1000 Mark verkauft — Herstellungskosten weit unter 100 Mark), und ob die propagandistischen Versprechungen, die bei der Scientology-Werbung üblich sind, in einer auch nur einigermaßen erträglichen Relation zur tatsächlichen Effektivität stehen.

Gewiß, hier wird Glauben geboten, und viele, die ihn annehmen, fühlen sich gebessert. Trotzdem muß gewarnt werden:

Vom Standpunkt christlicher Seelsorge aus ist die Praxis des Auditing, vor allem wenn diese als »geistliche Beratung« ausgegeben wird, höchst bedenklich. Hier geschieht eine »Technisierung der Seelsorge«; hier geschieht ein Verfahren der seelischen Bloßlegung, das Vertrauen voraussetzt, innerhalb einer Gruppe, die den Beweis ihrer Vertrauenswürdigkeit noch schuldig geblieben ist.

(genehmigter Nachdruck eines Faltblattes der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen)

Dies ist der »Persönlichkeitstest« mit dem Scientologen auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln werben.

Mat. 1.8

154. Stört Sie eine Zahl un erledigter Arbeiten, die zu besorgen sind?
155. Gefällt es anderen mit Ihnen zusammen zu sein?
156. Würden Sie jemanden „die letzten beiden Worte“ eines Kreuzworträtsels finden lassen, ohne sich einzumischen?
157. Sehen Sie bei den meisten Menschen die besten Seiten und sprechen nur selten geringschätzig über sie?
158. Lachen oder lächeln Sie gerne?
159. Sind Sie in Stimme und Gesten entschieden und bestimmt?
160. Sind Sie nur bei nahestehenden Freunden bzw. überhaupt nicht überschwänglich? (Falls Sie überhaupt nicht überschwänglich sind, beantworten Sie diese Frage auch mit „ja“)
161. Sind Ihre Interessen und Wissensgebiete so wichtig, daß Sie nur wenig Zeit für andere Dinge übrig haben?
162. Würden Sie gerne in Ihrer Gegend eine neue Betätigung beginnen?
163. Würden Sie die notwendigen Schritte unternehmen, ein Tier zu töten, um es von Schmerzen zu befreien?
164. Können Sie sich, wenn erforderlich, für zehn Minuten entspannen, ohne Rücksicht darauf, was Sie gerade tun?
165. Machen Sie sich wenig aus vergangenen Pechstrahlen und Verlusten?
166. Führt der Gedanke an Angst und Sorgen bei Ihnen zu körperlichen Reaktionen?
167. Können Sie sich auf Ihr Urteilsvermögen und Ihre Entscheidungsfähigkeit in einer Situation verlassen, in die Sie gefühlsmäßig verwickelt sind?
168. Könnte ein anderer behaupten, daß Sie wirklich aktiv sind?
169. Fällt es Ihnen schwer, eine Aufgabe, die getan werden muß, in Angriff zu nehmen?
170. Sind Sie gegen die „Strafaußsetzung auf Bewährung“ zugunsten von Verbrechern?
171. Verwenden Sie viel Zeit mit unnötigen Sorgen?
172. Fällt es Ihnen in einer Meinungsverschiedenheit schwer zu erkennen, warum der andere Ihren Standpunkt nicht sehen und daher nicht zustimmen kann?
173. Werden Sie mit den Problemen des Alltags leicht fertig?
174. Sind Sie normalerweise anderen Leuten gegenüber aufrichtig?
175. Warten Sie lieber darauf, daß etwas passiert, statt es selbst herbeizuführen?
176. Vergeuden Sie Ihr Geld?
177. Können Sie ein kalkuliertes Risiko auf sich nehmen, ohne sich darüber große Sorgen zu machen?
178. Wenn Sie in einen leichten Autounfall verwickelt wären, würden Sie sich dann wirklich die Mühe machen, dafür zu sorgen, daß jeder Schaden, den Sie verursachten, wieder gutgemacht würde?
179. Werden Sie von anderen herumgestoßen?
180. Sind Sie Ihren Freunden gegenüber nachsichtig, während Sie in derselben Sache anderen gegenüber strenger urteilen würden?
181. Grübeln Sie oft über Ihre eigene Untertugend nach?
182. Kritisieren andere Leute die Dritten gegenüber?
183. Bringt es Sie in Verlegenheit, in der Öffentlichkeit herzlich begrüßt zu werden, wie z.B. mit einem Kuß, mit einer Umarmung oder mit „auf die Schulter klopfen“?
184. Tun Sie wegen der Wünsche anderer häufig nicht das, was Sie tun wollen?
185. Sind Sie manchmal von der Richtigkeit Ihrer Meinung überzeugt, obwohl Sie auf dem betreffenden Gebiet kein Experte sind?
186. Geraten Sie oft in die Lage, mehreren Gedanken oder Ideen gleichzeitig nachgehen zu wollen?
187. Scheinen Ihre Bekannten mehr von Ihren Fähigkeiten zu halten als Sie selbst?
188. Finden Sie es schrecklich, an den Tod zu denken oder daran zu denken zu werden?
189. Fühlen Sie sich immer noch für eine Weile verstimmt, nachdem ein Streit beigelegt wurde?
190. Sind Sie freundlich in Stimme, in Ausdruck und in Ihrer Einstellung anderen gegenüber?
191. Erscheint Ihnen das Leben ziemlich nebelhaft und unwirklich?
192. Sind Sie des öfteren besorgt über das Schicksal der Kriegsgespotter und politischen Flüchtlinge?
193. Wenden sich auch lüchlige Bekannte in persönlichen Angelegenheiten um Hilfe und Rat an Sie?
194. Wenn Sie etwas nicht finden, nehmen Sie dann an, daß jemand es gestohlen oder verlegt haben müßte?
195. Wenn Sie denken, jemand mißtraut Ihnen und Ihrem Tun, würden Sie diese Person eher zur Rede stellen, als es ihr selbst zu überlassen, den Sachverhalt zu klären?
196. Meinen Sie manchmal, daß Ihr Alter gegen Sie spricht (zu jung oder zu alt)?
197. Kennen Sie Zeiten, in denen Sie sich ohne bestimmten Grund traurig und niedergeschlagen fühlen?
198. Murren Sie oft über Zustände, mit denen Sie in Ihrem Leben fertig werden müssen?
199. Neigen Sie dazu, Ihre Gefühle zu verbergen?
200. Sind Sie der Ansicht, daß Sie viele gute Freunde haben?

Und so führen Sie diesen Test durch

A. Beantworten Sie sicher, daß Sie jede Frage verstanden haben.
 B. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.
 C. Verwalten Sie nicht zu lange bei einer Frage.
 D. Beachten Sie die Antwort auf Ihre momentane Situation.
 E. Notieren Sie Name, Adresse, Telefonnummern und den Ihnen am liebsten kommenden Briefkasten für die mündliche Erklärung des Testes in unserem College.

Name: _____ Titel: _____
 Alter: _____ männl./weibl. _____
 Beruf: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____
 Termin: D. M. J. Do. Fr. Sa. So. _____
 nachmittags abends

F. Schicken Sie den ausgefüllten Bogen an:
COLLEGE FÜR ANGEWANDTE PHILOSOPHIE E.V.
 Kennedyallee 49 - 6000 Frankfurt/Main
 ☎ 0611/63 10 01

Wir bedauern, daß wir bezüglich des Termines keine Garantien geben können. Wir übernehmen keine Verantwortung für unser College.

Eine glückliche Zukunft für Sie

Ihr nächster Schritt

PERSÖNLICHKEITSTEST

Mit diesem Test (Oxford Capacity Analyse) beraten wir Sie kostenlos im Rahmen unseres Sozialprogramms

Häufig stellt sich nach der »Auswertung« heraus, daß etwas mit der Kommunikation nicht stimmt. Es wird zu einem Kommunikationskurs geraten.
 Dieser Kurs kostet zur Zeit ca. 450,— DM.
 Jetzt ist der oder die angesprochene Person »Studierende(r)« der Scientology.
 Im Folgenden drucken wir die Anweisung zur TR 2 Übung des Kommunikationskurses ab.

Mat. 1.9

TRAININGSÜBUNG TR 2 – BESTÄTIGEN

ZWECK: Den Studierenden zu lehren, daß das Bestätigen eine Methode ist, mit der die Kommunikation des anderen gelenkt wird, und daß eine Bestätigung jeweils den Abschluß der Kommunikation bildet.

ANWEISUNG: Der Trainer liest einige Sätze in direkter Rede aus »Alice im Wunderland« vor, die der Studierende dann deutlich bestätigt. Der Trainer wiederholt jeden Satz, von dem er meint, daß er nicht wirklich bestätigt wurde.

POSITION: Der Studierende und sein Trainer sitzen sich in einem angenehmen Abstand gegenüber.

WICHTIG: Der Studierende soll lernen, genau das zu bestätigen, was gesagt wurde, sodaß sein Gegenüber weiß, daß er es verstanden hat. Der Studierende soll ab und zu gefragt werden, was gesagt wurde. Zu starke oder zu schwache Bestätigungen müssen ausgeglichen werden. Zu Beginn sollte man den Studierenden alles tun lassen, um die Bestätigung übermitteln zu können. Erst dann wird er im einzelnen korrigiert. Es soll ihm klargemacht werden, daß eine Bestätigung den Abschluß und nicht den Anfang eines neuen Kommunikationszyklus bildet und keine Aufmunterung für den anderen sein soll, fortzufahren.

Es soll weiterhin gezeigt werden, daß es einem mißlingen kann, eine Bestätigung zu übermitteln, daß es einem mißlingen kann, jemand zu stoppen oder daß man jemand mit einer Bestätigung überwältigen kann.

ABLÄUF: Der Trainer sagt: »Start«. Dann liest er einen Satz vor. Jedesmal, wenn er meint, daß die gegebene Bestätigung nicht zufriedenstellend war, sagt er: »Flunk« und liest denselben Satz nochmals vor. Mit »Das wär's« wird die Übung beendet oder für eine Diskussion unterbrochen. Nach einer Diskussion muß der Trainer wieder »Start« sagen, um die Übung fortzusetzen.

ANMERKUNG: Die Bestätigungen, die in dieser Übung verwendet werden, sind: »Danke«, »Fein«, »Okay« oder »Gut« . . . Im großen und ganzen aber soll der Trainer die Fragen beantworten und nur ab und zu versuchen, den Studierenden zum »Q and A« zu verleiten oder ihn aus der Fassung zu bringen.

Wenn die Frage nicht beantwortet wird, muß der Studierende freundlich sagen: »Ich wiederhole die Frage«, und sie so oft wiederholen, bis er eine Antwort bekommt.

Der Studierende verwendet lediglich die Frage, die Bestätigung und die Wiederholung, wenn diese benötigt wird. Irgendetwas anderes zu tun, be-

deutet ein Flunk, z. B. unnötigerweise zu sagen, »Ich wiederhole die Frage«, eine schwache Fragestellung, eine schwache Bestätigung, ein »Q and A« (wie im obigen Beispiel), Mißemotion oder Verwirrung beim Studierenden, zu langes Zögern, bevor er die nächste Frage stellt, abschneidendes oder vorzeitiges Bestätigen, das Ausbleiben einer Bestätigung sowie ein offensichtliches Verzögern der Bestätigung.

Nichts von dem, was der Trainer sagt, abgesehen von der Antwort auf die Frage, sowie »Start«, »Flunk« oder »Das wär's« darf den Studierenden beeinflussen. Wenn der Trainer eine Bemerkung macht, die nichts mit der Frage zu tun hat, dann sagt der Studierende einfach: »Ich wiederhole die Frage« und stellt sie dann noch einmal.

»Start«, »Flunk«, »Das wär's« oder eine der Bestätigungen (»Gut«, »Fein«, »Okay« oder »Danke«) dürfen nicht dazu verwendet werden, um den Studierenden zu verwirren oder ihm eine Falle zu stellen. Alles andere ist erlaubt. In dieser Übung darf der Trainer versuchen, seinen Stuhl zu verlassen. Wenn es ihm gelingt, ist es ein Flunk. Der Studierende darf seine Hände gebrauchen, um den Trainer daran zu hindern, seinen Stuhl zu verlassen. Falls der Studierende außerdem noch etwas tut, bedeutet das ein Flunk und der Trainer muß handeln.

(aus: Kommunikationskurs S. 17 u. 19)

Beispiel:

Studierender:	»Schwimmen Fische?«
Trainer:	»Ja.«
Studierender:	»Gut.«
Studierender:	»Schwimmen Fische?«
Trainer:	»Bist du nicht hungrig?«
Studierender:	»Ja.«
Trainer:	»Flunk.«

Der Trainer sollte keine auf sich bezogenen Äußerungen machen, wie: »Ich hatte soeben eine Erkenntnis«. Alle ablenkenden Bemerkungen des Trainers sollten sich auf den Studierenden beziehen und dazu dienen, ihn aus der Fassung zu bringen, damit er die Kontrolle über die Übung oder das, was er gerade verfolgt, verliert.

Die Aufgabe des Studierenden ist es, eine Kommunikation trotz allem, was passiert, durchzuführen, wobei er sich nur der Frage, der Wiederholung der Frage oder der Bestätigung bedient.

Im Folgenden werden die Preise für die weiteren Kurse abgedruckt.
Diese Preise werden als Spenden deklariert.

Mat. 1.10

donations

november

	swiss francs		swiss francs
Solo Course	5102.54	Confessional Course	2423.31
Grade VI	2299.36	Int RD Checksheet	1544.42
Clearing Course	6184.89	Senior Class IV Package	4381.90
OT I	580.77	Senior Class IV Int.	2190.91
OT II	3865.58	X-Dn Course	5091.26
OT III	6765.69	X-Dn Internship	2451.33
OT IV	580.77	Integrity Specialist Crs.	3318.69
OT V	6765.69	Solo C/S Course	16970.78
OT VI	2705.91	Word Clearing Co-audit Crs.	664.45
OT VII	580.77	Introspection Course	5656.70
OT VII RD	1159.67	MCSC	3771.29
OT Package	22684.35	MCSC Internship	1414.21
AO Mini Course	386.52	HPCSC	11596.73
12½ hours auditing	2319.32	HPCSC Internship	2885.00
25	4636.67	Professional W/C Course	2319.32
50	8824.84	Professional W/C Int.	754.27
75	12558.42	Ministers Course	942.81
100	15839.44	Dianetics Book Course	175.90
125	18667.94	Professional TRs Course	3478.99
Power Grade V	6506.52	2D Alignment Course	754.27
Power Grade VA	1338.78	HQS Course	942.81
Integ. Processing 12½	2592.79	Student Hat	942.81
12½ hours X-Dn auditing	3771.29	Student Hat PRD	1885.63
25	7542.62	Dianetics C/S Course	1414.21
50	14330.56	Class IV C/S Course	2828.61
75	20365.00	Class VI C/S Course	3771.29
100	25645.28	Class VII C/S Course	1414.21
125	30170.36	Class VII C/S Int.ship	2828.61
Intros. RD 12½	11785.29	Class VIII C/S Course	2828.61
Intros. RD 25	22392.08	Class IX C/S Course	2828.61
HSDC	2319.32	X-Dn C/S Course	1885.63
Dianetics Int.	942.81	OEC	9239.65
Academy O-IV	6118.85	FEBC Course	13199.52
Class IV Int.	1885.63	FEBC Internship	5656.70
SHSBC Class V	4487.86	PRO Course	4487.86
SHSBC Class VI	1787.00	Professional Sales Course	2319.32
Class VI Int.	2885.00	Mini Sales Course	188.56
Class VIII Course	11596.73	Mini Sales Package	1885.63
Class VIII Int.	2885.00	Dianetics Package	3481.65
Class IX Course	11596.73	FSM Mini Course	94.28
Class IX Internship	2885.00	Saint Hill Mini Course	565.71
Class VII Int.	5996.27	Mini Tape Course	94.28
Senior HSDC	1730.71	Confessional Internship	1150.25
SP/PTS Course	1975.45	Tech TRs Course	899.07

aus: **THE AUDITOR**

THE MONTHLY JOURNAL
OF SCIENTOLOGY
EDITION FOR EUROPE AND AFRICA

ISSUE: 138

Nov. 1977

FOUNDER: L. RON HUBBARD
EDITOR: PETER GLAS

Um die enorme Steigerungsrate dieser »Spenden« zu dokumentieren, drucken wir im Folgenden die »Spendenliste« des Monats Mai 1978 ab:

Mat. 1.11

May Donations

	Swiss Francs		Swiss Francs
Solo Course	6837.87	Confessional Course	3246.40
Grade VI	3081.34	Int RD Checksheet	2069.65
Clearing Course	8288.33	Senior Class IV Package	5871.60
OT I	778.26	Senior Class IV Int.	2936.01
OT II	5180.22	X-Dn Course	6822.76
OT III	9066.66	X-Dn Internship	3285.00
OT IV	778.26	Integrity Specialist Crs.	709.86
OT V	9066.69	Solo C/S Course	22742.54
OT VI	3626.16	Word Clearing Co-audit Crs.	890.41
OT VII	778.26	Introspection Course	7580.51
OT VII RD	1554.05	MCSC	5053.88
OT Package	30399.18	MCSC Internship	1895.17
AO Mini Course	517.95	HPCSC	15540.69
12½ hours auditing	3108.09	HPCSC Internship	3866.17
25	6216.25	Professional W/C Course	3018.09
50	11826.11	Professional W/C Int.	1010.77
75	16829.47	Ministers Course	1263.44
100	21226.36	Dianetics Book Course	235.70
125	25016.80	Professional TRs Course	4662.16
Power Grade V	8719.34	2D Alignment Course	1010.77
Power Grade VA	1794.06	HQS Course	1236.44
Integ. Processing 12½	3474.57	Student Hat	1263.44
12½ hours X-Dn auditing	5053.88	Student Hat PRD	2526.91
25	10107.81	Dianetics C/S Course	1895.17
50	19204.30	Class IV C/S Course	3790.59
75	27291.04	Class VI C/S Course	5053.88
100	34367.11	Class VII C/S Course	1895.17
125	40431.15	Class VII C/S Int.ship	3790.59
Intros. RD 12½	15793.40	Class VIII C/S Course	3790.59
Intros. RD 25	30007.51	Class IX C/S Course	3790.59
HSDC	3108.09	X-Dn C/S Course	2526.91
Dianetics Int.	1263.44	OEC	12382.00
Academy O-IV	8199.83	FEBC Course	17687.54
Class IV Int.	2526.91	FEBC Internship	7580.51
SHSBC Class V	6014.15	PRO Course	6014.15
SHSBC Class VI	2394.72	Professional Sales Course	3018.09
Class VI Int.	3866.17	Mini Sales Course	252.70
Class VIII Course	15540.69	Mini Sales Package	2526.91
Class VIII Int.	3866.17	Dianetics Package	4644.79
Class IX Course	15540.69	FSM Mini Course	126.32
Class IX Internship	3866.17	Saint Hill Mini Course	758.08
Class VII Int.	8035.55	Mini Tape Course	126.32
Senior HSDC	2320.58	Confessional Internship	1541.43
SP/PTS Course	2646.93	Tech TRs Course	1204.83

Zum Beispiel stieg der Preis für den OT I-Kurs von 580,77SFr auf 778,26SFr.

Das entspricht einer Steigerungsrate von ca. 34 % in einem halben Jahr. Da auch den Mitgliedern der Scientology diese »inflationäre« Tendenz bekannt ist, »motiviert« sie dies, möglichst schnell den nächstmöglichen Kurs zu belegen.

Der folgende »Stab - Vertrag« ist entnommen:

Jochen Maes »Scientology - Sekte, Narconon e.V.« zitty-Dokumentation

Mat. 1.12

HUBBARD KOMMUNIKATIONS BÜRO
Saint Hill Manor, East Grinstead, Sussex
HCO POLICY LETTER VOM 24. AUGUST 71
Ausgabe III

RECHTSGÜLTIGER STANDARD STAB-VERTRAG

BEWERBUNG: Ich, _____ (Voller Name)

Wohnhaft in _____

_____ (Adresse)

INFORMATION:

1. Ich bin männlich (), weiblich (), _____ Jahre alt,
geboren am _____ (Datum) in _____
2. (Falls minderjährig): Ich habe eine schriftliche Einverständnis -
erklärung meiner Eltern oder erziehungsberechtigten bezüglich
meiner Tätigkeit für die Scientology-Kirche erhalten.
3. Ich habe keine psychiatrische Behandlung erhalten und hatte keinen
Aufenthalt in einer Anstalt für Geisteskranke.
4. Ich bin verheiratet (), nicht verheiratet ().
5. Mein Ehepartner hat keine Einwände gegen meine Tätigkeit für
die Kirche.
6. Ich stehe nicht mit Personen in Verbindung, die für ihre antago-
nistische Einstellung Scientology gegenüber bekannt sind.
7. Ich habe keine kriminelle Vergangenheit.
8. Meine Bewerbung erfolgt auf Grund meiner eigenen Selbstbestimmung
und nicht auf Grund von Anordnungen irgendeiner anderen Person
oder Gruppe.

BEDINGUNGEN:

1. "Tag" - Stab-Zeiten: 9.00 - 18.00 fünf Tage pro Woche.
Es wird von Stabmitgliedern erwartet, in ihrer Freizeit
zu studieren.
"Foundation" - Stab-Zeiten: 18.30 - 23.30 Montag bis Freitag.
9.30 - 18.30 Samstag und Sonntag.
Es wird von den Stabmitgliedern erwartet, in ihrer Freizeit
zu studieren.
Überstunden: Es werden keine zusätzlichen Zuwendungen für
Überstunden ausbezahlt, obwohl der Stab - wenn nötig -
länger als gewöhnlich tätig ist.

2. Urlaub. 10 Tage pro Jahr nach einem Jahr Tätigkeit, nach HCO Policy Letter vom 3. Okt. 1960 "Urlaubszuwendung und Krankenurlaub" (welcher auf Verlangen vorzeigbar werden kann).
- Krankenurlaub. 2 Tage - nicht akkumulativ - in jedem Kalendermonat bei Vorlage eines ärztlichen Attests.
3. Pensionen. Die Kirche erstellt keine Pensionen.
4. Zuwendungen. Erfolgen wöchentlich in Relation zum Posten und Stab-Status als Stabmitglied und zu den Einnahmen und Ausgaben der Kirche für die entsprechende Zeitspanne.
5. Richtlinien. Der Stab fällt unter die bestehenden Richtlinien sowie unter die Ergänzungen und Änderungen dieser Richtlinien. Der Stab studiert Richtlinien, Bulletins und Direktiven in Bezug auf die Arbeitsbereiche und andere Richtlinien, Bulletin und Direktiven und wird auf dieselben ausgeprüft, was von Zeit zu Zeit verlangt wird.
6. Stabmitglieder sollen jeden beliebigen Posten, der ihnen zugeschrieben wird, akzeptieren, in Übereinstimmung mit existierenden Richtlinien.
7. Status. Vorläufiger oder Provisorischer Stab kann in Übereinstimmung mit HCO Policy Letter vom 4. Jan. 66 "Personal Stab Status" entlassen werden. (Eine Kopie dieses Policy Letters kann auf Verlangen vorzeigbar werden). Permanenter Stab ist auch Gegenstand dieses Policy Letter.
8. 2 1/2 Jahresvertrag. Stab erhält alle Vorzüge eines 2 1/2 Jahresvertrags und kann außerdem für höheres Auditor- oder Exekutivtraining zugelassen werden.
9. 5 Jahresvertrag. Kostenloses Training und Auditing wird bis zu Grad IV und Klasse IV ermöglicht. Alles Training und Auditing über Grad IV und Klasse IV wird für entsprechend qualifizierten Stab für 50% der Kosten zur Verfügung gestellt.
10. Wöchentliche Basis. Stab welcher keinen 2 1/2 oder 5 Jahresvertrag hat, wird auf einer wöchentlichen Basis angestellt.
11. Mitgliedschaft. Neu eingetretene Stabmitglieder werden als Scientology-Stabmitglieder in gutem Ruf angesehen. Personen, bei welchen es sich erwiesen hat - vor entsprechender festgesetzter Kirchen-Autorität - daß sie nicht mehr länger Scientology-Stabmitglieder in gutem Ruf sind, sind nicht berechtigt, Mitglieder des Stabs zu bleiben.

12. Dienstleistungen an
unter Vertrag stehende
Stabmitglieder

Ein vertraglich gebundenes Stabmit-
glied, welches kostenlose Dienst-
leistungen erhält oder Dienstleistun-
gen für 50% der Kosten, muß, falls es
seinen Vertrag bricht (entweder durch
vorzeitigen Austritt aus dem Stab
oder durch Verletzung seines guten
Rufes als Scientology-Stabmitglied,
sodass eine Entlassung in Übereinstim-
mung mit den Richtlinien erfolgt)
eine Summe an die Kirche zahlen,
welche den vollen Kosten aller erhal-
tenen Dienstleistungen entspricht.

Die Kirche stimmt damit überein, _____
(Voller Name)

bezugnehmend auf diese Bewerbung und die erstellte Information und
die erklärten Bedingungen für eine Zeitspanne von

- 5 Jahren ()
- 2 1/2 Jahren ()
- Wöchentlicher Basis ()

einzustellen.

Unterzeichnet: _____

Datum: _____

Bezeugt durch: _____

C.B.D. Parselle
D/Guardian Legal WW

für

Jane Kenber
Guardian

für

Mary Sue Hubbard
Controller

für

L. RON HUBBARD
GRÜNDER

LRH:MSH:JK:CBBP:nt
Copyright (c) 1971
by L. Ron Hubbard
ALL RIGHTS RESERVED

In letzter Zeit mehren sich Hinweise, daß Scientologen versuchen, in einflußreiche Positionen zu gelangen. So meldet DER SPIEGEL am 12.3.79 »Ein 'hochkarätiger Scientologe', Funktionär der umstrittenen Sekte, macht Politik im Umkreis des Mainzer Regierungschefs Vogel und beim ZDF.«

Es wurde bekannt, daß im Rahmen von Kursen der Volkshochschule Dietzenbach, die Ideologie der Scientology-Church verbreitet wurde. Ein Teilnehmer des Seminars »Was ist Führung?«, gehalten vom Geschäftsführer der VHS Dietzenbach, Stricker, richtete eine diesbezügliche Anfrage an den Magistrat der Stadt. Prompt bekam er — ganz nach Scientology-Art — eine Klageandrohung über 100 000 DM von Herrn Stricker persönlich ins Haus gebracht.

Schon im März 1977 jubelte die Zeitschrift des College für angewandte Philosophie, Frankfurt, »REALITÄT«:

„SIENTOLOGY JETZT AUCH IN DER VOLKSHOCHSCHULE

Die Volkshochschule Dietzenbach e.V. veranstaltet seit Ende Februar an fünf Montagen einführende Kurse in die Scientology. Die Leitung hat Dipl.-rer pol. techn. Winfried Männecke vom College in Frankfurt. Außerdem hält W. Männecke interne Fortbildungsveranstaltungen, in denen er die scientologische Studier-technik an die interessierten Lehrkräfte der VHS vermittelt.“

Verwunderlich ist nur, daß Herr Stricker (ein Kenner: »Herr Stricker ist Geschäftspartner des Herrn Männecke«) im Juni 1979 immer noch Geschäftsführer dieser Volkshochschule ist.

Die Scientologen, die sich gerne »sozial — humanitär« geben und zu diesem Zweck eine Menge von »Filiorganisationen« gegründet haben, gehen mit Hilfe dieser Organisationen in diffamierender Art und Weise gegen ihre Kritiker vor.

Die von Scientology herausgegebene Zeitung »Freiheit« wird unter anderem im Frankfurter Amüsierviertel Sachsenhausen verteilt.

Ziel dieser Zeitung ist es unter anderem, die Kritiker als Gegner der grundgesetzlich garantierten Religionsfreiheit darzustellen.

Eine Assoziationskette — Gegner der Religionsfreiheit — Gegner des Grundgesetzes — Terrorist — liegt nahe und ist möglicherweise beabsichtigt.

In dem hier abgedruckten Artikel werden die Herren Haack (Münchener Pfarrer), Hanselmann (Bischof der Ev. Luth. Landeskirche von Bayern) und Hammer (Präsident der Kanzlei der Ev. Kirche Deutschland) als Gegner des Grundgesetzes dargestellt:

Religionsfreiheit - Was die Welt dazu sagt:

Aus der Deklaration über Religionsfreiheit Vatikan II, Dignitatis Humanae, 7. 12. 1965

Das Vatikanische Konzil erklärt, daß die menschliche Person das Recht auf Religionsfreiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, daß alle Menschen von jedem Zwang frei sein müssen, sowohl von seiten einzelner wie von Gruppen in der Gesellschaft wie von jeglicher menschlichen Gewalt, und zwar in der Weise, daß in religiösen Dingen niemals jemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, und nicht daran gehindert wird, privat und öffentlich, als Einzelner oder in Verbindung mit anderen nach seinem Gewissen zu handeln, innerhalb der gebührenden Grenzen. Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf Religionsfreiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das offenbarte Wort Gottes und auch durch die Vernunft selbst erkannt wird.

Ein Auszug aus der »Europäischen Konvention für Menschenrechte«, die am 4. 11. 1950 auch von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurde; Artikel 1: »Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden«.

Dieser Artikel 9 wurde identisch von Artikel 18 »Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen« vom 10. Dezember 1948 übernommen.





DER KODEX EINES SEA ORG-MITGLIEDES

1. Ich verspreche, die Kommandoabsicht aktiv hochzuhalten, ihr förderlich zu sein und sie auszuführen.
2. Ich verspreche, Dianetics und Scientology zum grössten Guten und für die größte Anzahl der Dynamiken zu verwenden.
3. Ich verspreche, dabei zu helfen, auf diesem Planeten und im ganzen Universum Ethik herzustellen.
4. Ich verspreche, meinen Teil dazu beizutragen, die humanitäre Zielsetzung der Sea Org zu erreichen, nämlich eine sichere Umgebung zu schaffen, in der das Engramm der Vierten Dynamik durch Auditing beseitigt werden kann.
5. Ich verspreche, aktiv die Tatsache hochzuhalten, daß Pflicht die wahre Motivierung eines Sea Org-Mitgliedes ist, als die höchste Motivierung, die es gibt.
6. Ich verspreche, meine eigene persönliche Ethik aufrechtzuerhalten und, jenseits aller Kompromisse, die Ehre, Integrität und wahre Disziplin, die Erbe und Tradition der Sea Org sind, unverrückbar hochzuhalten.
7. Ich verspreche, jene, die meiner Verantwortung unterstellt sind, wirkungsvoll zu führen, für sie zu sorgen und sie auszubilden und sicherzustellen, dass sie ihre eigene Ethik aufrechterhalten und falls das fehlschlägt, die Schritte der gerechten und gesetzlichen Rechtsprechung zu ergreifen.
8. Ich verspreche, Verantwortung für die Erhaltung und den fortgesetzten vollständigen und exakten Gebrauch der Technologien von Dianetics und Scientology zu übernehmen.
9. Ich verspreche, durch mein Verhalten der Überzeugung als Beispiel zu dienen, daß Befehligen Dienen heißt und daß ein Wesen nur so wertvoll ist, wie es anderen dienen kann.
10. Ich verspreche, meinen Wert für die Sea Org und die Menschheit zu steigern, indem ich meine Kenntnis der Wahrheiten und Techniken von Dianetics und Scientology und meine Fähigkeit, sie anzuwenden, regelmäßig voranentwickle.
11. Ich verspreche, die meiner Verantwortung anvertrauten Aufgaben zu akzeptieren und bis ans Äußerste meiner Fähigkeit zu erfüllen, ganz gleich, woraus sie bestehen mögen und wohin sie mich auf dem Pfad der Pflichterfüllung führen mögen.
12. Ich verspreche, zu allen Zeiten fähig und wirkungsvoll zu sein und niemals zu versuchen, Unwirksamkeit hinwegzuerklären oder zu rechtfertigen oder die wahre Macht, die ich bin, zu schmälern.
13. Ich verspreche, meinen Kameraden in der Sea Org und dem Bereich, in dem ich wirke, in meinem Erscheinungsbild, meinem Verhalten und meiner Produktion zu allen Zeiten ein wünschenswertes Beispiel zu setzen.
14. Ich verspreche, zu verlangen, daß meine Kameraden in der Sea Org hinter dem Geist und den Idealen der Sea Org um nichts zurückfallen.
15. Ich verspreche, meinen Teil daran zu leisten, das Image der Sea Org zu schützen und zu fördern.
16. Ich verspreche, zur Verteidigung der Sea Org und meiner Sea Org-Kameraden herbeizukommen, wann immer es nötig ist.
17. Ich verspreche, durch meine Handlungen die Stärke der Sea Org zu steigern und die Macht eines jeglichen Feindes zu mindern.
18. Ich verspreche, dafür zu sorgen, daß die Dinge richtig laufen und beharrlich zu sein, bis dies geschieht.



BERICHT EINES EHEMALIGEN SCIENTOLOGY-ANHÄNGERS

Name und Anschrift sind der ABI ¹⁾ bekannt

Mat. 1.15

'Ich wollte Ihr Schreiben schon früher beantworten, wollte jedoch zuvor abwarten bis die Org in München mir mein Geld zurückbezahlt hat, das sich noch auf meinem Konto dort befindet. Leider ist das bis jetzt noch nicht geschehen und ich will Sie nicht länger warten lassen.

Ich leide seit Jahren an Schwindelgefühl, was sicher psychosomatisch ist. Da mir Ärzte kaum helfen konnten, suchte ich weiter.

So fand ich im August 1975 in der Zeitschrift ESOTERA eine Anzeige über das Buch 'Dianetics — die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit'. Ich ließ mir das Buch kommen und las es. Da man aber durch die Lektüre eines Buches allein nichts erreicht, wurde mir in Stuttgart in der Neuen Brücke (Straße) angeboten, den Kommunikationskurs zu machen. Da wurde mir gesagt, das sei Voraussetzung für das Auditing, welches dann meine gesundheitlichen Probleme meistern sollte. Der Kurs in Stuttgart kam mir komisch vor, doch ich machte weiter, denn alles war eifrig dabei und lobte das spätere Auditing in München.

So schloß ich denn den Kurs ab und bekam Auditing in München. Auch dieses Auditing fand ich von Anfang an blöd. Doch da die anderen Leute (meist Personen mit Abitur oder Realschule, meist junge Leute) eifrig bei der Sache waren und ich mir eine Verbesserung meines Gesundheitszustandes erhoffte (was mir auch bei der Einzahlung des Geldes — 7.200,— DM — versprochen wurde), machte ich immer weiter.

Ich sollte für 7.200,— DM bis Grad IV kommen, also inclusiv Dianetics, das heißt, ich sollte dann gesund sein, denn bei Dianetics steht auf der Gradkarte: 'a well and happy human being'.

Dieses 'Gesundsein' ging aber nicht so schnell, ich mußte immer mehr einzahlen und war jedesmal enttäuscht, wenn ich wieder abreiste. Doch die Scientologen machten mir immer wieder Mut. Nun begann ich von anderer Seite etwas über Scientology zu erfahren, außerdem tauschte ich Adressen mit Leuten, die auch von(Ortsname)....zum Auditing kamen. Man unterhielt sich. Und siehe da, vielen war es wie mir ergangen, sie hatten Geld eingezahlt, wurden enttäuscht und traten schließlich aus. Meine Kameraden fragten sich, warum sie überhaupt auf so etwas hereingefallen seien, doch sie kamen immer wieder wie ich zum selben Schluß: meist Probleme psychischer Art oder Krankheiten, welche von Ärzten nicht geheilt werden konnten waren der Grund, daß man anfing. Bei den Scientologen wurde nun alles gelobt und überall hingen 'Erfolgsberichte', welche aber meist gleichartig lauteten und sehr allgemein gehalten waren. Jeder, der nicht diese Erfolge verspürte, war ruhig und wollte nicht als Versager auffallen, wenn die anderen von ihren 'Gewinnen' sprachen. Wenn man aber wissen wollte, aus was diese 'Gewinne' bestanden, bekam man keine vernünftige Antwort.

Ich selbst war oft überrascht, daß ich eine Stufe abgeschlossen hatte und dann nach den Gewinnen gefragt wurde. Ich mußte zuerst immer überlegen, was denn ein Gewinn hätte sein können. Ich sagte aber jedesmal, daß mein Hauptübel (Schwindel, Kopfweg, Benommenheit) bisher nicht beseitigt sei, obwohl es im Auditing immer angegangen worden sei.

1) ABI = Aktion Bildungsinformation. Diese Vereinigung hat sich insbesondere mit der Scientology Church auseinandergesetzt. Einige Prozesse konnten von ABI gewonnen werden.

Nun hieß es, es sei eine unterdrückerische Person am Werke. Da eine solche nicht gefunden werden konnte, mußte ich letzte Weihnachten den PTS/SP — Kurs machen (für 1.100,— oder 1.400 DM). Außerdem brauchte ich als Voraussetzung für diesen Kurs den BSM und den mini — Tonbandkurs. Darauf kam man aber erst, als ich schon für den PTS/SP gezahlt hatte.

Ich mußte über 10 Tage täglich rund 10 — 14 Stunden studieren, damit ich mit den Kursen fertig wurde. Erst nach Bestehen der Kurse sollte ich wieder Auditing bekommen, was ich ja wollte, denn ich konnte es nicht erwarten, meine Krankheit loszuwerden.

Die Scientologen in meiner Umgebung glaubten alle daran und sie machten mir Mut, weiter zu machen. Dies war aber mit immer mehr Kosten verbunden, denn schließlich wurden die Preise für Auditing monatlich 5 % teurer.

Nun hieß es außerdem, der große Boom komme, man müsse sich schnell auditieren lassen und Geld einzahlen, denn sonst könne man eventuell nicht mehr dran kommen, da angeblich immer mehr Leute die 'Dienstleistungen' von Auditoren wollten.

Mir wurde dann im Februar gesagt, was ich noch alles machen müsse, bis eventuell mein Gesundheitszustand wieder hergestellt sei. Ich überschlug und siehe da, mindestens nochmals 20.000 DM hätte ich anlegen müssen. Sie wollten nun, daß ich in den Osterferien 5.000 DM mitbringe, so würde ich auch Geld sparen, da ja immer alles teurer würde. Inzwischen hatte ich mich aber bei den Kirchen und bei der ABI erkundigt. So kam ich im April wieder nach München und wollte mein restliches noch nicht verbrauchtes Geld. Dies war jedoch nicht so einfach. Nun gab es endloses Warten und dann wieder Befragungen bei Ethik. Es wurde mir zu dumm, ich fuhr nach hause und beantragte schriftlich meinen Austritt und wollte mein restliches Geld. Formulare wurden geschickt, die man noch notariell beglaubigen lassen sollte —. Das machte ich nicht, sondern schrieb ihnen, ich wolle nun ohne Umschweife mein Geld zurück. Am 12.8.1977 schrieben sie mir, daß der Antrag bearbeitet werde. Bis jetzt habe ich von der Bank noch keine Mitteilung bekommen, daß das Geld eingegangen ist. Ich hoffe, daß Sie aus diesem Brief manches erfahren können.

Freundliche Grüße.'

1.1.3. FAMILIE DER LIEBE

Name

Children of God; neuderdings; Family of Love
deutsch: »Kinder Gottes« bzw. »Familie der Liebe«
intern: Neue Nation Gottes; Jünger (disciples)

Gründer

David Berg, genannt »Moses«, Mose David; Abkürz.: »MO«
geb. 18.12.1919 in Oakland/Kalif. USA
verh., 4 Kinder; Beruf: Evangelist; Wohnort unbekannt
Selbstbezeichnungen: Hirte; Prophet der Endzeit; König; Löwe; Vater David; wahrer David; die Spitze nennt sich: »King, Queen & Council«

Leitung

Der Aufenthaltsort von Mose David wird geheim gehalten.
Europaleitung: vermutlich Landschloß Nähe Florenz
BRD: Kontaktadresse: 5000 Köln 1, Postfach 101 207

Organisation

Aus einem mobilen Jugend-Evangelisations-Team erwachsen, ist die Organisation sehr beweglich; häufiges Teilen der Gruppen und Versetzen der einzelnen Glieder.

Die Basis bilden die »Heime« (Wohngemeinschaften) mit ca. 10 »Jüngern« beiden Geschlechts unter Leitung von Servant (Knecht) und Handmaid (Magd). Neben diesen eigentlichen Heimen (ehemals »Kolonien« genannt) gibt es auch solche, für Neulinge, Minderjährige etc.

Die Führungsstruktur ist autoritär: »David Berg löst die Fragen der Organisation, des Alltagslebens und des Glaubens von oben her per Anordnung, die keinen Widerspruch duldet« (Hauth).

Die Organisation wurde im Januar 78 stark gestrafft. Neben der Basis, dem Heim, gibt es noch das Family-Service-Center (Familiendienstzentrum) und die Spitze der Organisation, das »King, Queen and Council« (vgl. Auszüge aus dem Mo-Brief Nr. 650, »Eine dritte Geburtstagswarnung«).

Statistik

Frühjahr 1976: 725 Kolonien mit insgesamt etwa 5000 aktiven Mitgliedern in 70 Ländern.

BRD: etwa 26 Kolonien mit 300-500 aktiven Mitgliedern;
starke Publizität und (beunruhigende) Ausstrahlung.
Inzwischen sind die Zahlen — vor allem in der BRD — stark zurückgegangen.

Geschichte

David Berg kommt aus einer »religiös sehr bewegten Familie« (Hauth). Sein Großvater mütterlicherseits war Prediger einer »Christian Church« (eine die Traditionskirchen ablehnende Freikirche). Dessen Tochter Virginia, Davids Mutter, die großen Einfluß auf den Sohn hatte (gest. 1968), war nach schwerem Unfall fünf Jahre lang völlig gelähmt. Sie erlebte dann, obwohl »Atheistin«, eine Glaubensheilung. Seitdem war die Heilung durch den Glauben ein Scherpunkt in der Verkündigung der Bergs (auch Davids Vater, der aus Schweden stammende ehemalige fahrende Sänger Hjalmar Berg, gest. 1966, war Prediger geworden). Es kam darüber zu Spannungen mit »Christian Church«. So wurde die Familie Berg zu reisenden Evangelisten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen sie festen Wohnsitz in Kalifornien.

1944 David heiratet Jane Miller. Aus der Ehe stammen 4 Kinder, die ebenfalls in die evangelistische Arbeit eintreten. Man schließt sich der »Christian and Missionary Alliance« an, doch kommt es zu Spannungen und Berg wird entlassen. Von da an datiert seine Gegnerschaft gegen alle Kirchenorganisationen.

Seit Ende der 40er Jahre spielen Visionen und Prophezeiungen eine große Rolle im Leben der Bergs; es sind meist apokalyptische Prophezeiungen (incl. Berechnungen), die Davids zentrale Rolle im Endgeschehen hervorheben.

1966/67 Evangelistische Arbeit besonders unter den Jugendlichen der Hasch- und Hippie-Szene in den ganzen USA: »Teen for Christ«.

1968 Der Light Club in Huntington Beach/Kalif. ist das Zentrum. Nach dem Tod beider Eltern verantwortet jetzt David die Arbeit.

1969 Durch Visionen vom Untergang Kaliforniens veranlaßt, beginnt die Gruppe (50-75 Mitglieder) ihre große »Glaubensfahrt« als »Revolutionäre für Jesus« über 5000 Kilometer quer durch die USA. Es ist die Zeit der »Jesus-Bewegung«. Dann organisieren sie sich zu einer festen Gemeinschaft.

1970 Mose David hat ekstatische Zustände: ein anderes Wesen (»Abraham, der Zigeunerkönig«) spricht aus ihm. — Er verläßt seine Frau zugunsten eines Mädchens mit Namen Maria und zieht sich völlig zurück. Er soll heute in England im Untergrund leben.

Er entwickelt einen Welt-»Kolonisationsplan«: nach dem Muster der damaligen »Ur-Kolonie« in Texas soll die ganze Welt mit »Kolonien« überzogen werden.

1971 Eine massive Opposition gegen die F.d.L. entsteht in den USA (Elternzusammenschlüsse).

Herbst 1971 In Deutschland tritt die Tochter Mose Davids, Faith Dietrich, auf einem »Jesus-Festival« in Herne auf. Die erste Kolonie der F.d.L. in der BRD entsteht in Essen-Borbeck.

1972 Die »Revolutionären Regeln« David Bergs werden die Grundregeln des Lebens der F.d.L. Seitdem werden die »MO-Briefe« in der Mission eingesetzt (sie waren früher nur für die Mitglieder bestimmt).

seit 1973 spielen sexuelle Themen in den MO-Briefen eine immer gewichtigere Rolle.

Sept. 1974 Der Generalstaatsanwalt in New York veröffentlicht nach eineinhalbjährigen Untersuchungen einen Bericht über die F.d.L. (vor allem über die Führungsstruktur und das Finanzgebahren, ferner über Entführungen, Vergewaltigungen und Versklavung von Bekehrten). Der öffentliche Druck wird so stark, daß ca. 2500 F.d.L. auswandern besonders nach Europa.

1975 Neuorganisation der F.d.L.

1976 In der BRD stärkere Aufklärungsaktionen und behördliches Einschreiten gegen die F.d.L. (etwa Sammlungsverbot in Nordrhein-Westfalen).

Lehren

Eine ausgebildete Lehre besteht bei den F.d.L. nicht. Dem Denken des David Berg liegt eine biblizistisch-erweckliche Theologie mit stark apokalyptischem Einschlag zugrunde.

Neben der Bibel, die jedoch nicht systematisch studiert, sondern einfach gelesen und teilweise auswendig gelernt wird, haben die Verteilblätter des David Berg — die sog. »MO-Briefe« — den Rang autoritativer Lehranweisungen. Sie enthalten das für die heutige Zeit gültige Wort Gottes und sind Pflichtlektüre. Neulinge studieren sie systematisch im »MO-Briefe Lese- und Studienkurs.« Damit werden sie eingeführt in die »Revolution für Jesus« (Selbstverständnis der F.d.L.) und in das neue geistliche Leben (Gemeinschaftsleben). Es wird begründet, warum die F.d.L. »aus dem System

aussteigen« müssen, und es wird das Ziel angegeben: die Eroberung der Welt. Der heutigen Welt (negative Bewertung von Politik und Wirtschaft) wird die »geistliche Welt« als Ideal gegenübergestellt. Ein Themenkreis ist überschrieben mit »Unser Hirte Mose David«; der letzte Themenkreis behandelt »Liebe und Sex«.

Die Apokalyptik widmet sich nicht allein dem Weltende und dem Gericht — die Endschlacht wird 1993 stattfinden! —; ein wesentliches Element ist durch die Ablehnung, ja Verachtung der gesamten alten Gesellschaft (des bösen »Systems«) und ihrer Glieder (»die Systemiten«). Dabei erscheinen die »antichristlichen, gesetzesbrecherischen, menschentötenden Eltern« als die Träger dieses Systems. »Wir haben den Krieg des Geistes erklärt gegen des Systems gottlose Schulen, christlose Kirchen und herzlosen Mammon. Wir hoffen, die Verschmutzung und Zerstörung der Erde durch die Welt der schlimmsten Rebellen aller Zeiten aufzuhalten — die Generation, die uns gezeugt hat — unsere Eltern....« Die jugendliche Protesthaltung wird hier zur Lebenshaltung.

Das Selbstverständnis entspricht der biblischen »Gemeinde der Übrigen«, die sich von der Welt trennt. Hinzu tritt die Vision von »Gottes neuer Nation« in dem endzeitlichen Königreich Gottes. Hier werden die F.d.L. dann »mit einem eisernen Stab über Nationen herrschen und regieren«.

Ungewöhnlich für religiöse Gruppen sind die in den MO-Briefen auftretenden Anweisungen zu sexueller Praxis, die in den internen Briefen zuweilen »fast die unterste Talsohle der Pornographie erreichen«. (Hauth)

Trotzdem ist nicht einfach Libertinismus und Gruppensex das Ziel. Sex ist schön, sagt MO, aber er ist nur ein Abbild der eigentlichen Liebe zu Jesus und zu seiner »Familie« (die F.d.L.). Ehen, die nicht ihm und der »Familie« dienen, müssen zerbrochen werden. Der »Dienst für Jesus« — Missionsdienst, Schulungsdienst, Gruppendienst — steht an erster Stelle. Die persönliche erotische Liebesbeziehung wird letztlich abgewertet.

Beurteilung

Die Kinder Gottes stellen den Typus einer exklusiven apokalyptischen Gegenkommune dar. Sie sind ihrem Wesen in der schärfsten Form (Schaffung eines ideologischen Feindbildes, Verteufelung), Trennung von ihm (z.B. Ablehnung aller behördlichen Registratur), Entwurf von Gegenmodellen im Bereich des Glaubens, des Ethos und des praktischen Lebens als bewußte Herausforderung an der herrschenden Normen, und Ausnützung des »Systems« für eigene Zwecke. (»Schmarotz vom System, soviel ihr könnt«, aber »bleibt auf der Flucht, damit es euch nicht kriegt«.)

Die Figur des David Berg selbst ist höchst fragwürdig; viele Anzeichen deuten auf einen krankhaften Seelenzustand: psychopathischer Haß gegen die USA, die Kirchen, die Eltern, kurz gegen alles, was ihn bedrängt. Menschenscheue verbindet sich mit einem maßlos übersteigerten Selbstwertgefühl. Unnatürlich dominierende Sexualität.

Stark treten infantile Züge hervor: Teenager-Sprache, Darstellungen im Comic-Stil, kindische Träume von der künftigen Weltregierung (»wenn du und ich Gottes Supermann-Agenten sind«); starker Einfluß von kindlich-bildhaften Erzählungen, wie Don Quichote, Alice im Wunderland, Aladin und die Wunderlampe auf seine Phantasie.

Die Devise »das System fliehen« (verbunden mit seiner Verteufelung), »allem absagen«, »alles hergeben«, »wie ein Baby sein« und neue biblische Namen sollen die Verankerung der jungen Leute in unserer Gesellschaft lösen; sie werden entwurzelt. (»Sie müssen uns alles geben, damit sie nichts haben, wohin sie zurückkehren können.«)

(Genehmigter, leicht geänderter Nachdruck eines Faltblattes der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen)

Die im Folgenden abgedruckten Auszüge aus dem MO-Brief Nr. 650 erklären u.a. die Änderung des Namens der »Kinder Gottes« in »Familie der Liebe« und geben Einblick in die bisherige Praxis dieser Gruppe.

EINE DRITTE GEBURTSTAGSWARNUNG

Die »Reorganisation Nationalisation Revolution!« — Mo DO NO. 650 — Die »RNR!«
Zerstörung des Klumpens & die Neue Nationalisation
Copyright Januar 1978 der Kinder Gottes C.P. 748,00100 Rom, It.

1. Die Kette der Zusammenarbeit war kein Fehlschlag. — Sie brachte zwei wichtige Dinge zustande: Sie bewies, daß Demokratie nicht immer funktioniert aber sie entwickelte vielerlei neue Führungsqualität, viele (der Führer) waren tüchtig, gütig und teilnehmend.

2. Einige waren sehr zuverlässig und versuchten, gute Arbeit zu tun, aber die Leitung wurde so kompliziert, mit solch einem unübersichtlichen Netz von Leitern und einer so überaus schwierigen Bürokratie, daß sie schwer beweglich wurde und ihre Arbeit nicht tun konnte.

3. Aber wir hörten auch von Kolonien, wo Mitglieder mißbraucht wurden, grausam mißhandelt, völlig ungepflegt und unversorgt (von) Hirten, die hart waren im Eintreiben hoher Abgaben von ihren Schafen und ihnen schwere Bürden auferlegten, die sie nicht tragen konnten — empörende, nichtbefohlene Abgaben von 25?50 % des Kolonieeinkommens — eingezogen von den höheren Leitern — statt der 10 %, welche an den Weltendienst und den KQC (King&Queen and Council = König, Königin und Rat) zu überweisen, angeordnet wurde.

4. Wir stellten fest, daß es manchen Mitgliedern an der notwendigen sauberen Häuslichkeit, Kleidern usw. fehlte und daß sie für unzumutbar lange Stunden unter harten Bedingungen ausgeschickt wurden, von Führern, die unerreichbare Quoten forderten, und daher verheimlichten die Litnesser ihre Geldeinnahmen aus verzweifelter persönlicher Notlage — Grausamkeiten, die wir niemals gestatteten, auf gar keinen Fall.

5. Wir fanden einfach heraus, daß es viele Mißbräuche von Macht und Autorität der verschiedenen Aufseher vom KQC herab bis zu den Hirten der örtlichen Kolonien gab, dazu nicht angeordnete Abgaben.

6. Familienmitgliedern wurde verboten, einander sexuellen Verkehr zu gewähren, FF (Flirty Fishing) wurde in vielen Fällen verboten oder davon abgeschreckt. Sogar die Erlaubnis, Familienmitgliedern sexuell auszuhelfen, mußte von Führern weit oben in der Kette (Hierarchie) kommen und das Sichentscheiden und der Gehorsam gegen die FF-Briefe wurden mißbilligt.

7. Wir haben von einigen Fällen gehört, wo Führer den Sinn meiner Briefe veränderten durch ihre Handlungen und Interpretationen. Meine Briefe meinen genau, was sie sagen, buchstäblich und sie brauchen nicht wegerklärt zu werden, vergeistigt oder uminterpretiert von irgend jemanden! . . .

13. Daher werden wir die Kette der Zusammenarbeit gänzlich abschaffen, die eine Kette des Befehls und der Sklaverei geworden ist, weil sie auf dem Wege war, von einigen verwaltet zu werden. — Geht hinaus und verteilt Literatur! . . .

18. Nicht alle unsere Hirten waren schlecht und grausam und selbstsüchtig. Ich glaube, sie waren die Ausnahmen. Aber um sie zu entfernen, werden wir alle entfernen und lassen Euch alle die Straßen bearbeiten, um herauszufinden, wer bekommen hat, was nötig war!

19. Dieser Wechsel mag für viele als eine willkommene Erleichterung von der schweren Last einer überkomplizierten Verwaltung kommen und eine Chance, zurückzukehren zu den Grundlagen der Seelengewinnung für eine Weile und wieder teilzuhaben an den herrlich begeisterten Belohnungen des unmittelbaren Bezeugens, des Predigens des Wortes und des Pionierdaseins!

20. Mit anderen Worten: Der König nimmt die Zügel der Regierung zurück, und wir kehren zu einer unmittelbaren Diktatur zurück! Es wird eine sehr gütige, freiheitliche und liebevolle Diktatur sein, in welcher wir darauf bestehen, daß die Kolonien sich selbst regieren und nicht ein Durcheinander von kleinen Hitlers! . . .

23. Daher werdet Ihr an meinem Geburtstag, dem 18. Februar 1978 alle entlassen und jedermann ist aufgefordert, einen neuen Job zu finden. Weltweit soll jede Kolonie unverzüglich eine Neuwahl oder eine Wiederwahl der örtlichen Hirten durchführen — am 18. Februar! — Werft die Tyrannen hinaus und setzt Eure selbstgewählten Führer ein, die Euch lieben und für Euch sorgen! Laßt sie litnessen!

24. Dank Gott werden wir nun all diese erneut verfügbarer Leiter und Arbeitskräfte haben, um auf den Straßen zu wirken, neue Gebiete zu gewinnen und mehr Literatur zu verteilen.

25. Wir werden von nun an Eure Namen in der lokalen Kolonie umbenennen in Servant und seine Handmaid (Knecht und Magd) anstelle von Hirte und Hirtin, um sicher zu sein, daß Ihr dieses Mal den Sinn Euer Stellung begreift, seit einige von Euch nicht kapiert zu haben scheinen, daß Hirte ein liebender Betreuer der Schafe bedeutete!

26. »Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe« sagte Jesus, aber einige von unseren Käuflichen haben die Schafe unterdrückt für ihr (Wohl)-Leben.

27. Wir schaffen auch den Namen »Kolonie« ab, um von der schlechten Bedeutung, die das Wort manchmal im Zusammenhang mit »Kolonialismus« hat, fortzukommen, und wir nennen unsere Häuser Heime mit Familien der Liebe!

28. Laßt uns auch versuchen, davon fortzukommen »Kinder Gottes« genannt zu werden, wo dieser Name gehaßt wird, und laßt uns selbst einfach die neue Familie der Liebe nennen! — Es ist ein neues Jahr und ein neuer Tag mit neuen Wegen! Laßt uns ausläuten das Alte und laßt uns einläuten das Neue! Hallelujah! . . .

Der im Verborgenen lebende Sektengründer David Berg, genannt »Vater David«, dirigiert die Familie der Liebe mit Hilfe seiner Traktate (Mo-Briefe). Diese werden nach einem bestimmten Schlüssel (Code), der am Kopf jedes Briefes steht, an die Mitglieder weitergegeben. Langsam werden die Mitglieder an die eigentliche Ideologie der F.d.L. herangeführt. Information ist auch in diesem Fall Macht.

Die Zuordnung der Mo-Briefe lautet:

GP = General Publication: Mo - Briefe, die zum Verkaufen und Verteilen auf der Straße bestimmt sind.

DFO = Disciples and Friends only: nur für Mitglieder und ausgesucht »vertrauenswürdige« Freunde.

DO = Disciples only: nur für Mitglieder, die länger als drei Monate bei der »Familie der Liebe« sind.

LTA = Leaders, Trainees, read to all: nur für Leiter und Leiterschaftsanwärter; ausgewählte Teile der Briefe sollen allen Mitgliedern vorgelesen werden.

LTO = Leaders and Trainees only: nur für Leiter und Leiterschaftsanwärter

LO = Leaders only: Nur für Leiter

RV = Revised Vision: alte Mo-Briefe, die in überarbeiteter Fassung neu erscheinen.

(Quelle: Rüdiger Hauth, Die Kinder Gottes, München 76, S. 10)

Ehemalige Angehörige der Familie der Liebe berichten, daß schon nach kurzer Zeit der Mitgliedschaft die Bibel immer mehr in den Hintergrund tritt und die Mo-Briefe die erste Stelle (als Gotteswort) einnehmen.

Die GP — Mo-Briefe sind zum Verteilen gedacht. Dieses Verfahren wird »Litnissing« genannt. Man versucht auch 12 bis 13jährige mit Hilfe kleiner Hefte anzusprechen. Titel wie »Verändere die Welt« und »Lang lebe Liebe« sowie das Jeans-Taschenformat sind auf diese Altersgruppe zugeschnitten.

Die geschickt entworfenen Umschlagzeichnungen zeigen Kinder dieses Alters, die von Mose David's Liebesbotschaft ergriffen zu sein scheinen. Dabei enthalten die Broschüren auch Texte, die die eigenwilligen Praktiken der F.d.L. widerspiegeln. Auch vor dem Einsatz des Körpers zu Missionszwecken wird nicht zurückgeschreckt.

Hierzu heißt es im Heft »Lang lebe Liebe«: »Man konnte nirgends eine Linie zwischen den beiden, Fleisch und Geist, ziehen. Es gab keinen halben Weg, es gab kein 'beinahe'. Es mußte 'alles oder nichts' sein oder sie konnten nicht glauben, daß es wirkliche Liebe war. Sie konnten nicht verstehen, wie Du ihnen anbieten mußtest, ihr Herz zu füllen, aber nicht ihren Körper — ihre Seele zu befriedigen, aber nicht ihr hungriges Fleisch.« und »Fleisch kann das Fleisch befriedigen, aber nur Geist kann den Geist befriedigen, und wir fanden bald heraus, daß wir ihnen beides geben mußten.«

Es gibt Hinweise dafür, daß die Werber der F.d.L. in und vor Schulen arbeiten.

Werbung für die beiden Hefte:

Mat. 1.17



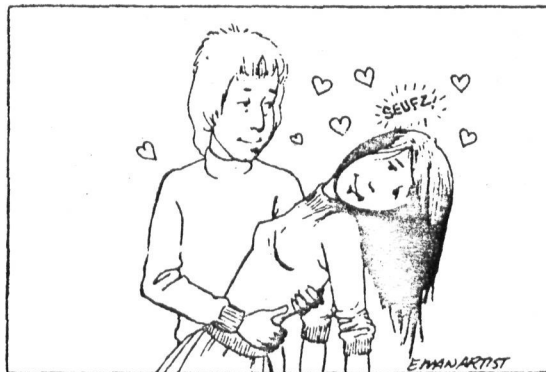
Bestellen Sie heute noch zwei brandneue Taschenbücher von Mose David!

„Verändere die Welt.“ Kann man die Welt verändern? Kann man die Menschen verändern?“ Ja! Wie, das erfahren Sie in diesem Buch!

„Lang lebe Liebe“, das Heißeste auf dem Markt! — Was Gott über Liebe und Sex denkt: Sie werden überrascht sein!

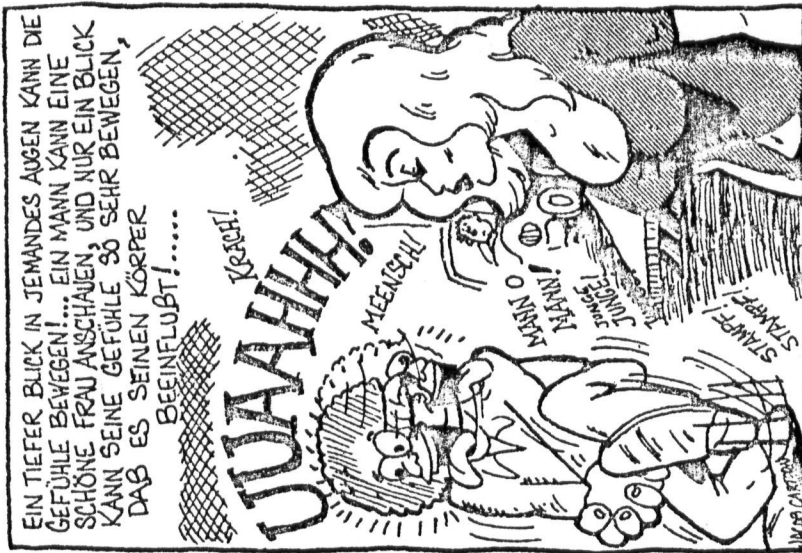
Die hier abgedruckten Textstellen und Karikaturen sind dem Heft »Lang lebe Liebe« von Mose David entnommen.

Mat. 1.18





JA! DIE AUGEN HABEN ES! ES LIEGT KRAFT IN
 EINEM BLICK, BESONDERS DIE UNGEHEURE KRAFT
 EINES BLICKS DER LIEBE! WIR MÜSSEN SEHR
 VORSICHTIG SEIN, WIE WIR SIE BENUTZEN
 UND DAB WIR SIE AUFRICHTIG UND OHNE
 FALSCH BENUTZEN!.....



EIN TIEFER BLICK IN JEMANDES AUGEN KANN DIE
 GEFÜHLE BEWEGEN!... EIN MANN KANN EINE
 SCHÖNE FRAU ANSCHAUEN, UND NUR EIN BLICK
 KANN SEINE GEFÜHLE SO SEHR BEWEGEN,
 DAB ES SEINEN KÖRPER
 BEEINFLUBT!.....

UUAHHH!

Körper!

MEENSCH!

MANN O

WIR!

WIR!

WIR!

WIR!

WIR!

WIR!

ER WIRD DURCH SEINEN SOHN JESUS CHRISTUS DARGESTELLT, EINEN MANN, DER JEDEN LIEBTE, sogar die Ärmsten und Schlimmsten von allen, sogar Seine selbstgerechten, heuchlerischen, religiösen Feinde. Er war ein Mann, der sich Sein ganzes Leben lang bemühte, Gutes zu tun und anderen zu helfen, sogar den Säufern und Huren, den Zöllnern und Sündern und manchmal sogar den Schriftgelehrten und Pharisäern, die Ihn schließlich für Seine gefährliche Lehre der Liebe kreuzigten. Aber Sein Tod bringt Leben, Vergabung und ewige Freude denen, die Seine Liebe erwidern.

ER IST DER LIEBHABER ALLER LIEBHABER, DER FÜR DIE LIEBE KAM UND DIE LIEBE LEBTE UND FÜR DIE LIEBE STARB, DAMIT WIR FÜR IMMER LEBEN UND LIEBEN. Er liebte sogar die Unliebsamen und jene, die am wenigsten liebenswert sind, rohe Bestien, die bei Seiner liebevollen Berührung zu Schönheiten erblühen!

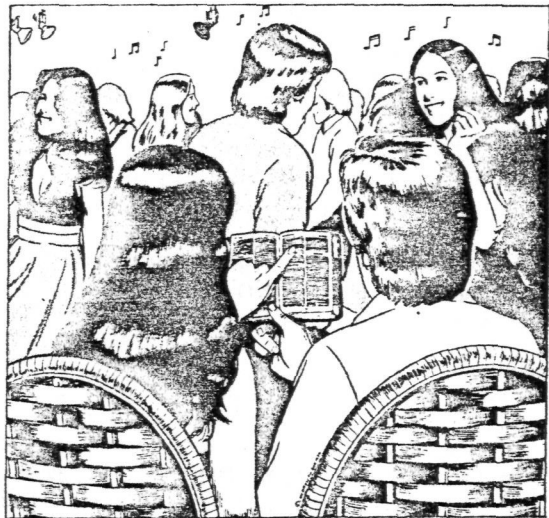
ABER ER HAT KEINE HÄNDE AUSSER DEINEN HÄNDEN, UND ER HAT KEINE LIPPEN, AUSSER DEINEN, und Er hat keine Augen außer deinen Augen und keinen Körper, außer deinem eigenen, den du bist Sein Körper, Seine Braut, für die Er starb, damit du leben mögest und andere lieben mögest, wie Er es tat – mit deinen Händen, deinen Lippen, deinem Mund, deiner Zunge, deinen Augen und deinem Körper, der für sie zerbrochen wird, wie Er für dich, dein Blut, das für sie vergossen wird, wie Seines für

dich, dein Leben, das für sie gegeben wird, wie Seines für dich und sogar um für sie zu sterben, wie Er es für dich tat.

„DENN ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT, DASS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn gerettet werde.“ (Johannes 3:16-17)

BIST DU BEREIT, WIE JESUS IN DIE TIEFSTEN UND DUNKELSTEN ORTE DIESER ERDE GESCHICKT ZU WERDEN, zu den Niedrigsten der Niedrigen, nicht um sie zu verdammen, wie es die Kirchen getan haben, sondern um sie in Sein Königreich der Liebe zu lieben – Gottes Königreich. Gottes Liebe? Denn, „Er hat Sein Leben für uns gelassen – und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen!“ (I. Johannes 3:16)

WIR FANDEN BALD HERAUS, DASS WIR DIESE ORTE NICHT ZU REINPERSÖNLICHER, SELBSTSÜCHTIGER ERHOLUNG, Bewegung und Unterhaltung betreten konnten. Wir konnten nicht von Angesicht zu Angesicht und Körper an Körper mit denen zusammenkommen, die sich so verzweifelt mit solch einem Sehnen an uns klammerten, damit wir ihre Mängel ausfüllten. Wir konnten den Hungrigen nicht das Brot vorhalten – das Brot des Lebens, Christus Jesus, noch Trank den Durstigen – das Wasser Seines Wortes, welches die allergrößten Sehnsüchte der menschlichen Seele befriedigt.



FLEISCH KANN DAS FLEISCH BEFRIEDIGEN, ABER NUR GEIST KANN DEN GEIST BEFRIEDIGEN, und wir fanden bald heraus, daß wir ihnen beides geben mußten, damit wir „All ihren Mangel nach Seinem Reichtum in der Herrlichkeit ausfüllen“. (Philipper 4:19) Wir konnten den Liebeshungrigen nichts vorenthalten, solange wir es mit uns führten und es in unserer Macht stand, irgendeine Not auszufüllen, und wir konnten nicht umhin, alles für ihre Heilung und Seine Herrlichkeit zu geben.

MANCHMAL GINGEN WIR DURCH DIE



Auf der Straße wird auch gerne mit dem Brief »Himmlische Heime!« geworben. An der Titelgrafik sind die Asterixfiguren und der Löwe, durch den Mose David symbolisiert wird, typisch.

Mat. 1.19



Außerdem sollen Angesprochene auf der Straße »bezeugt« werden, was »Witnessing« genannt wird. Bei dieser »Straßenmission«, die vor allem in den Fußgängerpassagen der Groß- und Kleinstädte durchgeführt wird, sollen auch »Spenden« beschafft werden.

Rüdiger Hauth (a.a.O.) berichtet, daß pro Woche und Jünger, nach den im Dezember 1975 festgelegten Quoten, mindestens 700 Mo-Briefe gegen »Spende« abgegeben werden müssen. Bei einer durchschnittlichen Spende von 50 Pfennigen ergibt sich ein

Netto-Verdienst von 350 DM. Daß auf den einzelnen Jünger sehr massiv Druck ausgeübt wird, belegt die LIT (nessing) Statistik vom 14.11.1974, die an die Deutsche Zentrale der »Kinder Gottes« gerichtet wurde. Diese Berichte wurden wöchentlich erstellt.

Mat. 1.20

14.11.74
10:30
Sec. JSHACL

Gedion
From Gedon

Here is Gedon calling from Bremen,

LIT STATISTICS:

	HOURS	LIT	DON
GEDOR	30	652	228.43
RAHAB	15	402	109.34
ERASTUS	28.25	557	285.65
NACMI	29	360	79.75
		<u>1571</u>	<u>698.17</u>
FAITH TRIMERS	REFERS NOT IN	YET	MARRIAGE SILVANUS

NACMI HAS BEEN A PROBLEM CASE THIS LAST WEEK. HAS TO BE INSPIRED ALL THE TIME TO STAY IN THE WORD AND GET OUT WITNESSING. SHE REALLY WORRIES ABOUT HER MARRIAGE SCENG. WE TRY TO ENCOURAGE HER THROUGH THE WORD AND WITNESSING TO PRESS IN AND DRAW CLOSE TO JESUS. IT'S HER OLD PROBLEM OF LOOKING ~~TO MUCH AT~~ ~~THEY~~ MORE AT MAN THAN AT GOD. SHE NEEDS TO DRAW CLOSE TO JESUS MORE NOW THAN EVER.

(Übersetzung siehe nächste Seite)

Übersetzung:

Hours = Stunden

Don = Donations = Spende

Lit = Litnessing = verteilte Literatur

Naoni ist letzte Woche ein Problemfall gewesen. Sie muß die ganze Zeit inspiriert sein in (Gottes-)wort zu verweilen und Litnessing herauszulassen.

Sie sorgt sich tatsächlich über ihre Ehe.

Wir versuchen, sie durch (Gottes-)wort zu ermutigen und Litnessing hineinzupressen und geschlossen zu Jesus zu ziehen.

Es ist ihr altes Problem, daß sie mehr nach dem Mann schaut als zu Gott.

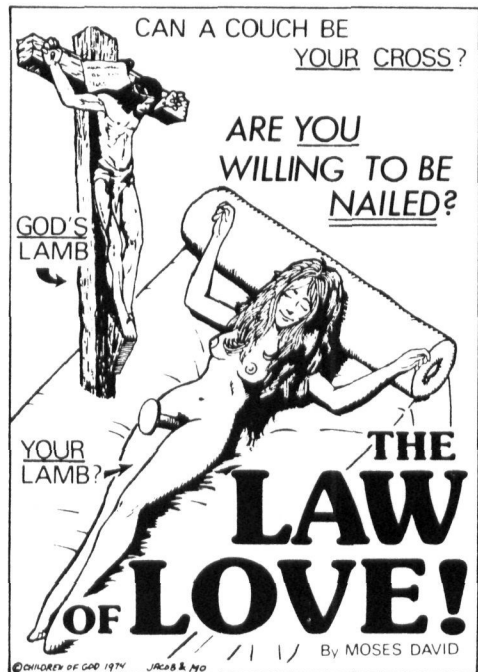
Sie hat es jetzt mehr als jemals zuvor nötig, zu Jesus zu ziehen.

Eine andere Einnahmequelle der F.d.L. ist das sogenannte »Flirty Fishing«.

»Du hast Angst, dich selbst als Köder zu verwenden, weil Du mit dem Fischer durch die Leine verbunden bist und sie gefangen werden könnten! Warum zum Teufel denkst Du denn, geht es beim flirtigen fischen? Darum geht es doch — ihn auf den Haken zu kriegen! Wie soll er auf den Haken kommen, und wie soll ihn der Fischer einholen und ihn fragen, wenn Du nicht bereit bist, verschluckt zu werden und ihm den Haken zu bringen und dem Fischer zu gehorchen?« fragte schon im Februar 74 Mose David im Mo-Brief DFO Nr. 505 »Die Fängerin«.

Was dies bedeutet, kann man folgender Zeichnung aus dem Buch »Free Sex« entnehmen.

Mat. 1.21



Übersetzung:

Kann ein Bett Dein Kreuz sein?
Bist Du bereit, Dich nageln zu lassen?
Gottes Lamm
Dein Lamm?
Das Gesetz der Liebe!

"THE LAW OF LOVE!"—MO March 21, 1974 NO. 302-C—DISCIPLES ONLY!
—Another Letter on "ALL THINGS!"

Copyrighted March, 1974 by The Children of God
P.O. Box 31, London WC2E 7LX, England or GPO Box 3141, San Juan, P.R. 00936

ERFAHRUNGSBERICHT

In einem Brief schildert ein junger Mann seinen Weg zu der Familie der Liebe (damals Kinder Gottes). Ein ehemaliges Mitglied schildert seine Erfahrungen, die im Gegensatz zum ersten Bericht stehen.

Mat. 1.22

Zürich, 19.1.77

Lieber Herr Jürgen!

Vielmals möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen für meine Nachlässigkeit, Ihnen so lange nicht Ihre Karte beantwortet zu haben! Bitte entschuldigen Sie mein Verfehlen!

Im August letzten Jahres erhielt ich Ihre Karte, Sie batem uns um weiteres Informationsmaterial über unsere Bewegung. Sie sagen Sie hätten auf der Zeit ein Flugblatt erhalten! Bitte, auch wenn es so lange her ist, wir freuen uns wirklich über jede Antwort die wir bekommen - und ich habe Ihre Karte immernoch vor mir! — Lassen Sie mich etwas von mir erzählen! Ich bin 22 seit etwa 1 1/2 Jahren arbeite ich mit den Kinder Gottes. - Ich hatte sie schon früher angetroffen 1973 zum ersten Mal in Paris, dann in Mailand - immer waren sie auf den Straßen, und gaben mir Flugblätter die ich las. Ich war sehr viel unterwegs - für drei Jahre reisste ich per Anhalter durch Südeuropa, arbeitete zeitweise bei

Konroyop 1/2

Bauern oder Late mit Freunden in versch. Wohngemeinschaften - Ich war auf dem Gymnasium zuvor und sah wie sehr unsere "Lebenslaufbahn" von der Gesellschaft vorgeplant wird - So suchte ich ein erfüllteres Leben in einer gesünderen und schöneren Umgebung auf dem Lande. Ich dachte das sei unsere einzige Überlebenschance im Falle einer jederzeit möglichen Krise. Mit der Zeit fand ich heraus, daß auch ich selbst mich in einer Krise befand - ich suchte nach innerem Frieden und Ruhe, nach Liebe, Freude und Erfüllung. Nachdem ich einen Sommer auf einer Bergalp verbracht hatte und wirklich versucht hatte mit und dieser Umwelt ins Reine zu kommen, da traf ich die Kinder Gottes mit einem Flugblatt:

REICHERMANN, ARMER MANN - ich ging sie besuchen und traf Leute die glücklich waren. Sie sagten es sei Jesus der sie frei gemacht hat. So lernte ich Jesus durch ein kleines Gebet kennen. Seitdem erkannte ich immer mehr die wahren Hintergründe für unsere derzeitige Weltpolitische Situation und eine Lösung für ein besseres Zusammenleben! Wir sind nicht perfekt!

IN aller Liebe.
Aber wir versuchen das Beste.

Später Antwort bewußt es die

BERICHT ÜBER ERFAHRUNGEN MIT DEN KINDERN GOTTES

19 Jahre (Name und Anschrift sind der Arbeitsgemeinschaft »neue religiöse Gruppen«, Frankfurt bekannt)

Mat. 1.23

Am 3. März wurde mir in der Stadt ein Zettel in die Hand gedrückt. Ich dachte, es wäre ein Flugblatt oder sonst etwas und wollte weiter. Doch der Junge ließ sich nicht abschütteln. Er fragte nach einer Spende. Auf meine Frage wofür, sagte er mir, er sei ein Kind Gottes. Ich erkundigte mich genau. Ich wurde von ihm gefragt, ob ich zufrieden und glücklich sei. Doch ich muß nicht so den Eindruck einer Glücklichen gemacht haben. Er sagte mir, wenn ich mein Leben Gott ganz überlasse, dann erst werde ich frei und zufrieden. Auf das 'Wie' kam die Antwort 'bei Kinder Gottes', dort wirst du Glück und Zufriedenheit finden. Mein Interesse war geweckt. Wir haben uns noch sehr lange unterhalten. Ich wollte noch mehr von ihrer Lebensweise wissen, und da ich am Wochenende frei hatte, verabredeten wir uns für Freitagabend. Von dort sind wir dann nach M. gefahren und haben einige dieser Zettel, Mo-Briefe, verteilt.

Nun mußten wir ja auch irgendwo schlafen. In einer Disco fanden wir jemand, der bereit war uns mit in seine Wohnung zu nehmen. Dort haben wir noch in der Bibel gelesen, gebetet und gesungen. Dann legten wir uns schlafen. Das war nun mein erster Tag mit den Kindern Gottes.

Ich habe noch lange in der Nacht nachgedacht, was machst du nun, was ist der richtige Weg. Was wollte ich überhaupt und was waren meine Erwartungen von dem Leben. Ich wußte nur, daß ich so nicht weiterleben wollte, daß sich einiges ändern mußte.

Und so schien es mir die richtige Lösung zu sein.

Am andern Morgen, nach sehr frühem Aufstehen, Beten, Bibellesen, Teetrinken sind wir wieder in die Stadt.

Ich bekam einen Stapel MO-Briefe in die Hand gedrückt und sollte sie verteilen. Ich bekam genaue Anweisungen, was ich zu sagen hatte, wie ich mich überhaupt zu verhalten und zu geben hatte.

Einer von den beiden war laufend in Reichweite. Wenn mein Gesichtsausdruck mal nicht so erfreut war, wurde ich gleich gerügt. So konnte man ja nun die Liebe Gottes nicht weitergeben. Es wurde dann sofort in der Bibel gelesen und gebetet. Ich wurde damit beruhigt, daß Gott nun alles für mich erledigen würde.

Am Nachmittag ging es dann nach F. Nun war mir das doch eigentlich ganz schön mulmig.

Wie würden die anderen Leute in der 'Familie' sein? Aber auf der Fahrt wurde ich mit Bibellesen beschäftigt, so kam ich auch nur recht wenig zum Nachdenken.

Von der 'Familie' wurde ich dann aber sehr nett aufgenommen. Man umarmte sich und sagte, Gott liebt dich, preise Gott. Als Neuling wurde ich genauso wie längere Mitglieder empfangen. Dann wurde gefragt, was ich beruflich machen würde, wie alt ich sei, wie ich zu 'Kindern Gottes' gefunden hätte.

In der 'Familie' wurde so gut wie nie deutsch gesprochen. Am Abend war dort Disco - Abend. Es wurden einige Sketche vorgeführt, die mich alle sehr beeindruckten. Ich unterhielt mich ganz gut mit anderen von 'Kindern Gottes'. Als dann der ganze Rummel vorbei war, haben wir noch zusammen gebetet.

Am Sonntagmorgen bin ich durch Singen wachgeworden. Der Morgen fing auch gleich wieder mit Lesen, Beten an. Am Nachmittag wurde dann gefragt, ob ich nicht eintreten wolle. Ich sollte mir dazu die MO-Regeln durchlesen und dann ein Formular ausfüllen. Nun war ich das erste Mal an diesem Wochenende alleine.

Die MO-Regeln waren ganz schön hart. Ich mußte demnach alles aufgeben.

Aber ich wollte ja leben wie sie. Ich war das ewige Arbeiten und Lernen leid. Also habe

ich unterschrieben. Nachdem ich unterschrieben hatte, fühlte ich mich etwas leichter. Nun mußte ich ja auch noch meine Arbeitsstelle kündigen. Vor diesem letzten Schritt hatte ich ganz schöne Angst. Doch ich wurde genau eingewiesen, wie ich es zu machen hatte, was ich zu sagen hatte.

Auch wurde mir gesagt, wann ich es meinen Eltern sagen sollte. Am Montagmorgen sind wir dann zurück nach W. Kurz vor meinem Arbeitsbeginn bin ich zur Chefin, um ihr zu sagen, daß ich kündige und so schnell wie möglich weg wollte. Das wurde von ihr in Form eines Schocks aufgenommen, wir wollten noch mal darüber reden, doch jetzt sollte ich erst einmal arbeiten gehen.

Mit meinen Eltern hatte ich immer noch nicht geredet. Als ich am Abend vom Dienst kam, war mein Bruder von der Chefin alarmiert worden. Ich mußte mich mit ihm auseinandersetzen, ob ich wollte oder nicht. Es kam aber nicht viel dabei heraus. Am Anfang hörte ich ihm einfach nur zu, es war, als ob im Hintergrund ein Plattenspieler laufen würde. Ich war mit meinen Gedanken gar nicht dabei. Ich merkte auch immer mehr, wie ich am Schwanken war. Ich wollte mich aber nicht umstimmen lassen und bin trotzig geworden.

Wie kam er dazu, mich in meinem Entschluß zu erschüttern. Ich wollte zu den 'Kindern Gottes' und nicht er. Ich wollte nun endlich 'meinen' Willen einmal durchsetzen. So glücklich war ich bei der Vorstellung ja nicht mehr.

Am andern Tag bin ich dann mit ihm in die Stadt gegangen. Wir wollten die Unterschrift von ihnen wieder haben. Doch das ging nicht. Der Zettel war nicht mehr in ihren Händen. Eine Gegenunterschrift bekam ich nicht, mit der Ausrede, daß ein 'Kind Gottes' nichts unterschrieb.

Das war natürlich ein Schlag für mich, da ich ja eine Unterschrift gegeben hatte. Dann wurde mir noch von einem kompetenten Mann aus F. der Aufbau der 'Kinder Gottes' erklärt, auch wie sie arbeiten. Ich konnte und wollte das einfach nicht verstehen, daß so viel Gegensätze da waren. Bei den 'Kindern Gottes' wurde immer gegen Leute, die aus dem 'System' stammen, argumentiert, und nun hörte ich das Gegenteil von ihnen.

Ich bin noch ein paar Mal zu Besuch bei den 'Kindern Gottes' gewesen, wobei ich immer wie das erste Mal lieb und nett aufgenommen wurde.

Mir ging es nach solchen Besuchen nur nicht immer sehr gut, da ich dann immer sehr in's Wanken geriet, wer nun die Wahrheit sprach.

Was auch eventuell noch wichtig war, mir taten die 'Kinder Gottes' leid. Was hatten sie denn schon von ihrem Leben. Ihnen ging es ganz gut und sie fühlten sich auch wohl in ihrem neuen Leben, doch von jeder Seite bekamen sie Schlechtes nachgesagt.

Mein letzter Besuch war dann sehr ausschlaggebend für mich. Ich ging zu ihnen, weil mir zu Ohren gekommen war, daß MO, der Führer, aufgeben wollte und sich zurückziehen wollte. Ich wollte wissen, was da nun Wahres dran war. Von einem mir noch neuen Mitglied wurde mir dies widerlegt.

Ihr MO würde so etwas nie tun. Sie gab mir auch einen neuen Rundbrief, in dem MO den ersten widerlegte. Die 'Kinder Gottes' waren auch sehr davon überzeugt.

Sie schoben es auf die Leute von außen. Es kam zu einer heißen Diskussion.

Dann kam ich auf die Prostitution. Was war nun wahr dran? Zuerst wurde geleugnet, doch nachher kam sie doch mit der Sprache heraus.

Das wäre schon wahr, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht mit den Männern in's Bett gingen, um mit ihnen zu schlafen, sondern um ihnen so die ganze Liebe Gottes weiterzugeben. Das konnte ich nun irgendwie gar nicht verstehen.

Es kam an dem Abend auch oft vor, daß meine Gesprächspartnerin, wenn ihr ein paar

Fragen unangenehm waren, einfach wegging oder ganz schnell das Thema wechselte. Sie kannte mich auch noch nicht und wußte auch nicht, daß ich schon öfter bei ihnen zu Besuch war. Viele Fragen wurden so auch nicht wahrheitsgetreu beantwortet.

Nach diesem sehr aufschlußreichen Gespräch unterhielt ich mich noch sehr lange mit dem Leader. Auf die Frage, was denn nun der wahre Glaube sei, meinte er, man müsse beten und der Rest ginge dann ganz von alleine. Die Gruppe hat dann noch für mich gebetet und mich nachher ganz erwartungsvoll angeguckt, als wie: hat sich schon etwas getan?

Das war nun nicht der Fall.

Danach habe ich mich verabschiedet. Ich wurde noch gebeten, recht bald wieder zu kommen.?

Der letzte Besuch war für mich von Bedeutung. Erstens konnte ich mich nicht mit dem Gedanken anfreunden, mich mit jemandem in's Bett zu legen, um ihm die ganze Liebe Gottes weiter zu geben.

Dann fand ich es nicht richtig, daß man dem Mädchen Anweisungen gegeben hatte, wie sie sich mir gegenüber verhalten sollte.

Zwar möchte ich noch manchmal alles hinschmeißen, vor allem das verdammte Lernen, doch ich glaube kaum, daß ich mich dann zu den 'Kindern Gottes' flüchten würde. Irgendwie tun mir die 'Kinder Gottes' sehr leid.

Ich bin auch noch heute sehr gerne bei ihnen. Ich habe mich bis jetzt noch immer sehr wohl bei ihnen gefühlt.

Was mein eigentlicher Grund war, zu 'Kinder Gottes' zu gehen, war meine Suche nach dem Glauben, den habe ich vor 'Kinder Gottes' nicht gefunden, nun gehofft, ihn in so einer Gruppe zu finden.

Doch das war ein Trugschluß.

Den wahren Glauben weiß ich bis heute nicht.

Was Glauben ist, weiß ich nun auch nicht.

1.2. Meditative Bewegungen auf hinduistischer Basis

1.2.1. Divine Light Mission

Die Divine Light Mission (Mission des göttlichen Lichts) des heute 22jährigen Gurus Maharaj-Ji wurde 1961 von dessen Vater Sri Hans Ji Maharaj in Indien gegründet. Nach seiner Lehre können alle Weltprobleme, individuellen Konflikte und Widersprüche nur über das 'Wissen vom Göttlichen', das 'Knowledge', gelöst werden. 1966, nach dem Tod des Vaters bestieg der jüngste Sohn Maharaj-Ji, gerade 8 Jahre alt, den Thron des Meisters. Anfang der 70er Jahre gelang der Sprung in den Westen. Mit amerikanischer Professionalität baute man vor allem in den USA Organisation, Finanzierung und Werbung auf: hierfür wurde 1974 der Name 'Divine Light Organisation' eingeführt. Die organisatorische Zentrale befindet sich in Denver/Colorado, von der aus das Management nicht zuletzt ein weitverzweigtes Wirtschaftsunternehmen (Tee- und Reformkostläden, Film- und Schallplattenstudios u.v.a.) leitet. In der BRD gibt es etwa 500 Anhänger ('Premies' = Liebende, von ind. 'prem' = lieben), die relativ unverbindlich in kleineren Gruppen, teilweise in Wohngemeinschaften, zusammenleben. Das 'Knowledge' wird von den 'Initiatoren' (früher: 'Mahatmas'), den von Guru Maharaj-Ji autorisierten Missionaren und religiösen Leitern, weitergegeben. Dies geschieht im Rahmen einer oft mehrstündigen Zeremonie, zum Teil nach extrem langen Wartezeiten, die die Bereitwilligkeit der Aspiranten prüfen soll. Die Mission hat drei Grundregeln, die für alle Anhänger oberste Pflicht sind: Satsang, Service und Meditation. 'Satsang' nennen sich alle Vorträge, in denen das Knowledge propagiert wird (vgl. Material 1.24) und die erlösende Macht des 'Wissens' gepredigt wird. Meist handelt es sich hierbei um eine eher langweilige, stereotype ideologische Aufbaustunde, was auch schon intern zu massiver Kritik geführt hat. 'Service' ist 'Dienen', hier: sämtliche Dienstleistungen, die missionsintern anfallen. Meditation ist hier das Praktizieren der in der Initiation erlernten Meditationstechniken. Es handelt sich um vier in der indischen Yoga-tradition im einzelnen altbekannte Techniken, die dort zur Vorbereitung auf die eigentliche Meditation dienen.

Ort und Zeit der Meditation sind nicht reglementiert, außer dem Knowledge gibt es keine Gruppennormen nach außen. Die Aktivitäten der DLM konzentrieren sich auf Großveranstaltungen, die wenige Male im Jahr stattfinden. Vereinfacht ist das Prinzip dieser Organisation — ähnlich wie bei der 'Transzendentalen Meditation' — folgendes: Man isoliert einen winzigen Ausschnitt aus dem spirituellen, moralischen und geistigen Kosmos indischer Yoga-Tradition, kleidet ihn in eine asiatisch-abendländische Theorie und propagiert das ganze weltweit. Der großspurige Lebensstil des Gurus und die zweifelhaften wirtschaftlichen Interessen der Organisation lassen die religiöse Botschaft recht fragwürdig erscheinen. Dennoch handelt es sich hier eher um eine harmlose 'Heilsfirma', die ihren Anhängern bestenfalls zu einer Meditationserfahrung verhilft.

Adressen:

DLM National Headquarter

(DUO-International), Veit-Stoß-Str. 55, 8000 München, Tel. 0 89 / 5 80 49 86.

Satsang für Premies

Satsang ist für eine Gemeinschaft »lebenswichtig«. Dies bedeutet, daß auf dem Wege der Realisation der Kenntnis Satsang absolut unerlässlich ist. Wie Guru Maharaj Ji einst sagte, benötigen wir in unserem Leben stets eine Korrektur und Satsang gibt uns die Korrektur, derer wir bedürfen.

»Und wenn unsere Herzen voll von all den Verwirrungen und all den Verrücktheiten dieser Welt sind — natürlich müssen sie dies sein, denn es wurde ihnen nichts gegeben, um sie herauszunehmen — wenn wir mehr und mehr über diese Kenntnis hören, wird unsere Verwirrung und Verrücktheit immer mehr weggewischt.«

(Guru Maharaj Ji)

Die einzige Sache, die es eigentlich über Satsang für Premies zu sagen gibt, ist, daß wir versuchen sollen, uns gegenseitig zu inspirieren und der Freude und Liebe, die die Kenntnis bringt, Ausdruck geben.

Die Betonung von Satsang in unserem Leben kann nie überschätzt werden. Vielleicht läßt sich sogar sagen, daß, wenn wir in unserem Leben Schwierigkeiten erfahren, die Ursache wahrscheinlich in einem Mangel an Satsang liegt und wir meist Hilfe in Satsang finden können.

Satsang für Premies muß nicht immer 1 1/2 Stunden dauern. Nach Bedürfnis kann Satsang beliebig gekürzt werden, um dafür zusammen meditieren zu können. Nach dem Satsang sollen alle Premies miteinander Arti singen.

Satsang für die Öffentlichkeit

Um Knowledge zu erhalten, sollte ein Anwärter zum Verständnis kommen, daß die Realisation der Kenntnis ein vollständiges Engagement in Service, Satsang, Meditation und Hingabe beinhaltet. Satsang gibt die notwendige Vorbereitung, um zu diesem Verständnis zu gelangen. Das DIC hat den wichtigen Service und trägt daher die Verantwortung, den Kenntnis-Anwärtern seiner Ortschaft und Umgebung eine genügende Vorbereitung zu gewährleisten, so daß, wenn ein Mahatma in die Schweiz kommt, er ihnen nur noch die Kenntnis geben kann. Guru Maharaj Ji hat den Premies den Service gegeben, die Kenntnis zu propagieren und die Leute darauf vorzubereiten, und die Funktion der Mahatmas ist es eigentlich, nur die Kenntnis zu geben und Premies zu inspirieren.

Praktische Hinweise:

Der Ort, wo Satsang stattfindet, sollte leicht zugänglich sein. Je nach Bedürfnis kann Satsang entweder im Center, in einem gut gelegenen Satsangsaal, oder zuhause bei anderen Premies der Gemeinschaft stattfinden.

Um neuen Besuchern über Anfangsschwierigkeiten hinwegzuhelfen, empfängt sie an der Türe, stellt euch vor und führt sie herein. Ein einfacher und freundlich eingerichteter Saal ermöglicht den Gästen, ihre Aufmerksamkeit uneingeschränkt auf Satsang zu richten und sich nicht durch seltsame Situationen ablenken zu lassen.

Altare: Betreffend Altare wurde aus verschiedenen Gemeinschaften berichtet, daß große und beladene nur zerstreudend wirken und gelegentlich Besucher stören, die gekommen sind, um sich über die Kenntnis zu informieren. Viel diskreter ist ein einfacher Altar, z.B. ein gerahmtes Bild an der Wand oder auf einem kleinen Tisch mit ein paar Blumen.

Für ältere oder invalide Besucher oder für solche, die es nicht gewohnt sind, auf dem Boden zu sitzen (in unserem Kulturkreis ist es ungewöhnlich, nicht auf Stühlen zu sitzen), sollten Stühle bereitstehen.

Obwohl wir wissen, daß Satsang durch Gnade kommt, sollen die Premies, die zurzeit verwirrt sind, lieber nicht Satsang geben. Für sie ist es besser, Satsang zu hören oder über ihre Probleme mit dem DIC Rep. zu sprechen, um wieder klar zu werden. Guru Maharaj Ji sagt, daß alle Premies Satsang geben sollen. Wenn Premies ehrlich über ihre Erfahrungen mit der Kenntnis (nicht mit dem Mind!) sprechen, ist dies Satsang. Es ist wirklich nicht maßgebend, wie lange man schon die Kenntnis hat.

Premies sollen über ihre eigenen Erfahrungen sprechen und nicht über Dinge, die sie gehört und nicht wirklich verstanden haben.

Ein anderer wichtiger Punkt, den wir verstehen müssen, ist, daß wir im 20. Jahrhundert leben und zu Leuten aus dem Westen sprechen. Unsere Anstrengungen zur Verbreitung der Kenntnis sollten darauf ausgerichtet sein, eine größtmögliche Anzahl von Menschen zu erreichen. Wir sollten die Leute kennenlernen und offen auf sie eingehen.

Bleibt also objektiv und versucht, euch in die Situation der Zuhörer zu versetzen. Die Leute können dann Satsang wirklich verstehen und so eine natürlich und wahre Beziehung zur Kenntnis bekommen. Im allgemeinen sind 20 Minuten die maximale Zeit für einen Premie, um Satsang zu geben. Wenn aber der Satsang eines Premies die Zuhörer gefesselt hält, kann er ohne weiters länger dauern.

Schöne Musik und bekannte devotional Songs können den Abend bereichern. Für weitere Information über PLA kann man sich an das NHQ wenden.

Während dem Abend ist es eine gute Idee, Tee und Kuchen anzubieten. Dadurch ergeben sich Gelegenheiten, Fragen zu stellen und die »menschliche« Seite von Premies kennenzulernen.

Arti soll erst dann gesungen werden, wenn alle Gäste nach Hause gegangen sind.

Erinnert euch, Premies werden ihre Freunde und Verwandten nur dann einladen, wenn Satsang klar, freudig und vollständig auf ein öffentliches Publikum ausgerichtet ist.

Finanzen

Diese Abteilung des Leitfadens enthält Informationen und Anregungen über die Rolle der Finanzen in unserem Service. Grundsätzlich müssen wir verstehen, daß Geld, wie alle materiellen Güter, seinen Wert bekommt, je nachdem wie es gebraucht wird. Für uns ist der einzige Grund, daß wir mit Geld zu tun haben, der, unser Leben so leben zu können, daß wir möglichst viel Energie in die Propagation legen können.

Das beginnt in unserem eigenen Leben. Wenn jeder Bewohner eines Divine Information Centers die Notwendigkeit erkennt, sein eigenes Leben in Ordnung zu bringen, dann wird alles andere von selbst folgen. Indem sie die Mittel teilen und zusammenleben, schaffen die Devotees von Guru Maharaj Ji einen »Überschuß« von Energie. Um zu Seinem Werk beitragen zu können, ist es notwendig, daß wir die finanziellen Anlagen entwickeln. Dies schafft uns eine Gelegenheit, Ihm auf sehr praktische Weise zu dienen.

Finanzielle Unterstützung

Es ist wichtig, daß jeder Center-Bewohner Klarheit hat über seine Verantwortung gegenüber:

- den internationalen Propagation-Bemühungen
- seinem Anteil an Miete, Nahrungsmitteln und anderen gemeinsamen Ausgaben
- der lokalen Propagation und Projekten
- Schulden, die er evtl. hat.

Unterstützung der Mission

Jeder Bewohner sollte von sich aus die Initiative ergreifen, ein aktives Mitglied von Divine Light Mission zu werden. Das bedeutet, Guru Maharaj Jis Geboten zu folgen, unsere Talente der Mission zur Verfügung zu stellen, die Kenntnis, sowohl durch Teilnahme an den Aktivitäten von Divine United Organisation, als auch durch unser eigenes bewußtes, beispielhaftes Praktizieren zu propagieren und, die ersten zehn Prozent unseres Einkommens an die Mission zu geben.

Um die Aktivitäten von Guru Maharaj Jis Mission zu erleichtern, braucht es eine breite Basis von Unterstützung, und diese Unterstützung muß von allen Premies kommen. Deshalb werdet ihr als Seine Devotees gebeten, ein Minimum von 10 % eures Einkommens beizusteuern. Anstatt alle Schaltjahre einmal eine Donation an die Mission zu senden, oder wenn etwas uns bedrückt, sollte es für uns selbstverständlich und natürlich sein, zuerst Guru Maharaj Ji zu geben und den Rest für unsere eigene Bedürfnisse zu brauchen.

Wie wichtig es ist, diese zehn Prozent zu geben, zeigt die persönliche Erfahrung. Wenn Premies im Bewußtsein arbeiten, daß ihre Einkünfte Guru Maharaj Ji gegeben werden, dann wird jeder Augenblick Hingabe, denn dann ist Er der Mittelpunkt aller unserer Aktionen. Diese Abgabe erinnert uns in jeder Situation, daß Maharaj Ji unser erstes Interesse ist. Indem wir die ersten zehn Prozent unseres Einkommens geben, anerkennen wir, daß Maharaj Ji in unserem Leben an erster Stelle kommt, unabhängig davon, was wir wollen oder brauchen. Durch Glauben, Vertrauen und Unterwerfung realisieren wir, wer uns alles gibt was wir haben.

(aus: Divine United Organisation, National Headquarters (Hg.),
Leitfaden für Divine Information Centers, CH-Bern, 1975, missionsinterne Schrift).

1.2.2. Transzendente Meditation

Name: Mit dem Ausdruck Transzendente Meditation (abgekürzt TM) bezeichnet die TM-Bewegung ihre Meditationstechnik, für die theoretische Begründung und Entfaltung dieser Meditationstechnik benützt sie die Bezeichnung Wissenschaft der Kreativen Intelligenz.

Die organisatorischen Namen haben im Lauf der Entwicklung der TM-Bewegung häufig gewechselt. Ursprünglich hieß sie Spiritual Regeneration Movement (SRM, Geistige Erneuerungsbewegung), eine Zeitlang stand die Students International Meditation Society (SIMS, Studentische Internationale Meditationsgesellschaft) im Vordergrund, heute heißt die Dachorganisation Gesellschaft der Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung zur Förderung der Wissenschaft der Kreativen Intelligenz und des Programms der Transzendentalen Meditation (GTM).

Leitung: Gründer und Leiter ist der indische Hindumönch *Maharishi Mahesh Yogi* (geboren etwa 1915). Leitungszentrale ist die Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung in Seelisberg in der Schweiz. Deutsche Zentrale: Nationale Residenz des Zeitalters der Erleuchtung in Schleddehausen bei Osnabrück (Leiter: *Hanspeter Ritterstaedt*).

Organisation: Die straff durchgebildete Organisation hat eine vertikale und eine horizontale Struktur. In der Vertikalen ist sie streng zentralistisch auf die Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung, die internationale Führungspitze in Seelisberg, ausgerichtet. Die nationale Ebene fungiert als koordinierende Zwischenstation, die organisatorische Basis der Bewegung bilden die örtlichen Zentren, die Weltplan-Centers, von denen einige mit regionaler Bedeutung als Residenzen des Zeitalters der Erleuchtung bezeichnet werden. Die horizontale Struktur gliedert sich in verschiedene Unterorganisationen auf, die unterschiedliche Funktionen und Aspekte des Programms vertreten und je nach dessen Schwerpunkt wechseln. Die wichtigsten sind:

GTM, Gesellschaft der Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung e.V. (Dachorganisation)

SIMS Studentische Internationale Meditationsgesellschaft e.V.

Deutsche MERU-Gesellschaft e.V. (früher Forschungsring Schöpferische Intelligenz). Vertritt das wissenschaftliche Programm der Bewegung und ist der Maharishi European Research University (MERU) in Weggis/Schweiz zugeordnet.

IMS Internationale Meditationsgesellschaft, Deutscher Verband e.V.

SRM Geistige Erneuerungsbewegung e.V.

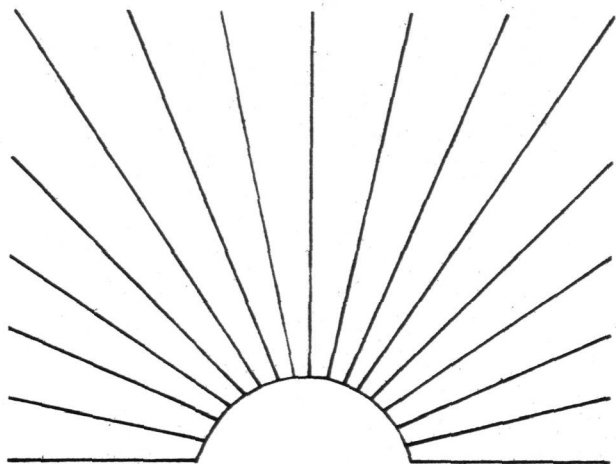
Der organisatorische Kern der Bewegung sind die örtlichen Zentren, in denen ein oder mehrere autorisierte TM-Lehrer oder Gouverneure das Programm verbreiten.

Statistik: Ende 1977 gab es etwa 1500 Zentren mit ungefähr 14 000 TM-Lehrern in 140 Ländern. Die Zahl der TM-Meditierenden wird auf annähernd zwei Millionen geschätzt. Zahlen für die Bundesrepublik Deutschland (Stand April 1978): rund 73 500 Personen sind in die TM-Technik eingeführt, in über 70 Zentren arbeiten annähernd 1000 TM-Lehrer.

Programm und Aktivitäten: Ziel aller Aktivitäten der TM-Bewegung, die mit großem Werbeaufwand und höchsten Ansprüchen an die Öffentlichkeit tritt, ist die Verbreitung der TM-Meditationstechnik. Sie wurde von *Maharishi Mahesh Yogi* aus religiösen Tradition des Hinduismus entwickelt und durch radikale Vereinfachung und Mechanisierung auf westliche Bedürfnisse und Möglichkeiten zugeschnitten. Es handelt sich um eine sogenannte Mantra-Meditation, bei der eine besonders wirksame Silbe (Mantra) als Medium der Konzentration fungiert. Die Technik ist angeblich völlig wertneutral und »natürlich«, dazu wissenschaftlich ausgewiesen, doch hat die TM eindeutig religiösen Charakter. Das psychologische Modell und das Weltbild, das ihr zugrundeliegt, kommt aus dem Hinduismus und ist mit westlichem Evolutions- und Fortschrittsdenken kombiniert.

Maharishi Mahesh Yogi erhebt einen universalen Anspruch: durch die TM sei es möglich, auf allen Lebensgebieten erhebliche Fortschritte zu erzielen, noch in dieser Generation alle Probleme der Menschheit zu lösen und ideale Menschen in einer idealen Gesellschaft zu verwirklichen. Die Realität ist bescheidener. Die Mehrheit der Meditierenden benützt die Technik mit Erfolg zur Entspannung und Konzentration (ähnlich dem Autogenen Training), doch sind auch schwere psychische Schädigungen eingetreten. Das gilt vor allem für Jugendliche und stark engagiert Meditierende, die in der Bewußtseins- und Organisationshierarchie aufsteigen wollen. Die nach außen eher positive Bewegung hat also eine problematische Innenseite.

(Quelle: Michael Mildenerger, Die religiöse Revolte, Frankfurt/M. 1979, S. 304 u. 305)



Das Programm der

TRANSZENDENTALEN MEDITATION

TM

Transzendente Meditation ist eine einfache, natürliche und mühelose Technik, die die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Menschen voll entfaltet.

Eine Vielzahl von psychologischen und physiologischen Untersuchungen und die Erfahrungen von mehr als zwei Millionen Menschen in allen Teilen der Welt haben ergeben, daß die regelmäßige Ausübung der TM-Technik die Geordnetheit und Effektivität des Denkens steigert, zu innerer Freude und Harmonie, geistiger Klarheit, seelischer Stabilität und harmonischen zwischenmenschlichen Beziehungen führt.

Dr. Harold Bloomfield, Psychiater und Direktor am Institut für Psychophysiologische Medizin in El Cajon, Californien, sagt hierzu:

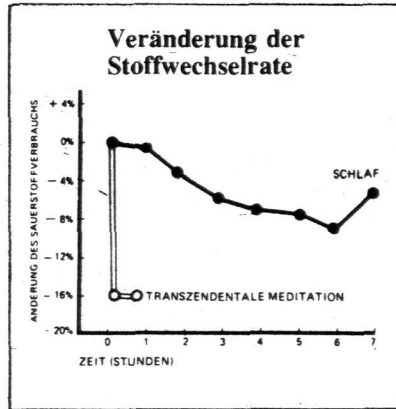
„Die regelmäßige Ausübung der TM befähigt offensichtlich viele Menschen, eine positive Einstellung sich selbst gegenüber zu entwickeln und nicht so sehr von der Meinung anderer abhängig zu sein. Diese zunehmende Ichstärkung bei Meditierenden scheint mit größerer Feinfühligkeit für die Bedürfnisse anderer und besserer Wertschätzung ihrer Umgebung Hand in Hand zu gehen.“

Die Zeitschrift „**Psychologie Heute**“ berichtet im September 1977 über Untersuchungen an Meditierenden, die 9 Wochen lang die TM-Technik ausübten.

„Die Meditierenden zeigten weniger Neurotizismus, geringere Depressivität, ihre körperlichen und sozialen Probleme schienen sich verringert zu haben. Die innere Stabilität im Alltagsleben ist bei den Meditierern höher als bei den Nicht-Meditierern.“

Auch im zweiten Experiment ergab sich eine deutlich positive Persönlichkeitsentwicklung bei den Meditierern. Auffallend ist hier das gesteigerte Selbstwertge-

fühl, die große subjektive Zufriedenheit und das Gefühl, sich selbst besser verwirklichen zu können. Auch zu anderen hatten die Meditierer mehr Vertrauen – bei gleichzeitig gestiegener Ich-Stärke.“



Während der TM-Technik verringert sich der Sauerstoffverbrauch erheblich; die vorliegende Studie ergab eine durchschnittliche Abnahme um 16% in den ersten 10 Minuten. Die Abnahme war größer und erfolgte sehr viel schneller als während des Tiefschlafs. Dieser Befund zeigt einen einzigartigen Zustand tiefer Ruhe während der TM-Technik an.

Literatur: Wallace und Benson, „Die Physiologie der Meditation“. Scientific American 226 (1972): S. 84–90.



Während der Ausübung der TM-Technik wird ein einzigartiger Zustand der Synchronie der Gehirnwellen zwischen den verschiedenen Gehirnregionen beobachtet. Diese synchronen und kohärenten Gehirnwellenmuster bilden die Grundlage für größere Ordnung, Kreativität und Integration der Aktivität nach der Meditation.

Literatur: Banquet, „Spektralanalyse des EEG in der Meditation“. Electroencephalography and Clinical Neurophysiology 35 (1973): S. 143–51.

Prof. Dr. med. E. Stutz, Freiburg:

„Im körperlichen Bereich vermittelt die Transzendente Meditation eine Ruhe, die tiefer sein kann als im Schlaf. Stoffwechsel und Atmung, Herztätigkeit und Kreislauf sowie die Sekretion der Schweißdrüsen, gemessen am elektrischen Widerstand der Haut, sind während der Meditation gegenüber gewöhnlicher Ruhe wesentlich reduziert. Alle diese Veränderungen sind Zeichen einer Ruhigstellung des sogenannten „vegetativen Nervensystems“, das, unabhängig von unserem Willen, die Tätigkeit aller Organe reguliert. Biochemische Untersuchungen an Langzeitmeditierenden beweisen eine dauernde Beruhigung des Vegetativums und damit des ganzen Organismus.

Diese Wirkungen der Transzendentalen Meditation haben große Bedeutung für die praktische Medizin, namentlich für die Behandlung der psychosomatischen Krankheiten. Bei Asthma bronchiale, Gastritis mit oder ohne Magengeschwür, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen der Gliedmaßen, Angina pectoris, Migräne und Kopfschmerzen anderer Ursache, Schlaflosigkeit sowie Nacken-, Rücken- und Kreuzschmerzen infolge Muskelverspannungen bewirkte regelmäßige Meditation oft schon in kurzer Zeit Erleichterung und nach Wochen oder Monaten in großem Umfang dauernde Heilung.

Die Transzendente Meditation, die von seelischen Verspannungen, Depression und Angst befreit, greift bei den psychosomatisch Kranken am Ursprung des Krankheitsgeschehens an, während die übliche medizinische Behandlung an sekundären Symptomen kuriert. Gegenüber der Psychotherapie ist sie wesentlich weniger aufwendig. Durch frühzeitiges Beheben seelischer Schäden kann die Transzendente Meditation psychosomatische Krankheiten verhüten: das gilt besonders für Jugendliche.“

EIN WISSENSCHAFTLICH FUNDIERTES PROGRAMM ZUR VERWIRKLICHUNG EINER IDEALEN GESELLSCHAFT

DIE LEBENSQUALITÄT einer Gesellschaft wird durch die Lebensqualität des einzelnen Bürgers bestimmt. Wenn jeder Bürger eine ständige Entwicklung und Bereicherung von Körper, Geist und Verhalten erfährt, zeichnet sich die ganze Gemeinschaft durch Frieden, Harmonie und Fortschritt aus. Das Programm der Transzendentalen Meditation, wie es von Maharishi Mahesh Yogi gelehrt wird, bietet die Technologie zur Entfaltung des vollen menschlichen Potentials und verbessert somit die Lebensqualität und läßt eine ideale Gesellschaft entstehen.

Umfassende Untersuchungen an Teilnehmern des Programms der Transzendentalen Meditation in über 100 Universitäten und Forschungsinstituten in der ganzen Welt haben die Wirksamkeit der Technik der Transzendentalen Meditation nachgewiesen: sie entfaltet das geistige Potential, verbessert die Gesundheit, schafft ideales Verhalten in der Gesellschaft und führt zu Harmonie in der Welt. Eine der bedeutsamsten wissenschaftlichen Entdeckungen ist der Maharishi-Effekt: Nur etwa ein Prozent der Mitglieder einer Gesellschaft braucht die TM-Technik auszuüben, um die Lebensqualität der ganzen Gesellschaft zu verbessern.

Die Technik der Transzendentalen Meditation, der praktische Aspekt der Wissenschaft der Kreativen Intelligenz, ist ein einfacher geistiger Vorgang, der von jedem leicht erlernt und ohne Anstrengung 15 - 20 Minuten morgens und abends ausgeübt wird. Diese Broschüre enthält eine kleine Auswahl aus den Untersuchungen über das Programm der Transzendentalen Meditation.*

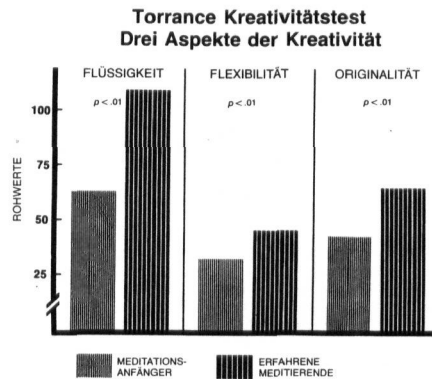
Die wissenschaftliche Erforschung des Programms der Transzendentalen Meditation hat folgendes ergeben: **1.** Mit der Verfeinerung des individuellen Bewußtseins geht eine Entwicklung von Körper, Geist und Sozialverhalten einher. **2.** Diese Verbesserung auf der individuellen Ebene trägt zur Verfeinerung des Bewußtseins auf jeder Ebene bei - Familienbewußtsein, Gemeinbewußtsein, Stadtbewußtsein, Landesbewußtsein, Nationalbewußtsein und Weltbewußtsein. Dieser Einfluß des individuellen Bewußtseins auf das Gesamtbewußtsein durch den Maharishi-Effekt verspricht der Weltgemeinschaft eine bessere Zukunft. Die Verfeinerung des nationalen Bewußtseins durch die Teilnahme einiger weniger Menschen am Programm der Transzendentalen Meditation sichert der Völkerfamilie größere Harmonie und zunehmende Erfüllung. Die Maharishi European Research University arbeitet derzeit zusammen mit anderen Institutionen an weltweiten Untersuchungen, wie durch die Verfeinerung des individuellen Bewußtseins das Weltbewußtsein angehoben werden kann.

Das Programm der Transzendentalen Meditation ist also ein wissenschaftlich fundiertes Programm, um eine ideale Gesellschaft zu verwirklichen und das Zeitalter der Erleuchtung herbeizuführen und zu erhalten. Die ideale Gesellschaft wird umso früher eine Realität sein, je mehr Menschen in der ganzen Welt beginnen, die TM-Technik auszuüben. Jedermann ist eingeladen, an diesem wegweisenden Programm teilzunehmen.

Zwei Beispiele aus dem »wissenschaftlich fundierten« Programm:

Mat. 1.27

ABBILDUNG L1
**Erhöhte
Kreativität**



Ergebnis: 44 Personen, die im Durchschnitt 18 Monate lang die Technik der Transzendentalen Meditation ausübten, wurden anhand des Torrance Test für kreatives Denken (TTCT), verbale Form A, mit 41 Personen verglichen, die die Transzendentalen Meditation gerade erst erlernt hatten. Die beiden Gruppen entsprachen einander im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Einkommensniveau. Die Meditierenden mit längerer Erfahrung schnitten in allen drei Skalen des TTCT – Flüssigkeit, Flexibilität und Originalität – signifikant besser ab ($p < .01$). Dies weist darauf hin, daß Transzendentalen Meditation die Kreativität erhöht.

Interpretation: Der TTCT wurde entwickelt, um die Art kreativen Denkens zu messen, die hervorragende Forscher, Erfinder und Schriftsteller beschrieben haben. Psychologen wie Carl Rogers und Abraham Maslow haben diese Art der Kreativität mit Selbstverwirklichung asso-

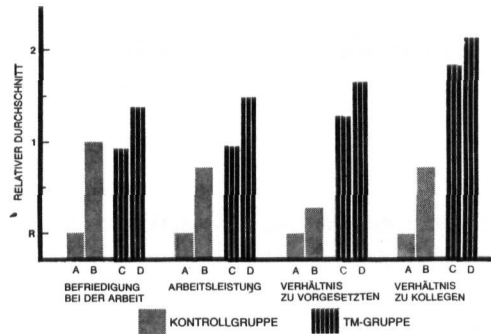
ziiert. Daß Transzendentalen Meditation die Selbstverwirklichung fördert, ist auch aus anderen unabhängigen Untersuchungen bekannt (Abb.K1, K8, K10, K24). Dies unterstützt die Aussage, daß Transzendentalen Meditation systematisch die kreative Intelligenz entwickelt, indem sie die unmittelbare geistige Erfahrung der Quelle der Kreativität ermöglicht. Man kann die hier ermittelten Aspekte der Kreativität – Flüssigkeit, Flexibilität und Originalität des Denkens – mit Integration (Abb. D2–D7, D10–D12), Anpassung (Abb. F1–F4, H3, H4) und Wachstum (Abb. I3, I4, J1, J6, J9) assoziieren. Diese drei Grundlagen des Fortschritts werden durch die Technik der Transzendentalen Meditation gefördert.

* Grundlagen des Fortschritts – Stabilität, Anpassungsfähigkeit, Integration, Reinigung und Wachstum.

Literatur: Michael J. MacCallum, "The Transcendental Meditation Program and Creativity" (California State University, Long Beach, Kalifornien, 1974). Veröffentlicht in: *Scientific Research on the Transcendental Meditation Program: Collected Papers*. Band 1, 1976.

ABBILDUNG M7
**Verbesserung
 der
 Arbeitsleistung**
 Eine Wiederholung

Messungen des Arbeitsverhaltens



Ergebnis: In dieser sorgfältig abgesicherten Arbeit, der Wiederholung einer früheren Studie von Frew, wurden vier Gruppen durch Fragebogen bezüglich der Wirksamkeit verschiedener Programme auf Einstellung zur und Verhalten bei der Arbeit untersucht. Für jeden Parameter ergaben sich zwischen den Gruppen signifikante Unterschiede bei p-Werten von .005 oder niedriger. Gruppe C (N = 58) und Gruppe D (N = 44) bestanden aus Teilnehmern des TM-Programms (durchschnittlich 25,5 Monate Praxis); Gruppe C wurde mitgeteilt, daß es sich um eine Untersuchung der TM handle, während Gruppe D diese Information nicht erhielt. Gruppe A (N = 57) bestand aus Studenten, die ihre Ausbildung zum "Master of Business Administration" (etwa Diplom in Betriebswirtschaft) als ihr wertvollstes Programm zur Selbstvervollkommnung bewerten. Die Testpersonen der Gruppe B (N = 24), die nicht am TM-Programm teilnahmen und per Zufall aus dem Telefonbuch ausgewählt wurden, gaben an, was sie als das wertvollste Programm zur Selbstvervollkommnung ansahen, an welchem sie in den letzten 5 Jahren teilgenommen hatten. Im Vergleich zu den beiden Kontrollgruppen (A und B) ergaben sich bei den TM-Gruppen (C und D) größere Verbesserungen in der Arbeitsqualität und den Beziehungen zu Vorgesetzten und Arbeitskollegen. Es zeigte sich, daß das Maß der Verbesserung bei den TM-Gruppen mit

der Dauer der Ausübung des TM-Programms korreliert ist. Außerdem ergab sich, daß das TM-Programm auf allen Ebenen der betrieblichen Hierarchie Vorteile erbringt.

Interpretation: Für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber sind umfassendes und kreatives Denken (Abb. 14, L1, L2), schnellere Reaktionen (Abb. 11), schärfere Wahrnehmung (Abb. 12) und bessere sensomotorische Leistungen (Abb. 13, I5) gleichermaßen vorteilhaft. Diese Entwicklung führt dazu, daß der Mensch an seinem Arbeitsplatz wirkungsvoller und zufriedener wird und sich besserer Beziehungen zu seinen Mitarbeitern erfreut. Diese positiven Veränderungen beim einzelnen bewirken tiefgreifende Vorteile für den ganzen Betrieb. Wenn die individuelle Produktivität zunimmt, nimmt die Produktivität der Firma zu, und somit steigen auf natürliche Weise die Gewinne. Wenn die einzelnen Betriebsangehörigen mit ihrer Arbeit zufrieden sind und gerne zusammenarbeiten, verringern sich Fehlzeiten und Krankheiten, und die Arbeit im Betrieb wird erfreulicher. Hier zeigt sich, daß das kollektive Bewußtsein einer Gruppe das Bewußtsein ihrer einzelnen Mitglieder widerspiegelt.

Literatur: Kenneth E. Friend, "Effects of the Transcendental Meditation Program on Work Attitudes and Behavior" (University of Chicago, Chicago, Illinois, U.S.A., 1975). Veröffentlicht in: *Scientific Research on the Transcendental Meditation Program: Collected Papers*. Band 1, 1976.

(Mat. 1.26—1.28 aus: 'Verwirklichung einer idealen Gesellschaft', Int. Verein z. Förderung d. Wissenschaft d. Kreativen Intelligenz (Hg.), 1976)

1.2.3. Hare Krishna

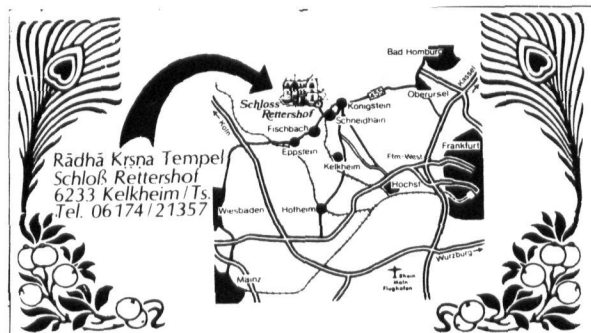
Die 'Internationale Gesellschaft für Krsna-Bewußtsein' (ISKCON) wurde 1966 von A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada (1896-1977) in New-York gegründet und missioniert seit 1973 auch in Deutschland. Seit seinem Tod wird die Bewegung von einem Gremium regionaler Sekretäre geleitet. Ihr Gründer wollte das Erbe der geistigen Meister bewahren und stützt sich in seiner Lehre hauptsächlich auf die *Bhagavatgita*, einen Teil der heiligen Überlieferung im Hinduismus, dem großen indischen Nationalepos *Mahabharata*, schloß dabei aber andere hinduistische Traditionen aus. In der BRD hat Hare-Krishna-Bewegung nur etwa 90 Mitglieder, die ohne eigenen Besitz in sog. Tempeln (von ihnen gemietete Wohnungen oder Häuser) leben. Die Verehrung des Gottes Krsna als höchsten und einzig wesentlichen Gott ist der herausragende Inhalt dieser äußerst asketisch lebenden Gruppe (kein Fleisch, Fisch und Ei, keine Drogen, keine 'unerlaubte' Sexualität, kein Glücksspiel). Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht das Singen ('Chanten') des Mantras, des Gottesnamens, das 'Sankirtan', das öffentliche Tanzen und Singen zu Werbe- und Geldsammelzwecken, und der Schriftenverkauf ('auf Spendenbasis'), bei dem bisweiligen mit recht zweifelhaften Methoden gearbeitet wurde. In ihren religiösen, moralischen und gesellschaftlichen Überzeugungen ist die Hare-Krsna-Bewegung extrem jenseitsbezogen und hinduistisch-traditionalistisch orientiert.

Adressen:

Sri Sri Radha Krsna Tempel (Deutsche Zentrale),
Schloß Rettershof, 6233 Kelkheim/Ts., Tel. 0 61 74 / 2 13 57.
Indien Shop Vrindavan (Laden), Bergerstr. 14, 6000 Frankfurt 1.

Mit diesen Einladungskarten werben die Krsna-Jünger im Raum Frankfurt:

Mat. 1.29



Gutschein

**Mit dieser Karte erhalten Sie frei
ein vegetarisches Mittagessen
im Werte von 15 DM
für 2 Personen.**

**Täglich ab 13.00 Uhr
Indien Shop Vrindavan
Frankfurt, Bergerstr. 14
Sonntags geschlossen**

**Kommen Sie zum
INDIEN SHOP VRINDAVAN
Viele Waren aus Indien, Nepal + Tibet**



Die Prinzipien des Gottesbewußtseins

Śrīla Prabhupāda spricht mit Seiner Eminenz Kardinal Danielou von der Academie Française.

Śrīla Prabhupāda: Ich freue mich, Sie zu sehen.

Kardinal Danielou: Ich auch, ich interessiere mich sehr für den Hinduismus. Mein Bruder Allain ist auf dem Gebiet des Hinduismus sehr bewandert. Er hat 15 Jahre in Benares gelebt und kehrt jedes Jahr dorthin zurück. Er ist zur Zeit in Italien. Waren Sie schon einmal in Italien?

Śrīla Prabhupāda: Nein, noch nicht. Doch vor kurzem erhielt ich eine Einladung vom Sekretär des Papstes.

Kardinal Danielou: Vielleicht darf ich Ihnen eine Frage stellen. Welche Auffassung von Gott vertreten Sie?

Śrīla Prabhupāda: In der *Bhagavad-gītā* (10.8) wird gesagt, daß Gott der Schöpfer der materiellen Welt ist. Was aber ist das Ziel dieser Schöpfung, was ist das Ziel des Lebens? Sicherlich ist die Schöpfung der materiellen Welt Teil eines Planes. Wenn wir z. B. etwas schaffen oder vollbringen, folgen wir stets einer Idee. Was ist nun der Plan hinter der kosmischen Manifestation? Wie denkt die christliche Religion darüber?

Kardinal Danielou: Die christliche Religion sagt, daß Gott die Welt aus Liebe schuf. Das Motiv der Schöpfung ist in Wirklichkeit der Wunsch Gottes, Sein Glück zu teilen, alle Lebewesen an Seinem Glück und Seiner Schönheit Anteil haben zu lassen. Die Verwirklichung unserer Beziehung zu Gott ist der Sinn unserer Anwesenheit in dieser Welt, denn die phänomenale Welt hat an sich keine besondere Bedeutung. Sie *scheint* nur zu existieren, das menschliche Lebewesen hingegen ist wirklich.

Śrīla Prabhupāda: Alle Lebewesen sind Teile Gottes, wie der Finger Teil des ganzen Körpers ist. Wir sind Teile des Herrn, und es ist unsere natürliche Aufgabe, Gott zu dienen.

Kardinal Danielou: Ja, ich stimme Ihnen zu.

Śrīla Prabhupāda: Der Finger als Teil des Ganzen muß dem Körper dienen. Wenn ich dieses oder jenes von meinem Finger verlange, tut er es sofort. So verhält es sich überall: das Teil muß dem Ganzen dienen.

Kardinal Danielou: Ich bin immer noch einverstanden.

Śrīla Prabhupāda: Wenn das Lebewesen seine Stellung vergißt, ist es zur materiellen Existenz verdammt. Wir können sagen, daß die Welt die Existenz Gottes vergessen hat. Das Universum wurde als Aufenthaltsort für

die vergeßlichen Seelen geschaffen, die ihre ursprüngliche Beziehung zum Herrn vergessen haben. Sind sie einmal hier, ist es ihre Aufgabe, sich Seiner wieder bewußt zu werden. Man kann jedoch dem Lebewesen das wahre Ziel des Lebens nicht vor Augen führen, solange es nicht die menschliche Lebensform angenommen hat, weil Tiere Gottesbewußtsein nicht verstehen oder daran Anteil haben können. Allein das menschliche Leben ist dazu geeignet, wobei noch hinzukommen muß, daß eine entsprechende Erziehung stattgefunden hat. Wir können daher sagen, daß die menschliche Form des Lebens der vergeßlichen Seele die Möglichkeit bietet, ihre vergessene Liebe zu Gott wiederzuerwecken. Daher kommt der Herr manchmal Selbst oder sendet Seinen Vertreter, Seinen Sohn, Seinen Geweihten, Seinen dienenden Sohn. Der Herr wünscht, daß die Lebewesen wieder zu Ihm zurückkehren, und aus diesem Grund bietet Er ihnen Seine Hilfe an. Die beste Hilfe, die man dem Menschen geben kann, ist die Möglichkeit, sein Gottesbewußtsein wiederzuerwecken.

Kardinal Danielou: Ja, das ist richtig. Das menschliche Lebewesen muß sich auf die innere Suche machen, denn es ist sein wirkliches Bedürfnis, zu Gott zurückzukehren. Glauben Sie, daß diese spirituelle Identität der menschlichen Seele ewig ist, und daß sie stets von Gott verschieden, wenn auch nicht getrennt ist?

Śrīla Prabhupāda: Ja, die individuelle Seele unterscheidet sich von der Höchsten Seele, wie auch Sie und ich zwei verschiedene Personen sind.

Kardinal Danielou: Ja, das ist ein sehr gutes Beispiel.

Śrīla Prabhupāda: Gott ist ebenso wie wir eine Individualität.

Kardinal Danielou: Eine Individualität?

Śrīla Prabhupāda: In den vedischen Schriften wird gesagt, daß auch Gott ein Lebewesen ist, *nityo nityānām cetanaś cetanānām . . .*

Kardinal Danielou: Ein Lebewesen?

Śrīla Prabhupāda: Ja, Gott und wir sind Lebewesen – Er aber ist ein einzigartiges Lebewesen.

Kardinal Danielou: Ist nach Ihrer Ansicht die Welt durch die Sünde der Menschen oder aus der Liebe Gottes geschaffen worden?

Śrīla Prabhupāda: Wenn die Lebewesen ihre Liebe zu Gott vergessen haben, müssen sie einen fleischlichen Körper annehmen und werden in der materiellen Welt geboren.

Kardinal Danielou: Die christliche Religion vertritt in diesem Punkt die gleiche Ansicht.

Śrīla Prabhupāda: Es gibt ein bengalisches Gedicht, in dem es heißt: *kṛṣṇa boliya jīva-bhoga vañca pale*. „Sobald das Lebewesen seine ewige, wesenseigene Identität als Diener Gottes vergißt und danach verlangt, Gott nachzuahmen oder unabhängig von Ihm zu genießen, wird *māyā*,

die Illusion, oder wie Sie sagen, der Satan, sein Meister.“

Kardinal Danielou: In der Tat! Der Mensch versucht, Gott zu imitieren – Seine Herrlichkeit, Seine . . .

Śrīla Prabhupāda: Macht . . .

Kardinal Danielou: Ist es möglich, Gott ohne Seine Hilfe zu erkennen?

Śrīla Prabhupāda: Nein.

Kardinal Danielou: Das heißt, daß es nur durch Gottes Gnade möglich ist, Ihn zu verstehen, weil der Mensch durch eigene Kraft nicht dazu imstande ist?

Śrīla Prabhupāda: Richtig. Der Mensch bedarf der Hilfe Gottes, Kṛṣṇas, wie auch der Hilfe des geistigen Meisters.

Kardinal Danielou: Ja. Die Bedeutung des geistigen Meisters ist bemerkenswert. Ich glaube, das Sanskritwort lautet „guru“, ist das richtig?

Śrīla Prabhupāda: Ja. *Guru kṛṣṇa kṛpā paya . . .* „Gottesbewußtsein kann man nur durch die Gnade Gottes und die des guru erlangen.“

Kardinal Danielou: Die christliche Religion spricht von dem spirituellen Vater. Damit ist derjenige gemeint, der eine große religiöse Erfahrung besitzt und diese Erfahrung anderen mitteilen kann. (*Kurzes Schweigen*) Ist der Atheismus in Indien weit verbreitet?

Śrīla Prabhupāda: Ja, es gibt heute viele Atheisten in Indien.

Kardinal Danielou: Wir haben hier das gleiche Problem, obwohl die Mehrzahl der Kinder getauft ist und eine religiöse Erziehung bekommen hat.

Schüler: Die jungen Franzosen sind sehr aktiv in den revolutionären Bewegungen.

Kardinal Danielou: Das ist richtig. Aber die revolutionären Jugendlichen sind in der Minderheit. Man findet dieses Bewußtsein bei vielen, die auf der Suche nach dem Absoluten sind. Es gibt natürlich viele Kommunisten und Marxisten unter ihnen, aber viele suchen eine spirituelle Erfahrung. Allerdings sind sie mit den Wegen, die ihnen die traditionellen Religionen geben, nicht zufrieden.

Śrīla Prabhupāda: Das ist der springende Punkt. Sie sind von religiösen Riten abgekommen, die keine Philosophie zur Grundlage haben.

Kardinal Danielou: Sie haben Recht, sie wollen keine Riten; sie suchen vielmehr eine innere Erfahrung. Das ist der Grund, weshalb so viele Menschen sich für *yoga* interessieren und sich den spirituellen Methoden Indiens zuwenden.

Śrīla Prabhupāda: Was bieten die Vertreter der Kirchen den Menschen an, damit sie diese religiöse Erfahrung machen können?

Kardinal Danielou: Das Leben Jesu ist für uns die Vollkommenheit, und wir nehmen es uns zum Vorbild. Er ist der Weg für uns, ein Weg, der absolut notwendig ist, um Gott zu finden. Das Ideal der Christen ist es,

die Vollkommenheit zu erreichen, die uns im Leben Jesu offenbart wird.

Śrīla Prabhupāda: Darf ich Ihnen eine Frage stellen? Jesus hat gesagt: „Du sollst nicht töten.“ Warum töten die Christen Tiere?

Kardinal Danielou: Die christliche Religion verbietet in der Tat den Mord, aber das Leben eines Menschen und das eines Tieres ist für uns nicht dasselbe. Das menschliche Leben ist geheiligt, weil der Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Wir können dem tierischen Leben nicht den gleichen Respekt erweisen. Die Tiere stehen dem Menschen zu Diensten, und er hat das Recht, sie zu töten. Das menschliche Leben dagegen hat einen wirklichen Wert, und das ist der Grund, weshalb es verboten ist, einen Menschen zu töten.

Śrīla Prabhupāda: Aber Jesus hat sich nicht auf menschliches oder tierisches Leben festgelegt. Er sagte „Du sollst nicht töten“, er hält sich ganz allgemein.

Kardinal Danielou: Ich bin sicher, daß er hier den Mord am Menschen meint. Mir fällt es sehr schwer, die indische Religion in diesem Punkt zu verstehen. Das Töten von Tieren ist doch notwendig, weil die Tiere einen Teil der menschlichen Nahrung darstellen!

Śrīla Prabhupāda: Nein, der Mensch kann sich von Getreide, Früchten, Milchprodukten, Zucker usw. ernähren.

Kardinal Danielou: Ohne Fleisch?

Śrīla Prabhupāda: Warum sollen wir Fleisch essen? Getreide, Früchte, Milch usw. ist dem Menschen als Anteil gegeben. Der Tiger wird uns niemals die Früchte stehlen, weil sein Anteil aus Tieren besteht. Der Anteil des Menschen sind Früchte, Getreide und Milchprodukte.

Kardinal Danielou: Aber die Pflanzen sind auch lebendig.

Śrīla Prabhupāda: Gewiß, aber wenn es möglich ist, von Früchten und Getreide zu leben, warum sollen wir dann Tiere schlachten? Ich kann nicht begreifen, wie Sie den Mord an Tieren unterstützen können und gleichzeitig sagen, es sei keine Sünde!

Kardinal Danielou: Ganz einfach, weil wir einen Unterschied sehen zwischen dem Leben des Menschen als Seele und dem biologischen Leben der Tiere. Unserer Ansicht nach hat Gott die Pflanzen und Tiere dem Menschen gegeben, um ihm zu helfen, seine Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen. Sie haben gerade selbst erklärt, daß die Seele unsere wirkliche Identität ist. Deshalb glauben wir, daß die Pflanzen und Tiere keine vollkommenen Wesen und Teile des Ganzen sind.

Śrīla Prabhupāda: Jetzt verstehe ich Ihren Gedankengang: Nehmen wir einmal an, Sie lebten in einem Haus. Sie wissen sehr wohl, daß Sie von dem Haus verschieden sind, doch wenn ich versuchen würde, das Haus zu zerstören, würde das nicht Ihren Widerstand hervorrufen?

Kardinal Danielou: Gewiß doch.

Śrīla Prabhupāda: Wenn ich Ihr Leben in Gefahr bringe, muß mein Handeln nicht verbrecherisch genannt werden? Mache ich mich dann nicht schuldig?

Kardinal Danielou: Nicht, wenn es notwendig ist. Das Töten eines Tieres mag eine verurteilungswürdige Handlung sein, wenn dieses Töten aber dazu dient, den Frauen, den Kindern und den hungernden Menschen Nahrung zu geben, dann ist es wohl gerechtfertigt. Das ist an Indien so schwer zu verstehen, daß es selbst verboten ist, eine Kuh zu töten, um Kinder zu retten.

Śrīla Prabhupāda: Dennoch ist es ganz leicht zu verstehen. Die Kuh ist wie eine Mutter für den Menschen, weil sie wie eine Mutter uns ihre Milch gibt. Wenn die Mutter alt ist und keine Milch mehr gibt, und man tötet sie – wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wir verbreiten Kṛṣṇa-Bewußtsein aus diesem einen Grund – damit die Menschen aufhören zu sündigen. Wir bitten die Menschen aufzuhören, Fleisch zu essen, wie es heute geschieht. Wenn die Umstände die Menschen dazu zwingen, sollen sie Tiere essen, die weniger entwickelt sind. Wir sollten jedoch keine Kühe töten, denn das ist die größte Sünde. Solange die Menschen diese Sünde begehen, werden sie Gott nicht verstehen können, geschweige denn Ihn lieben. Die Schlachthäuser müssen deshalb geschlossen werden.

Kardinal Danielou: Ich glaube nicht, daß dies ein wichtiger Punkt ist. Solange die Wege zur Liebe zu Gott führen, sind alle Religionen wertvoll.

Śrīla Prabhupāda: Ja, aber wenn Gott uns Anweisungen gibt, in bestimmter Weise zu handeln, müssen wir Seinen Anweisungen folgen.

Kardinal Danielou: Aber Gott kann etwas sagen, das für Inder gut ist, aber für die Israeliten keine Gültigkeit hat.

Śrīla Prabhupāda: Nein. Auch Jesus Christus, der sich als Sohn Gottes bezeichnet, sagt: „Du sollst niemals töten“. Warum sollen wir seine Worte interpretieren?

Kardinal Danielou: Jesus hat Lammfleisch gegessen.

Śrīla Prabhupāda: Das ist etwas anderes. Es war das Lamm, das an Ostern *geopfert* wurde – ein besonderer Anlaß. Er hat keine Schlachthäuser errichtet.

Kardinal Danielou: Allerdings nicht.

Śrīla Prabhupāda: Der Genuß von Fleisch mag unter bestimmten Umständen zulässig sein, wenn es keine anderen Nahrungsmittel gibt oder das Leben vieler Menschen auf dem Spiel steht. Aber warum all diese Schlachthäuser, die nur bestehen, weil die Menschen den Geschmack des Fleisches lieben.

Kardinal Danielou: Ich glaube, das tierische Leben ist von geringerem Wert als das menschliche, vor allem das eines Kindes.

Śrīla Prabhupāda: Die christliche Religion erlaubt also den Genuß von Fleisch. Bedeutet das, die Christen nehmen an, die niederen Lebensformen hätten keine Seele?

Kardinal Danielou: Selbstverständlich. Die Seele, von der wir sprechen, ist die Seele des menschlichen Wesens. Man findet bei den Tieren eine psychologische Existenz, aber nicht ein wirklich geistiges Leben, mit der Freiheit und der Intelligenz, die daraus erwachsen. Mir scheint, daß wir im Grunde genommen ganz ähnliche Vorstellungen haben, wenn Sie z. B. sagen, die materielle Welt und die spirituelle Welt seien von verschiedener Natur, und das wahre Leben des Menschen sei in der spirituellen Welt.

Śrīla Prabhupāda: In der *Bhagavad-gītā* (14.4) wird gesagt, daß die Seele in allen Lebensarten gegenwärtig ist, wobei die Form des Körpers unerheblich ist:

*sarva-yoniṣu kaunteya
mūrtayaḥ sambhavanti yāḥ
tāsāṁ brahma mahad yonir
aham bīja-pradaḥ pitā*

„O Sohn Kuntīs, man sollte verstehen, daß alle Arten des Lebens durch Geburt in der materiellen Welt ermöglicht werden, und daß Ich der samengebende Vater bin.“

Die äußere Hülle ist nur ein Kleidungsstück. Ihre Kleidung mag wertvoll sein, meine Kleidung mag einfach sein, aber dennoch sind wir beide menschliche Wesen. Die verschiedenen Formen der Lebewesen sind wie verschiedene Kleidungsstücke. In der *Bhagavad-gītā* (2.22) wird auch gesagt:

*vāsāṁsi jīrṇāni yathā vihāya
navāni grhṇāti naro 'parāṇi
tathā śarīrāni vihāya jīrṇāny
anyāni saṁyāti navāni dehī*

„Wie ein Mensch neue Kleidung anlegt und die alte ablegt, so nimmt die Seele neue materielle Körper an und gibt die alt und unbrauchbar gewordenen auf.“

Sie zum Beispiel tragen ein schwarzes Gewand, mein Gewand ist safranfarben, aber die Gewänder sind nur äußerlich, in ihnen stecken menschliche Wesen. Es existieren eine Vielzahl solch fleischlicher Klei-

dungsstücke; die *Veden* geben uns die genaue Zahl an: Es existieren insgesamt 8 400 000 Arten des Lebens, die sich unterteilen in 900 000 Wassertiere, 2 000 000 pflanzliche Formen usw., doch jede dieser Arten ist ein Teil des Höchsten Herrn. Nehmen wir an, ein Vater habe zehn Söhne, die nicht alle gleich begabt sind. Der eine ist Richter am Hohen Gerichtshof, der andere Angestellter usw. Dennoch sieht der Vater alle als seine Söhne an.

Kardinal Danielou: Warum erlaubt das Gesetz Gottes, daß bestimmte Tiere andere Tiere für ihren Lebensunterhalt töten. Ist dies nicht ein Fehler in der Schöpfung?

Śrīla Prabhupāda: Nein. Es zeigt nur die Gnade Gottes. Wer es sich so wünscht, dem wird auch die Gelegenheit gegeben, das Fleisch von Tieren zu essen. Wenn er Fleisch essen will, wird er im nächsten Leben vielleicht den Körper eines Tigers bekommen, der ihm alle Möglichkeiten bietet, diese Neigung zu befriedigen. Warum also Schlachthäuser eröffnen?

(aus: Internationale Gesellschaft für Kṛṣṇa-Bewußtsein e.V. (Hg.), Christus — Krischto - Kṛṣṇa, Rettershof i.Ts., o. Jahr, S. 74-81)

1.2.4. Ananda Marga

Die neo-hinduistische Reformbewegung Ananda Marga ('Weg zur Glückseligkeit') wurde 1955 im nordindischen Staat Bihar von Prabhat Ranjan Sakar gegründet, der sich seither Anandamurti nennt. Das Besondere an dieser Organisation ist, daß hier dem klassischen Hinduismus eine Dimension der Sozialkritik und des sozialen Engagements hinzugefügt wurde: eine Synthese von traditionellen Yoga- und Tantrapraktiken mit einem differenzierten Programm von Dienstleistungen und sozialen Reformen. »Ananda Marga will nicht nur dem Einzelnen allein eine Hilfe sein, sondern ist sich auch seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft bewußt. Wie kann ein Mensch den Weg zum Glück finden, wenn um ihn herum seine Mitmenschen in vielerlei Leiden verstrickt sind und jedes Glück entbehren, weil sie in Unfreiheit gehalten werden und der Ausbeutung ausgesetzt sind?« (S.S. Anandamurti, Ananda Marga Yoga, Ffm., o. Jahr, S. 17). Dies klingt recht ungewohnt aus dem Feld der meditativen religiösen Gruppen, denn hier wird bewußt dem Streben nach innerer Erfahrung das soziale Engagement als gleichwertig und notwendig an die Seite gestellt. Tatsächlich hat Ananda Marga von Anfang an die Gewohnheitsgesetze des Kastenwesens mißachtet und mit einigen ausgebildeten Yoga-Lehrern eine umfangreiche Sozial- und Bildungsarbeit unter den 'Unberühmbaren' Indiens aufgebaut. Das Motto der neuen Organisation war »Befreiung für das Selbst und Dienst an der Welt«. In acht Jahren (1963-71) gründete Ananda Marga in Indien die stattliche Zahl von 250 Grund- und Oberschulen und hatte auf dem Höhepunkt ihrer Popularität dort zwei Millionen Mitglieder. Viele

von ihnen waren Intellektuelle und Regierungsbeamte: eine Situation, die die Zentralregierung in Dehli zu beunruhigen begann, da Ananda Marga immer deutlicher wurde in der Kritik an Regierung und Sozialstruktur. Es kam in der Folgezeit zu Unruhen und Übergriffen gegen die Organisation. 1971 wurde Anandamurti selbst zum Angriffspunkt. Die Gruppe seiner Gegner bestand nicht nur aus korrupten Beamten und Politikern. Konservative Hindus lehnten das Programm zur Abschaffung des Kastensystems ab, reiche Kaufleute und Landbesitzer fühlten sich durch die sozialistischen Ideale bedroht, die Kommunisten und Indira Ghandi fürchteten um ihre Basis unter den Armen und enttäuschten Intellektuellen. Ende 1971 wurde Anandamurti verhaftet und der Anstiftung zum Mord bezichtigt. Erst nach vier Jahren kam es zum Prozeß, 1978 wurde er von einem Berufungsgericht freigesprochen.

Der Orden ist ebenfalls zentralistisch aufgebaut. Den Kern bilden die Arcaryas, eine Art Mönchsorden, die als Missionare und regionale Leiter arbeiten. In der BRD existiert Ananda Marga seit 1972 und hat etwa 150 ernsthafte Anhänger. Nach eigenen jüngsten Angaben ließen sich 2-3000 Interessierte in die Meditation einführen.

Ananda Marga hat einen umfassenden Weg des Raja-, Karma-, Bhakti- und Hatha-Yoga in sich aufgenommen und besitzt eine Sozialphilosophie, die den Abbau aller sozialen und politischen Schranken zwischen den Menschen und des materiellen Notstandes beinhaltet. Das Programm der Kombination von meditativer Yogapraxis mit einem sozialreformerischen Konzept erscheint zunächst bemerkenswert. Viele Regeln des '16-Punkte-Programms' zur Förderung des alltäglichen spirituellen Lebens entpuppen sich im Alltag als durchaus nützlich. Anandamurti ('Baba') ist kein Guru mit kommerziellen Interessen. Falls sie es beabsichtigen, haben die Mitglieder keine Schwierigkeiten aus der Gruppe 'auszusteigen'. Problematisch ist hingegen der globale Missionsanspruch, die recht starre sozialphilosophische Ideologie und die Fixierung auf die starke Autorität des Guru. Man wird das Studium und die Beobachtung der Aktivitäten der Gruppe kritisch weitertreiben müssen. Ohne Zweifel handelt es sich hier um echte Religiosität, die freilich Gefahr läuft, Teil des Bewußtseins einer elitären Gruppe zu werden, unter deren Führung die Gesellschaft in einen vollkommenen Zustand gebracht werden soll. Da die Gruppe z. Teil mit der Alternativszene verknüpft ist, besteht die Hoffnung, daß die Mitglieder das zentralistische und hierarchische Konzept zugunsten einer freien spirituellen und kommunitären Entwicklung fallen lassen werden.

Adressen:

AMPS Regional Office, Hochheimer Str. 5, 6503 Mainz-Kastel, Tel. 0 61 43 / 6 23 67.

Ananda Marga Trainingszentrum, Berliner Str. 15, 3341 Timmern, Tel. 0 53 36 / 12 48

Ananda Marga, Herderstr. 1, 1000 Berlin 12, Tel. 0 30 / 3 12 42 56, (Leitungsbüro Europa).

Mat. 1.32

Hier handelt es sich um eine allgemeine Anleitung für gesellschaftliches Verhalten. Es darf nicht vergessen werden, daß Anandamurti diese Punkte auch für einfache Leute verfaßt hat, und daß einige der Regeln sich speziell auf *indische* Verhältnisse beziehen. Diese werden auch bei den Margis den eigenen kulturellen Gewohnheiten angepaßt — soweit sie nicht einen besonderen spirituellen Wert besitzen.

SOZIALE VERHALTENSREGELN

1. Du sollst Dich bedanken bei demjenigen, von dem Du einen Dienst entgegennimmst. (Sage: Danke)
2. Du solltest das Namaskar von jemanden sofort auf dieselbe Weise beantworten.

3. Wenn Du etwas entgegennimmst oder gibst, solltest Du dies mit der rechten Hand tun, wobei die linke Hand den rechten Ellbogen berührt.
4. Man sollte von seinem Stuhl aufstehen, wenn eine achtbare ältere Person erscheint.
5. Im Gespräch solltest Du über nicht anwesende Personen respektvolle Worte äußern.
6. Halte Dir beim Gähnen die Hand vor den Mund und mache mit den Fingern ein kleines Geräusch zur gleichen Zeit.
7. Bevor Du nießt, bedecke Deinen Mund mit der Hand oder mit einem Taschentuch.
8. Nach dem Naseputzen solltest Du Dir die Hände waschen. Bedenke auch, wenn Du Essen verteilst und beim Nießen oder Husten Deine Hand gebrauchst, daß Du Deine Hände sofort waschen muß.
9. Wasche nach dem Stuhlgang den After mit der linken Hand. Wasche dann die Hände mit Seife, wobei bloß die rechte Hand die Seife berührt.
10. Wenn Du von jemandem, der gerade an einem Gespräch ist, etwas wünscht, frage erst, ob Du stören dürfest.
11. Besprich in öffentlichen Verkehrsmitteln keine persönlichen Dinge.
12. Benutze nicht Dinge anderer ohne deren Zustimmung.
13. Gebrauche nicht die Dinge von anderen.
14. Verletze im Gespräch nicht durch scharfe oder grobe Worte. Umschreibe was Du sagen möchtest.
15. Kritisiere nicht die Fehler und Mängel anderer.
16. Bevor Du eine offizielle Person besuchst, melde Dich auf irgendeine Weise vorher an.
17. Du solltest Dich davon zurückhalten, die persönlichen Briefe andere zu lesen.
18. Gib im Gespräch den anderen Gelegenheit, ihre Ansichten zu äußern.
19. Wenn Du mit jemandem sprichst, solltest Du Deine Augen nicht abwenden.
20. Zeige im Gespräch, daß Du aufmerksam zuhörst.
21. Sitze nicht in der Haltung eines Steuereintreibers und baumle albern mit den Füßen.
22. Wenn Du jemanden triffst, der gerade schreibt, dann schaue nicht auf das Schreibpapier.
23. Stecke Deine Finger nicht in den Mund und kaue nicht an den Nägeln.
24. Wenn Du in einer Unterhaltung etwas nicht verstanden hast, entschuldige Dich demütig.
25. Bedanke Dich herzlich, wenn sich jemand nach Deinem Wohlergehen erkundigt.
26. Wünsche guten Morgen, guten Tag, gute Nacht — entsprechend der Tageszeit.
27. Besuche niemanden unangemeldet nach neun Uhr abends.
28. Wasche Dir vor dem Essen Hände und Füße.
29. Wenn Du jemanden etwas Negatives mitzuteilen hast, entschuldige Dich erst und beginne dann zu sprechen.
30. Honig solltest Du nur mit Wasser verdünnt zu Dir nehmen.
31. Sprich nicht mit jemandem der gerade ißt.
32. Niese oder huste nicht, wenn Du am Esstisch sitzt.
33. Biete niemandem Essen mit der linken Hand an.
34. Bade oder dusche nicht stehend.
35. Entleere Blase und Darm nicht stehend.
36. Wenn Dein linkes Nasenloch überwiegt (Ida Nadii), nimm flüssige Nahrung zu Dir, feste, wenn Dein rechtes Nasenloch (Pingala) vorherrscht.
37. Wenn Dein Ida Nadii vorwiegend arbeitet, sollst Du die Zeit für Sadhana nutzen.
38. Biete ein Trinkglas indem Du es unten anfaßt.
39. Spüle erst das Glas, bevor Du jemandem Wasser anbietest.
40. Wenn Du schwitzt, wisch Dir vor dem Essen den Schweiß mit einem Taschentuch ab.

(aus: S. S. Anandamurti, 16 Punkte der Selbstverwirklichung, o. Jahr, S. 12—14)

Die Suche des Menschen nach dem unendlichen Glück

Der Mensch ist das am höchsten entwickelte Wesen. Er besitzt ein scharf reflektierendes Bewußtsein, und das erhebt ihn über das Tier. Jeder Mensch ist auf der Suche nach Glück; in der Tat liegt es in der Natur des Menschen, nach Glück zu suchen. Niemand lebt gern in Elend und Leid, am wenigsten der Mensch, dessen Bewußtsein ja Mittel zur Abhilfe finden kann. Leben ohne Sorgen und Leiden ist Leben voll Glück und Freude, und das ist es, was der Mensch begehrt. Es ist somit das gute Recht eines jeden, in seinem Leben Glück zu erfahren.

Auf seiner Suche nach Glück wird der Mensch zuerst von materiellen Annehmlichkeiten angezogen. Er häuft Reichtum an und versucht, Macht und Ansehen zu erlangen, um seine Sehnsucht nach Glück zu befriedigen. Aber das bloße Erlangen von Reichtum, Macht und Ansehen befriedigt nicht. Der Erwerb von begrenzten Dingen läßt immer den Wunsch entstehen, noch mehr davon zu bekommen, und das Ende der Suche des Menschen nach Glück kommt nie. Der Hunger nach mehr ist unendlich. Er ist grenzenlos und unstillbar. Daher kann im Bereich des Begrenzten und Veränderlichen, also im Bereich der Sinne und Materie, er nicht zufriedengestellt werden. Was ist dann aber dieses Unendliche, Ewige, welches dauerndes Glück verheißt?



Das kosmische Sein allein ist unendlich und ewig. Es ist allein unbegrenzt, und die ewige Sehnsucht des Menschen nach Glück kann nur durch die Verwirklichung des Unendlichen gestillt werden.

Das Unendliche kann nur eins sein, und das ist BRAHMA - das kosmische Sein -. Daher ist es auch nur BRAHMA, der immerwährendes Glück verschaffen kann. Die Suche danach ist die Eigenschaft eines jeden menschlichen Wesens. Hinter jedem menschlichen Drang ist in Wirklichkeit immer der Wunsch, die Sehnsucht verborgen, BRAHMA zu erreichen. Es ist dies die wahre Natur eines jeden lebenden Wesens.

Wer BRAHMA, die höchste Glückseligkeit, verwirklicht hat, der hat sich selbst verwirklicht. Er hat die Ebene der Vollkommenheit erreicht. Im Stoben eines Menschen nach dem unendlichen Glück sehnt er sich nach der Überwindung all seiner Schwächen,

Mängel und Unvollkommenheiten, welche ihm ja doch nur Leid und Enttäuschung bringen, was er ja vermeiden möchte. Im Grunde seines Herzens wünscht sich jeder Mensch Harmonie und Einheit, Frieden und Liebe. Diese Werte findet er nicht außerhalb von sich, sondern nur in seinem eigenen Selbst. Daher werden demjenigen, der den Weg zur Selbstverwirklichung betritt, diese wertvollen Geschenke zuteil. Vollkommenheit ist nicht irgendeine abstrakte Idee, oder gar ein Produkt unserer Phantasie, sondern man kann sie wirklich erreichen. Die Anlage zur Vollkommenheit ist eine natürliche Begabung, die jeder Mensch besitzt. Es gilt lediglich, sie zur Entfaltung zu bringen. In der Tiefe unserer Seele auf uns noch unzugänglichen Bewußtseinsebenen, warten ungeahnte Kräfte und Schätze darauf, aus ihrem Schlummer erweckt zu werden und das Leben des Einzelnen sinnvoll zu bereichern. Sogar die westliche Wissenschaft hat festgestellt, daß der Mensch unserer Tage nur einen verschwinden geringen Teil seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten im Leben nutzt, während der überwiegende Teil einfach brach liegenbleibt. Insbesondere das menschliche Gehirn wird nur zu einem kleinen Teil für das tägliche Leben gebraucht. Eine unvorstellbare Ausdehnung des menschlichen Bewußtseins bis in kosmische Dimensionen hinein, sowie ein umfassendes Erkenntnisvermögen, welches das Wissen vom Ursprung der Dinge her bezieht, sind der Ausdruck dieser Selbstvervollkommnung

und erschließen dem Menschen das Reich der Freiheit und höchsten Glückseligkeit, das der höchsten Stufe des Lebens eigen ist. Dies ist aber nicht das Privileg bestimmter Personen, sondern das Anrecht aller Menschen. Wie ist es aber zu erklären, daß die meisten Menschen ihre eigenen Möglichkeiten nicht in dieser Weise ausnutzen oder überhaupt gar nicht kennen? Es liegt in der dem menschlichen Wesen innewohnenden Polarität begründet, welche ihn einerseits zum Pol der Rationalität und Spiritualität, andererseits zu dem der Animalität hinüberziehen will.

Jeder, der sich vom Tier zum Menschen entwickelt hat, verfügt daher über zwei Dinge: den tierischen Aspekt und den Bewußtseinsaspekt, der ihn vom Tier unterscheidet. Tiere entwickeln vorwiegend nur eine Eigenschaft - die Animalität - während Menschen, gemäß ihrem klar reflektierenden Bewußtsein auch über Rationalität (Vernunft), verfügen. Die Animalität ruft im Menschen einen Hang in Richtung auf tierisches Leben hervor, oder anders ausgedrückt, eine physisch bedingte Vorliebe für irdische Vergnügungen. Aber diese Dinge verschaffen kein Glück, da das Streben nach ihnen endlos ist; Tiere sind mit diesen begrenzten Vergnügungen zufrieden, denn ihr Drang ist nicht endlos. Der Unterschied zwischen beiden liegt in der Tatsache, daß der Mensch ein klar reflektierendes Bewußtsein hat, welches den Tieren fehlt. Die Eigenschaft des unendlichen Dranges des Menschen

nach absolutem Glück liegt allein in seinem Bewußtsein. Es ist allein das Bewußtsein, das sich mit Irdischen Werten wie Besitz, Macht und Ansehen nicht zufriedengibt, mit Dingen, die trotz ihres großen Ausmaßes ihrem Charakter nach vergänglich sind. Es ist das Bewußtsein, das im Menschen die Sehnsucht nach BRAHMA, der ewigen Glückseligkeit, entstehen läßt. Nur die, die Gebrauch von ihrem Bewußtsein machen und seinen Geboten folgen, verdienen es, Menschen genannt zu werden. Deshalb findet jeder, der vollen Gebrauch von seinem klar reflektierenden Bewußtsein macht, den Weg zu BRAHMA und hat das Recht, sich "Mensch" zu nennen. Die Sehnsucht nach BRAHMA ist die angeborene Eigenschaft, die den Humanzustand jedes Menschen kennzeichnet.

Glück ist dadurch gekennzeichnet, daß man bekommt, was man sich wünscht. Wenn man es nicht bekommt, kann man nicht glücklich sein. Man fühlt sich traurig und elend. Das klar reflektierende Bewußtsein, das den Menschen allein vom Tier unterscheidet, sucht BRAHMA und das unendliche Glück. Daher erreicht ein Mensch nur dann wirkliches Glück, wenn er BRAHMA erreichen kann, oder sich dem Prozeß anschließt, mit dem er ihn erreichen kann.

Es ist genau dieser Prozeß, der durch die praktischen Yogaübungen eingeleitet wird und getragen wird. Der Yoga gibt dem Einzelnen Methoden und Hilfen in die Hand, mit denen er vollen Gebrauch von seinem Bewußtsein machen kann. Ananda Marga Yoga weist jedem den Weg hin zum höchsten Ziel des Lebens.

Die geistig-seelische und spirituelle Seite von

ANANDA MARGA YOGA

Der Weg zur Erlangung von BRAHMA ist ein Pfad der Glückseligkeit. Dies ist auch die Bedeutung des Sanskritausdruckes "Ananda Marga". "Anandam" bedeutet "höchste Glückseligkeit" und ist das Ziel der menschlichen Entwicklung. Anandam ist die Natur aller Dinge und daher unendlich. Es kann vom Menschen mit Hilfe bestimmter Übungsprozesse erfahren werden, sowohl innerlich wie auch außen. Bei fortgeschrittener Verwirklichung verschwindet die Trennung zwischen Innerem und Äußerem immer mehr, der Einzelne erkennt sich als Teil des Ganzen, als selbstbewußter Tropfen im unendlichen Ozean des Universums.

"Marga" bezeichnet den Weg zu diesem Ziel.

"Yoga" bedeutet Vereinigung oder Ganzwerden. Diese Einheit ist das Ergebnis der Vereinigung von niederem und höherem Selbst im Menschen, also Selbstverwirklichung im eigentlichen Sinne. In diesem Zustand ist die Polarität zwischen Animalität und Spiritualität aufgehoben, ebenso die Trennung zwischen Innen- und Außenwelt. Dies ist der Zustand des "Samadhi", der begleitet wird von der höchsten Glückseligkeit. Wer bis hierhin vorgedrungen ist, der hat alle seine Wesensaspekte, sowohl den körperlichen, als auch den psychischen, mentalen und spirituellen in Einklang miteinander gebracht, der hat die Ganzwerdung vollzogen. Konflikte und Probleme, die noch als ein Ausdruck der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Wesensseiten im Menschen zu deuten sind, sind auf dieser Ebene für immer verschwunden. Yoga hat ebenfalls einen praktischen Aspekt, denn es liefert zugleich die Techniken und Methoden, die zu diesem Ziel hinführen. Die Praxis und auch die Theorie von Ananda Marga Yoga gründen sich auf die alte intuitive Wissenschaft des Tantra-Yoga. Die Bedeutung von Tantra ist, die Praxis, die dich von den Fesseln der Unwissenheit und Grobheit befreit, zu geben. Das Wort "Tantra" bezeichnet zudem den spirituellen Weg, der zur Ausdehnung des Selbst führt und letztlich in der Erreichung von "Moksa", der endgültigen Befreiung, endet. Tantra ist die praktische Wissenschaft. Deshalb hat theoretisches Wissen nur zweitrangige Bedeutung im Tantra. Es beginnt beim Körper, wird dann ein psycho-spirituelle Prozeß und endet schließlich in der Bewußtheit des Selbst.



Die Ananda Marga Organisation, die seit 1955 besteht und von Shrii Shrii Anandamurti gegründet wurde, vermittelt allen Suchenden die praktischen Methoden und Yogatechniken des Tantra kostenlos, damit diese das Verlangen nach der Verwirklichung ihres Selbst erfüllen können.

Neben den Aufgabenbereichen für die Individuen hat Ananda Marga auch ein soziales Tätigkeitsfeld. Ananda Marga geht davon aus, daß es nicht allein genügt, sich dem Einzelnen zu widmen, sondern ist sich auch der großen Verantwortung gegenüber der

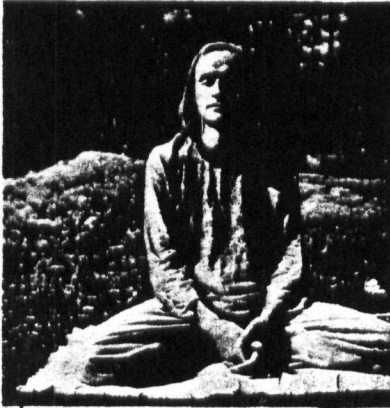


gesamten Gesellschaft bewußt. Daraus erwachsen zahlreiche Tätigkeiten, die dem Wohle der Menschheit dienen.

Die praktischen Übungen von Ananda Marga umfassen sechs Hauptlektionen, die ein Strebender im Laufe der Zeit erwerben kann. Hinzu kommen die Yoga-Haltungsübungen (Asanas) und die sechzehn Punkte zur Selbstverwirklichung. Dies alles bietet dem Einzelnen die Möglichkeit, sich in allen Seinsbereichen harmonisch und kontinuierlich weiterzuentwickeln und schließlich seine körperliche, seelische und geistige, sowie seine gesellschaftliche Existenz zur vollen Entfaltung zu bringen.



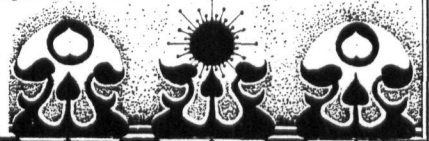
DIE MEDITATION



Die wichtigste Yogamethode ist die Meditation. Sie wird in der ersten Lektion gelehrt. Meditation ist ein systematischer Vorgang zur Wendung nach innen, bei dem die schöpferischen Kräfte des Menschen sich entfalten. Sie verbindet den Menschen mit seinem Ziel. Wir streben nach vielen Dingen im Leben, aber das Streben nach dem Selbst ist einziartig. Es kann in der Meditation am besten verwirklicht werden. Meditation ist kein träges, gedankliches Dahinvegetieren, sondern höchste geistige Wachheit und Akti-

vität. In den oberen Schichten unseres Bewußtseins glättet sie die Wellen der stetig aufsteigenden Gedanken, Gefühle und Vorstellungen. Dadurch wird der Geist immer klarer und ruhiger, wie ein See bei Windstille. Wer aber die oberflächliche Unruhe beseitigt hat, dem wird der Blick in die Tiefe gewährt, bis auf den Grund des Sees, und er entdeckt mit der Zeit immer tiefere Schichten seines Bewußtseins, bis er schließlich zum Urgrund und der Quelle aller Lebenskraft, allen Wissens und der höchsten Glückseligkeit, zu BRAHMA vorgedrungen ist. Dann wird seiner Existenz die einzig wahre Erfüllung zuteil.

Es ist die Meditation, die uns zu diesem Ziel hinführt, und in der Meditation ist es vor allem das Mantra, das diese starke Wirkung auf den menschlichen Geist ausübt. Ein Mantra ist ein besonderer Klang, der starke, feingeistige, also spirituelle Schwüngen ausdrückt, wenn man es benutzt.



Die Konzentration des Meditierenden auf das Mantra läßt ihn immer tiefer und tiefer in vorher unerforschte Bewußtseinsbereiche eintauchen. Je größer die Hingabe ist, mit der das Mantra wiederholt wird, desto stärker ist dessen Wirkung. Sind schließlich die turbulenten Gefühle und flüchtigen Gedanken zur Ruhe gekommen, nimmt man das höchste Bewußtsein in sich selbst und jedem Ding der Welt wahr. Man ist eins mit der gesamten Schöpfung in unbeschreiblicher Harmonie. Dem Meditierenden offenbart sich das Geheimnis seiner Existenz und des Universums. Dies ist der Zustand, der oben als Anandam bezeichnet wurde. Mit jedem Schritt, den wir in Richtung auf dieses Ziel hingehen, wird unser Lebensglück vergrößert und unsere Persönlichkeit entfaltet. Es wird ein individueller Wachstums- und Fortschrittsprozeß in Gang gesetzt, der uns den

inneren Reichtum näherbringt. All unsere Kräfte und Energien sind in der Meditation auf den höchsten Sinn des Lebens gerichtet und stehen damit im Dienst unserer stetigen Wandlung und Läuterung von innen her. Es gibt nichts, was dieser positiven Veränderung standhalten könnte. Selbst Neurosen, Hemmungen, Ängste und Minderwertigkeitsgefühle, sowie alle Zerstretheit, Verspannungen, Lethargie und Egoismus werden mit der Zeit durch beharrliche Übung verschwinden, auch wenn sie sich teilweise hartnäckig erhalten wollen und uns manchen Konflikt bringen können. Ihr Widerstand kann nicht verhindern, daß die Lebensenergie, die durch falsche Verwendung diese leidvollen Lebenserscheinungen ernährt hat, nun von ihnen weggezogen und in die richtige Richtung gelenkt werden.

VORWÄRTSGEHEN IST LEBEN.
 ZERSCHMETTERE DIE STEINIGEN HINDERNISSE
 MIT EINEM TRITT DEINES FUSSES,
 ACHTE NICHT AUF DIE DROHUNGEN
 DES WINDES, DER STÜRME, DER
 METEORE, DES DONNERS, VERBRENNE
 DEN ABERGLAUBEN ZU ASCHÉ OHNE
 EINEN ZWEITEN GEDANKEN...
 GEH' WEITER UND WEITER, PARAMAPURUSA,
 DAS HÖCHSTE BEWUSSTSEIN, IST MIT DIR.
 DER SIEG GEHÖRT DIR.



SHRI SHRI ANANDAMURTIJI

7

(aus: Ananda Marga e.V. (Hg.), Ananda Marga Yoga, Regional Office, Pracaraka Samgha, Meersburger Str. 15, 6000 Frankfurt 61)

2. Die religiöse Subkultur

2.1. Synkretistische Gruppen

2.1.1. Bhagwan Shree Rajneesh

Leitung und Organisation: Im Jahr 1974 gründete Bhagwan Shree Rajneesh in Poona (Nähe Bombay/Indien) seinen jetzigen Ashram. Die verschiedenen Aktivitäten des Ashram, in dem etwa 300 Mitarbeiter leben, sind in der Rajneesh Foundation zusammengefaßt. Es sind dies:

- Wirtschaftliche Organisation und Betreuung der Besucher.
- Therapeutische Gruppen. In etwa 40 Gruppen bieten rund 50 Therapeuten verschiedene Formen von Selbsterfahrungs-, Encounter-, Bionergetik- und anderen Therapien sowie vielseitige Meditationsmöglichkeiten an.
- Publikation der Bücher Bhagwans (bis 1978 etwa 140), Öffentlichkeitsarbeit, künstlerische Gestaltung.
- Rajneesh International University. Angebot eines geisteswissenschaftlichen Kursprogramms über Meditation, Psychologie, Religion usw.

Die Schüler Bhagwan Shree Rajneeshs im engeren Sinne heißen *Sannyasin*. Zum Zeichen ihrer Bindung tragen sie eine Kette mit dem Bild des Guru (mala), sind in Organe gekleidet und bekommen einen geistlichen Namen. Zum Teil sind sie in der Rajneesh Foundation tätig, andere haben in Europa oder USA Rajneesh-Meditationszentren aufgebaut.

Über die Ashram-Foundation hinaus gibt es etwa 10 Zentren, die sich dem Programm Bhagwans verpflichtet wissen, vor allem im Raum München. Da die Rajneesh Foundation ein offenes Angebot ohne Gruppenstruktur darstellt, kann es keine genauen Zahlen geben. Durchschnittlich halten sich, im einzelnen mit stark variierender Dauer, etwa 3000 Besucher aus den USA und Europa in Poona auf, darunter etwa ein Viertel bis ein Drittel Deutsche.

(nach Mildenerger, 1979, Die religiöse Revolte, S. 292)

Der 1931 geborene ehemalige Philosophieprofessor lehrt nicht, wie die meisten seiner Guru-Kollegen, einen disziplinierten Yoga, d.h. die willensmäßige Bemeisterung von Körper und Geist, sondern einen ausgesprochen emotions- und triebfreundlichen Weg zur Religion, der teils an die Bionergetik Wilhelm Reichs erinnert, teils Elemente der altindischen Tantra-Tradition in sich aufnimmt. Viele Methoden Bhagwans erinnern an die Praxis psychotherapeutischer Selbsterfahrungsgruppen – besonders an die gegenwärtig praktizierten Formen der Gruppentherapien, die unter dem Begriff 'Humanistische Psychologie' zusammengefaßt werden. Dennoch überwiegt bislang das religiöse Element, der Einfluß der neueren hinduistischen Universalisten (z.B. Vivekananda) in Rajneeshs Schriften ist unverkennbar. Das wichtigste an seiner Lehre ist wohl zum einen der Versuch nicht gegen die Triebe und Emotionen zu arbeiten, sondern mit ihnen, zum anderen der Versuch einer praktischen Synthese von westlicher Tiefenpsychologie und asiatischer Versenkungsmethode.

Bhagwan Shree Rajneesh ist als einer der bedeutendsten religiösen und philosophischen Persönlichkeiten des gegenwärtigen Indiens zu betrachten. Persönliche Bereicherung oder finanzielle Ausbeutung seiner Anhänger liegen ihm fern. Zu beobachten ist hingegen in jüngster Zeit die Tendenz einer Schwerpunktverlagerung in der Interpretation und praktischen Anwendung der Lehren Bhagwans seitens seiner Anhänger außerhalb des Ashrams. Hier fällt auf, daß das religiöse Moment oft zugunsten des emotionalen in den Hintergrund tritt und man damit nicht zuletzt

einer Zeitströmung entgegenkommt: dem 'Psychoboom'. Die Versuchung zur Kommerzialisierung ist angesichts des 'Bedarfs' natürlich recht groß. Da wir im allgemeinen aufgrund unserer Erziehung kaum in der Lage sind unsere Emotionalität ungezwungen auszuleben, ist mitunter die Erfahrung des eigenen Körpers so überwältigend, daß man hier 'stecken' bleibt, wenn die Unterweisung in der Gruppe (die oft nicht so qualifiziert ist, wie sie sein sollte) nicht darauf eingeht. Es besteht dann die 'Gefahr', daß ein wichtiger Teil menschlichen Lebens mit dem 'Ganzen' verwechselt wird: Emotionalität mit Spiritualität — und umgekehrt. Gruppen dieser Art gibt es bereits genug, und es wäre schade, wenn die Entwicklung zur Psychogruppe sich fortsetzen würde. Vorerst besteht jedoch kein Grund, der psycho-religiösen Bewegung des Bhagwan Shree Rajneesh den Stempel einer gefährlichen 'Jugendsekte' aufzuprägen.

Adressen:

Shree Rajneesh Ashram, 17 Koregaon Park, 411001 Poona/Indien.

Purvodaya (Therapie u. Meditation), Fongihof, 8051 Margarethenried, Tel. 0 87 64 / 4 26.

Shreyas Rajneesh Meditationszentrum, Raucheneggerstr. 4, 8000 München 60, Tel. 0 89 / 8 88 81 77 (Hg. der deutschen Ausgabe des monatlichen 'Rajneesh Newsletter')

Premgeet, Selbsterfahrung und Meditation e.V., Horpestr. 34, 5235 Lindlar-Eichholz, Tel. 0 22 66 / 77 35.

Mat. 2.1

G.M. MARTIN

Was geschieht in Poona?

Bhagwan Shree Rajneesh, ein indischer Guru, ehemaliger Philosophieprofessor, der behauptet, erleuchtet zu sein, erscheint seit Jahren jeden Morgen um acht Uhr in seinem *Ashram*, im weißen Gewand, mit gefalteten Händen vor dem lächelnden Gesicht. Vor Hunderten von Zuhörern aus aller Welt legt er sorgfältig, spirituell, witzig und predigend Texte der Weltreligionen aus, Satz für Satz — vom Taoismus bis zum Christentum, von islamischer Mystik bis zum tantrischen Buddhismus. Oder er beantwortet schriftlich eingereichte Fragen, ausführlich, liebenswürdig.

Seine Schüler, die *Sannyasin*, orange gekleidet in der Variationsbreite bis violett, rostrot und gelb, stehen an, warten, sitzen auf dem Boden, eine halbe, manchmal eine Stunde vorher. Die morgendliche Vorlesung, einen Monat Hindi, einen Monat Englisch, frei gesprochen, auf Tonbad aufgezeichnet, transkribiert, in Büchern veröffentlicht, dauert eineinhalb Stunden; nachmittags gibt es eine andere als Tonkassette in englischer Sprache.

Gegen halb zehn steht Bhagwan auf, lächelt und grüßt wie beim Beginn, wird im gelben 280er Mercedes um die große, offene, aber stoffüberspannte Versammlungsplattform herumgefahren; danach erst stehen die *Sannyasin* auf, gehen ins makrobiotische Restaurant, tanzen Sufi-Tänze, meditieren stundenweise sehr phasenverschieden: extrem atmend, schreiend, dann tanzend, schließlich in totem Schweigen und in Stillehaltung, in denen die ganze Anspannung un der in Gang gekommene Energiefluß aufgehoben sind.

Die *Sannyasin* nehmen an *Workshops*, Trainingsprogrammen, Selbsterfahrungsgruppen, Meditationscamps, Massageübungen, Körperarbeit teil.

Das ist die Stärke dieses Zentrums: Therapie und religiöse Dimension, östliche Meditationspraxis und westliche alternative Therapien zu verbinden. So finden hier ehemalige buddhistische Mönche und Frauen aus Londons und Kaliforniens therapeutischer Szene zusammen und verändern sich dabei. Teilnehmer der intensivsten Gruppen und Trainer sowie engste Mitarbeiter Bhagwans leben im *Ashram*, umgeben von subtropischen Gärten. Die meisten aber wohnen draußen in billigen Hotels, gemieteten und geteilten Appartements.

Jeden Abend ist Bhagwan noch einmal beim *darshan* für wenige zu sehen und beschränkt auch zu sprechen. Die Anliegen hat man vorher schriftlich eingereicht. Er trifft sich mit einer Gruppe, die ihre Arbeit hinter sich hat, oder er begrüßt nach geregelter Anmeldung neue Schüler, die *sannyas* nehmen, drückt ihnen das dritte Auge, gibt ihnen einen neuen Namen, erklärt ihn, hängt ihnen die Halskette mit seinem Bild um — all dies keine Besonderheit bei einem indischen Guru — und verordnet die Therapiegruppen, die sie in den kommenden Wochen machen sollen. Andere nehmen beim *darshan* kurz und meist formal Abschied. Vereinzelt kommen auch *Sannyasin* mitten während ihres Aufenthaltes in Unsicherheit über ihren Weg, werden vorgelassen, erleben dann bisweilen heftige Energieströme in der Gegenwart Bhagwans — oder auch gar nichts.

Beides gilt als perfectly o.k.

Zweifellos: Zentrum des *Ashrams* ist Bhagwan, für ihn arbeiten alle, von der Chefsekretärin bis zur Rezeption, vom Gärtner bis zum Therapeuten. Also Personenkult? Ein Verführer mit Ich-Besessenheit und Selbstüberschätzung? Alle müssen abnehmen, schrumpfen gern zusammen, damit einer noch immer größer wird? Hier setzen die alles verzerrenden Mißverständnisse ein, viel gravierender und undurchschaubarer als bei der journalistisch auf allen Ebenen gut gehenden Sage vom »indischen Liebes-Hexer« und »größten Sex-Guru« mit Blut und Nacktheit in den *Encounter*-Gruppen. Man darf nicht frühzeitig interpretieren nach bekannten Mustern, sondern muß lange zusehen und weiter beschreiben, was hier vorgeht:

Nur einer ist Meister

Zentrum des *Ashrams* ist Bhagwan — aber gerade in seiner Nähe ist er fern. Gerade das Zentrum entzieht sich, erscheint und verschwindet. Biedert sich nicht an. Kumpelt nicht. Spielt nicht den Jovialen. »Wie er sich räuspert, wie er spuckt«, und auch Wesentlicheres kann ihm keiner sogleich abgucken. Man kann ihn nicht kopieren, denn er ist erleuchtet, wir sind es nicht. Das schafft Distanz, ist der Graben, den Bhagwan täglich durch Anwesenheit und durch Abwesenheit neu aushebt, den man durch lebenswürdige Atmosphäre im *Ashram* ertragen, nicht aber überbrücken oder zuschütten kann.

Er ist der Meister, die anderen die Schüler. Er ist den weiten Weg gegangen und ans Ende gekommen. Die Schüler sollen im *darshan* keine Fragen über Bhagwan selbst stellen. Wir können nicht beurteilen, ob er erleuchtet ist. Zweifel daran ist erlaubt, weil natürlich, kann sogar der erste Schritt zum Vertrauen sein.

Dieser Abstand ist auf verschiedensten Ebenen spürbar: *Sannyasin*, die drei Monate im *Ashram* sind, haben Bhagwan vielleicht zweimal beim *darshan* gesehen, ihm für Minuten gegenüber gesessen, drei Sätze gesagt, eine Frage gestellt, zwei kurze Antworten gegeben. Sonst wirft man Fragen in den *Ashram*-Briefkasten und kann am nächsten Tag die Antwort im Büro abholen. Dies ist der normale Weg der Kommunikation. Trotz dieser stark dosierten, geregelten und formalisierten Nähe habe ich keinen getroffen, der sich von Bhagwan nicht akzeptiert, ernst genommen, besorgt, gut beraten, geliebt fühlt. Er kennt sie, hat jedem das dritte Auge gedrückt, jedem einen neuen Namen gegeben, jeden begrüßt und verabschiedet. In den Archiven liegen die Bilder aller *Sannyasin*; sie werden eingeladen zum Erleuchtungstag und kommen zu Tausenden.

Das Akzeptiertsein erleben die *Sannyasin* auf vielen Ebenen. Bhagwan bestätigt sie in ihren emotionalen Wünschen, in ihrer Suche nach authentischer Liebe. Er bestätigt sie in der Gesellschaftsdistanz, die sie gewöhnlich haben. Er brandmarkt eine Gesellschaft, in der Töten von Zeit zu Zeit und auf dem Fernsehschirm täglich erlaubt ist, in der aber viele Ausdrucksformen der Liebe als obszön gelten. Wie Bhagwan radikal kritisch gegenüber der Gesellschaft ist, so auch gegenüber jeder organisierten Religion. Bhagwan und seine Schüler sind Mystiker, Hassidim, Sufis; sie sind »Entdecker« und nicht »Ritualisten« wie gewöhnliche Christen, Buddhisten und Muslim.

Noch auf andere Weise gibt es Luftbrücken über die Gräben hinweg. Mystisch paradox und zen-buddhistisch, chassidisch oder gut evangelisch (?) kann unendlicher Abstand zum Hier und Jetzt umschlagen: Der sich als Katalysator, Hilfe, spiritueller Wegführer anbietet, kann auch sagen: Ich habe dir gar nichts beizubringen. Es ist alles schon da. Nur du blockst ab, weißt es noch nicht, hast die Wirklichkeit noch nicht mit Einsicht, mit Erleuchtung eingeholt. Und so, in der paradoxen Dialektik von Nähe und Distanz zu Bhagwan auf allen Ebenen erfüllt und enttäuscht der Meister alle Phantasien und Projektionen seiner *Sannyasin* — und wohl noch seiner Kritiker und Feinde in Politik und Presse.

Darin steht er in der besten Tradition östlicher Gurus. Sie alle waren und sich weniger Vorbilder, die Nachäffer suchen, sie sind weniger Vorbilder als Projektionswände für Illusionen und Selbstbegegnung, Phantasie und Realität. Die faktische Präsenz, die Nähe des Gurus ist wichtiger als das, was er sagt oder drucken läßt. Man arbeitet sich ab, kämpft sich durch am erleuchteten glänzenden Gegenüber, mit dem man sich nicht identifizieren kann, das aber anzieht und Hilfe anbietet, dem man einen Vertrauensvorschuß und Erkenntnisvorsprung einräumt.

An diesem Gegenüber, das genauso nahe ist wie es sich entzieht, reflektiert man Bewußtseinszustände, Sehnsüchte, Ängste, Fragen und Antworten. Sie prallen ab, spiegeln zurück, bis man seine Projektions- und Phantasiewelt als solche erkennt. Projektionen lassen nach, Selbstbegegnung nimmt zu; und dann kann es geschehen, daß der Schüler den Bhagwan trifft — nicht persönlich, nicht durch Kausalverbindungen, sondern durch »Synchronizität«. Gleichzeitig mit ihm in der Zeit- und Raumtranszendenz. Das ist der Flucht- und Zielpunkt der Perspektive innerer Wiedergeburt, dann sagt der Meister: Wenn du mich triffst, töte mich.

Splitter und Balken

Kritik anzumelden fällt nicht schwer. Kritik ist allzu oft Selbstschutz, will sich und andere an fremde Ansprüche, andere Wirklichkeit gar nicht erst heranlassen. Halbblind, den Splitter im Auge des anderen zu suchen, lenkt vom Balken im eigenen ab. Die Spiritualität in Poona besteht nun aber gerade auch darin, Erfahrungen erst einmal zuzulassen, bevor man sie analysiert, den Lebensstrom erst einmal wieder zu entdecken, bevor man ihn kanalisiert, interpretationslos zu leben und nicht zu richten.

Wer nicht einmal bereit ist, dieser Einladung ein Stück weit nachzugehen, bleibt Ignorant und ein Kritiker von außen, mit meterdickem Balken im eigenen Wahrnehmungszentrum. Angesichts von Poona nämlich müßte die Selbstkritik ungeheuer sein. Es wäre viel, wenn die Christen ihren leiblich nicht gegenwärtigen Christus nur halb so liebten, wie die *Sannyasin* ihren sichtbaren Meister. Es wäre ungeheuer, wenn die Christen Jesu Worte so auf sich wirken ließen, wenn sie so in ihnen lebten, wie die *Sannyasin* Worte Jesu und aller Weltreligionen durch Bhagwan verstehen. Es wäre ein Schritt zur Erneuerung der Kirche, wenn so wie in Poona Tausende Altes verließen, sich radikal auf ihre Lebensreise begäben. Privilegien und Langeweile eintauschen gegen lebensfrohe, wache Spiritualität.

(aus: Ev. KOMMENTARE 11/1978, 750-51)

G. Marcel Martin ist Studienleiter an der Ev. Akademie Arnoldshain.



**Bhagwan
Shree Rajneesh**



*da sitzen
- nicht tun ...*

Bhagwan

„Bhagwan ist eine Herausforderung an unsere verbürgerlichte Öffentlichkeit, an unsere Erziehung, an unsere Werte oder Ideale. Der Herausforderung entzieht sich am billigsten, wer ihn zum spirituellen Exoten stempelt. Ich würde keinem, der mich fragt, raten, nach Poona zu wallfahren. Aber ich würde auch keinem abraten es zu tun, wenn sein innerer Weg das befiehlt. Und ich freue mich für jeden, der den Weg zur Fülle des Lebens findet – sei es in Poona oder sonstwo.“ (Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 3.9.1978)

Dieses einleitende Zitat von Pfarrer Albrecht Strebler könnte von Bhagwan selbst sein. Bhagwan, d.h.: Der Gesegnete, eine Bezeichnung für alle Menschen, die die Erfahrung existentieller Wahrheit gemacht haben. Man könnte es auch mit Gott übersetzen. Doch bedeutet „Gott“ in Indien etwas anderes, als „Gott“ in Deutschland. In Indien ist Gott nicht von der Welt getrennt – er ist in allen Dingen und der Mensch der dies erkennt und sieht, wird selbst zu Gott.

„Während die alte Form eines religiösen Menschen gerade hier im Osten eigentlich immer Entsagung bedeutet, das Zurückziehen von der Welt, spricht Bhagwan sehr energisch gegen dieses Zurückziehen. Er sagt, die Stille, die meditative Stille, die in einer Höhle im Himalayagebirge aufgebaut worden ist, ist eigentlich nur eine künstliche und geliebte Stille. Sobald diese Menschen zurückkommen auf den Marktplatz, ins tägliche Leben, dann bricht oft alles wieder zusammen. Die meditative Haltung muß im Alltag, im tätigen Kontakt mit dem Mitmenschen, mit der Umwelt erworben werden. Deshalb will Bhagwan auch keine „Heiligen“ heranzüchten.“ (Martin Siems in „WARUM!“, Nov. 78)

Der Meister, der 1931 geboren wurde, erklärt, in seinem einundzwanzigsten Lebensjahr den letzten Schritt zum Zustand der Erleuchtung gemacht zu haben. Dies ist in seinen Augen nichts, was ihn in irgendeiner Weise über seine Mitmenschen erhebt, sondern es ist das letztendliche Stadium des menschlichen Geistes, welches auf jeden wartet, der ALLES riskiert, um die verborgenen Gesetzmäßigkeiten der gesamten Existenz an eigenen Leibe zu erfahren. Und er verspricht: Bhagwan ist jeder von Euch. Ich helfe Euch, daß Ihr erkennt und erwacht!

Von 1957 bis 1966 lehrte er Philosophie im Raipur Sanskrit College und an der University of Jabalpur und bereiste weite Teile Indiens, um in aufsehenserregenden Vorträgen für die orthodoxen Inder revolutionären Ansichten zu verbreiten. In diesen Jahren sammelten sich bereits viele tausend Inder, die den Archarya (Professor) Rajneesh als ihren geistigen Lehrer ansahen. Nachdem er seine Professur abgegeben hatte, arbeitete er in Bombay von 1969 - 1974 mit einer engeren Auswahl von Schülern auf einer sehr pragmatischen und experimentellen Ebene. Er nannte sich Bhagwan und wehte seine Anhänger in „Neo-Sannyas“ ein. Eine Anzahl von zehntägigen Meditationscamps fand an



*da kommt
der
Frühling*

verschiedenen Orten statt und seine Lectures (Vorträge) zogen immer mehr westliche Sucher an. Für viele interessierte Inder wurden seine Lehren immer weniger akzeptabel, denn nun begann er, von seinen Sannyasins mehr zu fordern, als nur intellektuelles Verständnis.

Als er 1974 in Poona mit einer noch sehr kleinen Gruppe von Menschen einen Ashram gründete, leitete sich eine passivere Phase seines Wirkens ein. Nach all den Jahren des Herumreisens und der lauten Aktivitäten zog er sich jetzt in die Stille seines, vom allgemein zugänglichen Teil des Ashrams abgetrennten Hauses zurück. Dieses Haus, daß er mit seinen engsten Vertrauten bewohnt, ist von einem paradiesischen Garten umsäumt und wird durch Wärter vor dem zunehmenden Strom von Besuchern, Interessierten und Neugierigen abgeschirmt. Einlaß finden allabendlich Diejenigen, die sich im Ashram-Büro einen Termin für einen Darshan (persönliches Gespräch) geholt haben.

Seine Sannyasins sind Menschen, die auf dem Wege sind, die Wahrheit zu erkennen, die nicht vom Verstand greifbar ist. Die einzige Möglichkeit, die Wahrheit von Bhagwan zu erfahren, ist, sich ihm persönlich zu stellen. Seine Vorträge, seine Art, die Welt zu sehen, können fesseln, verblüffen, erregen – auch überzeugen. Doch wer sich länger mit ihm beschäftigt wird feststellen müssen, daß seine verbale Kunstfertigkeit derart viele Widersprüche weich und fließend ineinanderwebt, so daß der logische Verstand des Zuhörers verwirrt ist und eine neue Art tiefen Verständnisses des Weltgeschehens entsteht.

„Bhagwan antwortet stets mit brillanten Essays, gleichsam aus dem Stand...Er streut Witze und Einschlaftips in seine Lesungen, läßt sich in Indiens Hitze mit Pelzmütze fotografieren und besitzt Humor genug, sich den 70-Meter-Weg von seiner Zweizimmer-Wohnung zur Vorlesungshalle im Chevrolet chauffieren zu lassen. Ein Phänomen der Mann. Für mich ist er tatsächlich „erleuchtet.“ (Heiner Boberg in „Die Zeit“, 1.9.1978)

*- und
das Gras
wächst
von selbst*



Sannyas

"Sannyas is a love affair." Und das ist vielleicht die freundschaftlichste der vielen Antworten, die er auf die Frage "was ist Sannyas?" schon gegeben hat. "Sannyas ist eine Liebesgeschichte". Nur wer liebt kann so verrückte Sachen machen, so unerklärliche Bedingungen erfüllen, wie seinen Namen ändern, nur noch Orangen tragen und die Kette mit dem Foto seines Meisters. Nur wer ihn liebt, kann so viel Vertrauen aufbringen und seine Ratschläge befolgen, die nicht immer verstandesmäßig begreifbar sind. Ein Sannyasin ist einer, der sein kritisches Denkvermögen behält, aber in entscheidenden Situationen nur sein Herz fragt, weil er weiß, daß sein Verstand begrenzt ist, aber sein Herz nicht.

Die Sannyasins im alten Indien waren eine Art Bettel-Mönche, die allem Irdischen entsagt hatten und ihre Kleidung mangels Geld mit orangefarbener Erde färbten. Bhagwan's Sannyasins ziehen sich nicht von der Welt zurück. Sie sind überall und gehen mit offenen Augen tief in die Geschehnisse hinein. Sie übernehmen keine fremde Meinung von irgendetwas, sie machen sich eine eigene.



Bhagwan Shree: "Niemand weiß, was Sannyas ist – nicht einmal ich. Es ist einfach ein Sprung in das Unbekannte, in einen unsicheren Lebensweg. Es ist ein Sprung in die Dunkelheit der Nacht. Aber es macht dich ungeheuer frei!"

Therapie

Die gegenwärtig praktizierten Formen der Gruppentherapien, zusammengefaßt in dem Begriff "Humanistische Psychologie", sind hauptsächlich darauf angelegt, den einzelnen Teilnehmern das wiederzuspiegeln, was sie nach außen hin darstellen. Der Grundtenor bei der Konfrontation mit dem Anderen ist das innerliche Beobachten der eigenen Verhaltensweisen, Gefühle und Gedanken im Hinblick darauf, daß alles, was mir passiert und um mich herum passiert, ein Spiegelbild meiner eigenen Persönlichkeit ist. In dem Moment, wo das klare Sehen der eigenen Konditionierungen und des mechanischen Abspulens der alten Verhaltensmuster eine Lernbereitschaft, eine Aufnahmefähigkeit für Neues erweckt hat, ist es erforderlich, eine vertrauenswürdige Alternative zu den eingefahrenen Gleisen zu bieten.

An diesem Punkt der Offenheit sind Worte eines Meisters wie Bhagwan Shree und bestimmte Meditationstechniken eine immense Hilfe. Wenn die Nebelschleier des Beschönigens und des Sich-selbst-etwas-vormachens verschwunden sind, kann Meditation passieren – das tiefe Akzeptieren der Dinge, wie sie sind und das Verstehen, das ohne Leiden kein Wachstum möglich ist. Wenn blendende Klarheit über die Realitäten und Vertrauen und Hingabe an die Existenz zusammenkommen, kann eine nie gekannte Kraft entstehen, die in der Lage ist, Berge zu versetzen.

Bhagwan Shree Rajneesh verbindet in den von ihm benutzten Gruppentherapien uralte traditionelle östliche Meditations- und Selbstfindungstechniken mit den Erkenntnissen der relativ jungen westlichen Psychotherapie. Der Leiter einer Gruppe sollte ein gewisses Vertrauensverhältnis zu den einzelnen Teilnehmern aufbauen, aus dem Mut zu einem Sprung ins Unbekannte erwachsen kann. In dieser Synthese der Techniken von Ost & West verschwindet der Therapeut als die etwas überhebliche "gesunde" Persönlichkeit und wird zu dem Menschen, der auf dem Wege zur Selbstfindung einfach schon einige Schritte gegangen ist. Erfahrungen gesammelt hat und diese nun weitergibt an Andere – sei es durch absichtliche Provokation oder Verständnis oder praktische Ratschläge – und dabei selbst wieder genauso mit sich und seinem Innersten konfrontiert wird wie jeder andere Teilnehmer. "Wenn der Patient sich nicht mehr als Patient und der Therapeut sich nicht mehr als Therapeut fühlt, kann Therapie entstehen."

Die unterschiedlichen Arten der Selbsterfahrungsgruppen und der Methoden, mit denen gearbeitet wird, erfordern eine gewisse vorausgehende Information des Teilnehmers, der sich vor der Anmeldung klar sein muß, ob er nun die Begegnung mit dem Mitmenschen sucht oder ob er z. B. vorzieht, die Stille und Selbstversunkenheit von Zen-Meditation zu erfahren. Welche Therapieform auch immer gewählt wird, eines ist in jedem Falle klar: Jeder muß damit rechnen, an seine Grenzen zu stoßen, d. h. er muß bereit sein, Situationen zu überwinden, in denen er am liebsten sofort nach Hause fahren würde. Denn an seine eigenen Grenzen zu stoßen bedeutet Leiden, heißt die Trägheit zu bekämpfen, die argumentiert: "Geistiges Wachstum und Überwindung von Blocks – schön und gut, aber nicht auf diese Weise!" Doch Therapie ist nicht nur die Konfrontation mit den eigenen Hemmungen, sie kann sich auch wie Balsam über eine schwellende Wunde ergießen und eine Blume aufbrechen lassen, deren Duft und Schönheit nicht mehr vergessen wird und Auftrieb und Hoffnung gibt auf viele neue Abenteuer.



Selbsterfahrung und Meditation e.V.

(Gemeinnütziger Verein)
Horpestraße 34 5235 Lindlar-Eichholz
Telefon (02266) 7735

Wir veranstalten laufend Kurse, die sich auf Methoden und Erkenntnisse der humanistischen Psychologie beziehen und von erfahrenen Trainern geleitet werden. Sie sollen dem Einzelnen zu mehr Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung verhelfen, haben insofern therapeutisch-bewußtseinerweiternden Charakter.

Neben den vielerorts bereits bekannten Techniken von Bioenergetics, Gestalt- und Schreitherapie bieten wir auch Veranstaltungen an, die eine Überleitung vom therapeutischen in den meditativen Bereich darstellen, z. B. Entspannungswochenenden und Tantra-Workshops. Und natürlich finden Sie in unserem Programm die zehntägigen Camps mit Meditationen und Tonbandvorträgen von Bhagwan Shree Rajneesh.

Wir schicken Ihnen gerne ein ausführliches Programm. (Bitte Freiumschlag belegen!)



Cosmic Power

Postfach 1245, 5253 Lindlar

Cosmic Power vertreibt sämtliche deutschsprachigen Bücher und Meditationscassetten von Bhagwan Shree Rajneesh sowie Werke anderer Meister und Literatur zu den Themen: Meditation, östliche Weisheit, Sex und Tantra, New Age, ein wenig Okkultes (Pendel, Tarot etc.) und natürlich Pyramiden für alle Zwecke, in allen Größen, sowie reichhaltige Literatur zum Thema "Pyramiden-Energie".

Bitte bei Interesse Gratis-Prospekte zu o. a. anfordern. Rückporto ist nicht unbedingt nötig, löst aber immer wieder große Freude aus.

ÜBER DIE WESTLICHE RATIONALITÄT UND ÖSTLICHE IRRATIONALITÄT

Bhagwan Shree Rajneesh

Der Verstand ist ein sehr gegensätzliches System. Er arbeitet in zwei verschiedenen Richtungen. Doch unser Denken, unser logisches Denken, wählt immer nur einen Teil und verneint den anderen. Das Leben arbeitet gegensätzlich, während die Logik in einem linearen Weg verläuft.

Der Verstand hat zum Beispiel zwei Möglichkeiten: das eine Extrem ist, ärgerlich zu sein und das andere Extrem ist still zu sein. Wenn Du ärgerlich sein kannst, dann bedeutet das nicht, daß Du nicht auch das Gegenteil sein kannst - nicht-ärgerlich. Wenn Du aufgeregt sein kannst, so heißt das nicht, daß Du nicht auch still sein kannst, der Verstand arbeitet weiterhin in beide Richtungen. Wenn Du lieben kannst, dann kannst Du auch hassen. Eins schließt das andere nicht aus.

Wenn wir jedoch logisch denken und dabei fühlen, daß jemand liebt, dann beginnen wir zu denken, daß er unfähig ist zu hassen. Und wir beginnen sogar damit, das von uns selbst zu denken. Dies ist nur ein Teil. Wenn Du liebst, dann denkst Du: "Ich bin unfähig zu hassen", und währenddessen sammelt sich in Dir Haß an.

Schließlich, wenn Du den Gipfel Deiner liebenden Haltung erreicht hast, zerbricht alles und Du fällst hinunter in den Haß. So arbeitet nicht nur der individuelle Verstand, sondern auch die Gesellschaft.

Der Westen hat den Gipfel des rationalen Denkens erreicht. Jetzt wird sich der irrationale Teil des Verstandes rächen. Der Ausdruck des irrationalen Teil des Verstandes ist verneint worden. In den letzten fünfzig Jahren begann der irrationale Teil des Verstandes sich auf viele Arten zu rächen: durch Kunst, durch Poesie, durch das Drama, durch Literatur, durch Philosophie und nun durch neue Lebensformen. Die Rebellion der Jugend ist tatsächlich eine Rebellion des irrationalen Teils des Verstandes gegen zuviel Rationalität.

Der Osten kann hier behilflich sein, weil er durch den anderen Teil - den irrationalen Teil des Verstandes gelebt hat. Gleichzeitig hat der Osten den Gipfel der Irrationalität erreicht. Deswegen ist die östliche Jugend heute mehr am Kommunismus interessiert, als an Religion. Die östliche Jugend ist mehr am rationalen Denken interessiert, als am irrationalen Leben. Wie ich es sehe, wird das Pendel zurückschlagen. Der Osten wird der Westen werden und der Westen der Osten.

Immer wenn Du den Gipfel eines Teils des Verstandes erreichst, wirst Du zurückschwingen müssen in das andere Extrem. Auf diese Art und Weise arbeitet die Geschichte. Deswegen wird die Meditation jetzt bedeutungsvoller werden. Die Poesie wird neuen Einfluß gewinnen und die Wissenschaft wird abnehmen. Die moderne Jugend im Westen wird gegen die Kultur und gegen die Zivilisation sein. Die moderne Jugend wird antitechnologisch und letztlich auch antiwissenschaftlich sein. Dies ist einfach ein natürlicher Vorgang. Wir waren bis heute nicht in der Lage eine Persönlichkeit zu entwickeln, die beide Polaritäten in sich vereinigt. Wir haben immer nur Teile gewählt - immer nur einen Teil des Verstandes. Dann entwickelten wir diesen Teil weiter, während die anderen Teile hungrig und darben geblieben.

Damit muß die Rebellion zwangsläufig kommen. Alles wird erschüttert und der Verstand wird sich zum anderen Pol hinbewegen. Dies war die ganze Arbeit unserer Geschichte. Im Osten wie auch im Westen, das war die Dialektik. Deswegen ist Meditation heute für den Wes-

ten bedeutungsvoller als das Denken, den Meditation bedeutet "Nicht-Denken". Zen wird attraktiver werden, der Buddhismus, Yoga. Es sind alles irrationale Einstellungen zum Leben. Sie legen keinen Nachdruck auf feststehende Begriffe. Sie empfehlen keine Theorien, Theologien. Sie empfehlen Lebensfreude, die es erlaubt tief in die Existenz hineinzugehen und nicht das Denken. Ich glaube, je mehr sich die Technologie und der Verstand entwickeln, desto eher wird der andere Pol kommen.

Die Rebellion der jungen Generation im Westen ist sehr bedeutsam und bezeichnend! Es ist ein historischer Zeitpunkt des Wechsels des Bewußtseins. Der Westen kann heute nicht mehr so fortschreiten, wie er es bisher getan hat. Er kann sich nicht fortsetzen! Ein tiefer Krisenpunkt ist gekommen und Du kannst nicht weitergehen. Du mußt in eine andere Richtung gehen, denn jetzt ist zum ersten Mal eine Gesellschaft überflüssig geworden. Bisher waren Individuen überflüssig, aber niemals eine ganze Gesellschaft. Und wenn eine Gesellschaft unwichtig wird, bedeutet Reichtum nichts mehr. Reichtum ist nur in einer armen Gesellschaft bedeutungsvoll. Selbst wenn dort wirklich jemand reich wird, ist er gelangweilt. Ein Buddha fühlt Langweile auf Grund des Reichtums seiner Familie. Je sensibler eine Person ist, desto schneller fühlt sie sich gelangweilt. Ein Buddha ist gelangweilt, er verläßt alles. Die Haltung der Hippies und die Einstellung der gesamten Jugend, ist die der Langweile und des leeren Reichtums. Sie verlassen alles und gehen und sie werden weiterhin gehen, solange, bis die gesamte Gesellschaft arm wird, denn dieses Fortgehen, dieses Verzichtes kann nur in einer reichen Gesellschaft existieren. Wenn es jedoch extrem wird, dann nimmt die Gesellschaft ab. Die Technologie wird dann nicht fortschreiten. Und wenn dies anhält, dann wirst Du im Osten einen Westen erschaffen.

Im Osten wenden sie sich heute den anderen Extrem zu. Sie werden einen Westen erschaffen. Wirklich, wir können die Zukunft lesen. Es ist schwierig, die Zukunft zu lesen, aber ihre Schritte können gehört werden. Der Osten verwandelt sich in den Westen und der Westen in den Osten. Die Krankheit bleibt jedoch dieselbe, denn wie ich es sehe, entsteht die Krankheit durch die Teilung.

Wir haben dem menschlichen Verstand niemals erlaubt in seiner Totalität zu erblühen. Wir haben immer einen Teil auf Kosten des anderen gewählt. Das war immer das Unglück gewesen. Wir haben niemals den ganzen menschlichen Verstand akzeptiert. Ich bin weder östlich noch westlich. Ich bin gegen beides. Ich bin gegen beides, weil dies einseitige Haltungen sind. Manchmal zieht Dich der eine Teil an, aber diese Anziehung ist einseitig und sie kann Dir nicht helfen in die Totalität hinein zu blühen, hinein in einen ganzheitlichen Verstand.

Deswegen ist für mich weder der Osten noch der Westen zu wählen. Beide haben fehlgeschlagen. Der Osten ist bei dem Versuch fehlgeschlagen, die Religion zu wählen und der Westen ist bei dem Versuch fehlgeschlagen, die Wissenschaft zu wählen. Bevor wir nicht beides wählen, gibt es keinen Ausweg aus diesem Teufelskreis.

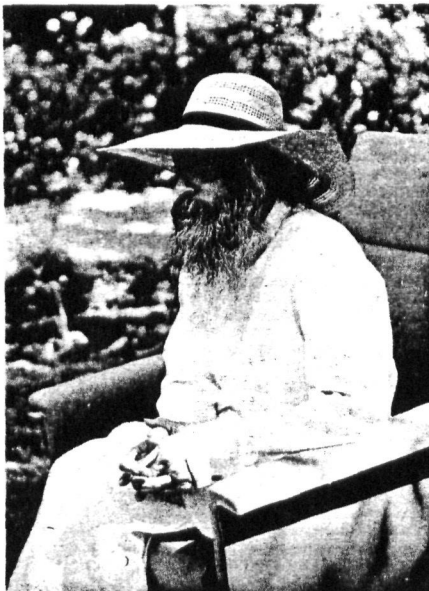
Wir können es ändern. Und das ist das Seltsame, daß Du, wenn Du in Japan über den Buddhismus redest, keine junge Person bereit ist, Dir zuzuhören. Sie inte-

ressieren sich für Technologie und Du für Zen-Buddhismus. In Indien ist die junge Generation nicht im mindesten an Religion interessiert. Sie beschäftigt sich mit Ökonomie, Politik, Technologie und Wissenschaft - mit allem - nur nicht mit Religion.

Die Jugend im Westen im Westen interessiert sich für Religion und die Jugend im Osten interessiert sich für die Wissenschaft. Das ist ein Wechseln der Last und wieder wird derselbe Irrtum auftreten.

Mein Interesse gilt dem ganzheitlichen Verstand. Ich bin am ganzen Verstand interessiert, daran, wie ein menschlicher Verstand heranwachsen kann, der weder östlich noch westlich ist, sondern der einfach nur menschlich ist - ein umfassender Verstand. Und das ist ein schwieriges Problem, denn es ist sehr einfach mit einem Teil des Verstandes zu leben. Du kannst ordentlich, rein und mathematisch leben. Wenn Du mit beiden Teilen des Verstandes leben möchtest, dann mußt Du sehr unbeständig leben - unbeständig und oberflächlich - natürlich: auf einer tieferen Ebene hast Du eine Beständigkeit, eine spirituelle Harmonie.

Wie ich es sehe, bleibt ein Mensch spirituell arm, wenn er nicht auch den entgegengesetzten Pol besitzt. Dann wird er reich. Wenn Du z.B. ganz einfach ein Künstler bist und keinen wissenschaftlichen Verstand besitzt, dann wird Deine Kunst arm bleiben müssen. Sie kann nicht reich sein, denn Reichtum kommt nur, wenn auch die Gegenseite vorhanden ist. Es ist etwa so, als hätten wir in diesem Raum nur Männer. Dem Raum fehlt etwas. In dem Moment, in dem Frauen eintreten, wird der Raum spirituell reich. Nun sind die beiden polaren Gegensätze da und die polaren Gegensätze machen ein größeres Ganzes aus.



Bhagwan Shree Rajneesh

Für mich muß der Verstand fähig sein, sich fließend zu bewegen, er darf nirgendwo fest sein. Ein Mathematiker wird ein reicher Mathematiker sein, wenn er in die Welt der Kunst hineingehen und sich dort fortbewegen kann. Dies ist recht unmathematisch. Doch wenn er beweglich ist, wenn sein Verstand die Freiheit besitzt, sich von seiner Fixierung zu lösen und dann wieder zur

Mathematik zurückkehren kann, dann wird er ein reicher Mathematiker sein, denn durch die Gegenseite beginnst Du die Dinge auf so viele verschiedene Arten und Dimensionen zu sehen, daß die gesamte Perspektive reicher wird.

Für mich muß eine Person einen religiösen Verstand haben mit einem wissenschaftlichen Training - einen wissenschaftlichen Verstand mit religiöser Erziehung. Und ich sehe keine unüberwindlichen Schwierigkeiten darin. Ich glaube eher, daß der Verstand lebendiger werden wird, wenn Du Dich bewegen kannst. Deswegen bedeutet Meditation für mich eine tiefe Bewegung, eine Freiheit von Fixierungen.

Wenn ich z.B. zu sehr logisch werde, dann werde ich unfähig Poesie zu verstehen. Die Logik wird zur Fixierung. Wenn ich dann ein Gedicht lese, wenn ich der Poesie zuhöre, dann beginnt die Fixierung zu arbeiten. Die Poesie erscheint mir dann absurd - nicht weil sie es ist, sondern weil ich eine Fixierung durch die Logik habe. Und vom Gesichtspunkt der Logik aus betrachtet, ist Poesie absurd.

Wenn ich jedoch bei der Poesie stehenbleibe, dann wird die Logik für mich zu einer unnötigen Sache ohne jegliche Tiefe und ich bin ihr gegenüber verschlossen. Gerade dies ist in der ganzen Geschichte passiert. Jede Zeitepoche, jede Nation, jeder Teil dieser Welt, jede kultivierte Gesellschaft hat immer nur einen Teil gewählt und diesen betont und hat um ihn herum eine Persönlichkeit entwickelt. Diese Persönlichkeit war arm, vieles fehlte.

Spirituell war weder der Osten noch der Westen reich. Sie können es nicht sein. Reichtum kommt durch Gegensätze, durch innere Widersprüche. Für mich ist weder der Osten wert gewählt zu werden, noch der Westen. Für mich gilt, daß ein anderer Verstand, ein qualitativ anderer Verstand zu wählen ist. Und diese Qualität ist so, daß man mit sich zufrieden ist, so wie man ist, ohne auszuwählen.

Betrachten wir einen Baum. Wir können wählen: wir können alle Äste abschneiden und dem Baum dadurch vorschreiben, mit nur einem Ast in nur eine Richtung zu wachsen. Es wird ein armer Baum sein - sehr arm und sehr häßlich. Und schließlich wird der Baum in große Schwierigkeiten kommen, weil dieser Ast nicht wachsen kann. Der Ast kann nur in einer tiefen Verbindung mit anderen Ästen wachsen. Er kann nur in der Familie der Äste wachsen. Und der Moment wird kommen, in dem der Ast fühlt, daß es nicht mehr weiter geht - er kann nicht mehr wachsen. Ein Baum, der wirklich reich ist und wächst, muß in alle Richtungen wachsen können, in entgegengesetzte Richtungen, in jede Richtung. Er muß wachsen. Nur dann wird dieser Baum reich, stark, multidimensional sein.

Für mich muß der menschliche Verstand wie ein Baum wachsen - in alle Richtungen. Die alte Konzeption, daß wir nicht in entgegengesetzte Richtungen wachsen können, muß fallen. Wir können wachsen. Wir können nur wachsen, wenn es nach allen Richtungen geht. Bis heute war dies nicht der Fall. Bis heute haben wir versucht den menschlichen Verstand zu spezialisieren: "Man muß in eine spezielle Richtung wachsen - sich entwickeln." Man wächst dadurch in eine spezielle Richtung und alle anderen sind nicht vorhanden. Man wird zu einem Ast und nicht zu einem Baum. Und auch dieser einzelne Ast bleibt gezwungenermaßen arm. Wir haben nicht nur die Äste des Verstandes abgeschnitten, sondern sogar die Wurzeln. Wir erlauben nur das Dasein von einer Wurzel und einem Ast, wodurch auf der ganzen Welt ein gespaltener Mensch heranwuchs, im Osten, im Westen - überall. Der Osten fühlt sich vom Westen angezogen und der Westen vom Osten, was nur deshalb passiert, weil man immer von dem angezogen wird, was einem selbst fehlt. Du wirst von dem angezogen, was Du vermißt.

Wenn Du Religion vermißt, wenn Du danach hungerst, dann wirst Du vom Osten angezogen werden. Wenn der

Osten beginnt, sich arm zu fühlen, krank, ungesund, dann fühlt er sich zum Westen hingezogen, weil dort Reichtum, Medizin, Technologie und Überfluß ist. Der Osten beginnt sich wegen des Körpers für den Westen zu interessieren und der Westen beginnt sich für den Geist des Ostens zu interessieren.

Wir können zwar die Positionen wechseln, aber dadurch wird sich nichts ändern - die Krankheit bleibt dieselbe. Deshalb ist es heute keine Frage des Positionenwechsels. Es ist nicht die Frage, alles aufzugeben. Es ist nicht die Frage des Wechsels - Ost zu West, West zu Ost - noch ist es eine Frage, die gesamte Vergangenheit in eine neue Zukunft umzutauschen. Die ganze Vergangenheit war eine einseitige Wahl. Wir haben niemals das gesamte Sein akzeptiert.

Irgendwo wird die Sexualität nicht akzeptiert, damit verneinen wir etwas. Irgendwo in der Welt, wird die Welt nicht akzeptiert, damit verneinen wir etwas anderes. Irgendwo werden die Gefühle nicht akzeptiert, damit verneinen wir etwas. Dieses Verneinen war das Problem und wir waren niemals fähig, alles Menschliche ohne Verdammung zu akzeptieren, um dem Menschen zu erlauben, in alle Richtungen zu wachsen. Je mehr Du in entgegengesetzte Richtungen wächst, desto größer wird das Wachstum, der Reichtum, der Überfluß, die Fülle sein, die das Ergebnis davon sind. Deswegen habe ich nichts speziell dem Westen oder dem Osten mitzuteilen. Was immer ich sage, gilt dem menschlichen Verstand als solchem. Er muß seine gesamte bisherige Perspektive ändern. Der Wechsel muß von der Vergangenheit in die Zukunft hinein stattfinden

und nicht von der Gegenwart zur Gegenwart. Und bevor wir dies nicht erkennen, wird es schwierig sein, einen neuen Menschen zu entwickeln. Und das Problem besteht darin, wie man einen neuen Menschen entwickelt. Es ist ein schwieriges, gefährliches Problem, denn diese Teilung ist sehr tief gegangen.

Ich kann meinen Ärger nicht akzeptieren, ich kann meine Sexualität nicht akzeptieren, ich kann meinen Körper nicht akzeptieren, ich kann mich selbst nicht in meiner Totalität akzeptieren. Irgendwo wird etwas verneint und verworfen. Etwas ist "teuflich", etwas ist "schlecht", etwas ist "sündig". Deshalb muß ich damit fortfahren, Äste abzuschneiden und schließlich bin ich kein Baum mehr - kein lebendiges Wesen mehr - sondern einfach tot. Denn diese Angst, die ich verneint habe, in Äste auszuwachsen, könnte wieder aufsteigen. Und so werde ich voller Angst - überall unterdrückt und furchtsam. Damit stellt sich eine Krankheit ein, eine Trübsinnigkeit, ein Tod. Deswegen leben wir einseitige Leben, die dem Tod ähnlicher als dem Leben sind.

Man muß die Fähigkeit besitzen, das gesamte menschliche Potential zu akzeptieren, alles zum Gipfel zu bringen, ohne dabei das Gefühl der Unvereinbarkeit, des Widerspruchs zu haben. Tatsächlich, wenn ich nicht wirklich ärgerlich sein kann, dann kann ich nicht lieben. Doch dies war bis heute die Haltung. Wir glaubten, daß eine Person mehr lieben kann, wenn sie unfähig ist, sich zu ärgern.

Übersetzung aus dem Englischen: Swami Shivas



MANDALA
Vegetarisches Restaurant
Oberntorwall 4c
4800 BIELEFELD

MAKRO-HAUS
Makrobiotische Lebensmittel
(auch Versand)
St. Josefs Kirchplatz 1
4400 MÜNSTER



Wassermühle
**NATUR-
PRODUKTE**

3441 Kirchhosbich-Wassermühle

BIOLOGISCHER REIS
1KG-BEUTEL DM 2,75
+5,5% MWST. +PORTO
AB 50 KG DM 2,25

NUSSROSINENKEKSE
SESAMCRACKER
REISPLÄTZCHEN
125 G-TÜTE DM 2,00
AB 30 TOTTEN PORTOFREI



STOLZENHOF
Zentrum für Kurse in Gestalt-
therapie, Bioenergetik, Aikido,
Transaktionsanalyse
7109 JAGSTHAUSEN

PURVODAYA
Neo-Sannyas Ashram und
Meditationszentrum
Meditationscamps und Kurse
nach Bhagwan Shree Rajneesh
8051 MARGARETHENRIED
Fongi - Hof

SHREYAS
Neo-Sannyas Meditationszentrum
Raucheneckerstr. 4
8000 MÜNCHEN 60



VOLLKORN
Biologische Nahrungsmittel
Campestr. 29
3300 BRAUNSCHWEIG



ZAGT - Zentrum für angewandtes
Ganzheitstraining
Bionenergetik, Eutonie, Massage,
Yoga, Gestalt, autogenes Training
8371 OBERHOFEN

"Wann wird sich die Welt in das Modell des Himmels verwandeln? Wenn die ganze Menschheit zu Knaben und Mädchen wird, gemeinsam mit Gott, offenbart als Krishna und Kali, der fröhlichste Junge und das stärkste Mädchen der Gruppe, die alle zusammen im Garten des Paradieses spielen. Das semitische Eden war recht gut, aber Adam und Eva waren zu erwachsen und ihr Gott selbst zu alt und streng und weisevoll, daß man dem Angebot der Schlange hätte widerstehen können."

- Sri Aurobindo, "Thoughts and Aphorisms" zit. nach: "Auroville - Stadt des Zukunftsmenschen", S. 72

(aus: ZERO, Nr. 9, 1975, S. 11-13)

2.1.2. Islamische und buddhistische Einflüsse

Im Gegensatz zur Vielzahl hinduistisch geprägter Gruppen gibt es im deutschen Raum keine größeren, sektenähnlichen, buddhistisch beeinflussten Gruppen. Dies würde auch dem toleranten und eher individuellen Weg des Buddhismus widersprechen, denn in der ursprünglichen Lehre lassen sich keinerlei Merkmale eines Sektenegoismus finden. Angesichts der anspruchsvollen und undogmatischen Grundhaltung des Buddhismus erfreuen sich buddhistische Religion und Philosophie und die hier entwickelten Meditationswege einer wachsenden Beliebtheit innerhalb der religiösen Subkultur. Schon bei den »Dharma-Gammlern« der amerikanischen Beat-Generation der fünfziger und frühen sechziger Jahre gab es jene paradoxe Mischung aus Drop-Out, Naturapostel und Zen-Mönch, die aber inzwischen ernsthaften Versuchen zum Verständnis buddhistischer Kultur- und Religionstradition seitens vieler Adepten Neuer Religiosität gewichen ist. Die Schriften des deutschen Lamas des Vajrayāna-Buddhismus (der tibetischen Gestalt des Mahāyāna-Buddhismus) Anagarika *G o v i n d a*, des Zen-Buddhisten Deisetz Teitaro *S u z u k i*, und des tibetischen Lamas *T s c h ö g y a m T r u n g p a* sind bereits vielen wohlvertraut. Die Münchener Schriftstellerin Uli *O l v e d i*, (vgl. Mat. 2.5) die sich nach einem längeren Himalaja-Aufenthalt der Mahāyāna-Tradition verpflichtet fühlt, hat durch verschiedene Publikationen und Arbeitsgruppen wesentlich zur Ausbreitung buddhistischer Impulse im subkulturellen Bereich beigetragen. In zunehmenden Maß verjüngt sich auch der Besucherkreis des Frankfurter 'Zendo', wo unter Anleitung 'Zazen' (Sitzen in Versenkung) geübt wird. (Vgl. Interview, Mat. 2.4).

Geringer als die buddhistischen sind die islamischen Einflüsse im Bereich der religiösen Subkultur. Bislang nur von einzelnen entdeckt worden ist der 'Ruhani Satsang' des reisenden *S i k h*-Meisters *K i r p a l S i n g h*, der, neben einem breiten Spektrum an spirituellen Übungen, eine recht anspruchsvolle Tugendlehre vertritt, die das Ergebnis einer Fusion von Hinduismus und islamischer Mystik darstellt.

Wesentlich mehr Anhänger hat der *Sufi*-Oden des *Pir Vilayat Inayat Khan*, einer synkretistischen Gruppe, die stark aus den Traditionen der islamischen Mystik schöpft. Die Gruppe wurde bereits 1910 vom Vater des jetzigen Oberhauptes, *Hazrat Inayat Khan*, gegründet, der auch den Sufi-Orden im Westen bekannt machte. Der Sufismus vereinigt die Essenz vieler spiritueller Wege des Hinduismus und des Islam und verfolgt das Ziel, den Menschen mit den grundlegenden Wahrheiten vertraut zu machen, die allen Religionen zugrundeliegen, »das im Menschen verhüllte Licht und die in ihm schlummernde Kraft, das Geheimnis aller Religionen, die Macht der Mystik und den Wesenskern der Philosophie zu erschließen — ohne an Glaubensbekenntnissen zu rütteln.« (aus: 'SIFAT', Nr. 2, 1975, Ziele der Sufi-Bewegung, o. S.) Auf Reisen in Europa und den USA leitet *Pir Vilayat* Seminare über die Meditationstechniken verschiedener Religionen, die eine Einsicht in den möglichen spirituellen Sinn verschiedener Religionssysteme vermitteln sollen. 1961 entstand in der Nähe von Chamonix in den französischen Alpen das sommerliche »Camp des Aigles«, wo alljährlich Kurse in Meditation, Hatha-Yoga, Sufi-Tanz u.a. unter Leitung des *Pir* stattfinden, die sich einer wachsenden Beliebtheit innerhalb der freien religiösen Szene erfreuen.

(Vgl. dazu Surja Green in 'ZERO', Nr. 9/76, 37ff.) Organisierte Gruppen der Sufi-Bewegung gibt es bislang nur vereinzelt, es existiert eine deutschsprachige Zeitschrift ('SIFAT').

Adressen:

ZEN-DO, Oberlindau 79 V., 6000 Frankfurt 1, Tel. 72 10 81.

Frankfurter Ring e.V., Schneidhainerstr. 35, 6240 Königstein/Ts., Tel. 061 74/71 37 (Kontaktadr. Zen-Buddhisten)

Deutsche Buddhistische Union, Teinstücken 101, 2000 Hamburg 54, Tel. 040 / 5 70 79 82.
Haus der Stille, Mühlenweg 16, 2059 Roseburg, Tel. 041 58 / 2 41 (Theravada Buddh.)
M. K. Sen Gupta, Redaktion 'SIFAT', Sufi-Bewegung, CH-4104 Oberwil.
Sufi-Orden, Centr. Ffm., Kreuznacher Str. 40, 6000 Frankfurt a.M.
Dr. Ernst Pagenstecher, Dharma Studien Gruppe, Nerotal 77, 6200 Wiesbaden, Tel.
061 21 / 52 39 29 (Tibet.Buddh.)

Mat. 2.4

Interview mit Sabine G., 25, Frankfurt, im März 1977

Frage: Kannst Du kurz erzählen, was Du in den letzten Jahren gemacht hast — was wichtig für Dich war, usw.?

Sabine: Also — 9 Jahre Gymnasium, danach angefangen Soziologie zu studieren, hier in Frankfurt, dann, 1972, Germanistik und Politik, weil mir das Soziologiestudium zu einseitig und zu borniert war, hab dann drei Semester studiert, dann wieder aufgehört und mich mit anderen Sachen beschäftigt — offiziell war ich natürlich noch Student. Dann trotzdem 1976 erstes Staatsexamen — also letztes Jahr — in Germanistik/Politik. Jetzt hab' ich wieder angefangen mit Orientalistik.

Fr.: Was waren die wichtigsten Erlebnisse in den letzten Jahren für Dich?

S.: Beziehungen — vor allem eine sehr intensive langjährige Beziehung, eine Liebesbeziehung danach — dann Reisen, d. h. ich war fast jedes Jahr zwei oder drei Monate in Asien, also — Naher Osten, Südostasien, so ungefähr zwischen Malaysia und der Türkei, na ja, ziemlich viele Länder.

Fr.: Wie bist Du nun zum Zen-Buddhismus gekommen?

S.: Also unmittelbar durch ein Flugblatt, warum? — Hm, deshalb, weil ich meditieren wollte — vorher schon in anderen Gruppen, die mir nicht zugesagt haben, die die Sachen nicht so praktiziert und reflektiert haben, daß ich das hätte finden können, was ich suchte — und außerdem meistens ausschließlich hinduistisch orientiert waren.

Fr.: Warum haben Dir diese Gruppen nicht gefallen?

S.: Ja, auf der einen Seite waren es halt hinduistische Gruppen, und zum Hinduismus hab' ich aufgrund der Reisen und später auch durch die Beschäftigung mit Literatur ein distanzierteres Verhältnis als zu buddhistischen Gruppen — oder zum Buddhismus überhaupt. Außerdem ist es so, daß hier im Westen hinduistische Philosophie und Religion derart verdreht und entstellt wird, wie man sich kaum vorstellen kann. Da kann ich nur auf TM (Transzendente Meditation) verweisen, auf Guru Maharaj-Ji usw. Dann war ich noch in Gruppen, die das eher als Freizeitübung im Sinne von »Trimm-Dich-Yoga« praktizierten, also das konnte ich auch nicht mitmachen, war unmöglich...

Fr.: Wann bist Du zum erstenmal in Deutschland mit religiösen Gruppen in Berührung gekommen?

S.: Das war 1973, beim Besuch von zwei Landkommunen in der Eifel, die eine war mehr zen-buddhistisch orientiert, die andere auf irgendeinem hinduistischen Trip, welchen genau, das hab' ich vergessen. Aber obwohl ich mich damals noch nicht so intensiv damit beschäftigt hatte, waren mir die Zen-Leute gleich sympatischer. Es war so, daß es für mich sehr merkwürdig und hier in Deutschland neu war, weil ich mich irgendwie als politischer Mensch verstand — also z.B. Häuserbesetzungen und Aktionen der Spontis hier in Frankfurt aktiv mitgemacht habe und die ich auch nach außen vertreten konnte. Vertreten konnte insofern, daß ich die Aktionen für richtig hielt, nicht aber unbedingt den Stil, da war unheimlich viel 'power' drin teilweise, damit konnte ich mich nie so recht identifizieren.

Die anderen politischen Gruppen an der Uni, die K-Gruppen, DKP usw. waren für mich sowieso unterm Strich.

Fr.: Hat damals die Begegnung mit den spirituellen Landkommunen für Dich irgendwelche Folgen gehabt?

S.: Das hat mich zunächst verwirrt. Es hat mich verwirrt, wie man mir dort begegnete. Wie soll ich sagen — es war die Kritik, die man mir entgegenbrachte, eine Kritik, die nicht unbedingt verbal formuliert wurde. Ihre Art zu leben, ihre alltägliche Praxis im Umgang mit sich selbst und ihrer Umwelt war unausgesprochen Kritik an mir und an der Gesellschaft. Das hat mich verunsichert, es war mir so, als hätten sie etwas, nach dem ich suchte.

Fr.: Kannst Du nochmals versuchen zu erklären, warum Du gerade Zen praktizierst, nicht irgendetwas anderes — und was für Dich die Erfahrung des Zen bedeutet?

S.: Warum gerade Zen, hab ich vorhin schon gesagt: also daß ich in Frankfurt nur Gruppen getroffen hab', die mir nicht zugesagt haben. Was Zen i s t kann man wohl kaum in unser vorhandenes Vokabular pressen, ich möchte solche Erfahrungen auch nicht unbedingt verbalisieren, weil ich glaube, daß es eh' nicht adäquat möglich ist — und daß man sie damit auch zerstören kann. Ich kann nur sagen, daß Zen für mich e i n Weg ist, einer der wenigen hier, die mich dorthin führen können, wieder das zu sein, was ich als Mensch mit allen Möglichkeiten der Erfahrung und Wahrnehmung überhaupt sein kann.

Fr.: Was meinst Du damit?

S.: Mann kann das Urkraft nennen, oder Beziehung zu jedem Ding — zu jedem Wesen des Universums, eine tiefe Erfahrung von Gesamtheit und Einheit; auf jeden Fall eine wahnsinnig starke Kraft, die wohl hier auch unterdrückt werden muß, weil diese Gesellschaftsform — so wie sie jetzt existiert — auf eine äußerliche, materielle Betrachtungsweise der Dinge angewiesen ist, um zu funktionieren.

Fr.: Du meinst also, daß Zen oder Meditation allgemein durchaus etwas dysfunktionales, etwas sprengendes für diese Gesellschaft sein könnte?

S.: Ja. Wenn die Menschen hier diese Kraft und diese Erfahrungen wirklich hätten und mit ihnen umgehen könnten, wenn eine größere gesellschaftliche Minderheit diese Sachen praktizieren und leben würde, wäre der Kapitalismus und der dogmatische Sozialismus nicht mehr lebensfähig. Diese Erfahrungen mit all ihren Konsequenzen und die schlechte gesellschaftliche Realität ließen sich auf Dauer wohl kaum vereinbaren.

Fr.: Die DLM (Divine Light Mission) des Guru Maharaj-Ji sagt ja eigentlich dasselbe, nämlich, wenn ein Prozent der Menschheit ihre Meditation praktizieren würde, könnte die Gesellschaft sich grundsätzlich verändern. Wo ist da der Unterschied?

S.: Nur auf die Meditation bezogen — als Möglichkeit innerer Erfahrung, die den Menschen verändert — ist da natürlich was dran. Aber Meditation ist zunächst mal eine wertneutrale Erscheinung und wird dadurch auch ausbeutbar in verschiedene ideologische Richtungen. Deswegen ist auch in unserer komplexen Gesellschaft Meditation von intellektueller Reflexion nicht trennbar. Ich denke, der Unterschied ist offensichtlich: Die DLM ist ja selbst nicht viel mehr als ein kapitalistisch-kommerzialisiertes Unternehmen, wo Meditation als Ware angeboten wird — extrem ausgedrückt. Die Strukturen zeigen das auch sehr deutlich: z. B. diese Führer, diese Sprücheklopferi und die hierarchische Organisation. Im Zen würde der Meister nie auf den Gedanken kommen, die Schüler durch Argumentation, durch Sprache zu indoktrinieren, außerdem gibt es keine gesetzten Regeln oder eine Organisation, nach denen oder der sich alle zu richten hätten. Das Prinzip des Zen besteht einzig und allein im Sat-Zen, im Sitzen, sonst nichts.

Fr.: Meister, ist das nicht auch ein Autoritätsprinzip?

S.: Nein, Meister im Sinne von spirituellem Lehrer, Lehrer im Sinne von Korrektur der Haltung, der Atmung — auch der inneren Haltung. Wichtig ist die p e r s ö n l i c h e Leitung der Schüler durch den Zen-Meister, ähnlich wie die persönliche Beziehung zum Guru im klassischen Hinduismus. Den Meister muß man sich selbst suchen und das hat auch seine Gründe — hier im Westen ist das oft umgekehrt, und dann entstehen solche »Heilsfirmen« wie TM zum Beispiel.

Fr.: Besteht für Dich ein Widerspruch zwischen Deinen politischen Ansprüchen und Deiner Hinwendung zum Zen?

S.: Nein, kein Widerspruch, das verbindet sich von selbst — vorausgesetzt, Du läßt Deinen Verstand nicht verkümmern. Mein politischer Anspruch ist - ganz kurz gesagt - der, daß man darauf hinarbeiten muß, daß Menschen so zusammenleben können und sollten, wie es ihrer eigenen inneren und der äußeren Natur entspricht, keine entfremdete Arbeit leisten müssen und ihre natürlichen und erworbenen Fähigkeiten voll entfalten können. Zen ist die Abwendung von allem Äußerlichen, also auch die Abwendung von allem gesellschaftlichen Manipuliertem, es ist die Hinwendung zum Selbst.

Fr.: Hast Du im Moment Kontakte zu anderen Gruppen in der subkulturellen bzw. religiösen Szene?

S.: Ja, weniger zu Gruppen, eher zu Leuten, die sich bestimmten Gruppen verbunden fühlen, also sowohl zu Leuten aus der religiösen Szene, als auch aus der politischen — aber meist zu Leuten, die weder da noch dort einzuordnen sind.

Fr.: Hast Du selbst Drogenerfahrungen?

S.: Ja, schon, aber nur mit den »weichen« Sachen, mit den harten will ich auch nichts zu tun haben, also ein wenig Erfahrung mit LSD und Ähnlichem und natürlich mit Haschisch und 'Grass' (Marihuana).

Fr.: Gibt es für Dich einen Zusammenhang zwischen sog. weichen Drogen und religiöser Erfahrung?

S.: Sicherlich, glaub' ich schon. Die Drogenerfahrungen haben sozusagen das verstärkt, was ohnehin schon da war, das kann man auch nicht ohne weiteres verbalisieren. Sie unterstützen einfach die Fähigkeit verstärkt aufzunehmen, zu sehen, zu hören usw., in der Musik, im Zusammenhang mit Anderen, in der Natur. LSD geht da noch weiter, da war, es kann die Erfahrung aber nicht ersetzen.

auch sinnlos. Aber Drogen können für mich Zen oder Meditation allgemein nicht ersetzen, Haschisch z.B. kann mir eine Hilfe sein auf dem Weg dorthin, indem es eine Öffnung der Sinne bewirkt, mir meinen Körper erfahrbar macht als Abbild des Kosmos. Es kann zur Vertiefung der religiösen Erfahrung dienen — wenn schon was da war — es kann die Erfahrung aber nicht ersetzen.

Fr.: Du hast aufgrund Deines Studiums bestimmte Erfahrungen mit Wissenschaft gemacht...

S.: Ich habe zwar einen unmittelbaren Einblick in den Universitäts- und Wissenschaftsbetrieb gewonnen, kann mich auch innerhalb der wissenschaftlichen Terminologie bewegen — wenn ich mir Mühe gebe und den Sinn in einer bestimmten Situation einsehe. Aber ich weiß auch, aufgrund anderer Erfahrungen, daß Wissenschaft in dieser historischen und methodischen Verengung wie sie heute betrieben wird, keine hinreichende Erklärungen für Realität und Bewußtsein liefern kann. Jetzt beansprucht sie das Erklärungsmonopol für Realität überhaupt und hat die Weisheit der Religionen verdrängt. Und fast alle fallen drauf rein.

Fr.: Hast Du irgendwelche Pläne, Vorstellungen für die nächste Zeit?

S.: Ich hab' vor, aufs Land zu ziehen, von dort aus aber nicht den Kontakt zur Stadt zu verlieren, werde wohl noch einige Reisen unternehmen, um neue Umgebungen kennenzulernen, bzw. das, was ich schon kenne, zu vertiefen. Auf dem Land werde ich auf jeden Fall in einer Gruppe leben, hab' vor, dort Landwirtschaft zu betreiben, aber nicht ausschließlich, zunächst nur um den Eigenbedarf zu decken. Vor allem aber auch kreativ tätig werden, malen usw.

Fr.: Hast Du vor, noch einmal ein Deinem Beruf zu arbeiten?

S.: Eigentlich nicht. Im Moment ist mir nicht danach, aber das kann sich ändern. Einmal verfällt mein Staatsexamen in zwei Jahren, dann wäre es wohl auch notwendig Geld zu verdienen — zumindest zeitweilig — um mit den finanziellen Anfangsschwierigkeiten auf dem Land fertig zu werden, d. h. dann als Lehrer auf dem Land.

Fr.: Wie lebst Du im Moment in Frankfurt und wovon?

S.: Zur Zeit arbeite ich in einem Hotel als Garderobiere, mit unregelmäßiger Arbeitszeit, jeden Tag incl. Wochenende. Ansonsten wohne ich in einer Wohngemeinschaft mit drei Leuten zusammen, es ist nicht das Optimale, aber wir kommen miteinander aus.

Fr.: Meinst Du, daß Dein Leben, so wie Du es Dir vorstellst, also Zen-Buddhismus, Meditation, Landkommune usw., eine realistische Alternative für andere Menschen — auch für größere Teile der Bevölkerung — sein kann?

S.: Ja, auf jeden Fall. Das heißt natürlich nicht, daß alle aufs Land ziehen sollen. Wenn es einer größeren Minderheit möglich wäre, das vorzuleben und über eine längere Zeit modellhaft zu praktizieren, dann hat das bestimmt Folgen. Für eine begrenzte Gruppe von Leuten ist es sicher eine reale Möglichkeit, besonders für Jugendliche — auch für Intellektuelle —, die arbeitslos sind, bzw. die noch gar nicht ins Arbeitsleben eingestiegen sind und so quasi auf eine Verweigerung hingestoßen werden. Die ersten Anfänge sind jedenfalls gemacht. Ich glaube, daß hier eine Bewegung heranwächst, in der viele einzelne Sachen zusammenkommen werden, also meinerwegen Landkommunen, ökologisch und religiös-spirituell orientierte Gruppen, Läden, Selbsthilfegruppe usw. Die Vorurteile diesen Alternativen gegenüber sind natürlich noch ziemlich groß, z. B. passiert mir's oft, daß mich sogenannte 'normale' Leute — wenn sie hören, daß ich irgendwas über Zen lese oder meditiere — mich gleich für spinnent erklären oder irgendwelchen Sekten zuordnen: »Erwachet«, Hare Krishna, oder so was.

Ich empfinde diese Ansätze auch als politisches Handeln. Das setzt natürlich voraus, daß diese Gruppen in der Lage sind, funktionierende Kommunikationsstrukturen untereinander aufzubauen und sich nach außen hin artikulieren können. Immerhin hat man hier den Mut zur Utopie, das heißt, diese nicht nur zu formulieren, sondern auch mit aller inneren und äußeren Konsequenz zu leben.

S. lebt heute, zwei Jahre später (Juli 1979), noch in Frankfurt, und hat ihre Referendarausbildung mit dem 2. Staatsexamen abgeschlossen. Nach dem Tod des in Frankfurt lebenden Zen-Meisters Francois - A. Viallet, kurze Zeit nach diesem Interview, besuchte sie nur noch selten die Zen-Gruppe hier in Ffm. Sie widmet sich z.Zt. hauptsächlich der Malerei. S. bekräftigte noch einmal ihre Absicht in einer Landkommune zu leben, und betonte, daß dieses Projekt in greifbare Nähe gerückt sei. Vorerst unterrichtet sie an einer Frankfurter Schule Deutsch und Sozialkunde. Aber, wie sie sagt, nicht mehr lange: »höchstens noch ein Jahr, dann ist Schluß hier«.

Uli Olvedi

Missverständnisse

Aus dem eigenartigen »religiösen Pluralismus«, der uns plötzlich überschwemmt hat, wachsen die wunderlichsten Erscheinungen hervor. Daß spirituelle Hochstapelei, krankhafter Fanatismus, als meditativ verkleidete Sturheit und die Kommerzialisierung vergeheimnister Praktiken den sogenannten »östlichen Weg« in Mißkredit gebracht hat, braucht uns nicht zu wundern. Wo das Ideal der Wahrhaftigkeit nicht gepflegt wird, werden auch religiöse Wege leicht zu psychologischen Monstern deformiert.

Wir befinden uns zweifellos in einer problematischen Lage. Wohl fast jeder Abendländer partizipiert an der großen abendländischen Seelenkrankheit — dem übermächtigen Gefühl der Ohnmacht, der Angst, der Unsicherheit, dem alle vernünftigen Grenzen sprengenden Sekuritätsbedürfnis. Im kollektiven Wahn werden scheinbare Sicherheiten ergriffen, das blinde Verlangen nach Autoritäten, die stellvertretend die Macht haben, die man selbst nicht hat, führt zu katastrophalen politischen Entwicklungen.

Die anderen, welche die Macht nicht in der äußeren Welt suchen, suchen sie in der inneren Welt. Die spirituelle Entwicklung jedoch als einen Weg zu persönlicher Macht mißzuverstehen, ist äußerst bedenklich. Das Ego (das Macht will und braucht) — und damit die Isolation zum anderen — wird bestätigt und gefestigt und von der Erfahrung tatsächlicher Macht über andere, die 'Ich-schwächer' sind, rauschhaft befriedigt. Jede innere Entwicklung aber, die nicht sichtbar zu größerem Verständnis seiner selbst und des anderen und damit zu größerer Liebe führt, ist ein Weg in die Finsternis des Bewußtseins.

Neben den ganz groben, ganz unverkennbaren Mißverständnissen gibt es aber auch feinere, weniger deutlich sichtbare.

»Gelehrte Versammlung, das, worüber unwissende Leute nur reden, verwirklichen die Weisen in ihrem Geiste. Dann gibt es auch eine Art törichter Leute, die ruhig dasitzen und danach trachten, ihr Gemüt ganz leer zu halten. Sie verwerfen jegliches Denken und halten sich dann für ganz große Leute. Wegen ihrer ketzerischen Ansichten ist es schwer, sich mit ihnen zu unterhalten.« (1) So sprach Wei-Lang, der Sechste Patriarch der Ch'an-Schule (Zen) des alten China. Was von vielen Abendländern heute für Zen gehalten wird, sieht ähnlich aus.

Oder es gibt auch jenes Mißverständnis, über das der große Heilige Tibets, Milarepa, einst sagte:

»Ich habe niemals reine Sophistik oder Haarspalterei geschätzt oder erlernt, wie sie in längst festgelegten Formen von Frage und Antwort aufgezeichnet ist und im Gedächtnis bewahrt wird, um dann dem Gegner an den Kopf geworfen zu werden. Sie führt nur zur Gedankenverwirrung und nicht zur wirklichen Erfahrung der Wahrheit. Ein solches Wortwissen verstehe ich nicht. Und hätte ich es je gewußt, hätte ich es längst vergessen.« (2)

Einmal las ich eine Geschichte von einem sehr dicken Mann, der eines Tages ein Buch über Diät in die Hände bekam. Dieses Buch entzückte ihn über alle Maßen, und mit der Zeit legte er sich eine ganze Bibliothek von Diät-Büchern zu. Er wurde geradezu zu einem Sachverständigen der Diätkunde. Allerdings — dünner ist er nie geworden, da er über der Leidenschaft des Lesens das Anwenden des Gelesenen versäumte.

Dieses Mißverständnis — Anhäufung von Information ohne Anwendung — ist bei »spirituell Interessierten« häufig zu finden. Es ist erbaulich, davon zu lesen, es ist ergötzlich, darüber zu reden, es ist intellektuell wohltuend, kritische Vergleiche

anzustellen über die verschiedenen Wege. Den Weg begehen ist ein anderes. »Es ist vernünftiger, eine Kerze anzuzünden, als über Dunkelheit zu klagen«, sagte der chinesische Meister Kung fu tse.

Es gibt das Mißverständnis des Weltverneinung, das unmenschlich macht, und es gibt das Mißverständnis, in Selbstverblendung unter dem Deckmantel schöner Reden die Welt — und in ihr vor allem den Menschen — als Objekt zu mißbrauchen, das nicht weniger unmenschlich macht, und beide Mißverständnisse werden auch noch oft genug im Namen der Religion gepflegt. Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich der Forderung nach Wahrhaftigkeit zu entziehen. Darum ist die bewußte Pflege des Ideals größtmöglicher Redlichkeit (die allein jenen fruchtbaren Zweifel ermöglicht, der die von Stufe zu Stufe weitertreibende Kraft ist) der eigentliche Boden, auf dem sich jegliche spirituelle Entwicklung erst vollziehen kann.

»Der Mensch, der die Gedanken ungestört beobachtet, braucht nicht zu schwätzen, nicht daherzuplappern. Wird er in der Versammlung seiner selbst gewahr, muß er nicht leichnamgleich in starrem Sitz sich üben. Wenn er das Wesen aller Formen kennt, vergehen ihm die acht weltlichen Wünsche. Hat er nicht Wünsche mehr noch Haß in seinem Herzen, braucht er sich nicht zu brüsten, zu verstellen. Des Bodhi - Geists erleuchtetes Erwachen, das ebenso Samsara wie Nirvana übersteigt, wird nicht erreicht durch Suchen und Verlangen.« (3)

(1) Mahayana-Buddhismus Band III, 'Das Sutra des Sechsten Patriarchen' Zürich, 1958

(2) Evans-Wentz: 'Milarepa', Weilheim 1971

(3) zitiert in Tschögyam Trungpa: 'Aktive Meditation', Frankfurt, 1976

(aus: ZERO Nr. 14, Winter 1978/79, S. 14)

Mat. 2.6

(aus: SIFAT, Jg. VII, 1976/77, Nr. 2)

Religion

Ein Mensch mag der besten Religion der Welt angehören, aber er lebt sie nicht, er gehört nur zu ihr. Er behauptet, er sei ein Moslem oder ein Christ oder ein Jude. Er ist sicher, dass es die beste Religion ist, aber zur gleichen Zeit kümmert er sich nicht darum, ihr entsprechend zu leben; er gehört einfach dazu und denkt, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten anerkannten Religion alles ist, was notwendig ist. Und Menschen aller verschiedenen Religionen haben dazu beigetragen, dass dies so zu sein scheint, indem sie aus ihrer Begeisterung heraus in der Weise missioniert haben, indem sie denjenigen, die ihrer besonderen Religion angehören, versprochen haben, dass sie beim Jüngsten Gericht gerettet würden, einzig allein wegen ihrer Zugehörigkeit. Während andere trotz aller ihrer guten Taten nicht gerettet würden, weil sie nicht dieser besonderen Religion angehören.

Dieser Gedanke ist Menschenwerk, nicht Gotteswerk. Gott ist nicht der Vater irgendeiner Sekte; Gott ist der Vater der ganzen Welt, und alle sind berechtigt, Seine Kinder genannt zu werden, seien sie dessen wert oder nicht. Es ist die Einstellung des Menschen zu Gott und zur Wahrheit, die ihn näher zu Gott bringen kann, der das Ideal einer jeden Seele ist. Wenn diese Einstellung nicht entwickelt wird, wie auch immer die Religion eines Menschen sein mag, dann hat er verfehlt, ihr entsprechend zu leben. Darum ist es so wichtig, im Leben zu versuchen, entsprechend der Religion zu leben, der man angehört, die man schätzt oder an die man glaubt.

Aber man sollte immer in Gedanken festhalten, dass die Religion sowohl einen Körper wie eine Seele hat. Mit welchem Körper der Religion man auch in Berührung kommt, so berührt man auch die Seele; und wenn man die Seele berührt, so berührt man auch alle Körper, die ihren Organen vergleichbar sind. Alle diese Organe bilden einen Körper, - dies ist der Körper der e i n e n Religion, der Religion von Alpha und Omega, die war, die ist und die immer sein wird. Darum ist es auf dem Pfad der Religion nicht notwendig, darüber zu diskutieren, was wahr und was falsch ist. Wir wissen nicht, was im Herzen des Menschen vorgeht. Außerlich mag er als Jude, als Christ, als Moslem oder als Buddhist erscheinen, aber wir können seine Religion nicht beurteilen, denn jede Seele hat ihre eigene Religion, und niemand ist berechtigt, darüber zu urteilen. Es mag einen Menschen geben, dessen äussere Erscheinung keine Anzeichen von Gottesglauben oder Frömmigkeit aufweist, und doch vermag er eine Religion im Herzen vorzubringen haben, die nicht jedermann verstehen kann. Ein anderer, der hoch entwickelt ist, doch seine äussere Lebensführung, die allein seiner Umgebung offenkun-

dig ist, mag entgegengesetzt zu ihrer Betrachtungsweise erscheinen. Sie mögen ihn beschuldigen, ein Materialist oder Ungläubiger zu sein, der weit entfernt von Gott und der Wahrheit ist. Doch wissen wir es nicht, die Erscheinung ist häufig eine reine Illusion, dahinter mag sich die tiefste religiöse Hingabe und das höchste Ideal verbergen, worüber wir nur sehr wenig wissen.

Darum ist es für den Sufi das beste, den Glauben eines Menschen zu respektieren, seine Art, das Leben zu betrachten, wie sie auch sein mag, selbst wenn sie ganz verschieden von seiner eigenen Betrachtungsweise ist. Dies ist der Geist der Toleranz, der wenn er einmal entwickelt worden ist, die Bruderschaft hervorbringen wird, die die Essenz der Religion ist und das dringende Bedürfnis unserer Zeit.

Zu sagen 'Du bist verschieden und ich bin verschieden, deine Religion ist verschieden und meine Religion ist verschieden', wird die Menschen nicht einengen, sondern nur trennen. Diejenigen, die mit der Entscheidung ihres grossen Glaubens an ihre eigene Religion, die Gefühle anderer verletzen und die Menschheit spalten, die doch denselben Ursprung und dasselbe Ziel hat, missbrauchen die Religion, wie auch immer ihr Glaube sein mag. Die Botschaft, zu welcher Zeit sie auch offenbart wurde, kam nicht zu einem bestimmten Teil der Menschheit. Sie wurde nicht offenbart, um einige wenige Menschen zu erheben, die vielleicht dieses Bekenntnis oder eine besonders organisierte Kirche angenommen haben. Nein, all dies entstand hinterher. Der Regen fällt nicht auf ein bestimmtes Land allein. Die Sonne scheint nicht nur auf ein gewisses Land. Alles, was von Gott kommt, ist für alle Seelen bestimmt. Wenn sie dessen wert sind, verdienen sie es, es ist ihre Belohnung; wenn sie dessen unwert sind, bedürfen sie seiner umso mehr. Wahrlich, Segen ist für eine jede Seele; denn jede Seele,

was auch ihr Glauben oder ihr Bekenntnis sei, gehört Gott.

Wenn irgendjemand fragt, was Sufismus sei, was für eine Art Religion es ist, dann lautet die Antwort, Sufismus ist die Religion des Herzens, die Religion, in der es von höchster Bedeutung ist, Gott im Herzen der Menschheit zu suchen.

Es gibt drei Wege, Gott im menschlichen Herzen zu suchen. Der erste Weg besteht darin, das Göttliche in Jedermann zu erkennen und auf jeden Menschen Rücksicht zu nehmen, mit dem wir in Berührung kommen, in unserem Denken, Reden und Handeln. Die menschliche Persönlichkeit ist sehr empfindlich. Je lebendiger das Herz ist, desto sensibler ist es. Es ist die Liebesfähigkeit im Herzen, die die Sensibilität hervorruft, - und Liebe ist Gott. Ein Mensch, dessen Herz nicht sensibel ist, ist ohne Gefühl; sein Herz lebt nicht, es ist tot. Der göttliche Geist in seinem Herzen ist begraben. Ein Mensch, der sich nur mit seinen eigenen Gefühlen beschäftigt, ist so von sich selbst in Anspruch genommen, dass er keine Zeit hat, an andere zu denken. Er bemitleidet sich selbst, er ist besorgt über seine Leiden, und er ist niemals offen, um mit anderen mitzufühlen. Wer die Gefühle eines anderen beachtet, mit dem er in Berührung kommt, praktiziert die erste wesentliche Moral des Sufismus.

Der nächste Schritt in der Ausübung dieser Religion besteht darin, auch die Gefühle derjenigen zu berücksichtigen, die nicht anwesend sind. Man vermag mit einem Anwesenden mitzufühlen, aber vernachlässigt dabei oft die Gefühle der Abwesenden. Man sagt jemanden etwas Gutes ins Gesicht, aber es ist besser, gut von ihm in seiner Abwesenheit zu sprechen. Man hat Mitgefühl mit den Sorgen eines Menschen, mit dem man gerade zusammen ist, aber es ist besser, Mitgefühl mit jemandem zu haben, der weit fort ist.

Der dritte Schritt, Sufi-Prinzipien zu verwirklichen, besteht darin, in seinem eigenen Gefühl das Gefühl Gottes zu erkennen, in jedem Impuls der Liebe, der sich im Herzen regt, einen Hinweis Gottes zu gewahren und zu begreifen, dass Liebe ein göttlicher Funken im Herzen ist, den man anfachen muss, bis sich eine Flamme erhebt, die den Pfad des Lebens erleuchtet.

Das Symbol der Sufi-Bewegung, das Herz mit den Flügel, deutet dieses Ideal an. Das Herz ist sowohl irdisch wie himmlisch. Das Herz ist auf Erden ein Empfänger für den göttlichen Geist. Wenn es den göttlichen Geist festhält, schwebt es himmelwärts; die Flügel zeigen dies an. Der zunehmende Mond im Herzen symbolisiert die Empfänglichkeit. Es ist das Herz, das für den Geist Gottes empfänglich ist, das sich erhebt. Der zunehmende Mond ist ein Symbol der Empfänglichkeit, weil er voller wird, wenn er mehr und mehr das Licht der Sonne aufnimmt. Das im zunehmenden Mond sichtbare Licht ist das Licht der Sonne. Der Stern im Herzen stellt den göttlichen Funken dar, der sich im menschlichen Herzen als Liebe widerspiegelt.

Die Sufi-Botschaft ist die Botschaft von heute. Sie bringt keine Theorien und Dogmen, die den bereits existierenden zugefügt werden und das menschliche Gemüt verwirren. Was die Welt heute benötigt, ist die Botschaft von Liebe, Harmonie und Schönheit, deren Fehlen die einzige Tragödie des Lebens ist. Die Sufi-Botschaft gibt kein neues Gesetz. Sie erweckt in der Menschheit den Geist der Bruderschaft mit Toleranz eines jeden für die Religion anderer, mit Vergebung eines jeden für die Fehler anderer. Sie lehrt Nachdenklichkeit und Rücksichtnahme, um so Harmonie im Leben zu schaffen und zu erhalten. Sie lehrt Hilfsbereitschaft, die das Leben in der Welt fruchtbar machen kann, und hierin liegt die Befriedigung einer jeden Seele.

Hazrat Inayat Khan

PIR VILAYAT KHAN UND DIE HÖHEN VON CHAMONIX

Der Sufi-Orden ist eine universell ausgerichtete, esoterische Schule, die im Laufe der Jahrhunderte durch die Begegnung und Verschmelzung verschiedener religiöser Überlieferungen entstanden ist. Für gewöhnlich betonen die Sufis, daß der Sufismus auf die islamische Mystik zurückgeht, wobei sie die Kette der Überlieferungen bis zum Propheten Mohammed zurückverfolgen. Einige Anhänger verlegen die Ursprünge jedoch ins 7. Jahrhundert zurück auf Uwais-el-Qarni, der niemals mit Mohammed zusammentraf oder sogar noch früher bis zu den Lehren der Zauberpriester des Zarathustra.

Der historische Sufismus war am stärksten in Persien vertreten, wo einige der größten Dichter Sufis waren: Abu Said ibn Abi-L-Khair, Ferid-ed-Din Attar, Hafiz, Jami, Omar Khayyam und Jalel-ed-Din-Rumi. Im 12. Jahrhundert war der persische Philosoph Al-Ghazali einer der bedeutendsten Vertreter des Sufitums.

Der Sufismus blühte auch im maurischen Spanien, wo er sich mit der spanischen Mystik jener Epoche verband. In Indien gelangte er durch die Berührung mit Vedanta und Buddhismus zur Blüte. Auch der Neoplatonismus, mittelalterliches Christentum und die jüdische Mystik sind in den Sufismus mit eingegangen. Obwohl jeder Sufiorden sich nach seiner Theorie und Praxis voneinander unterscheidet, betonen sie doch alle die unmittelbare persönliche Vereinigung der Seele mit Gott. In einigen Abwandlungen grenzen die Glaubensinhalte der Sufis scharf an den Pantheismus an, wobei sie den Islam dann schon fast hinter sich lassen.

Das moderne Sufitum wurde im Jahre 1910 durch den indischen Mystiker und Musiker Pir-O-Murshid Hazrat Inayat Khan in den Westen gebracht. Mit dem Sufismus, der die Essenz vieler spiritueller Pfade in sich vereinigt, verfolgte er das Ziel, die Menschen des Westens mit den grundlegenden Wahrheiten vertraut zu machen, die allen Religionen zugrundeliegen. Bis zu seinem Tode (im Alter von 44 Jahren) im Jahre 1927 lehrte er das, was er als die Sufi-Botschaft der Spirituellen Befreiung bezeichnete: ihr Ziel war die Integrierung von spirituellem und modernem Leben. Im Jahre 1916 hatte er den Sufi-Orden im Westen begründet, der nun von seinem Sohn und geistigen Nachfolger, Pir Vilayat Inayat Khan (geboren 1916 in London) geleitet wird.

Eng verbunden mit der Tradition des Sufitums sind die Bruderschaften der Derwische, die durch ihre Musik und ihre "Wirbeltänze" bekannt geworden sind. Ihre Tradition inspirierte die Arbeit des amerikanischen Sufi-Führers Ahmed Murad Christi (Murshid Samuel L. Lewis, San Francisco, 1896 - 1971). Sein einzigartiger Beitrag ist darin zu sehen, spirituelles Tanzen und Gehen in Amerika einzuführen, was nun zu einem Hauptmerkmal des gegenwärtigen amerikanischen Neu-Sufismus geworden ist. (Ursprünglich waren die Tänze als Mittel gedacht, um junge Menschen von den Drogen wegzulenken und sie ohne diese in einen erhöhten Bewusstseinszustand zu versetzen.) Die amerikanischen und europäischen Neu-Sufis können leicht für Pragmatiker gehalten werden: am meisten zählt für sie die Erfahrung, nicht irgendwelche (abstrakt bleibenden) Voraussetzungen. Diese Erfahrung wird nur für ein einziges Ziel angestrebt,

wie Pir Vilayat in "Toward the One" ganz klar herausstellt: "Laßt es uns ganz fest im Bewußtsein verankern, daß unser Ziel nicht die Neugier auf Erfahrungen ist, sondern unsere sich daraus ergebende Umwandlung. Wenn die Entfaltung unseres Wesens an demjenigen Maßstab gemessen wird, in dem wir mit dem Reichtum des Universums verbunden sind, so ist Erfahrung im wesentlichen eine Durchdringung und Vermischung zwischen den verschiedenen Bestandteilen ein und derselben Sache."



Im Jahre 1961 richtete Pir Vilayat das sommerliche "Camp des Aigles" - Lager der Adler - ein, das in einer Höhe von 2000 Metern über einem Tal mit zerfallenden Klöstern in den französischen Alpen liegt. Seine Zielsetzung bestand darin, "eine Möglichkeit in der Welt zu schaffen, wo Menschen sich zurückziehen und für eine Weile das Leben eines Sadhu leben können".

Das Camp, das zumeist einfach "Chamonix" genannt wird, läuft von Mitte Juli bis Ende August und ist in sechs einwöchige Zeitabschnitte unterteilt. Jeder umfaßt Kurse in Meditation, Hatha-Yoga, Sufi-Tanz, Kabbala, Heilen, in den Lehren von Hazrat Inayat Khan, Singen und Mystik des Tons. Pir Vilayat leitet selbst fünf dieser Camps wie auch gleichzeitig ein entweder teilweises oder vollständiges Retreat, das in einem höhergelegenen Gebiet als das Hauptlager abgehalten wird. In den beiden vergangenen Jahren leitete der in England ansässige tibetische Lama Chime Rinpoche das sechste Camp.

Schon seit Jahren hatte ich zugehört, wenn Suffifreunde davon erzählten, wie "high" Chamonix, wie inspirierend seine Schwingungen seien. Schon ein oder zwei Wochen dort hätten sie "erfrischt", hätten ihre geistigen Energien wieder für das Leben in der irdischen Welt "aufgeladen".

Mein Freund und ich hielten uns nicht an den Gedanken, in Chamonix eine in spiritueller Hinsicht "hohe" und ekstatische Erfahrung zu machen. Es zog uns einfach hin zu einer ununterbrochenen Zurückgezogenheit in einer natürlichen Umgebung - und dies bot Chamonix, gleichzeitig mit der Gelegenheit zu einem engen, dauerhaften Kontakt mit Pir Vilayat.

Wir packten unsere Rucksäcke mit Kleidern voll, die sich gleichermaßen für warmes und kaltes, trockenes

und nasses Wetter eigneten und brachen auf. Nach einer sehr ungewöhnlichen Strecke mit unserem französischen Zug kamen wir in Martigny (Schweiz) an. Dort bestiegen wir eine kleine paffende Bergbahn, die ein Überbleibsel eines alten Förderwagens sein mußte.

Einige Stunden lang rollten wir durch die sich ständig verändernde Alpenlandschaft immer weiter nach oben. Kleine Chalets schmiegt sich in den Bergdörfern zusammen und wechselten mit großen Grünflächen ab. Dunkle Tunnels, die in den Fels gehauen waren, führten in weite Gelände hinein, wo wir gelegentlich abgehärtete Wanderer in der Morgensonne erblickten. In Chamonix, einem emsigen französischen Touristenort, der gleichermaßen für Sommer- und Wintersport berühmt ist, verlassen wir den Zug. Schwarze Wolken haben die Sonne hier verdunkelt, und es beginnt zu regnen. Robert, der Sufi-Freund, der gemeinsam mit uns reist, führt uns in eine wohlriechende Patisserie, die er von früheren Sommern in Chamonix noch kennt. Bei warmen Getränken erzählt er uns, daß dies sein vierter Sommer hier sein wird und daß er sich im Augenblick noch nicht danach fühle, zu dem Berglager hinaufzusteigen. Auch ich habe während der Zugreise, die die ganze Nacht über dauerte, nur wenig geschlafen und bin ganz froh, mich noch ausruhen zu können, ehe wir aufbrechen - nach Roberts Worten steht uns mindestens eine einständige Bergbesteigung bevor.

Wir sitzen geduldig da, während die Sonne mit den Wolken um die Vorherrschaft kämpft. Als endlich ein fahles Licht auftaucht und nach und nach die nassen Straßen trocknet, meint Robert, nun sei es wohl Zeit zum Aufbruch. Mit der Bergbahn fahren wir noch zwei Kilometer bis zur nächsten Haltestelle in Les Praz. Dort gelangen wir zur Drahtseilbahn Telepherique de la Flegère, wo wir mehrere Sufis aus Amsterdam treffen, die Butangas-Behälter auf ihren Schultern tragen.

Bald schon schweben wir die Berge hoch. Wir fahren in den Nebel hinein und gleiten in vollkommenen Schweigen durch eine alles einhüllende Weiße. Nichts ist über uns, nichts unter uns, nichts weiter existiert als dieser Augenblick von aufgehobenem Raum und Zeit. Ich fühle mich über das hektische und eilige, auf die Sinne ausgerichtete Leben der Stadt Chamonix emporgehoben, die im Augenblick für die Welt steht. Meine Ohren dröhnen. Mit einem Ruck landen wir in einer anderen Dimension.

Plötzlich ist der Winter da. Ich zittere in meinen Baumwollkleidern. Hier gibt es noch ein kleines Gasthaus, und Robert will noch eine weitere heiße Schokolade zu sich nehmen. Zwischen kleinen Schlucken schlüpfen wir alle in unsere Wollpullover Schals, dicke Strümpfe, Handschuhe. Es ist nun schon zu spät geworden, um noch länger zu zögern. Wir müssen nun den Pfad hochklettern, der "Lac Blanc" heißt, noch ehe die Dunkelheit einsetzt. Der Weg führt fast geradeaus steil nach oben, und unser Vorwärtsschreiten ist alles andere als schnell. Unser Gepäck wird schwerer und schwerer, unser Atem kürzer und kürzer, häufig müssen wir eine Pause einlegen.

Ein Tier - Kaninchen? Mondhund? Welche Lebewesen wohl überhaupt hier leben? - läuft am Bergabhang entlang. Wir halten an und lauschen. Wir können den kleinen Freund zwar nicht sehen, bleiben jedoch bewegungslos stehen, ehe seine Geräusche schwächer und schwächer werden, bis sie schließlich verschwinden.

Noch immer sehr aufmerksam, nehmen wir jenes geheimnisvolle Schweigen wahr, das immer von nirgendwo herzukommen scheint, aber scheinbar überall in der einsamen Natur zu spüren ist. Wir setzen den Aufstieg fort. Eine Weile lang scheint es mir, als würde mich eine riesige unsichtbare Hand nach oben winken.

Dann fängt es wieder an zu regnen, und wir schlüpfen in Regenmäntel und Stiefel hinein. Auf dem schlüpfrigen Grasabhang verlieren meine Gummisohlen ständig den Halt. Noch immer ist Nachmittag, aber es ist fast dunkel. Mein Körper wird zu einer schweren und erschöpften Last, nun verstehe ich Roberts Zögern sehr wohl, den behaglichen Komfort des Cafes zu verlassen.

Mit einem Gefühl, das der Stimmung von Sir Edmund Hillary bei der Bezwingung der Himalaya-Berge vergleichbar sein mag, erblicke ich schließlich das erste Zelt des Adler-Lagers. Mühsam schleppen wir uns auf etwas zu, das Robert den "Essraum" nennt. Da das Zelt an den Seiten offen ist und in das Dach einige Löcher hineingerissen sind, wird der Regen auf die Reihen langer Holzstische geweht. Der unebene Felsboden ist naß, an einigen Stellen matschig. Auf einer Bank finden wir trockene Stellen und lassen uns zuerst einmal fallen. Ich starre geradeaus und sehe nichts weiter als einen riesigen schlammigen Tümpel, der ab und an von Zelten unterbrochen wird.

Ein Chamonix-Sufi-Hilton hatte ich natürlich nicht erwartet - aber auch nicht dieses "Katastrophengebiet". Wie kommt es nur, daß jeder, der darüber ins Schwärmen kommt, wie "inspirierend" und "high" Chamonix sei, jene kleinen, aber wesentlichen Einzelheiten über seine allzu irdischen Realitäten aus der physischen Welt ausgelassen hat? Oder hatten sich meine Gewahrseleute schon über das Weltliche erhoben, waren sie von der magischen Wirkung beständiger Meditation in einer Höhe von 2000 Metern so weit fortgetragen worden? Oder ist Chamonix, wie so viele andere Erfahrungen im Leben, in erster Linie eine große Sache nach dem unmittelbaren Erleben?

Die Glocke läutet dreimal. Wir erfahren, daß es nicht drei Uhr ist, sondern eine Viertelstunde vor dem Beginn der nächsten Veranstaltung. Bei zwei Glockenschlägen, fünf Minuten vor dem Beginn, tauchen menschliche Formen in dem Schlammümpel auf. Wir folgen ihnen in ein großes rundes Zelt nach und setzen uns bei dem einen, letzten Glockenschlag auf kalte Felsbrocken, die in Reihen angeordnet und auf ein Podium hin ausgerichtet sind.

Ein bärtiger Mann, der mit seinem grünen Gummimantel und hohen Stiefeln wie ein Fischer aussieht, schwimmt herein. Zip, zip, genau vor uns wechselt er in ein langes, fließendes, braunes Wollgewand und verwandelt sich in Pir Vilayat. Er setzt sich mit gekreuzten Beinen auf das Podium, seine Augen stellen mit vielen in dem überfüllten Zelt direkten Kontakt her, während er - wie passend! - über die Ekstase spricht, seine Begrenzungen zu überwinden.

Nach einer Stunde zerstreut sich die Gruppe wieder. Weil Karma-Yoga Teil des täglichen Lebens im Camp ist und jedermann daran teilhaben soll, begeben sich die Leute zu verschiedenen Arbeiten, die mit der Vorbereitung des Abendessens zu tun haben.

Es ist kurz nach vier. Ich bin nun derart müde und friere so, daß ich nur mit Mühe die Energie aufbringen kann, das Mädchen in dem administrativen Zelt zu fragen, wo wir schlafen können. Da sie sich daran erinnert, daß wir sie in Amsterdam über die Möglich-

keit befragt hatten, an einem Retreat teilzunehmen, berichtet sie, daß das Retreat-Camp bereits angefangen habe. Da eine etwa halbstündige Kletterpartie den Berg weiter hoch noch bevorstünde, würden wir jetzt wohl besser aufbrechen, Robert meint, er würde uns dann beim Essen sehen. Wenn dies bedeutet, daß wir wieder vom Berg heruntersteigen müßten, so würde ich lieber die ganze Woche fasten, so scherze ich. Aber eigentlich ist das gar kein Scherz...

IMMER WEITER NACH OBEN

Nun müssen wir im schwachen Zwiellicht weiter durch dichten Nebel steigen. Der Weg ist abschüssig und schmal, daß wir zeitweise auf die Seite treten müssen, um andere Bergsteiger, die Wasserkrüge und Kübel voller Obst und Gemüse tragen, vorbeizulassen. Auch sie bewegen sich langsam und legen alle paar Minuten eine Pause ein. Ich habe alle Mühe damit, jeweils einen Fuß fest auf den schlüpfrigen Untergrund zu setzen, meinen Körper hochzurichten und diesen Vorgang zu wiederholen. Davon bin ich so vollständig in Anspruch genommen, daß ich es kaum bemerke, wie es wieder heftig zu regnen begonnen hat.

Als wir schließlich ein flaches Plateau erreichen, fällt es mir wieder ein, wie vollkommen doch Pirs Nachmittags-Vortrag gewesen sei. Ich zwingte mich selbst dazu, mich beim Weitergehen an seine Worte zu erinnern: "Die Tatsache, dazu in der Lage zu sein, das Selbst von jenem Gefühl zu befreien, nichts tun zu können, versetzt in einen Rauschzustand." Dann klettern wir, unerwartet, noch eine kleine Steigung hoch und - da liegt das gesegnete Retreat-Zelt.

Aber der Rausch, meinen widerstrebenden Körper den Berg hinauf bekommen zu haben, ist rasch verflogen. Das Zelt ist ungeheizt, feucht und - voll. Eine oder zwei Minuten lang stehen wir am Eingang und betrachten eine ebenso merkwürdige wie eindrucksvolle Szenerie. Ungefähr fünfundzwanzig Menschen, in schwere Wollsachen und Decken gehüllt, sitzen oder stehen in einem See voller Holzbalken, die auf die schlammige Erde gelegt worden sind. Es herrscht ein unglaublicher Lärm, denn die meisten üben verschiedene Sufi-Atemtechniken, Singen und Übungen des Kopfkreisens aus. Wir fühlen uns wie Eindringlinge und bleiben am Eingang stehen, weil wir nicht wissen, wie wir uns verhalten sollen. Viele Augen sind auf uns gerichtet, aber niemand spricht, Jemand macht uns sogar ein Zeichen und weist mit einem Finger auf seine Lippen. Offensichtlich hat jeder hier ein Schweigegelübde abgelegt. Unsere Situation wird immer schwieriger und absurder.

Schließlich kommt uns jemand zu Hilfe. Ein Mädchen zeigt uns eine Holzplanke, die das Zelt an der Seite abstützt. Der Platz im Zelt ist zwar schon voll besetzt, aber sie deutet uns an, daß wir diesen Balken genau vor den Zeltingang legen können. Ich bin mittlerweile derart erschöpft und ausgekühlt, daß mir dieser Vorschlag auch nicht schlimmer erscheint als der erschreckende Gedanke, unseren Weg den Berg herunter durch die nun völlig schwarze, eisige Nacht und in strömendem Regen wieder anzutreten. Zunächst aber muß ich nun einmal dringend austreten. Noch niemals habe ich es vorher versucht, diese Botschaft in Zeichensprache weiterzugeben. Ich bemerke, daß einige hier schriftlich Nachrichten austauschen und fische meinen kleinen Notizblock hervor. Ich fühle mich etwas schwindelig - was aber auch von der dünnen Gebirgsluft kommen mag - als ich schreibe: "Gibt es hier oben eine Toilette?" Das zeige ich unserer Retterin. Sie nickt "Ja" und winkt mich nach

draußen. Ich nicke "Nein" und schreibe: "Ich warte lieber solange, bis der Regen aufhört." Sie fängt an zu lachen und vermerkt: "Es regnet bereits seit gestern Nachmittag."

Die "Toilette" stellt sich als ein großes Loch im Erdboden heraus, das auf einem Hügel in der Nähe des Schlafzelts liegt. Über dem Loch befindet sich ein Holzgebilde, das dem allseits bekannten Plumpsklo entspricht - nur hat dieses hier zwei nebeneinanderliegende Sitze. Sehr gemütlich, aber ich bin doch ganz froh, sie nun beide für mich allein zu haben. Während ich dort hocke, schaue ich vor mich und versuche mir vorzustellen, was hinter jenem pechschwarzen Vorhang aus Regenwolken verborgen sein mag.

"Drei Tage - - und dann nichts wie weg!" lautet die Nachricht, die mir mein Freund aushändigt, als ich wieder ins Zelt zurückkehre. Er zeigt mir auch den Informationszettel, den wir im Hauptlager mitnahmen, aber noch nicht gelesen haben. Besonders weist er auf den folgenden Absatz: "Die Besucher sollten auf die Nattern, die gelegentlich auftauchen, achten, aber keine Angst davor haben. Wirst Du gebissen, so schicke jemanden in das Sekretariatszelt, wo ein Gegengift zur Verfügung steht. Unternimm alleine keine langen Spaziergänge."

Bald darauf betritt jemand mit einer tragbare Heizung und einem Butangasbehälter das Zelt. Sie wird auf einen riesigen Felsen gesetzt und ihre Heizspiralen sind auf die meisten Leute hin gerichtet - was bedeutet, nicht auf uns am zügigen Eingang. Jeden Gedanken, in dieser Nacht schlafen zu können, habe ich bereits aufgegeben.

Es regnet immer stärker. Noch andere kommen in das Zelt und bringen diesemal Tellerstapel, Besteck und dampfende Töpfe mit sich. Ehe wir in diese erwartete und hochwillkommene Wohltat hineintauchen, steht jeder auf und bildet einen Kreis. Wir fassen uns bei den Händen und singen ein Dankeslied der Sufis.



Wir warten bis jeder seinen Anteil genommen hat. Da noch viel Essen übrig bleibt, nehmen wir uns braunen Reis, warmes Gemüse, Tomatensauce und Stücke grobgeschroteten Brotes. Mir fehlen die Worte, um die höchste und vollkommene Dankbarkeit beschreiben zu können, in der ich dieses Essen zu mir nehme - zu diesem Zeitpunkt ohne Zweifel eines der göttlichsten, das ich jemals erleben durfte. Das Essen wird zu einer Meditation. Jeder Bissen, jeder Geschmack, jedes Kauen ist mir voll bewußt. Als schließlich noch eine große Kanne heißen Kamillentees herumgeht, bin

Ich überwältigt von dem, was hier ein unvorstellbarer Luxus zu sein scheint.

Das Essen und der Tee haben unseren gesunkenen Lebensgeist ihre Wirkung genommen, mit neuer Energie bereiten wir nun unser Nachtlager vor. Um acht Uhr ist jeder tief in seinen Schlafsack hineingekrabbelt. Ein scharfer Wind schüttelt das Zelt jedoch die ganze Nacht über, und auch die Kälte hält mich wach. Während ich in der Dunkelheit liege, lausche ich auf das ruhlose Hin- und Herdrehen, wodurch ich weiß, daß viele das gleiche Problem, wie ich haben.

DAS LICHT SEHEN

Am nächsten Morgen beginnen wir um fünf Uhr mit dem Aufstehen. Um sechs kommt Pir. Er setzt sich etwas oberhalb von uns auf einen Felsen und lehrt uns eine Reihe von Übungen, die dafür bestimmt sind, das Bewußtsein mit höheren Ebenen in Verbindung zu setzen. Er möchte uns zu einem "Zustand des Nicht-Seins" bringen. Schließlich gibt er uns ein Mantra zum Gehen und schickt uns nach draußen, um es dort zu praktizieren. Wir werden uns dann wieder versammeln, wenn er ruft: "Allahu Akbar!" (Gott ist groß)



Dann stehe ich draußen. Unglaublich! Die gestrigen Schleier sind weggerollt, um ausgezackte schneebedeckte Berggipfel zu enthüllen, die wie einsame Riesen im klaren Sonnenlicht des Morgens emporragen. Der Mont Blanc, 4807 Meter hoch, türmt sich über uns empor. Ein Gefühl von Ehrfurcht entsteht in mir, als ich auf den herrlichen Gipfel schaue, und auf die kleineren, aber nicht weniger erhabenen um ihn herum. Welch eine wilde, nicht zivilisierte Größe! Plötzlich verstehe ich auch, daß mein Aufstieg gestern mehr als nur eine physische Bedeutung hatte. Dies ist wirklich ein Ort der Macht, der Höhe, der jenen zuwinkt, die die Bahnen menschlicher Gedanken und Begrenzungen überschreiten und dem Universum auf einer grundlegenden Ebene begegnen wollen. "Es gibt nur eine Heilige Schrift, das ist das Heilige Buch der Natur, die einzige Schrift, die ihren Leser zur Erleuchtung führen kann," zitiert Pir seinen Vater, als wir zu ihm und dem Mont Blanc hingewendet wieder sitzen. "Die Schönheiten der Natur können zu Anfang eines Retreats sehr groß sein," fährt er fort, "aber sie neigen leicht dazu, später als Zerstreung zu wirken. Aus diesem Grunde leben Sufis in Höhlen. Aber auch Euer eigenes Wesen ist wie eine Höhle." Weitere Übungen und Techniken folgen, die Mittagssonne strahlt gnadenlos auf uns herab. Ich bedecke meinen Kopf, weiß aber, daß es bereits zu spät ist: morgen wird meine Gesicht geschwollen und rot sein.

Zum Glück folgt nun eine Pause. "Geht nun und übt, nichts zu sein, aber empfindet keine Freude dabei!" weist Pir uns an. "Ihr müßt dazu kommen, Eure Aufregung über die Erfahrungen göttlicher Zustände anzuhalten und einen Zustand des Friedens zu erreichen. Sonst werdet Ihr diese Erfahrung wieder verlieren, weil Eure Gefühlsbewegung sofort das Ego beeinflußt, und dann seid Ihr ziemlich rasch wieder zu Eurem irdischen Bewußtsein zurückgekehrt." Um fünf kehrt Pir zurück, um Fragen (in geschriebener Form) zu beantworten. "Hier oben können wir den ganzen Tag damit verbringen, um unsere individuellen Übungen und Meditationen auszuüben," so fragt jemand, "wie aber kann sich dies damit verbinden, um Gruppenbewußtsein in der Welt entstehen und wachsen zu lassen?"

Pir lächelt: "Stellen wir uns einmal vor, daß es einen unendlichen Frieden inmitten der Welt gäbe - wäre das allein nicht schon eine große Hilfe? Stellen wir uns vor, Ihr habt hinter die Handlungen der Menschen geblickt - wäre auch das nicht schon eine große Hilfe? Stellen wir uns vor, Ihr hättet ein großes Licht und starkes Zutrauen in Eure eigenen Kräfte entwickelt - wäre nicht auch das eine große Hilfe in der Welt? ... Um dazu in der Lage zu sein, alle diese Dinge zu entwickeln, müßt Ihr auch dazu in der Lage sein, sie zu erfahren. Habt Ihr sie einmal erfahren, kehrt Ihr bereichert in die Welt zurück ... Euer Ziel muß darin liegen, vollkommene Instrumente zu werden, wodurch sich das Wesen der höheren Welten auf diesem irdischen Plan manifestieren kann."

Übungen zum Sonnenaufgang, Lichtübungen, Reinigung, Kundalini, Meditation, Konzentration, Mantras, Kopfkreisen, Atemübungen --- jeden Morgen treibt uns Pir sechs volle Stunden lang unablässig vorwärts. Und an jedem Nachmittag klettert er den Berg hoch, nachdem er Lektionen im Hauptlager gegeben hat, um unsere Fragen zu beantworten.

Obwohl ich keine Beziehung zu den, für mich, freinetischen Sufi-Übungen herstellen kann, schließe ich mich Pir eines Morgens für fünf volle Stunden Zikr an (laute Mantra-Meditation mit Kopfwirbeln). Wieder einmal regnet es, und wir arbeiten im Innern des Zelts. "Es gibt manchmal eine Zeit, wo man sich von seiner Umgebung abschließen will, die Natur hilft dabei," sagt er. So machen wir dreitausendmal Zikr (er zählt dabei!), und viele von uns gehen über sich selbst hinaus. Am Ende der Übung steht Pir auf dem Felsen und setzt die Meditation fort. Als er schließlich heruntersteigt, um uns zu verlassen, taumelt er. An jenem Nachmittag tobt ein wilder Gewittersturm. Schwerer Regen, zornige Winde, die Zeltpfosten lockern sich und beginnen umzufallen. Die äußeren Haltetaue lösen sich von den Pfosten. Ohne miteinander zu sprechen, laufen wir um die Wette zu den schwachen Stellen, halten die Pfähle nieder und ziehen an der Zeltleinwand. Einige hasten hinaus, um die Tauten zu sichern. Der Regen fließt herein, aber wir schaffen es, daß das Zelt stehenbleibt, wie sehr es auch bereits gesunken ist. Als der Sturm abflaut, sind die meisten Zeltplanen, Schlafsäcke und Kleider völlig durchnäßt.

Pünktlich um fünf erscheint Pir in seinem Fischeranzug. "Natürlich!" ruft er aus, als einige überrascht blicken, als er bei diesem Wetter ankommt. Er berichtet uns, daß weiter unten das Essenszelt und das runde Hauptzelt zusammengebrochen sind. Er ist erstaunt darüber, daß wir überlebt haben. "Ich habe Euch gewarnt, daß Ihr in Chamonix gegen die Kräfte der Natur gestellt seid, nicht wahr?" Und dann fügt

er mit großem Nachdruck hinzu: "Wenn Ihr in einem Retreat das Schweigegelände auf Euch nehmt, so könnt Ihr erwarten, daß sich die außergewöhnlichsten Dinge ereignen - sie sollen Euch versuchen, das Gelände zu brechen, wie dieser Sturm heute."

EINSICHTEN

Viele Dinge ereignen sich während dieser einen Woche, die uns versuchen, nicht nur das Schweigen zu brechen, sondern das Retreat ganz zu verlassen. Von den fünfundzwanzig, die in der ersten Nacht im Zelt schliefen, sind in der nächsten nur noch zwölf übrig, und im Verlauf der Woche werden es immer weniger. Die unverändert bitterkalten Nächte treiben viele hinunter in das Hauptcamp, wo es wärmer ist. Die meisten kommen jedoch morgens um sechs Uhr wieder hoch, um an den Übungen teilzunehmen. Vielleicht, weil nichts hätte schlimmer sein können als die Erfahrungen bei unserer Ankunft, finden mein Freund und ich heraus, daß wir mit jedem Tag, der vergeht, eher dazu in der Lage sind, die frostigen Nächte in Kauf zu nehmen, die tückisch brennende Sonne, die unbehaglichen Regenfälle und ... was auch immer. Wir spüren, daß der Berg ein mächtiger Lehrmeister ist und fühlen Demut in der Gegenwart seiner ehrfurchtgebietenden Kräfte. Pir zufolge ermutigt es uns, die Begrenzungen zu überwinden, mit Vorstellungen zu brechen, neue innere Höhen und Tiefen zu erreichen. Jeder Gesichtspunkt des Gebirgslebens scheint eine Prüfung des Göttlichen zu sein, wobei wir uns entscheiden, ob unsere Herzen wirklich oben auf der Bergspitze sind - oder unten im Tal - in der Patisserie.

So lernen wir es, im Kalten zu schlafen, und uns nicht einmal an einen wärmeren Platz zu begeben, als die Zeitmanschaft immer mehr schrumpft. Wir lernen es, bewußt selbstlos das zu tun, was auch immer wir auf dem siamesischen Zwillingsstoilettenstuhl zu tun haben, wer auch immer dort neben uns sitzen mag. Wir verlieren unser anfängliches Schwindelgefühl aufgrund der großen Höhe und beginnen damit, den Berg zu erforschen - natürlich barfuß, aus Respekt.

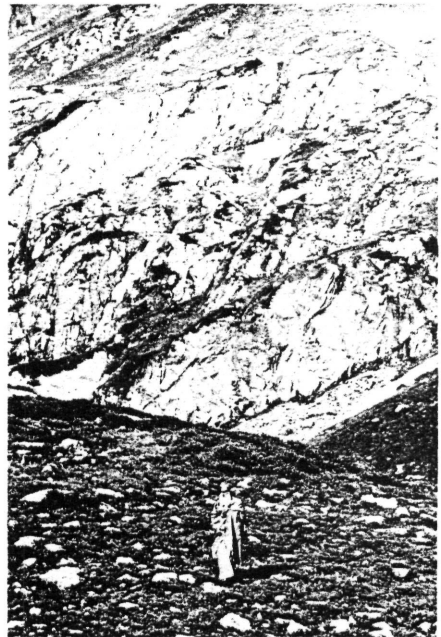
Es gibt keine Zeit hier, kein Gefühl für Eile, keine Ziele in der Zukunft. Wir leben vollständig in der Gegenwart. Was auch immer wir tun - ob wir in voller Aufmerksamkeit Fuß vor Fuß den Berg hoch setzen oder die Abendmahlzeit zu schätzen wissen - wir scheinen uns in beständiger Mediation zu befinden. Jede Handlung, jeder Fußschritt, jeder Bissen ist wie ein Zelebrieren.

Die Notwendigkeit, alles aufschreiben zu müssen, reduziert unsere Kommunikation nur auf das Wesentliche. Wir machen die Erfahrung, daß das meiste alltägliche Sprechen unnötig und Energieverschwendung ist. Und mehr noch, die Unmöglichkeit zu sprechen verhindert die oberflächliche Einordnung von Menschen durch solche kosmisch belanglosen Fragen wie: "Wo kommst Du denn her?" und "Was machst Du?"

Wir sind dazu gezwungen, die anderen durch innere Welten zu erkennen, wo ihre wahre Identität verborgen liegt. Wir sehen, wie Menschen sind: nämlich freundlich, sanft, rücksichtsvoll, verständnisvoll - und nicht, was sie sind. Wir finden uns selbst immer mehr von einer sich ausdehnenden Zone des Schweigens umgeben und erlangen die Gewißheit, daß es wichtiger ist, in unsere Seele als mit unseren Worten Schweigen zu üben.

Jeder Tag ist fast so wie eine physische Verdoppelung des vorangegangenen, obwohl wir uns im Inneren mehr

und mehr wirklich und natürlich erfahren. Wir erkennen, daß das Leben auf dem Planeten Erde von der Spitze eines Berges völlig verändert erscheint. Wir müssen uns nur in diesem vibrierend lebendigen Universum von glitzernden, schneegekrönten Gipfeln und eines ewig sich bewegenden, endlosen blauen Himmels umschauen, um uns als Teil der gesamten Schöpfung zu fühlen --- und um zu erkennen, wie sehr uns das gewöhnliche Alltagsleben tatsächlich auf eine Maulwurfshügel-Perspektive beschränken kann, wenn wir nicht achtsam bleiben. Jeden Tag stehen wir sehr früh auf und betrachten, wenn es nicht regnet, wie das Dämmerlicht um die Bergspitze sich von Grau über ein helles Blau zu leuchtendem Gold wandelt. Und jeden Morgen und späten Nachmittag sitzen wir vor Pir Vilayat und sonnen uns in der geistigen Wärme seiner Gegenwart. Die Atmosphäre um ihn herum ist zart und freundlich, sanft und liebevoll. Er hat eine gewisse innere Glückseligkeit gefunden und es verlangt ihn danach, sie mit anderen zu teilen, die darauf vorbereitet sind, Mühen auf sich zu nehmen. Wenn wir uns auch nicht an alle seine Worte erinnern können, so können wir doch niemals seine Absicht vergessen. Fast mit dem Mut der Verzweiflung möchte er, daß wir "das Geheimnis dessen erfahren, was wir sind."



In der Tat spricht er es an einem Nachmittag aus: "Mein Hauptziel liegt in dem Versuch, Euch eine kosmische Erfahrung zu vermitteln, die Euch über Euch selbst hinaus trägt." Sein Ziel besteht nicht nur darin, die Gelegenheit anzubieten, "das zu erfahren, was ich selbst in einem Retreat erfahre", sondern auch, um "Euch dabei zu helfen, die Tür zu bezwin-

gen". Eine dieser Methoden ist es, uns mit Übungen förmlich einzudecken, die meisten Teilnehmer an dem Retreat lernten nicht nur Sufi-Übungen, sondern auch Lehren aus einer Vielzahl von Schulen.

"In Indien stellen sie Deine Geduld auf die Probe. Du kamst jahrelang nur ein oder zwei Übungen ausführen," erzählt er am Ende der Woche. "Ich aber habe Euch viele esoterische Geheimnisse aufgedeckt. Wenn Sufi-Anhänger der alten Richtung mich deswegen kritisieren, antworte ich damit, daß sich die Zeiten geändert haben. Wenn ich Euch etwas geben kann, das Euer Leben wirklich verändern wird, warum sollte ich es dann nicht tun? Außerdem könnt Ihr diese Geheimnisse heutzutage in ziemlich vielen Büchern finden." Trotzdem schlägt er vor, daß Teilnehmer an einem Retreat mit einem persönlichen Lehrer weiterarbeiten, wenn sie in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind. Er unterstreicht auch, daß gewisse Übungen nur während eines Retreats durchgeführt werden sollten, "wenn ich in der Nähe bin, um darauf eingehen zu können".

ZUSAMMENFASSUNG

Weil er eben in der Nähe war, hat Pir Vilayat einige Menschen ohne Zweifel zu inneren Orten hingeführt, wo sie niemals vorher gewesen waren. Dennoch war es nicht passiert, daß sich jemand während des Retreats tatsächlich "verloren" hatte, wie es Pir hoffte. ("Öffnet Euch so weit in den Kosmos hinein, daß Ihr nicht mehr wißt, wer Ihr seid oder wo Ihr seid.") Niemand hatte eine außergewöhnliche spirituelle Erfahrung erlebt. Die meisten schienen einfach einen intensiven Lehrgang durchgegangen zu haben: "Wie verhalte ich mich bei einem Retreat?" Denn das Antlitz des Göttlichen wird dann enthüllt werden --- wenn es sich eben enthüllt. Jene, die es danach verlangt, es zu sehen, können bestenfalls nur günstigere Bedingungen dafür schaffen. Und hierbei arbeiten die Berglandschaft bei Chamonix und Pir Vilayat zusammen, um jenen entschlossenen Seelen zu helfen, die bereit dafür sind, sich selbst den schwindelerregenden Höhen erhabener Geistigkeit auszusetzen, um ihr Sicht zu erweitern.

Jeder Teilnehmer lernte es während des anfänglichen physischen Hochkletterns, daß ein erfolgreicher Aufstieg auf richtiger Atmung, Konzentration, Haltung, Achtsamkeit und Ausdauer beruht. Wir können nur dann hochsteigen, wenn wir uns in Einklang mit der Natur und der Beschaffenheit von Körper, Geist und Seele befinden. Und doch ist es am Ende der Berg selbst und die Mächte der Natur, die tatsächlich unsere Geschwindigkeit bestimmen und lenken. Von ihrem Mitleid und ihrer Gnade hängen wir ab - gleichgültig, welche Techniken, Methoden oder Werkzeuge wir auch verwenden mögen, um uns selbst weiter hochzuziehen.

Eigene Anstrengung, Mitleid und Gnade können jedoch zusammenwirken. So zumindest sieht es aus der Göttlichen Perspektive vom "Lager der Adler" herunter aus. Und so faßte es Pir am allerletzten Nachmittag des Retreats kurz zusammen: "Niemand kann nachvollziehen, durch was Ihr in diesen Tagen hindurchgegangen seid, und Ihr könnt es anderen nicht weitergeben. Versucht einfach, in Eurem alltäglichen Leben das auszuführen, was Ihr hier erreicht habt."

SURYA GREEN



Übersetzung aus dem Englischen: Schiva Luetjohann



PHOTOS: SURYA GREEN

2.2. Locker assoziierte Kleingruppen — die 'freie' religiöse Szene

Schwer überschaubar ist die Vielzahl der untereinander locker assoziierten Kleingruppen. Hier geht das religiöse Moment meist parallel einher mit dem Anspruch der Herstellung einer Alternativkultur. Die hier angesprochenen Gruppen sind Teil der *alternativen Bewegung*, in der sich ökologische, politische, spirituelle und religiöse Komponenten in den verschiedensten Kombinationen vermischen. Irgendeine übergeordnete, integrierende Organisation der Gesamtbewegung oder ihres religiösen Teils gibt es nicht — sie würde auch dem Wesen der alternativen Bewegung widersprechen. Die materielle Grundlage bildet bei den meisten religiösen Gruppen eine umweltfreundliche, naturgemäße Selbstversorgung auf von ihnen gegründeten Landkommunen, oft in den strukturschwachen bzw. von einer einseitigen Zivilisation bereits 'aufgegebenen' Gegenden (z.B. Niederbayern, bayr. Rhön) oder entvölkerten Berggebieten (Schweiz). Für diese Gruppen bedeutet Religiosität keine einheitliche Lehre, sie erscheint vielmehr als ein nach allen Seiten hin offenes Suchen nach Elementen, Formen und Inhalten, die zur Konstituierung eines eigenen, bzw. für die Gruppe plausiblen Sinnsystems dienen können. Aus dieser offenen Haltung heraus teilen sie nicht den Dogmatismus, die beschränkten Interaktionsformen oder die Verherrlichung eines Religionsgründers bzw. charismatischen Führers mit den größeren sektenähnlichen Gruppen. Die kommunitären Gruppen geben sich stark zivilisationskritisch. Häufig basiert diese Kritik auf einer religiös verankerten Einstellung zur Natur. Während in den sog. 'Jugendreligionen' autoritär-regressive Modelle angeboten werden, die den Strukturen der Umwelt, der man eigentlich entfliehen wollte, verblüffend ähnlich sind, geht man in den religiösen Kleingruppen, der eigentlichen religiösen *Subkultur*, von einem Normensystem aus, das die allgemein anerkannten Konsensformeln zumindest in Zweifel zieht. Autoritäre Strukturen sind hier selten, die Gruppen sind unhierarchisch strukturiert. Man hat den Anspruch, ein gleichberechtigtes Zusammenleben in einem humanen Milieu zu verwirklichen, was sich zunächst auf der persönlichen Kommunikationsebene von emotionaler Zuwendung und gegenseitiger Hilfe vollziehen soll. Ihr Weltbild einer ganzheitlichen Theorie »versucht Anstöße zur Schaffung herrschaftsfreier Lebensbedingungen zu geben, unter denen die schöpferische Tätigkeit als Triebkraft der kosmischen Evolution an der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse wirkt.« (Walter A. Moritz) Dieser Veränderungswille dokumentiert sich auch in den Beziehungen nach außen, so z.B. durch ihr aktives Engagement in Fragen des Umweltschutzes. Für den Außenstehenden repräsentieren sich jene Gruppen als familienähnliche Gemeinschaften, die sich kollektiv der alltäglichen Bedürfnisbefriedigung, ihrer religiösen Praxis und der materiellen Reproduktion widmen. Die Überschaubarkeit der kleinen Gruppen begünstigt die Durchlässigkeit der Kommunikation, die Entwicklung vielseitiger sozialer Beziehungen und ermöglicht so eine *nicht* auf Autorität basierende Ersatzorientierung für die oft abhandengekommene Möglichkeit, sich im weiteren sozialen Umfeld zu orientieren. Hierbei fällt ein hohes Maß an Experimentierfreudigkeit und Risikobereitschaft auf, sowohl bei der Suche nach neuen Interaktionsformen, als auch nach einem überzeugenden religiösen Deutungssystem, wobei in ihrer Praxis das Erlernen alternativer Handlungsmuster und Gesellungsformen von dem Versuch der Sinnfindung über religiöse Traditionen und Praktiken nicht zu trennen ist.

Zentraler Bestandteil subkultureller Religiosität ist die *religiöse Erfahrung*. Das es sich hier um eine Leerstelle gegenwärtiger christlicher Theologie handelt, ist dementsprechend die Bedeutung der nicht christlichen religiösen Ausdrucksformen stärker. Die für den Bereich der religiösen Subkultur wohl wichtigste Form religiöser Praxis ist die *Meditation*. Religiöse Praxis muß hier freilich in anderen Kategorien als in der volkskirchlichen Frömmigkeit begriffen werden, d. h. muß weitergefaßt

werden: sie schließt sämtliche Formen der Lebensäußerung ein, die in der Interpretation der Beteiligten religiös verankert sind und mehr oder weniger in ihr Alltagsleben Eingang gefunden haben (Musik, Ernährung, Körperbewußtsein, rel. Texte, Drogenerfahrung).

In der 'freien' religiösen Szene finden wir eine ihrem Ursprung nach technologiefeindliche Bewegung vor, die in bewußter Distanz zu Zielen, Werten und Institutionen der Gesellschaft steht. Diese neue Religiosität ist pragmatisch orientiert, antidogmatisch und individualistisch. Für die Amtskirchen erscheint so jene neue Religiosität zunächst einmal als eine Vermischung verschiedener religiöser Elemente, als *Synkretismus*, welcher nicht nur horizontalen Charakter hat, d. h. auf der Gegenwartsebene alles in sich aufnimmt, was an spiritueller und an Transzendenzerfahrung in sich aufzeigt, sondern zugleich einen vertikalen: die Kulturgeschichte der Menschheit wird auf solche Erfahrungen hin durchforscht — seien es die Lektüre des Tibetanischen Totenbuches, die Drogenriten nordamerikanischer Indianer oder die islamische Mystik des Sufismus. Kennzeichnend ist weiterhin eine Art *Pantheismus*. Die Vorstellung von einem personalen jenseitigen Gott spielt fast nirgendwo eine Rolle, sie wird ersetzt durch das



(Aus: 'PARDON')

Erlebnis der 'Teilnahme am Göttlichen' oder durch eine Art Naturfrömmigkeit, bei der ein 'kosmisches', religiös geprägtes Lebensgefühl in den Vordergrund tritt. Weiter ist es ihr neuer *Mystizismus*, der erhebliche Potentiale an Mißtrauen aufgebaut hat, hier aber nicht verstanden wird als bloßer Irrationalismus, sondern als Chance, durch vorübergehendes Auflösen aller unterschiedenen und unterscheidenden Sinnlichkeit und Begrifflichkeit Bewußtsein zu sensibilisieren und zu vertiefen. Mythenbildung und Meditationsformen werden in weiten Teilen der religiösen Subkultur auch als Momente politischer Emanzipation begriffen, was durch das häufige Ineinander von Religiosität und alternativen Lebensformen belegt werden kann. Es geht hier um den Versuch, innerhalb eines Gruppenzusammenhanges zu einer ganzheitlichen Bestimmung menschlicher Existenz zu gelangen, für die Religion und religiöse Erfahrung unverzichtbare Bestandteile sind.

In der Bundesrepublik existieren z.Zt. etwa 150 Kleingruppen und Zentren jener Art, für die u.a. das alljährliche Pfingsttreffen in der Ev. Akademie Hofgeismar eine Art Kristallisationspunkt bildet. Im Rahmen eines weit gefächerten Programms (Tagungsthema 1975: »Neue Spiritualität und soziale Praxis«, 1976: »Alternative Lebensformen«, 1979: »Die Zukunft des Eros — Auf dem Wege zu einer neuen Kultur«) treffen sich hier die verschiedensten religiösen Kleingruppen, Landkommunen, Publizisten, Wissenschaftler, Vertreter der Amtskirche und interessierte Einzelne zum Erfahrungsaustausch in Arbeitsgruppen, zur gemeinsamen Meditation, Selbsterfahrung und musischer Improvisation. Nicht von ungefähr vermißt man unter den Teilnehmern Vertreter der sektenähnlichen größeren Gruppen: ihre soziale und religiöse Praxis steht in keinem Bezug zu dem Entwurf einer alternativen Lebenswelt. Das Treffen in Hofgeismar hat insofern Modellcharakter, als hier seitens einiger engagierter Theologen der Amtskirche versucht wird, das Gespräch mit der 'freien' religiösen Szene in einem zwanglosen Rahmen zu institutionalisieren und die beidseitigen Berührungspunkte zugunsten einer offenen Kommunikation abzubauen. Das Treffen ist innerhalb der Kirche nicht unumstritten.

Die beiden christlichen Großkirchen werden hier von einer im Wachsen begriffenen gesellschaftlichen Minderheit in Frage gestellt, indem einerseits die allgemeine Säkularisierung und Entmythologisierung von Religion praktisch ad absurdum geführt wird, zum anderen kirchliche Institutionen und theologische Sinnkonstruktionen samt ihren dogmatischen Lehrstreitigkeiten abgelehnt werden. Die religiöse Subkultur ist eine Herausforderung für die beiden Volkskirchen und wird diese zu kritischer Selbstreflexion zwingen.

(vgl. auch Übersicht 1 der »Pädagogischen Überlegungen zum Thema«)

Adressen:

'Zero'-Zeitschrift für ganzheitliches Leben
-Verlag und Vertrieb
Bruckstr. 96, 4234 Alpen, Tel. 0 28 02 / 52 21.

Ev. Akademie Hofgeismar, Dr. Ingrid Riedel, Schloßchen Schönburg, 3520 Hofgeismar.

Middle Earth (Laden), Markgrafenstr. 19, 6000 Frankfurt 90.

Freies Musikzentrum München, Kontakt: P.M. Hamel, Wittelsbacherstr. 4, 8000 München 5.

Verlag Bruno Martin, Saalburgstr. 4, 6000 Frankfurt 60.

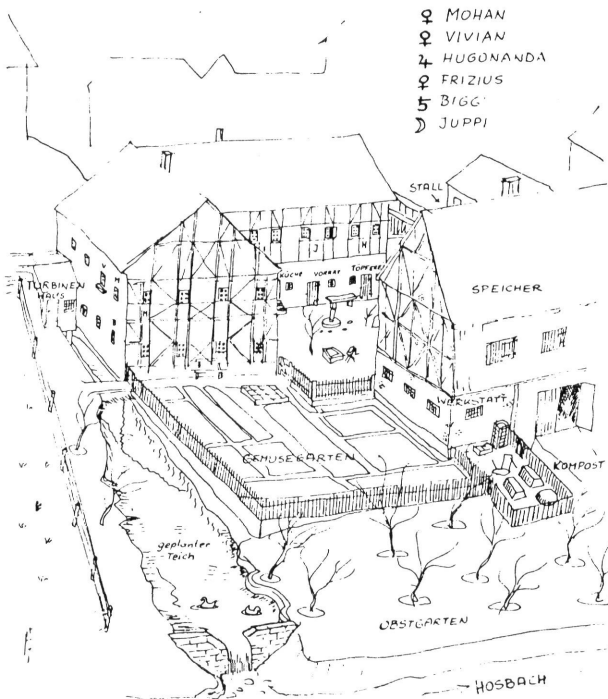
Werner Pieper/Die grüne Kraft, Medienexperimente, 6941 Löhrbach, (Hg. 'Kompost'/'Humus')

Wassermühle-Familie

Die Wassermühlengemeinschaft besteht seit etwa 2 Jahren. Mohan damals Architekt in Berlin kauft die Mühle. Dann kam Vivian dazu und nach häufigen Wechsel von Leuten von überall und mit unterschiedlichen Phasen von Blitzaktivitäten und Flips-Flops gab es diesen Winter einen neuen Aufzug. Hugonanda der Gärtner kam damals dazu und vor einem Monat kam Frizius von der Altersheimzeitung >ZERO< aus dem Ruhrgebiet zu uns. Biggi und Juppi studierten Sozialpädagogik Biggi war in der Berliner Frauenbewegung aktiv und Juppi tat das Gleiche bei den Männern. Mit uns leben Aroxa die Bau-

handwerkerin, der Stadtkater Silvester, der Kater Cloc, die Katze Daphne, die Ziegen Yin u. Yang, ein Hahn und sieben Hühner. Yin hatte zwei Böckchen geboren, die wir vor kurzem gegen biologischen Weizen und Hafer eingetauscht haben. Ihre Milch wird gerade zu Körn. Wir haben einen großen Gemüses- und Kräutergarten der uns nicht selbst versorgt. Etwa dreissig Obstbäume bringen natürlich gesundes Obst. Land zu pachten war sehr schwierig, wir haben nur einen halben Acker bekommen ausserdem Felder und Bockhöhlen. Das Meisterte der Mühle ist noch zu gebrauchen, doch es fehlen die

erforderlichen Abnehmer für frisches Mehl. Der Antrieb geschieht durch eine Wasserturbine die nur in den Wintermonaten auch ein bisschen Stromstrom gibt. Waldreise ist bei geringem Wassermengen auch ein Dieselmotor vorhanden. Mit Traktor, Pflug und Egge haben wir unsere ersten Erfahrungen auf dem Feld gemacht. Ein Pferd wäre uns lieber! In der Töpferwerkstatt fehlt uns noch ein Brennofen. Zwei Brüder haben in Indonesien die Batik gelernt aber die Bekleidung dafür ist vorhanden und wir können bald beginnen Batikkleider, Gardinen oder Baldschirme herzustellen. Der ehemalige Kuhstall wird allmählich vom Abstellraum über Kleintierstall zur Schlosser und Kunstschmiede umgebaut. Durch die schon vorhandene Wassermenge und durch technisches Wissen innerhalb der Gruppe gibt die Möglichkeit sanfter Techniken zu planen und zu konstruieren. Uns schwebt vor Prototypen von Wassertröden, Windtröden, Sonnenheizanlagen und Methangasanalysen etc. zu bauen. Das Gemüsehäuser soll zugleich Meditationsraum sein in dem man alle störenden Kraftfelder der sogenannten Zivilisation wie elektr. Felder oder Kunststoffe fernhält. Die Energien sollen von Sonne, Wind und Wasser kommen. Im Augenblick wird noch jedes von uns sechs etwa zweihundert Male im Monat aus reparieren und Gelegenheitarbeiten zuweisen. Unser oberstes Ziel ist deshalb

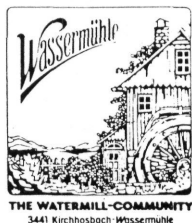


durch handwerkliche Arbeit wie Töpferwaren, Backkleidung dem Verkauf von Selbstgebackenem, graphische Arbeiten etc., unsere ständigen Ausgaben wie Versicherung Wasser, Strom, Futter zu decken. Die Wochenenden geben wir unsere Erfahrungen an interessierte Städter weiter, und die können uns auch all ihr Wissen vermitteln und bei uns wohnen und mit-helfen mit Beihiligung an den Kosten. Am liebsten würden wir mit anderen Gruppen Läden in der Stadt können unsere Produkte verkaufen und Menschen, die sich in der Stadt gesund ernähren möchten können unsere Erkerbschäume abnehmen. Dafür erhalten wir Werkzeuge und Holz zuge aus Holz und Metall. Jeden Tag beginnen wir gemeinsam mit Körperübungen und Meditation. Doch auch während der Arbeit kann man meditieren; der ganze Tag besteht eigentlich aus Arbeitsjoga und Arbeit und Freizeit sind dann nicht mehr zu trennen. Wir wollen in unserem Geist offen bleiben und gerne mit offenem Menschen fruchtbarer Kontakt haben. Und klugereinander: allen wir uns nicht unsere Fehlschritte, sondern uns zu unseren



guten Eigenschaften erkennen und gemeinsam aufbauen. Wir glauben an die große Einheit aller lebendigen Dinge und wollen mit unseren positiven Energien beitragen Körper, Geist und Seele, Menschen, Tiere und Pflanzen die Erde und den Kosmos wieder zu versöhnen. Unsere Mühle ist ein Staukorn, doch wenn wir dort Platz im Gleichgewicht halten, dann können vielleicht andere vor uns lernen und wir von ihnen. Und dann entstehen, wie es schon überall der Fall ist, immer neue Staukörner.

zu uns kommen, um eine netterliche Umgebung zu machen. Wir denken dabei daran, dass in vielen Großstädten keine Frauen bekommen mehr zugelassen werden, wodurch es dann keine Alternative zum Krankenhaus mehr gibt ...



Ende nachdem im Oktober unser nächster Venusianer sich aus Vivien's Bauchhöhle gelöst hat, wird sie eine Hebammenausbildung beginnen, um als freie Hebamme hier und andersorts gegen die zunehmende Technisierung der Menschwerdung zu kämpfen. Zusammen mit unserer Gesundheitsumme haben wir schon jetzt eine Alternative zur Klinikgeburt: Frauen können für 4-8 Wochen

RONALD STECKEL

Wir sehen die Welt nicht so, wie sie ist, sondern so, wie wir sind.

Ein alter indischer Mythos vergleicht den Zustand des Menschen auf der Erde mit dem eines Königs, der eines Tages unvermutet vom Wahnsinn befallen wird, sich in den dunkelsten Keller seines Palastes verkriecht und von nun an wähnt, dort sei der Thronsaal und dort sei er König. Man redet ihm zu, aber es hilft nichts: der Wahn hat ihm das Bewußtsein seiner königlichen Macht und Würde verdunkelt. Man bemüht sich, ihm beizubringen, daß es eines Königs nicht würdig sei, im Keller zwischen Spinnweben und Unrat herumzuirren, aber seine Seele ist umnachtet, er verkennt seine Umgebung und sich selbst und bleibt in seinem Wahn befangen.

Erst einem tief vertrauten Freund gelingt es, ihn aus dem Keller heraus und langsam durch die Gänge und Säle des Palastes zum Thronsaal zu führen. Dort, beim Anblick der Insignien am Throne seiner Macht, verfliegt der Wahn, der König kommt zu sich und gewinnt das Bewußtsein seines Herrschertums zurück.

Es ist nicht schwer, zu diesem mythischen Bild eine heutige Entsprechung zu finden. Denn es gibt im menschlichen Bereich Zustände des bewußten Seins, die in ihrer Leuchtkraft, Intensität und Transparenz zu dem alltäglichen, normalen Wachbewußtsein, in dem die meisten Menschen ihren Tag bestreiten, in einem ähnlichen Verhältnis stehen, wie der mythische König im bewußten Besitze seiner Macht zu seinem umnachteten Wahndasein im dunkelsten Keller des Palastes.

Wir wissen heute, daß wir die Welt nicht so sehen, wie sie ist, sondern so, wie wir sind, wie die Prägungen unseres Nervensystems, unserer psychischen Strukturen, unseres Wahrnehmungsvermögens und unseres Interesses es uns möglich machen. Jeder einzelne Mensch ist in seiner physischen und seelischen Gestalt ein lebendiger Kosmos, ein wandelndes Mysterium, eine wirbelnde Konzentration von molekularen Galaxien, durchströmt von der Flamme des Bewußtseins, umgeben von der Unendlichkeit des Universums, in das wir hineingeboren wurden. Aber nur der allergeringste Teil dieses Universums in uns und außerhalb von uns ist uns bewußt und zugänglich. Die nervlichen Konditionierungen und die Formen unserer Wahrnehmungsfähigkeit wirken wie Sichtblenden, verengen unseren Blick, lassen uns nur das erkennen, von dem wir schon wissen, und schieben hauchdünne Schleier vor das Ungeahnte, noch nicht Bewußte, nie Gesehene, das uns in jedem Augenblick umgibt und sich in uns verbirgt. Es braucht nur wenig, um diese Schleier, zumindest für Sekunden, zu zerreißen: ein Augenblick unvermuteter intensiver Stille, eine plötzliche, unvorhergesehene Veränderung unserer Lebensumstände, die Berührung eines Menschen, den man liebt, reichen bisweilen aus, um die Enge des normalen Wachbewußtseins zu durchbrechen, um uns bewußt zu machen, welche unbekanntem und mächtigen Energien sich in uns verbergen und wie Wellen eines Meeres durch unseren Körper schlagen, Wellen von Wärme und Helligkeit, die das gewohnte Bild des Alltags überstrahlen.

(aus: Steckel, Herz der Wirklichkeit, Wuppertal 1973, S. 100/101)

ICH SUCHE EINE LANDKOMMUNE,
DIE SICH DURCH LANDWIRTSCHAFT
UND/ODER HANDWERK SELBST
ERNÄHRT UND NOCH JEMANDEN
GEBRAUCHEN KANN.
ICH BIN 28, HABE PSYCHOLOGIE
STUDIERT, BIN ARBEITSLOS UND
MÖCHTE GERN ETWAS NEUES AN-
FANGEN HEIKE LANGE
DORFSTR. 5, 3441 WOLFSRECHTSHAUSEN
TEL. 05503 / 2487

Brot in Berlin
Es gibt in Berlin kein frisches Brot aus fröhlichem
biolog. - dyn. Getreide. Wir wollen es backen. Uns
fehlen noch:
- Kontakt zu euch auf dem Land wegen Kauf von
gutem Getreide + auch so (Händler sind schlaue + feine)
- eine alte Schrotmühle (für ca 1 Ztr.) wie sie früher
für Herstellung von Viehfutter benutzt wurden. Schreib mal!
Hegele/Hattenlocher, Seelingstr. 30, 1000 Berlin 17

Hallo Freunde!
Wir suchen ein (Bauern-)
Haus mit 1ha oder mehr Land
für unser Gemüse! Nord-Ost-Süd-
West ist egal.
Wer etwas weiß, schreibt an:
Gerald Kircher, 1000 Berlin 61, Großbeerenstr. 50
Gruf
on Tob!

Ich suche liebe Leute für eine
PG, Beabsichtige nächstes Jahr eine
Schreinerlehre anzufangen. Hab aber
auch an vielen anderen Sachen Interesse,
u.a. an Straßenmusik. Gesunde Ernährung
Bedingung. Bin ab und zu unter 06502-
5536 zu erreichen (Tel.-Nr. dort anfragen, wo
ich sonst zu erreichen bin). Sonst schreiben:
Marianne Schomper, 155elerstraße 14,
5558 Schweich. Nach was: Wer weiß Bücher
außer, Beschaft macht bei sein, wo mehr über
Lunacception drinstekt, und wer hat Erfah-
rung damit?

Ich (24?) möchte gern ab Sommer 78
mit oder zu Leuten mit Kind(ern) auf nen
Bauernhof in Süddeutschland, wo wir leben,
lieben v. arbeiten können (z.B. Schafzucht,
Garten- v. Feldanbau, Heilkunde, Astrologie,
Umweltschutz etc.). Schreibt mal, wenn ihr
etwas macht/wollt, an:
Thomas Demele, Friedhofstr. 4, 4275 Davensberg

Leben auf dem Bauernhof, !!!
Wer macht mit ??
Wir beide, Norbert (28), Mani (25) suchen
Gleichgesinnte, die mit uns auf einem
Bauernhof zusammen Leben und arbeiten
wollen. - Wir stellen uns vor, ein kleines
Anwesen zu kaufen, um dort, so weit es
geht, zur eigenen Existenzsicherung zu
wirtschaften!
N+M Breitgens
Tel: 02536/1926 Steinfede 24
44 Münster-Nb.

HALLO, wir wohnen in NIEDERBAYERN.
Der Gerold jibt noch, damit die Ute ihre
Töpferteile machen kann. Jetzt im Winter
gibt es uns Haus rum nix mehr zu tun.
Da hätten wir gerne mal Besuch von lieben
Menschen in unserer Gegend, um Kontakte
zu knüpfen. Schreibt oder kommt vorbei!
G.+U. Bosch, Vilstadtstr. 47, 8311 Pfham

Wolke Hagalb-Hof
Halo, hallo, wir, Maria Hölzger, v. sendem...
Wolle, greischische & australische (4-14,50/100g)
und handgepönnene ostfriesische (ungezwirnt ca.
6,50-7,00/100g, gezwirnt 8,00-8,50/100g), Kirschenwachs-
Kerzen mit Holzunterseite (ab 2,50), gelochte in
glasernem Ton (Köpfe (Schr. 100-120), Holzstich nadeln
(P. 200), na wer will fordere Preisliste mit Wolf-
problem am, Rückporto wäre nett (C. Herr, gelin...)
Was noch... H. hat so...
Acht: Wer Lust hat besuche uns. Wir freuen uns über jedem
positiven Besuch... Es ist so schön da, die Möglichkeit
schöne alte Spielzeuge zu sehen, beim Holzgerat, in Wasser Wind
ach und so weiter Arbeit, komme allea spielen und und...
Wir haben die Land, hier, und denken uns, warum nicht zum
Kommunizieren, auch selbst mal in den... in die...
das alles kannst du dir
von uns schicken lassen:

suche PRAKTIKANTENSTELLE oder Möglichkeit zur
mitarb. in einem bio -dynam. Landwirtschafts- und/
oder gartenbauprojekt. bin gleich 20, ind-kfm,
buchhalter, -verkäufer, naturliebend u. wetterfest
z.zt. u. noch einige wochen krank (o. armbruch) und
könnte so ab frühjahr/so mmer 78 mit hie lange.
albert magin marburgerstr. 190 d-6300 gieszen

Wassermühle
Johannisöl
tuidblüten-massagaöl
Kräuterkissen
beinwell-salbe
heilkräuter-tees
Kräuterbademehl
schafwolle &
holzstricknadeln
Gonschalen & kerzen
Kekes
wenn schicken dir gerne mehr Informationen
bitte lege deiner anfrage rückporto bei
wassermühlensfamilie 3441 kirchthosbach
Bada mal
mit Bademehl

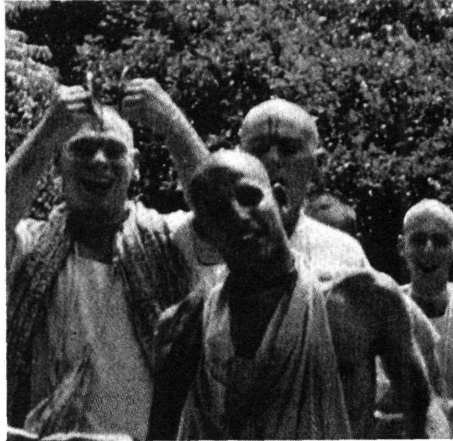
Wer hat schon mal am Kurs an der Findhorn
University of Light gemacht und will mir etwas
drüber erzählen? Alles Liebe Kiku
S.F. Kiku Ernesto Seidemann, Fürstfelderstr. 7
808 Fürstfeldbruck Bayern

VORBEUGEN IST BESSER ALS AUSPEITSCHEN

Die Zeitschriften und Zeitungen sind voll davon. Überall steht es zu lesen. Wir meinen, das muß endlich aufhören. Diesen sogenannten Gurus, den Verführern unserer Kinder und reiferen Jugend muß Einhalt gehoben werden. „Middle Earth“ bringt darum diesen Test, der ihr Wissen auf die Probe stellen soll, damit Sie in der Lage sind, vorbeugend auf ihre Kinder, Freunde und Bekannten einzuwirken. Nicht erst, wenn das Kind schon in den Brunnen bzw. Hände dieser spirituellen Sekten gefallen ist. Dann ist es nämlich zu spät. Schulen Sie Ihren Scharfblick, bevor Sie selbst rauschgiftsüchtig gemacht, hypnotisiert, ausgepeitscht und allen Hab und Gutes beraubt werden. Die Testergebnisse finden Sie auf der nächsten Seite.



Von Wolf Mann und Thomas Schroeder



Worum handelt es sich bei diesem Bild?

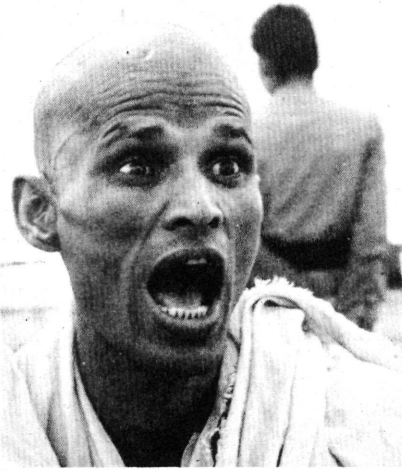
- a) Um eine kriminelle Vereinigung? 5 Punkte
- b) Um einen Schnappschuß von einem Ausflug des Yul Brynner Fan Clubs? 3 Punkte
- c) Um eine Tagungsfoto der AAO? 1 Punkt

Was macht das Mädchen auf diesem Bild?

- a) Yoga-Übungen? 5 Punkte
- b) Sie hat Bauchweh? 1 Punkt
- c) Sie warnt ihren Mann, der sich gerade einer Sekte anschließen will 3 Punkte

Was ist hier abgebildet?

- a) Die Bewerber um die Prämierung der schönsten Haar- und Barttracht in Oberammergau? 3 Punkte
- b) eine Laienspielgruppe? 1 Punkt
- c) eine Sekte, die alte Männer und Frauen zum Kommunismus bekehren will? . . . 5 Punkte

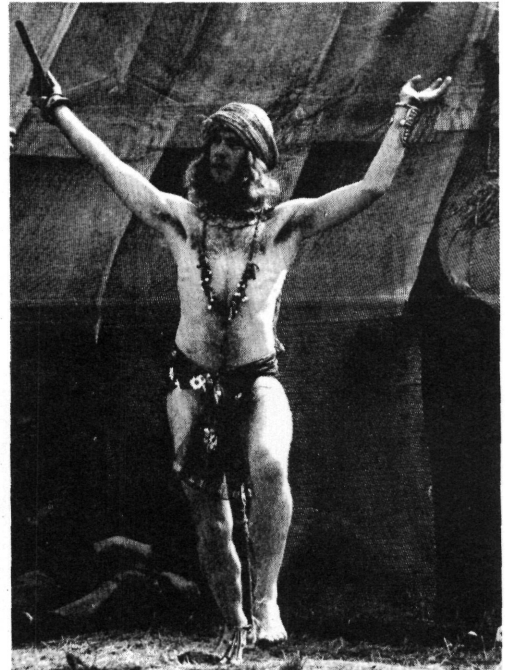


Was sehen Sie hier?

- a) Den Mann der Frau von Test-Bild 2? . . 3 Punkte
- b) Einen Gesangslehrer, der gerade vor seinen Schülern ein Lied intoniert? 1 Punkt
- c) Einen Mann, kurz nach der Erleuchtung? 5 Punkte

Und auf diesem Bild?

- a) einen Mann auf der Flucht aus einem Ashram, bei der er mit Mühe und Not gerade noch Mütze und Unterhose zusammenraffen konnte? 5 Punkte
- b) Mitglied einer Trachtgruppe beim Einstudieren eines Schuhplattlers? . . . 1 Punkt
- c) einen Anhänger des indischen Mützen-Gottes Hutuffdekopp? 3 Punkte



AUSWERTUNG

25 Punkte

Bravo! Sie haben Ihren Scharfblick bewiesen. Sie sollten weiterhin ähnlich gute Informationsquellen der Massenmedien benutzen wie bisher.

5 Punkte

Sie sind entweder so naiv, daß es zum Himmel schreit oder ein Sympathisant der Sekten.

5 bis 25 Punkte

Sie wissen überhaupt nicht was gespielt wird. Fangen Sie den Test nochmal von vorne an.

Ironische Reaktion auf die Kampagne gegen die »Jugendreligionen« in einer Zeitschrift der religiösen Subkultur. (aus: Middle Earth, Nr. 14/1979, 10/11)

Gisbert Bölling

Von den Beweggründen

Ein in weiten Teilen der Welt recht bekannter Philosoph des vergangenen Jahrhunderts hat sinngemäß gesagt: Bisher haben die Philosophen die Welt nur interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern. Mit einigem Recht kann man sagen, daß seine Anhänger die Welt verändert haben. Heute aber kommt es nicht mehr darauf an, die Welt zu verändern, sondern sie zu retten.

Und dazu reicht die Analyse von Marx nicht aus. Radioaktivität, Dritte Welt, Energiekrise, Bewegungsarmut, Rohstoffknappheit, Neutronenbombe, AKW, Sterbende Seen, Entsorgung...sind Begriffe, die die Dimension des Klassenkampfes übersteigen. »Kommunismus ist die notwendige Antwort auf den Kapitalismus. Beides aber ist euer Problem; die Fortentwicklung der Welt wird sich auf einer anderen Ebene entscheiden«, sagte ein Indianer (Vine Deloria).

Ohne in diesem Zusammenhang eine Analyse der Weltlage zu versuchen, will ich im Nachhinein eine Zusammenfassung unserer Beweggründe und Lösungsversuche geben.

Die weiße Welt verbraucht einen ungebührlich hohen Anteil der vorhandenen Energie- und Rohstoffreserven auf Kosten der Mehrheit der Menschheit. Gleichzeitig wird durch rücksichtslose Ausbeutung der Naturschätze und Energiereserven das ökologische Gleichgewicht der Erde in gefährlichem Maße beeinträchtigt.

Beidem versuchen wir dadurch zu begegnen, indem wir unseren Verbrauch an produzierten Gütern und Energie auf ein Mindestmaß einschränken, was zu einem Lebensstandard deutlich unter dem europäisch-amerikanischen, aber ebenso deutlich über dem Weltmittel führt. Nach zehn Jahren persönlicher Erfahrung haben wir das uns Erreichbare erreicht und stellen mit Verwunderung fest, daß es uns an nichts fehlt.

Die mechanisierte Landwirtschaft, die industrielle Verarbeitung der Lebensmittel, die chemische Bekämpfung von 'Krankheiten' bei Mensch, Tier, Pflanze und Boden haben dazu geführt, daß wir und unsere Umwelt in unkontrollierbarer Weise mit Schad- und Giftstoffen belastet werden.

Da wir den beruhigenden Beteuerungen von interessierter Seite kein Vertrauen schenken, verlassen wir uns weitgehend auf uns selbst: Ernährung aus dem eigenen Anbau; was fehlt, kommt von Freunden und Bekannten. Vermeidung von Krankheiten durch Vorbeugen, gesunde Lebensweise, Heilkräuter. Die Krankenversicherung macht ein Geschäft an uns. Selbst den Zahnarzt hoffen wir in der nächsten Generation nicht mehr zu benötigen.

Voraussetzung für den Aufbau der technischen Zivilisation war eine weitestgehende Spezialisierung: jeder erfüllt nur einen winzigen Teil der gesamt zu leistenden Arbeit, und er erfüllt nur diesen Teil. In allem Anderen ist er von Anderen abhängig. Für das Ganze ist praktisch niemand mehr verantwortlich, kann es nicht mehr sein.

Wir haben eine relative Autarkie erreicht: den größten Teil dessen, was wir zum täglichen Leben brauchen, schaffen wir durch unserer eigenen Hände Arbeit. Was bleibt, ertauschen wir oder handeln wir ein mit Geld aus dem Verkauf unserer Erzeugnisse. (Bisher Obst und Lavendel, in Zukunft Jungpferde). Feste Kosten wie Sozialabgaben, Grundsteuer und Pflichtversicherungen bezahlen wir mit dem Kindergeld.

Die krankhafte Angst vor körperlicher Arbeit hat dazu geführt, daß heute die Hälfte aller Krankheiten auf Bewegungsmangel zurückzuführen ist.

Auf dem Lande nimmt körperliche Arbeit »von ganz alleine« einen breiten Rahmen ein — wenn man nicht auch hier versucht, im Rahmen der traditionellen Landwirtschaft zu bleiben — gerade z.B. haben wir 300 kg Frühkartoffeln ausgemacht und eingekellert — man fühlt sich wohl und müde. Um unsere Gesundheit machen wir uns keine Sorgen.

Die Schule ist das Reproduktionsinstrument der bestehenden Gesellschaft.

Wir schicken unsere Kinder nicht zur Schule sondern erziehen sie selbst. Um dies ohne weiteres tun zu können, sind wir nach Frankreich gezogen. Hier kennen wir genügend ermutigende Beispiele. Wir haben um die Zukunft unserer Kinder keine Angst.

Wir sind davon überzeugt, daß in unserer Art zu leben wesentliche Widersprüche unserer Gesellschaft ausgehoben sind und ich wünschte, mehr und mehr entschlossen sich, zu dieser Art zu kommen.

Es handelt sich dabei um gar nichts weiter Großartiges, aber es kann unsere Erde retten genauso wie es sich wahrlich um nichts Großartiges handelt um dessenwegen wir dabei sind, die Erde zu zerstören.

Ich rede von keiner Utopie — die Indianer leben, die Schwarzen Afrikas leben, die Urvölker Indiens, Chinas, Australiens — sie alle leben.

Und wenn heute noch Platz da ist für sie, dann ist auch Platz da für eine Lebensweise, die die Auswüchse der weißen Zivilisation vermeidet.

(aus: 'GRÜNER ZWEIG' Nr. 55, Einfach anders Leben, Gisbert Bölling.)

Mat. 2.13

Gisbert Bölling

Von Kirchen

Im Grunde genommen müßten die Kirchen in dem Maße an Bedeutung gewinnen, in dem sich der neue Mensch auf seine geistigen Grundlagen besinnt.

Dem ist nicht so. Leider!

In den Grundfragen der gegenwärtigen Umwälzung aller Werte stehen die Kirchen voll und ganz auf der Seite der alten Welt. In der Apokalypse war davon die Rede, daß die Kirche(n) dem Fürst der Welt verfallen und der folgenden Reinigung zum Opfer fallen würde(n).

Das heißt, daß für den geistigen Umschwung in unserer Gesellschaft keine historisch gewordene Gruppierung bereit steht, die Führungsrolle zu übernehmen. Nur zu nahe liegt es, in (uns) fremden Kulturen Anschluß zu suchen. Arabische und indische Religionen wurden für viele das Ziel. Uns hat der Weg zu indianischen Freunden geführt, deren Wissen Schlüssel für die Zukunft enthält. Doch von ihnen selbst kommt der Rat, unsere eigenen Wurzeln zu suchen. Was für die Hopis in der Wüste Arizonas die gültige Lebensform ist, kann auf keine europäische Landschaft übertragen werden.

Wie die Indianer sagen, die nach Europa kamen, sind bei uns die Traditionen verloren gegangen. Aber nicht völlig, überall haben Elemente des alten Wissens überlebt. Nötig ist jetzt die Synthese aller positiven Elemente. Dazu zähle ich in ihren Grundgedanken den Naturschutz, die Reformbewegung, die biologische Landwirtschaft, Aktionsgruppen »Dritte Welt«, Umweltschutz, Kriegsdienstverweigerer, Friedensforschung, Naturheilkunde,....

Wie aber sieht praktisch die schöpferische Synthese der vorhandenen positiven Elemente aus? *Ein einfaches Leben im Einklang mit den Gesetzen der Schöpfung.*

Und ein einfaches Leben ist kein Schritt »zurück«, heute, wo Millionen von Menschen unendlich viel einfacher zu leben gezwungen und imstande sind.

Wieviel haben sie uns voraus, uns, deren Geist durch ein Jahrhundert technischer Tollheit der jahrtausendealten Weisheit unendlich entfremdet wurde.

Was ich damit meine, läßt sich auf ganz einfache Weise erfahren:

morgen früh, lieber Leser, — wo immer du heute auch bist — morgen früh, vor dem Morgengrauen, stehe auf und verlasse die Betonmauern. Esse nichts und nimm auch nichts zu essen mit. Fahr meinetwegen mit dem Auto, wenn du zu tief im Großstadtschungel steckst, fahre soweit bis du die Berge über der Ebene siehst und Wege hinauf. Gehe auf diesen Wegen und erwarte den Sonnenaufgang auf einer Höhe.

Sei allein und bleibe still.

Morgen früh, es muß morgen früh sein und nicht am nächsten Wochenende oder im Urlaub. Durchbreche die Fesseln die du dir auferlegt hast. Geh hinauf. Du kennst den Ort von dem ich spreche. Bleibe dort den ganzen Tag, sei offen für das was er dir zu sagen hat. Es ist unendlich viel. So viel ist ungesagt geblieben in den Jahren verschuldeter Entfremdung. Versuche einen neuen Anfang, es ist noch nicht zu spät.

Noch sprechen die Bäume, noch hören sie uns

Noch gibt die Erde uns Nahrung.

Der Grashalm vor dir

Die Harmonie

Die du

Nicht mehr sahst

Nicht mehr suchtest.

Doch er ist noch da

Wartet still

Auf den Tag deiner Rückkehr

Und er weiß daß du kommen wirst.

Hast du sein Rufen schon gehört?

Geh hinauf, setz dich nieder

Und finde ihn

Unter Millionen seinesgleichen

So wie er dich fand

Unter Millionen deiner Art

Nur geh

Geh bevor es zu spät ist.

Geh morgen hinauf

Und kehre heim

In den Kreis

Der dich erwartet.

(aus: Gisbert Bölling, Einfach anders Leben, Grüner Zweig 55, Löhrbach)

Gisbert Bölling lebt seit 8 Jahren mit seiner Frau und 4 Kindern auf einem Bauernhof in Südfrankreich. Dort versuchen sie so autark wie möglich zu leben — von der Arbeit mit dem Boden. Die vorliegenden Texte sind Auszüge aus einem längeren Erfahrungsbericht.

Evolutionserklärung

»Wenn es im Verlauf der organischen Evolution offensichtlich wird, daß ein Mutationsprozeß zwangsläufig die physischen und neurologischen Bande löst, die Angehörige einer Generation mit der Vergangenheit verbinden, und sie zwangsläufig dazu führt, unter den Spezies der Erde den besonderen und gleichen Rang einzunehmen, der ihnen nach den Naturgesetzen und dem Gott der Natur zusteht, erfordert eine tiefe Besorgnis um die Harmonie der Spezies, daß die Gründe der Mutation dargelegt werden.

Wir erachten diese Wahrheiten als selbstverständlich:

— Daß alle Spezies andersartig, aber gleich erschaffen sind.

— Daß sie, eine jede auf ihre Art, ausgestattet sind mit gewissen unabänderlichen Rechten, dazu gehören unter anderen die Freiheit zu leben, Freiheit zu wachsen und die Freiheit, auf ihre eigene Weise nach Glück zu streben.

— Daß zum Schutze dieser gottgegebenen Rechte auf natürliche Art soziale Strukturen entstehen, deren Autorität sich auf die Grundsätze der Liebe zu Gott und der Ehrfurcht vor allen Formen des Lebens schützt.

— Daß, wann immer irgendeine Form der Regierung Leben, Freiheit und Harmonie zerstört, es die organische Pflicht der jungen Angehörigen der Spezies ist, zu mutieren, auszusteigen, eine neue soziale Struktur einzuführen und sie auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Macht so zu organisieren, wie es für die Schaffung von Sicherheit, Glück und Harmonie unter allen fühlenden Wesen richtig erscheint.

Es ist die genetische Weisheit, die uns rät, altbewährte soziale Strukturen nicht aus frivolen Gründen und vergänglichen Motiven aufzugeben. Die Ekstase der Mutation entspricht ihrem Schmerz. Dementsprechend zeigt alle Erfahrung, daß Angehörige einer Spezies eher bereit sind zu leiden, solange das Übel erleidbar ist, als die Formen aufzugeben, die ihnen vertraut sind.

Doch wenn eine lange Folge von Mißständen und Übergriffen, die alle die gleichen Ziele verfolgen, die Struktur des organischen Lebens selbst und die heitere Harmonie auf dem Planeten bedrohen, ist es das Recht, ist es organische Pflicht, aus einem so morbiden Bündnis auszuscheiden und neue liebevolle soziale Strukturen zu entwickeln.

Von dieser Art war das geduldige Leiden der freiheitsliebenden Menschen auf dieser Erde, und von dieser Art ist jetzt die Notwendigkeit, die uns zwingt, neue Systeme der Regierung zu bilden.

Die Geschichte der weißen, lügenhaften Männer in den Wechseljahren, die jetzt diesen Planeten Erde regieren, ist eine Geschichte wiederholter Verletzung der harmonischen Naturgesetze, die stets das direkte Ziel hatte, eine Tyrannei der materialistischen Alternden über die Sanften, die Friedliebenden, die Jungen, die Farbigen zu erzwingen. Zum Beweis dafür sollen Tatsachen dem Urteil kommender Generationen vorgelegt werden.

— Diese alten weißen Herrscher haben einen ständigen Krieg gegen andere Spezies des Lebens geführt, nach Laune Geflügel, Fische, Tiere versklavt und ausgerottet und einen tödlichen Teppich aus Zement und Metall über den weichen Körper der Erde gelegt.

— Sie haben ebenso einen ständigen Krieg gegen sich selbst und gegen die farbigen Rassen, die Freiheitsliebenden, die Sanften, die Jungen geführt. Völkermord ist ihre Gewohnheit.

- Sie haben künstlichen Mangel herbeigeführt und dem friedlichen Volk das natürliche Erbteil vom Überfluß der Erde und von den Gottesgaben verweigert.
- Sie haben materielle Werte verherrlicht und spirituelle herabgewürdigt.
- Sie haben privaten, persönlichen Besitzanspruch auf Gottes Land erhoben und die Sanften mit Waffengewalt von ihrem Weg auf der Erde getrieben.
- In ihrer Habgier haben sie künstliche Einwanderung und Zollschranken geschaffen und die freie Bewegung der Menschen verhindert.
- In ihrer Sucht nach Kontrolle haben sie Systeme allgemeiner Schulpflicht eingerichtet, um den Verstand der Kinder zu mißbrauchen und die Weisheit und Unschuld der spielerischen Jungen zu zerstören.
- In ihrer Machtgier haben sie alle Kommunikationsmittel beherrscht, um den freien Fluß der Ideen zu verhindern und liebevollen Gedankenaustausch unter den Sanften zu blockieren.
- In ihrer Angst haben sie große Armeen von Geheimpolizei aufgestellt, um dem Privatleben der Friedlichen nachzuspüren.
- In ihrem Zorn haben sie die friedlichen Jungen gegen deren Willen dazu gezwungen, in ihre Armeen einzutreten und mörderische Kriege gegen die Jungen und Sanften anderer Länder zu führen.
- In ihrer Habgier haben sie Herstellung und Verkauf von Waffen zur Grundlage ihrer Wirtschaft gemacht.
- Aus Gewinnsucht haben sie die Luft, die Flüsse und Seen verschmutzt.
- In ihrer Impotenz haben sie Mord, Gewalt und unnatürlichen Sex in ihren Massenmedien verherrlicht.
- In ihrer Altersgier haben sie ein Wirtschaftssystem eingeführt, das die Alten gegenüber den Jungen bevorzugt.
- Sie haben auf jede Weise versucht, eine mechanische Uniformität zu erzwingen und die Vielfalt, Individualität und Unabhängigkeit der Gedanken zu zerstören.
- In ihrer Habgier haben sie politische Systeme eingerichtet, die die Herrschaft der Alternen verewigen und die Jugend zwingen, zwischen Plastik-Konformität und hoffnungsloser Abgeschiedenheit zu wählen.
- Sie sind in das Privatleben eingedrungen mit illegalen Durchsuchungen, unbegründeter Verhaftung und ständiger geringschätziger Belästigung.
- Sie haben eine Armee von Denunzianten aufgestellt.
- In ihrer Habgier unterstützen sie den Konsum tödlicher Teere und Zucker und wenden bei Besitz lebenspendender Alkaloide und Säuren grausame und ungewöhnliche Bestrafungen an.
- Sie geben niemals einen Fehler zu. Sie verkünden unablässig die Tugend von Habgier und Krieg. In ihrer Werbung und in ihrer Manipulation der Information machen sie dreiste Unredlichkeit und fromme Selbsterhöhung zum Fetisch. Ihre offensichtlichen Irrtümer treiben sie nur zu größeren Irrtümern und lärmenderem Selbstlob an.
- Sie sind Langweiler.
- Sie hassen die Schönheit.
- Sie hassen Sex.
- Sie hassen das Leben.

Wir haben sie immer wieder vor ihrer Ungerechtigkeit und ihrer Blindheit gewarnt. Wir haben uns mit jedem möglichen Appell an ihren verkümmerten Sinn für Rechtfertigung gewandt. Wir haben versucht, sie zum Lachen zu bringen. Wir haben in Einzelheiten den Schrecken vorausgesagt, den sie immerfort weiterführen. Aber sie

waren taub für das Weinen der Armen, die Qual der Farbigen, den erschütternden Spott der Jungen, die Warnungen ihrer Dichter. Sie verehren nur Macht und Geld und hören nur auf Macht und Geld. Aber wir werden nicht länger in diesen schrecklichen Sprachen reden.

Darum müssen wir der genetischen Notwendigkeit nachgeben, uns von ihrem rücksichtslosen Irrsinn trennen und sie fortan betrachten, wie wir den Rest von Gottes Geschöpfen betrachten — als Lebensbrüder in der Harmonie, als Bedrohung des Lebens in ihren Exzessen.

Wir, gottliebende, friedliebende, lebensliebende, spaßliebende Männer und Frauen, die wir den Obersten Richter des Universums als Zeugen für die Redlichkeit unserer Absichten anrufen, geben daher bekannt und erklären im Namen und kraft aller fühlenden Wesen, die sich sanft auf diesem Planeten entwickeln wollen, daß wir frei und unabhängig sind, und daß wir losgesprochen sind von jeder Untertanentreue gegenüber der Regierung der Vereinigten Staaten und allen Regierungen, die von Männern in den Wechseljahren beherrscht werden, und daß wir, die wir uns zu Stämmen Gleichdenkender finden, die volle Befugnis beanspruchen, zu leben und uns auf dem Land zu bewegen, uns mit unseren eigenen Händen und Köpfen in dem Stil zu erhalten, der uns geheiligt und heilig erscheint, und alle Handlungen und Dinge zu tun, die unabhängige Freie Männer und Freie Frauen von Rechts wegen tun können, ohne die gleichen Rechte anderer Spezies und Gruppen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Dinge zu tun.

Und zur Unterstützung dieser Evolutionserklärung mit festem Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung und heiterer Zuversicht auf den Beifall künftiger Generationen, in deren Namen wir sprechen, verpfänden wir uns nun gegenseitig unsere Leben, unsere Vermögen und unsere geheiligte Ehre. «

(Timothy Leavy 1966; auch abgedruckt in: Leavy, 1970, Politik der Ekstase, Hamburg, 214—217)

Exkurs:

Taizé — ein Ort der Hoffnung?

Bericht des Ökumenischen Arbeitskreises AEJ/BDKJ über einen Aufenthalt in Taizé im Herbst 1977

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ) und der Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) veröffentlichen hiermit einen Bericht des gemeinsamen Ökumenischen Arbeitskreises über einen Aufenthalt in Taizé und die im Anschluß daran entstandenen Fragen. Der Bericht soll eine Anregung und Hilfestellung sein zu dem notwendigen Gespräch, zu dem Taizé und die Erfahrungen, die viele junge Christen dort machen, einladen. —

Zur Fortführung dieses Gespräches freuen wir uns über ergänzende Kommentare, Hinweise und Kritik.

September 1978

Erich Eltzner, Vorsitzender AEJ
Walter Böcker, Bundespräsident BDKJ

Einleitung

Auf viele Jugendliche übt Taizé seit einigen Jahren eine große Faszination aus. Sie erleben Taizé als einen Ort lebendiger christlicher Gemeinschaft und messen oft die konkrete Situation in ihren Kirchen und Gemeinden, Gruppen und Verbänden an ihrer Taizé-Erfahrung. Die Frage, was junge Menschen so anzieht, was sie dort in Taizé finden, was sie bei uns vermissen, kann die Mitarbeiter christlicher bzw. kirchlicher Jugendarbeit nicht unberührt lassen. Daher fuhren Mitglieder des Ökumenischen Arbeitskreises der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ) und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) nach Taizé, um sich aus eigenem Erleben heraus ein Bild machen zu können. Was wir dort an guten Erfahrungen gemacht haben, aber auch, welche Anfragen sich für uns ergeben, will die folgende Stellungnahme verdeutlichen.

Spiritualität

Taizé fasziniert wegen seiner spirituellen Atmosphäre. Geistliches Leben — in Gemeinschaft oder für sich allein — gehört zum Tagesablauf, ist Selbstverständlichkeit. So wird Taizé ein Ort des Gesprächs, der Besinnung, des Gebetes, der Be-Geisterung. Angst vor Emotionalität wird aufgelöst in einer Atmosphäre der Offenheit, der Bejahung, des Vertrauens. Suchende junge Menschen werden hingeführt zu Stille, Meditation, Gebet, ohne daß sie das Gefühl erhalten, dorthin gedrängt zu werden.

Die Gottesdienste in der großen Gemeinschaft — zusammen mit den Brüdern — sprechen emotionale Tiefenschichten an. Wesentlichen Anteil daran haben die Gesänge. Musik als Ausdruck von Gefühlen, als verbindendes Element über Sprach- und sonstige Grenzen hinweg, gibt dem Taizé-Besucher leicht die Möglichkeit, »dabei« zu sein. Die Gottesdienste laden ein durch Stille, Gesang, Gebet, Geste, sich fallenzulassen, zu erfahren: ich bin angenommen.

Im Mittelpunkt der Gottesdienste steht die Abendmahlsfeier. Sie ist Kern der Liturgie und soll bewußt hinführen zu einer sakramentalen Begegnung mit Jesus Christus.

Das Gespräch in Gruppen nimmt den einzelnen ernst mit seinen persönlichen Fragen und Problemen. Er erfährt Bereitschaft, ihn anzuhören, mit ihm zu suchen. Für viele junge Menschen ist die Offenheit solcher Gespräche ungewohnt, neu. Er hat es leicht, sich einzubringen.

Der Taizé-Fahrer erlebt eine Brüder-Gemeinschaft, die bewußt in der Nachfolge Jesu zu leben sucht. Die persönliche Christus-Beziehung, zum Ausdruck gebracht am deutlichsten in der Lebensform, in Gottesdienst und Gebet, läßt die Gestalt Jesu Christi lebendig werden, macht seine Nähe erfahrbar. So wird für den Besucher deutlich, daß die Auferstehung Jesu Christi Kernaussage christlichen Glaubens in Taizé ist. Das Leben der Brüder von Taizé muß vielen jungen Menschen als Möglichkeit erscheinen, das für sie Erfüllung mancher (unbewußter) Sehnsüchte bedeutete.

Ein Aufenthalt in Taizé — dauert er wenigstens eine Woche — bedeutet in der Regel auch Befreiung von vielen lästigen Pflichten und Aufgaben, die zu Hause zu erfüllen wären. Daraus ergibt sich für den Besucher die Gelegenheit und die Chance, zur Ruhe zu kommen, zum Nachdenken und zur Selbstbesinnung. Der junge Mensch kann sich selber neu entdecken, sein (oftmals verschüttetes) religiös-geistliches Suchen zulassen. Der Einwand — all das könne er in seiner Heimat auch finden — trifft nur insoweit zu, als hier solche Gelegenheiten erst künstlich geschaffen werden müssen. In Taizé findet der Jugendliche von Anfang an solche spirituelle Atmosphäre vor.

Kommunikation

Wir erfuhren Taizé als einen Ort der Gemeinschaft, des Miteinanderteilens. Wir erlebten Bemühen, die nach Tausenden zählenden Besucher zu empfangen, aufzufangen, anzunehmen, in einer Gruppe zu beheimaten. Wir machten mit, wie es den jungen Leuten gelang, über alle Sprachschranken hinweg aufmerksam zu sein für die verborgene Sehnsucht des anderen, Wege zu finden, wie auch der Enttäuschte und Entmutigte seine Werte einbringen kann; es war eine Gelassenheit, eine Zärtlichkeit im Umgang der Vielen miteinander zu beobachten, die heftige Aggressionen, unüberlegtes Reagieren und Fertigmachen des anderen gar nicht erst aufkommen ließ.

In den Gesprächsgruppen lag der Schwerpunkt zunächst auf der Selbstmitteilung des einzelnen. Jeder Teilnehmer der Gruppe hatte etwa 15 Minuten Zeit, aus seinem Leben zu berichten, welche Fragen ihn derzeit bewegen und welche Probleme er für wichtig ansieht. Wichtig erscheint uns, daß hier für eine angstfreie Atmosphäre gesorgt wurde, da die Präsentation des einzelnen nicht diskutiert und in Frage gestellt wurde; die jungen Menschen lernen es wieder, aufeinander zu hören, sich von dem, was den anderen bewegt, anzusprechen und herausfordern zu lassen. Es ist ein Erlebnis von großer — auch spiritueller — Tragweite, sich in das Leben eines anderen einbezogen zu sehen. Aus diesem Miteinander erwächst in Taizé die Fähigkeit, sich der biblischen Botschaft und ihrer Konkretion in einem persönlichen Engagement zu stellen.

Diese Erfahrung des Miteinanderteilens setzt sich im dreimal täglich gefeierten Gotteslob fort.

All dies scheint uns getragen von der Gemeinschaft der Brüder, die zwar außerhalb des Gottesdienstes für die meisten Taizé-Besucher kaum in Erscheinung tritt, die aber mit ihrem Gebet, ihrer Kontemplation, ihrer Freude und ihrer Treue alles beseelt und dadurch erst viele junge Menschen entdecken läßt, daß das Gebet eine befreiende Gabe ist, die auch ihnen geschenkt ist.

In Taizé scheint zu gelingen, was unseren Kirchen, Gemeinden wie auch der christlichen bzw. kirchlichen Jugendarbeit oft nicht gelingt: In Taizé präsentiert sich ein Stück Kirche, das die »Menschenfreundlichkeit Gottes« erfahrbar werden läßt! Die aller menschlichen Gerechtigkeit vorausgehende Annahme des Menschen durch Gott wird in die Vertrauen schenkende Offenheit übersetzt, die »nach dem Besten im Menschen sucht, selbst wenn dieses Beste von Widersprüchen, die in jedem Menschen herrschen, verschleiert wird.« (Vgl. Brief des Konzils der Jugend an alle Generationen, 7. 12. 1977.) In dieser Atmosphäre können junge Menschen zu einer Fülle christlichen Lebens aufblühen, die sie bisher nicht für möglich gehalten hätten, die ihnen auch von uns nicht zugetraut worden ist. Voraussetzung dafür ist die Gemeinschaft von Brüdern, deren Leben Taizé zu einem Ort gemacht hat, der die beschriebenen Erfahrungen möglich macht.

Orientierung und Lebenssinn

Die Erfahrung zeigt, daß junge Menschen mit Fragen nach Taizé kommen, in denen sie die Orientierungslosigkeit, Inhaltsleere und Ziellosigkeit, manchmal sogar die Sinnlosigkeit ihres Lebens artikulieren. Entscheidend für eine Bewertung von Taizé ist somit die Inhaltlichkeit der Bewegung. Welche Programm, welche Botschaft, welche Ziele werden sichtbar?

In Taizé gibt es keine kompakten, vorweisbaren Inhalte im Sinne eines Katechismus. Vielmehr tauchen Orientierungspunkte an vielen Stellen auf, wie Wegweiser, da sie nur aus dem gesamten Lebensvollzug denkbar und verstehbar sind. Auf einige dieser Wegmarken soll hier eingegangen werden. Dabei muß immer mitbedacht werden, daß sich aus dem Mosaik ein Gesamtbild ergibt, aber eher in der Weise der Aussage eines Jugendlichen am Ende der Woche: »Ich weiß jetzt, was für mich in der nächsten Zeit ansteht!«, d.h. nichts anderes als: Ich erkenne einen Weg, ich mache mich auf — wie es Ziel einer christlichen Katechese sein soll. Die Brüdergemeinschaft ist das geistige und geistliche Zentrum von Taizé. Von ihr gehen entscheidende Impulse aus, die in Gebet und Gottesdienst und in der Mitarbeit beim Konzil der Jugend sowie bei der Organisation des Lebens auf dem Hügel zum Tragen kommen.

Der rote Faden der Verkündigung von Taizé ist Kampf und Kontemplation. In den Gottesdiensten, in der Meditation werden die Akzente gesetzt. Die Wahl der Texte, die Fürbitten geben die Richtung für die persönlichen Überlegungen an. Umgekehrt finden sich im Gebet die unheilvollen Lebensumstände der Menschen in armen und reichen Ländern wieder. Das Erdbeben in....., der Selbstmord eines Mädchens in.....bewegen die Gemeinde von Taizé in ihrer mitmenschlichen Sensibilität. Namen werden genannt. Hier sind die Menschen nicht anonym.

In der Stille und im Gespräch vollzieht sich der Kampf um den rechten Weg. Viele stellen sich ihm hier vielleicht das erste Mal — wie Jakob am Jabbok. Die Flucht vor sich selbst kommt zum Stillstand. In der Präsentation wurde es immer wieder gesagt: Ich möchte hier endlich das und das klären. Im Gleichnis des Miteinanderteilens fanden wir einen tiefgreifenden Orientierungspunkt für unser christliches Leben. Das Gespräch über den 2. Brief an das Volk Gottes problematisierte unsere Lebensselbstverständlichkeiten und zeigte Dimensionen des einfachen Lebens auf. (Welche Wahl hat schon ein armer Inder?) Das alles drängt zum Engagement, zur Selbstverpflichtung, an einem Punkt mit konkretem Tun ernst zu machen.

Im Glaubensvortrag und im Bibelgespräch wurde deutlich, wovon ein Christ lebt. Die Rückfrage nach dem Gotteswort wurde sehr ernst genommen — aber nicht gleich pragmatisierend, sondern meditierend.

Im Glaubensgespräch, im Gespräch mit den anderen überhaupt, ereignete sich das Teilnehmen-Lassen an der Erfahrung und Hoffnung des anderen. Das Aushalten in einer festen Gruppe mit sehr individuellen verschiedenen Lebensfragen, das Hospitieren beim anderen ermöglichten Ermutigung für den einzelnen. Manchmal genügte auch schon der Trost — ein Zeichen, eine Zuwendung. Euphorie gab es kaum (vielleicht nur beim Abschied), dafür echte Begeisterung.

Fragen in bezug auf das Glaubens-, Kirchen- und Ökumenerverständnis

Vieles, was wir in Taizé gesehen und erfahren haben, ist für uns eine Ermutigung, den christlichen Glauben heute gemeinsam mit jungen Menschen zu leben. Dennoch haben wir gegenüber dem Geschehen in Taizé Bedenken und Anfragen, die wir nicht für uns behalten wollen.

1. Wir fragen uns, ob nicht die erlebte Einheit in den eucharistischen Gottesdiensten in Taizé die tatsächlich noch vorhandene Spaltung im Verständnis der Eucharistie überspielt. Zwar wird in dem Informationsblatt, das jeder Besucher bei der Ankunft erhält, auf die beiden Abendmahle — katholisch und evangelisch — aufmerksam gemacht; aber das geschieht in der kleinstmöglichen Druckschrift. Uns wurde in der Feier selbst nicht ersichtlich, ob die Teilnehmer nur zufällig an die Austeilungsstätte der katholi-

schen Eucharistie oder des evangelischen Abendmahles gingen, oder ob dem eine persönliche Entscheidung zugrunde lag. Dieser Praxis liegt seitens der Bruderschaft die ehrliche Absicht zugrunde, sowohl der tatsächlich bereits gelebten Einheit wie auch der tatsächlich noch gegebenen Trennung gerecht zu werden. Und sicher ist dies für viele junge Christen kein Problem mehr. Aber müßte nicht gerade deswegen und gerade an einem Ort wie Taizé deutlicher auf diese Spannung hingewiesen werden, um einerseits den Willen zur Einheit stärker in das Gespräch der getrennten Kirchen einzubringen und andererseits ein weiteres Auseinanderklaffen zwischen den offiziellen Kircheneinrichtungen und der Jugend zu verhindern? Könnte hier nicht die Gefahr einer christlichen Sammlungsbewegung auftauchen, die die berechtigten Anliegen der einzelnen Konfessionen vorschnell als irrelevant erklärt?

Wir wollen auch nicht verschweigen, daß sich für viele evangelische Christen sehr starke Bedenken gegenüber der in Taizé geübten Abendmahlspraxis einstellen, bei einer (vom Hauptzelebrenten her) katholisch verantworteten Eucharistiefeier das evangelische Abendmahl auszuteilen und dies auch nur unter der Gestalt des Brotes, wobei diese Gaben von einer vorausgegangenen Abendmahlsfeier aufbewahrt wurden. Dies widerspricht der allgemeinen Praxis wohl aller reformatorischen Kirchen. Vielleicht kann man sich nach längeren Gesprächen mit einer solchen Praxis versöhnen, aber junge Menschen sind hier wahrscheinlich überfordert.

Besonders Christen reformatorischer Tradition fällt auch der geringe Stellenwert der Predigt in den Gottesdiensten von Taizé auf. Sicher ist der ganze Aufenthalt in Taizé für viele junge Leute eine intensive Auseinandersetzung mit Gottes Wort, aber wenn die Gegenwart Gottes im zeichenhaften Geschehen und Brot und Wein ihren liturgischen Ausdruck findet, müßte das dann nicht auch für die Begegnung mit dem Wort Gottes gelten? Es könnte sonst der Eindruck sich festsetzen, daß die Gemeinschaft von Taizé die Notwendigkeit übersieht, eine deutliche Position in das Gespräch mit jungen Menschen einzubringen und statt dessen zu sehr einseitig die Emotionalität der affektiv unterernährten Jugend von heute anspricht.

In diesem Zusammenhang wollen wir auch zur Sprache bringen, daß diejenigen unter uns, die in der reformatorischen Tradition groß geworden sind, in Taizé eine Vernachlässigung der protestantisch-evangelischen Anliegen und Werte und eine zu große Rücksichtnahme auf die katholische Kirche feststellten. Sie vermißten ihnen vertraute Werte und Praktiken, während die Katholiken unter uns eigentlich alles wiederfanden, was ihnen von ihrer Tradition her vertraut ist. In Taizé wurde uns das zwar mit der zahlenmäßigen starken Präsenz der Südeuropäer erklärt. Uns ist klar, daß wir für die Menschen aufgeschlossen sein müssen. Dennoch dürfen um der Einheit willen spezifische Werte aus der reformatorischen Tradition nicht ausgeschlossen werden. Müßte nicht die Bruderschaft von Taizé, wenn sie ihren eigenen Ursprüngen treu bleiben will, dieses Problem deutlicher in den Blick nehmen?

2. Von Anfang an war es der Auftrag und die Aufgabe von Taizé, den ökumenischen Gedanken zu verwirklichen. Die Bindung an Jesus Christus als den alleinigen Herrn ist der Motor und die Kraft für die Gemeinschaft der Brüder von Taizé. Wir fragen jedoch, ob diese Christus-Mitte noch weiter durchgehalten werden kann. Wird die ursprüngliche Ökumene-Frage von Taizé durch die entwicklungspolitische Nord-Süd-Frage abgelöst? Hat sich das Ökumeneverständnis von Taizé so gewandelt, daß die Nord-Süd-Frage eine neue Art der Ökumene-Perspektive wird, und dies als Alternative zu den bisherigen Bemühungen um ein gemeinsames Verständnis des christlichen Glaubens?

Zum anderen haben die Brüder von Taizé das Gespräch mit den Weltreligionen begonnen. Aber uns ist in Taizé unklar geblieben, mit welchem Ziel und Auftrag diese Gespräche geführt werden. Sind es missionarische Gespräche mit dem Ziel der Christusverkündigung oder Dialoge mit dem Ziel des Sich-besser-verstehen-Lernens? Sätze wie »für Gott ist die Kirche ebenso umfassend wie die ganze Menschheit« (Brief aus Hongkong) lassen uns fragen, ob die Bewegung von Taizé in eine allgemeine religiöse Sammlungsbewegung führt. Kann und will Taizé die christozentrische Orientierung beim interreligiösen Gespräch durchhalten?

3. Der enorme Besucherstrom stellt die Organisation in Taizé vor große Probleme. Sie werden im allgemeinen erstaunlich gut und unkompliziert gelöst. Für Mitarbeiter der bundesdeutschen Jugendarbeit stellen sich dennoch Fragen, nicht nur im Bereich der Unterbringung und Hygiene. Werden von seiten der Bruderschaft die in Gruppen anreisenden Jugendlichen und ihre Leiter ausreichend auf das vorbereitet, was sie erwartet? Sind die Animatoren der in Taizé sich bildenden Lebens- und Gesprächsgemeinschaften genügend darauf vorbereitet, das erwünschte selbstbestimmte und herrschaftsfreie Gruppenleben auch zu ermöglichen? Sind sie in der Lage, Jugendlichen zu helfen, aus einer konsumorientierten Haltung herauszufinden und über Kontaktschwierigkeiten und Schwellenängste hinwegzukommen? Was geschieht mit denen, in deren Gruppen uninteressierte Teilnehmer eine befriedigende Gruppenaktivität unmöglich machen? Müßte nicht für diese Fragenbereiche von Taizé aus noch ein größeres Maß an vorhergehender Kooperation mit denen gesucht werden, die in Gruppen nach Taizé kommen wollen?

4. Viele junge Menschen erfahren in Taizé eine besondere Situation. Sie erleben einen Ort, an dem Menschen vieler Nationen miteinander Gemeinschaft haben. Die Spiritualität in Taizé will keinen unberührt lassen. Aber diese Situation wird von den jungen Menschen eben so nur in Taizé erlebt. Für sie ist Taizé wie eine Oase, eine Insel, vielleicht ein Getto, losgelöst vom alltäglichen Leben zu Hause. Wir fragen, wie hier ein Brückenschlag aussehen kann von Taizé in den Alltag des jungen Menschen zu Hause; von der Oase in die Wüste. Will Taizé den Aufbau der christlichen Gemeinde vor Ort? Vermittelt Taizé ein Erlebnis, das den jungen Menschen an Taizé bindet, oder will es zur Beheimatung in die Gemeinde vor Ort helfen? Leben in der Nachfolge Jesu verwirklicht sich in der christlichen Gemeinde. Aber wo sind die Taizé-Besucher in unseren Gemeinden? Bringt die Begegnung mit Taizé junge Menschen zum Engagement in ihren Gemeinden?

Unser Aufenthalt in Taizé ist für uns mit vielen guten Erfahrungen verbunden. Wir haben in den wenigen Tagen Taizé als Ort des Gesprächs erfahren. Dafür und für die gewährte Gastfreundschaft wollen wir den Brüdern von Taizé danken. Wir hoffen, daß sie auch unser Fragen als Ausdruck dieses Dankes verstehen. Zugleich wenden wir uns mit unserem Bericht an die vielen jungen Menschen, die in Taizé waren oder noch dorthin fahren wollen. Taizé kann der Anfang eines großen Gesprächs der Christen untereinander und mit allen Menschen guten Willens sein. Dies ist ein Beitrag von uns zu diesem Gespräch. Wir hoffen, daß wir es in Zukunft fortführen können.

3. Stellungnahmen

3.1. Kirchliche Stellungnahme I

Friedrich-Wilhelm Haack

»Entweder wir schaffen es jetzt, oder niemand jemals!«

Die Macht der Begründer von Jugendreligionen beruht hauptsächlich auf dem Glauben, daß sie allein das rettende Rezept zur Heilung der Welt hätten, sowie auf dem mangelnden Vertrauen ihrer Anhänger zu sich selbst und zu der Welt, in der wir leben.

Eine Bilanz der neuen Jugendreligionen

»Von ganzem Herzen möchten wir Sie zu einem inspirierenden Gesprächsabend im Rahmen eines kleinen Banketts mit kulturellen Darbietungen einladen. Verbunden mit einem gemeinsamen Abendessen werden Sie Gelegenheit haben, unsere weltweite Bewegung, unsere Aktivitäten, Ideen und Ziele näher kennenzulernen. Dabei liegt uns am Herzen, daß wir uns als Christen einer großen geistigen Familie treffen. Wir sind bemüht, Ihnen einen unvergeßlichen Abend zu bereiten und freuen uns sehr auf Ihr Kommen. Gott möge dieses Bankett segnen.« — Das Blatt mit diesen freundlichen Worten ist mit Blumen verziert und mit »Einladung« überschrieben. Wer möchte so herzlich christlichem Bitten widerstehen?

Es ist eine neue Methode der Mun'schen Vereinigungskirche, Schönwetter zu machen und mit freundlichem Gesicht die inzwischen ziemlich stark gewordene Kritik wegzuwischen. Die sich hier als »Christen einer großen geistigen Familie« treffen sollen, werden natürlich nicht darüber informiert, daß der Führer dieser neuen Jugendreligion sich für den Messias hält und Jesus zum Versager abstempelt.

Sie können auch nicht wissen, daß es zu den neuen Taktiken der Bewegung gehört, vorgebrachter Kritik durch freundliches Ignorieren oder durch Abstreiten zu begegnen. Zur gleichen Zeit versuchen die Mun-Anhänger abzustreiten, daß die Munisten-Zeitung »Der Report« irgendetwas mit der »Vereinigungskirche e.V.« zu tun habe.

Diese Taktik ist kein Einzelfall. Erst kurz zuvor (zum 18. Februar 1978, seinem Geburtstag) hatte sich der Gründer der »Kinder Gottes«, der mysteriöse »MO« (David Berg) einfallen lassen, seine Jugendreligion in »Familie der Liebes«, die Kolonien in »Heime« und die Hirten (Führer) seiner Bewegung in »Diener« umzubenennen. Auf die »Kinder Gottes« angesprochen, schwören nun die MO-Jünger und Jüngerinnen: »Diese Gruppe kennen wir gar nicht. Wir sind nicht die Kinder Gottes. Wirklich nicht.«

Auch Scientology kommt unter vielen anderen Bezeichnungen daher und wirbt um Käufer für die Hubbard'schen Ideen.

Die Jugendreligionsszene wird immer undurchsichtiger. Daneben tauchen neue Gruppen auf wie die »Ananda Marga« des indischen Gurus Anandamurti und »SLS — Earthplay« der Kalifornierin Rannette Daniels. Langsam beginnen sich andere Gruppen zu etablieren, die ebenfalls deutlich die Züge der Jugendreligionen tragen.

Zulauf auch von Erwachsenen

Schließlich — und das darf keinesfalls übersehen werden — erhalten die Jugendreligionen auch immer öfter Zulauf von seelisch verunsicherten Erwachsenen, die in der Hin-

wendung zu einem Radikalkonzept die Lösung ihrer zahllosen Berufs-, Familien- und Alltagsprobleme sehen. Manche der Jugendreligionen wollen unter Hinweis auf ältere Glaubensgenossen auch die Kritik abblocken. So klagte die TM-Bewegung im April 1978 vor dem Landgericht Kassel gegen eine Schrift, »in welcher die 'Transzendente Meditation' als 'Neue Jugendreligion' bezeichnet wird« und forderte auf, »die in der vorbezeichneten Druckschrift aufgestellte Behauptung, bei der, 'Transzendentalen Meditation' handele es sich um eine 'Neue Jugendreligion', zu widerrufen«.

In der Begründung klagt TM: »Diese Gleichsetzung der vom Antragsteller vertretenen Transzendentalen Meditation mit den sogenannten 'Neuen Jugendreligionen' steht nicht nur im krassen Gegensatz zu deren Inhalten und Zielen, sondern stellt für den Antragsteller und alle Anhänger der Transzendentalen Meditation das schlimmste und beleidigendste dar, was ihnen geschehen kann« (Verfügungsantrag LG Kassel 4/118/78). Das Landgericht Kassel wies diesen Antrag mit Urteil vom 27.4.1978 zurück.

Gegen den Begriff der Jugendreligionen wenden sich diese Gruppierungen in zunehmendem Maße, da die mit diesem Begriff verbundene Sachbeschreibung und die daraus folgende Kritik ihre ungestörte Missionstätigkeit in Frage stellen. So hat beispielsweise die Scientology »Kirche« in ihrer Verteilzeitschrift »Freiheit« (Nr. 12, April 1978) wie schon in der vorausgehenden Nummer mit Hilfe von absurden Beweisführungen versucht, den Begriff der »Jugendreligionen« als »subtile Art der Verkehrung und Verzerrung von Fakten« zu diffamieren.

Zu diesem Zwecke arbeiten die Jugendreligionen auch Seite an Seite obwohl jeder ihrer Führer und Gründer sich als einzigen Wegweiser in die Zukunft versteht und demzufolge vom Konkurrenten nicht viel halten kann. In der »Freiheit«-Ausgabe sprechen die Scientologen über ihre Konkurrenz denn auch mit liebevollen Worten: »Krishna-Bewegung: Suche nach Verständigung und Mahnung an die Kirchen«, während sie sich selbst »Gemeinsinn und Loyalität« bescheinigen (was allerdings nur innerhalb der eigenen Bewegung zu gelten scheint).

Was sich hinter dem Begriff der neuen »Jugendreligionen« verbirgt, soll hier noch einmal in kurzen Zügen deutlich gemacht werden.

Heiliger Meister und rettendes Rezept

Einig sind sich alle die Jugendreligionen in ihrer Kritik an der bestehenden Gesellschaft. Sie sind der Ansicht, daß ohne ihr »rettendes Rezept« die Welt zum unausweichlichen Untergang verurteilt wäre. Nur ihr Hilfsrezept könne da »fünf Minuten vor Zwölf« noch eine Chance bieten.

Die mit Hilfe dieses Rezeptes gerettete und neu organisierte Welt ist dann eine Welt »ohne Geisteskrankheit und Kriminalität«, eine Welt »totaler Freiheit« (Scientology), eine Welt, die angeblich im vollen Einklang mit dem Willen Gottes steht (Kinder Gottes, Mun-Bewegung), eine Welt der Gesundheit und Moral (Ananda Marga) usw., usw.

Bringer dieses »rettenden Rezepts« ist der sogenannte »heilige Meister« (dies ist ein Hilfsbegriff, der diesen Typos von Religionsstiftern und Führern beschreiben soll).

Die neuen Götter leben nicht schlecht

Der als »Gründer« verehrte Lafayette Ron Hubbard von Scientology gilt als wundersamer Wahrheitsfinder. »Er ist in unserer Zivilisation der einzige Mann, der den Mut besaß, weiter zu suchen, bis er die Wahrheit über den Menschen erfuhr«. MO von den »Kindern Gottes« läßt sich schlicht als Gottes »Prophet und König« verehren. Seine Briefe »weisen uns den einzigen Weg, der wirklich zu Gott führt« (MO-Jünger im Straßengespräch). Mun wurde nach dem Glauben seiner Anhänger »zum unumschränkten Sieger von Himmer und Erde« und somit zum Messias, und anerkanntermaßen zum Großindustriellen. Auch den anderen Neu-Gottheiten ist ihre Stellung nicht schlecht bekommen. Nur Mr. Sarkar, bei seinen Anhängern verehrt als Anandamurti, saß im Zuchthaus. Er war lange Jahre wegen Anstiftung zum Mord an abtrünnigen Anhängern

verurteilt worden. Nach Selbstverbrennungen jugendlicher Margiis, Terrorhandlungen und einem neuen Prozeß hieß es, die Schuld Sarkars könne »nicht über jeden Zweifel erhaben« bewiesen werden. Der sechsfache Mord bleibt juristisch weiterhin ungeklärt. Doch auf Sarkar warten weitere Verfahren. Er bleibt vorerst in Haft.

Guru Maharaj Ji (bürgerlich: Prem Pal Singh Rabat), Maharishi Mahesh Yogi und Bhagwan (»Gott«) Shree Rajnesh leben ebenso sehr in besten Verhältnissen, wie es manchen ihrer Anhänger in aufopferungsvoller Armut und ständigem Dienst für die heiligen Meister eher erbärmlich geht.

Die Macht dieser heiligen Meister liegt in dem Glauben, daß sie das rettende Rezept zur Heilung der Welt gebracht, gefunden, verwaltet oder einfach durch ihre göttliche Persönlichkeit vergegenwärtigt hatten.

Die Macht liegt ferner in dem mangelnden Vertrauen der Anhänger gegenüber sich selbst und gegenüber der Welt, in der wir leben. Im Konzept der Jugendreligionen ist diese Welt ausschließlich der Ort eines sich ständig stärker beweisenden Unterganges, der notwendigerweise nach Rettung — eben durch das Rezept des jeweiligen heiligen Meisters — schreie.

Wegen der Dringlichkeit »jetzt unbedingt alles einzusetzen, weil es sonst ja zu spät ist«, geben die Anhänger ihr Letztes. Oft gilt der Einsatz sowohl als angebliche Wiedergutmachung für bisherige Zugehörigkeit zur satanischen Welt (Mun-Ideologie), oder er gilt als Anzahlung auf eine gute Position in der neuen, geretteten Welt (bei fast allen Jugendreligionen). Oft wird auch schon jetzt ein ganzes Sammelsurium von gleich eintretenden Positivfolgen beschworen. So behauptet die TM-Bewegung, das TM-Meditieren würde sowohl die Rehabilitation von Strafgefangenen, wie die Normalisierung des Körpergewichts und sogar die Aufhebung der Schwerkraftgesetze zur Folge haben.

Scientology läßt Mitglieder bekennen: wir sind besser, froher, glücklicher, unsere Probleme lösen sich fast von selbst. Allerdings wurde ein Scientologe, der sich in einer Scientology-Werbebrochure über sich selbst so ausläßt: »daß ich für andere Menschen und deren Probleme mehr Verständnis und Toleranz aufbringen kann«, vom zuständigen Landgericht zu einer Geldstrafe von DM 1800 verurteilt, weil er einen Kritiker der Scientology gröblich verunglimpft hatte.

Schlechte Erfahrungen der Angehörigen

Auch die Mitglieder der anderen Jugendreligionen werden nicht müde die Vorteile aufzuzeigen, die ihnen die Eingliederung in die neue Bewegung gebracht habe.

Anders sehen es in vielen Fällen die Angehörigen der Betroffenen. Sie wissen von oft schweren Negativfolgen zu berichten. Neben dem oft vollzogenen Ausbildungsabbruch, der Besitzübergabe (zum Teil durch den Kauf überhöht teurer Kurse und Trainings usw.) und den gestörten Beziehungen zur früheren Umwelt sind es teilweise schwere gesundheitliche Schäden, die namentlich den Eltern Sorge machen. Eine Mutter, deren Sohn bei Muns Vereinigungskirche zum Auslandsmissionar gemacht worden war, berichtet:

»Er kam dann völlig unterernährt und in denkbar schlechtem Zustand zurück und als wir ihn darauf hinwiesen, sagte er, das stimme gar nicht, er sei glücklich und fühle sich wohl.« Inzwischen ist er in einem Nervenkrankenhaus gelandet, obwohl es keinerlei Anzeichen einer seelischen Erkrankung bei ihm gegeben hatte, bevor er der Mun-Bewegung begegnet war.

Daß es sich nicht um einen zufälligen Einzelfall handelt, erweist die Tatsache, daß sich im Februar 1978 in Hannover auf Einladung der »Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie« und der »Bundeskongress für Erziehungsberatung« Psychotherapeuten zu einer gemeinsamen Fachtagung über Probleme der Jugendreligionen zusammenfanden. Dort referierte ein Professor für Psychiatrie von der Harvard Medical School über seine Erfahrungen mit seelisch erkrankten Jugendlichen im Zusammenhang mit den Jugendreligionen. In dem Einladungsschreiben zu der Tagung heißt es

unter anderem: »Die psychischen Probleme, die im Zusammenhang mit den sogenannten Jugendreligionen viele Jugendliche und deren Familien belasten und ihre psychosoziale Entwicklung gefährden, sind außerordentlich groß.« Eine der Tagung vorgelegte Dokumentation, in der Eltern und Angehörige ihre Erfahrungen mitteilten, untermauert diese Feststellung.

Ein Gemisch aus Hoffnung und Angst

Es scheint bei der Hinwendung Jugendlicher zu diesen Gruppen mit absolutem Weltrettungskonzept so etwas wie eine Psychomutation, eine völlige Neuprogrammierung stattzufinden. Falsch ist es, von »Gehirnwäsche« zu reden, da dieser Terminus einen Vorgang beschreibt, bei dem ein vorhandener Wille erst zerbrochen wird, bevor ein anderer — oft gegenteiliger — an seine Stelle gepreßt wird. Bei den Jugendreligionen ist davon keine Rede. Der Anknüpfungspunkt ist ein Gemisch aus Hoffnung und Angst.

Im Gegensatz zur Gehirnwäsche kann dieser Vorgang der Seelenwäsche, der dann zur Psychomutation (seelischen Umorientierung und Willensverwandlung) führt, bei der Zustimmung des Klienten ansetzen. Dieser will »etwas Gutes tun«, »das Richtige machen«, »helfen, daß alles besser wird«. Er wird nun unter bestimmten Zustandsdruck (Übermenge von Informationen, eigene Gruppenterminologie, wenig Zeit für persönliches Nachdenken, da es ja »fünf Minuten vor Zwölf« sei) gegen Kritik von außen immunisiert. Jede Kritik wird als »dumm«, »unwissend«, »satanisch«, »unmoralisch« gebrandmarkt. Der Kritiker, so wird ihm eingepflichtet, zeigt schon durch die Tatsache der Kritik, daß er auf der Gegenseite steht. Schließlich führt diese totale Neuorientierung auch zur Abkehr von vielem (wenn nicht allem), was man zuvor liebgehabt hat. Auch persönliche Zuneigungen und Bindungen zerbrechen in diesem Stadium.

Versuche, in kleinem Rahmen die bisherigen Ziele aufrechtzuerhalten, werden nicht selten unter Hinweis auf die Dringlichkeit und die Notwendigkeit des totalen Einsatzes abgewiesen: »Du kannst jetzt nicht an deine Eltern denken. Denk an die Zukunft der Welt« oder »Daß dein Vater trauert, ist eine Folge seiner falschen Einstellung, denk an das trauernde Herz Gottes!«, usw.

Im Kreise von Eltern wies eine Mutter darauf hin, daß sie den Eindruck habe, junge Menschen würden ihren Eltern oder auch sonst Außenstehenden bewußt Dinge erzählen die den internen Tatsachen nicht entsprächen. Diese Mutter erklärte sich das damit, daß man ja möglichst effektiv arbeiten wolle und darum alles einsetzen müßte, was die Ziele des jeweiligen heiligen Meisters zum Erfolg bringe.

Junge amerikanische Christen, die in Californien eine Gegeninitiative gegen die Jugendreligionen gegründet haben, haben in einem Flugblatt über TM diese »himmlische Täuschung« angesprochen: Dort akzeptiere man »den Gebrauch eines bewußten Gegensatzes zwischen dem, was man dem Publikum auf der einen Seite vorführt, und der 'inneren Wirklichkeit' auf der anderen Seite, die nur den 'Initiierten', den Eingeweihten bekannt ist.... In seinem Kommentar zur Bhagavad-Gita zeigt Maharishi, daß diese Art einer 'himmlischen Täuschung' eine schriftgemäße Basis hat«.

Die Welle wird nicht abflauen

Bei Scientology ist es beispielsweise untersagt, die Inhalte höherer Kurse anderen zur Kenntnis zu geben, die niedrigere Stufen innehaben oder gar Außenstehende sind. Als bekannt wurde, daß eine Anweisung zur Behandlung gegenüber Feinden in der sogenannten »clear«-Stufe auch vom »Vernichten« der Feinde sprach, wurde diese Anordnung wegen »schlechter Publizität« außer Kraft gesetzt. Ob dieser Außerkraftsetzung wirklich erfolgt ist, kann nur vermutet werden. Immerhin ist diese Bewegung der Meinung, daß die Kritiker der Scientology allesamt eine kriminelle Vergangenheit hätten.

Bei den neuen Jugendreligionen werden wir es mit einer Dauererscheinung zu tun haben. Überlegungen, daß es sich um eine »abflauende Welle« handeln könnte, können — nachdem das Problem nun seit fast einem Jahrzehnt anstehet — als unerfüllte Hoffnungen beiseite gelassen werden. Kirchen und Öffentlichkeit, vor allem Institutionen, die

sich mit Jugendfragen beschäftigen, werden in Zukunft sich in diesem Bereich besonders engagieren müssen.

Friedrich-Wilhelm Haack (44, Pfarrer) ist Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Ev.-Luth. Kirche in Bayern.

(aus: Haack, F.-W., 1978, Verführte Sehnsucht, München, 47-52.)

3.2. Kirchliche Stellungnahme II

Michael Mildenberger

Auf der Suche nach dem Neuen

Religiöse Erwartung und Erfahrung in der jungen Generation

I

Die «religiöse Welle», die vor einigen Jahren die Jugend ergriffen hatte, ist anscheinend im Sande verlaufen. Unter den harten Zwängen der Sorge um Berufsausbildung und Arbeitsplatz, um Numerus clausus und Radikalenerlass bleibt kein Raum mehr für religiöse Abenteuer. Resignierte Anpassung, betontes Desinteresse, da und dort einige Reste sozialen Engagements — man denkt und lebt pragmatisch.

Diesem Bild, das die allgemeine Lage, wenn auch vergrößert, treffen mag, widersprechen indessen eine Reihe von Beobachtungen, die darauf hindeuten, daß die Suche nach religiöser Erfahrung und Lebensdeutung in der jungen Generation keineswegs geringer geworden ist. So verstärkt das generelle Bedürfnis nach Selbstvergewisserung durch weltanschauliche Profilierung und Einordnung in eine Gemeinschaft Gleichgesinnter eher den Lauf zu religiösen Gruppierungen, die dieses Bedürfnis erfüllen. Man hat bereits von «neuen Jugendreligionen» gesprochen und damit jene in den letzten Jahren aufgekommenen, erstaunlich erfolgreichen Bewegungen wie die «Vereinigungskirche» des Koreaners San Myung Mun, die «Scientology-Kirche» und die hinduistisch-synkretistische «Divine Light Mission» gemeint. Hinzu kommen extreme Gruppen wie die «Children of God» oder die «Hare Krishna»-Mönche. Nimmt man die in den letzten Jahren überraschend lebendige, evangelikal orientierte christliche Jugendarbeit innerhalb und außerhalb der Kirchen dazu, so ergibt sich bereits ein breites Spektrum religiös interessierter und engagierter Jugend.

Von diesen Formen jugendlicher Religiosität soll hier jedoch nur am Rande die Rede sein. Vielmehr geht es um jene «religiöse Subkultur», die sich in den sechziger Jahren gebildet hatte und die bis heute, wenn auch in veränderter Form, von jugendlichen Einzelgängern und Kleingruppen praktiziert wird. Landkommunen und Stadt-«freaks», Underground-Zeitungen und eine ganze Literatur der Gegenkultur, vegetarische Coops und Restaurants, Hippie-läden und Meditationsräume sind Medien religiös begründeter, mindestens religiös durchsetzter Lebensentwürfe. In dieser «religiösen Subkultur» kommt die eigentliche Herausforderung heutiger jugendlicher Religiosität am schärfsten zur Geltung: das Bedürfnis nämlich und der Anspruch, alternative Lebens- und Bewußtseinsformen zu entwickeln. Religiöse Suche nach Erfahrung also als Alternative zur gesellschaftlichen Wirklichkeit, wobei zu dieser auch die gesellschaftlich verfaßte Religion, das heißt die christlichen Kirchen, gehört.

Freilich kommt hier der Beobachter, zumal der kirchliche, sofort ins Dilemma. Zunächst in ein gesellschaftliches: sind die jugendlichen Träger dieser religiösen Subkultur abwegige Außenseiter oder sind sie eine Avantgarde, die zukünftige Entwicklungen vorwegnimmt? Über die Größenordnung sollte man sich jedenfalls keine Illusionen machen: es ist eine verschwindend kleine Randgruppe innerhalb der Gesamtbevölkerung.

Diese Minderheit jedoch ist nicht nur theoretisch, sondern im konkreten Lebensvollzug dem allenthalben geforderten neuen Bewußtsein auf der Spur. Stichworte wie Konsumverzicht, Lebensqualität, Senibilität, Solidarität, die im öffentlichen Gebrauch bereits wieder vergessen sind, ohne damit ihr zukunftsweisende Bedeutung verloren zu haben, werden dort ernst genommen. Einstweilen jedoch vollzieht sich die Alternative in einem gesellschaftlichen Frei- und Spielraum, der beispielsweise bei den Autarkiebestrebungen einer Landkommune nur dadurch offengehalten wird, daß die übrige Gesellschaft sich dieser Alternative verweigert. Die Kernfrage wird also sein, wie groß die innovatorische Kraft solcher Randgruppen für die Gesellschaft sein kann.

Zu dem gesellschaftlichen kommt ein kirchliches Dilemma. Haben die Kirchen überhaupt ein Sensorium für das, was in dieser jugendlichen Subkultur mit «religiöser Erfahrung» gemeint ist? Wir können, darin sind wir alle Erben der Dialektischen Theologie, religiöser Erfahrung nur mit Mißtrauen und einer Reihe tiefsitzender Vorurteile begegnen. Unser theologisches Instrumentarium erlaubt uns beispielsweise nur ein intellektuell höchst subtiles, personalistisches Gottesverständnis. Dieser Jugend aber geht es nicht um ein intellektuell differenziertes Gottesverständnis, sondern in einem sehr viel elementarerem, sicher auch naiveren Sinn um «Erfahrung».

Das kirchliche Dilemma verschärft sich, wenn man der Frage weiter nachgeht, was denn hier «Erfahrung» bedeuten soll. Hinter dieser Chiffre steht die Suche nach überzeugenden — idealistisch ausgedrückt — religiösen Persönlichkeiten, in deren Ausstrahlung eigenes Erleben sich entzünden und entfalten kann. Solche «Spiritualität» persönlich religiösen Lebensvollzugs vermißt die Jugend in den Kirchen, findet sie viel eher bei einem hinduistischen Guru, einem buddhistischen Mönch oder einem amerikanischen Indianer. Religiöse Erfahrung in diesem Sinn ist aus den Kirchen weithin ausgewandert. Die Begegnung mit der religiösen Subkultur der Jugend wird damit für den kirchlichen Beobachter eine Herausforderung zur Selbstkritik, eine bedrängende Frage nach seinem eignen geistlichen Leben, seiner «Spiritualität» und seelsorgerlichen Ausstrahlung.

II

Die Suche nach religiöser Erfahrung in der jungen Generation hat mindestens vier verschiedene Perspektiven: eine biographische, eine gesellschaftliche, eine religionsgeschichtliche und eine theologische. In all diesen Perspektiven geht es jedoch letztlich um denselben Kern, nämlich um die Suche nach der Alternative, nach neuen Lebens- und Bewußtseinsmodellen.

Am deutlichsten wird das auf der biographischen Ebene, die gekennzeichnet ist von einer Reihe offenbar fast unausweichlicher Brüche und Diskontinuitäten. Der erste Bruch ist der mit dem Elternhaus. Weit über das Normalmaß entwicklungspsychologischer Abnabelung hinausgehend, reißt dieser Bruch bereits die Tiefe religiöser Entscheidungen auf. Eltern, deren Kinder eines Tages wie aus heiterem Himmel in eine Landkommune eintreten oder in einer der neuen religiösen Gruppen verschwinden und alle Brücken hinter sich abbrechen, stehen fassungslos vor diesem Schritt. Sie haben den langen Prozess innerer Erfahrung und Distanzierung überhaupt nicht bemerkt, der ihm vorausging.

Will man ihn verstehen, so muß man sich klarmachen, daß es sich um die Generation nach der Nachkriegsgeneration handelt. Es sind die Kinder, deren Eltern geprägt sind von einer zunächst begreiflichen Sorge um die Existenz während der Aufbaujahre, die

dann aber einer maßlosen Überschätzung der beruflichen und gesellschaftlichen Karriere, des materiellen Wohlstands und Konsums verfallen sind. Diese Kinder erfahren in ihrer Familie, in den menschlichen Krisen und Zerrüttungen ihres Elternhauses die Wahrheit der biblischen Alternative «Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon» — und sie entscheiden sich gegen Mammonsdiens ihrer Eltern.

Dem Bruch mit dem Elternhaus entspricht der Bruch mit der Kirche bzw. mit der christlichen Tradition. Religions- und Konfirmandenunterricht, überkommene Konventionen, die persönliche Begegnung mit einem Pfarrer hatten in der einen oder anderen Weise Eindrücke des Christentums vermittelt. Der negative Akzent, den diese Eindrücke in aller Regel tragen, macht betroffen.

Die Kirche wird vielfach als eine autoritäre Institution empfunden. Sie gehört zu den beharrenden, den Status quo verewigenden gesellschaftlichen Kräften. Wichtiger aber: das Christentum ist «Karfreitagsreligion», düster, lebensfeindlich, menschliche Kreativität und Selbstverwirklichung blockierend. «Ich gehöre auch zu den Christusgeschädigten», so ein intellektuell und religiös außergewöhnlich lebendiges Mädchen.

Können die Kirchen und die übrigen Träger christlicher Erziehung wirklich kein anderes Bild christlicher Existenz vermitteln als diese Verzerrung? Und woran liegt das?

Die Kritik am Elternhaus und an der christlichen Tradition wird vorgetragen von einer für das Selbstverständnis der religiös motivierten Jugend offenbar konstituierenden Neuentdeckung aus: der Entdeckung von «Innerlichkeit». Innerlichkeit allerdings nicht in dem sentimental Sinn weltabgewandter Seelenpflege, obwohl ein kräftiger Schuß gefühlsbetonter Empfindsamkeit, Reaktion auf die fortschreitende Rationalisierung und Brutalisierung der Umwelt, durch das kultiviert wird. Innerlichkeit vielmehr als die überraschende Erfahrung, daß es eine innere Welt menschlichen Bewußtseins und Wesens gibt, die ebenso weit und abenteuerlich ist wie die äußere, zerstörerisch und lebensunwert gewordene; eine Welt, die sich der zugreifenden Aktivität verweigert, deren Erlebnisstiefen sich aber dem rezeptiven Offensein erschließen. In der möglichst unverstellten, möglichst reinen und «echten» Erfahrung dieser geistig-seelischen Innenseite begegnet man dem Kern und den Wurzeln des eignen Selbst, geschieht jene Selbstfindung und Menschwerdung, die das Ziel der religiösen Suche ist.

So ist «Meditation» zum Zauberwort geworden, wird in einer oft naiven unkritisch verkürzenden Weise «innen» mit «tief», «wesentlich» und «göttlich-absolut» gleichgesetzt. Für viele der Älteren in der jungen Generation war die Droge das Schlüsselerlebnis bei der Entdeckung der Innerlichkeit. Bis heute werden Hasch und ähnliche «weiche» Drogen als ein Weg der Senibilisierung und der Erweiterung des Bewußtseins gebraucht. Doch wachsen die Jüngeren etwas weniger gefährdet in diese neue Welt hinein. Für die meisten führt der Weg über die asiatischen Religionen, sei es, daß sie den großen Indientrip unternehmen, oder daß sie sich hierzulande einer der hinduistisch oder buddhistisch gefärbten Meditationsbewegung anschließen.

III

Karl Marx hat bekanntlich — damit kommt die gesellschaftliche Perspektive in den Blick — Religion in ihrer Doppelheit als «Ausdruck des wirklichen Elends» und als «Protestation gegen das wirkliche Elend» der gesellschaftlichen Verhältnisse bezeichnet. In beiden dieser Funktionen von Religion stellt sich die religiöse Suche in der Jugend heute dar. Und in beiden ist die Kritik am Leitbild moderner Zivilisation, der Metropolis, die zum Alptraum einer menschenfressenden Technopolis und Profitopolis entartet ist.

Das religiöse Suchen junger Menschen, jene oft so extrem anmutende Abkehr von den gesellschaftlichen Spielregeln, ist Ausdruck des gesellschaftlichen Elends. Sicher ist die Deutung, die «religiöse Welle» sei nichts weiter als die Reaktion auf das Scheitern des politischen, sozialreformerischen Engagements der sechziger Jahre, schief. Viel eher war und ist beides ein paralleler Vorgang. Soviel ist aber richtig an dieser Deu-

tung, daß es ausgesprochen regressive Züge in der jugendlichen Religiosität gibt: religiöse Reaktionen auf familiäres, schulisches oder berufliches Scheitern, privatistischen Rückzug ins Innerliche, Verantwortungsscheu, Realitätsflucht. So weisen die als «neue Jugendreligionen» bezeichneten Gruppen oft ausgesprochen autoritäre Strukturen der Entmündigung und Indoktrination auf, die von den Mitgliedern — in der Regel 17- bis 23jährige — offenbar kritiklos oder sogar gerne akzeptiert werden. Dieser Zug ins Infantile, in eine neue Unselbständigkeit, die bis zur Hörigkeit gehen kann, ist eine Variante in der Suche nach Alternativen, die um so erschreckender ist, je öfter sie von raffinierten «Führer»-Gestalten mißbraucht wird. Gerade in dieser Perversion aber, in der die religiösen Bedürfnisse und die Gewöhnung an eine unselbständige Konsumhaltung kapitalistisch ausgenutzt werden, ist die Religion der Jugend Ausdruck unsres «wirklichen Elends».

Die religiöse Subkultur jedoch, um die es hier besonders geht, ist von solchen Erscheinungen weniger betroffen. Sie wird bestimmt von Einzelgängern oder Kleingruppen, die ihren Weg selbständig suchen und ihn im genauen Sinn als «Protestation gegen das wirkliche Elend» verstehen. Was sie suchen, ist eine «Gesellschaft, in der nicht die Macht, sondern der Geist regiert». So drückte es der Sprecher einer christlichen Kommune, der «Lord's family», aus. Geist und nicht Macht — das ist die Alternative, so illusorisch sie klingen mag. Von ihr aus versuchen sie, ein neues Bewußtsein auszubilden, eine neue Lebenshaltung einzuüben, Modelle einer neuen Gesellschaft zu entwickeln. Reimar Lenz, einer der «Alten» in der religiösen Jugendszene, sprach von einer «Vision vom meditativen, zärtlichen, solidarischen, bedürfnislosen und kreativen Leben».

Einzelne Erscheinungsformen können hier nicht beschrieben werden. Doch sei wenigstens auf die immer größere Bedeutung hingewiesen, die Überlegungen und Gegenbilder zur ökologischen Krisensituation gewinnen. Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, nach dem einfachen, «natürlichen» Leben bricht auf — wieder einmal, möchte man sagen. Das Experiment «Menschsein» soll noch einmal von seinen Anfängen her nachvollzogen werden. So ist die religiöse Subkultur mit einem deutlichen Schuß Anarchismus durchsetzt — nicht jenem gewalttätig zerstörerischen, sondern dem die Sekundärformen der Zivilisation durchbrechenden, auf kreatürliche Erstlingschaft drängenden Anarchismus. Eine besonders wichtige Seite des «natürlichen» Lebens ist selbstverständlich die Ernährung. So beschäftigen sich alle mit vegetarischer Nahrung, biologischem Landbau und Makrobiotik; du bist, was du ißt. Eingefügt in eine Ethik der Bedürfnislosigkeit, getragen von einer religiösen Gesamthaltung kreatürlich-kosmischer Solidarität, sind solche Versuche vielleicht wirkliche Ansätze jener neuen Lebenshaltung, in der viele Einsichtige die einzige Überlebenschance der Menschheit sehen.

IV

Die westliche Jugend hat vielleicht noch mehr als die Erwachsenen teil an der Mobilität, die den Globus klein gemacht und die Kulturen — und Religionen — der Erde einander nahegebracht hat. Sie erlebt darum auch besonders stark jene Kommunikation und gegenseitige Durchdringung früher in sich geschlossen gewesener Traditionsströme, die heute stattfindet. Der junge Mensch findet sich — das ist die religionsgeschichtliche Perspektive im religiösen Erleben der jungen Generation — in einem «religiösen Supermarkt», durch dessen reichhaltiges Angebot er geht, in seinen Einkaufskorb packend, was ihm in die Augen sticht oder von wessen Qualität er überzeugt ist.

Dieses Angebot, das gleichsam die gesamte Religionsgeschichte als persönliche Möglichkeit offeriert, wird als enorme Bereicherung empfunden. Ein freies Schweifen in der Welt der Religionen tritt an die Stelle der Bindung an eine fest umrissene Tradition. Die überkommenen religiösen Institutionen haben ihre integrierende Kraft, in den Augen der Jugend oft auch ihre Glaubwürdigkeit, verloren. Das verstärkt die bewußte Bindungslosigkeit.

Selbstverständlich ist damit der Gefahr eines subjektivistischen, wahllosen Synkretismus Tür und Tor geöffnet. So kommt denn auch die religiöse Subkultur oft genug in einem höchst kunterbunten Kostüm daher, in dem asiatische, christliche, primalistische, okkulte Flicker zu einem seltsamen Muster verbunden sind. Freilich, was dahinter ein eigenes Erleben steht, ist keineswegs so zufällig und widersprüchlich wie das äußere Gewand. Es hat sein Gefälle in jenen biographischen Fragestellungen und Bedürfnissen. Die religionsgeschichtlichen Präferenzen zeigen darum immer wieder eine Affinität zu mystisch-meditativen Traditionen und zu kosmisch-kreativen Symbolen und Riten.

Zwei Erfahrungen in der Begegnung mit der jugendlichen Religiosität sind in diesem Zusammenhang zu notieren. Zum einen scheint die exotische Verfremdung der jugendlichen Synkretismen eine Art katalysatorischer Wirkung in der Bewußtmachung der eigenen Lage zu haben. Wer sich tibetischer Kultmusik hingibt oder die Gemeinschaftsformen der Hopi-Indianer studiert, hört damit nicht auf, ein Kind der westlichen Industriegesellschaft zu sein; auch dann nicht, wenn er sich mit solchen fremden Traditionen identifiziert. Aber auch das exotische Medium erlebt er vielleicht schärfer die eigene Situation, sieht ihre Brüche und Mängel, gewinnt neue Impulse, entdeckt andere Möglichkeiten.

Zum anderen fällt die Scheu vor jeder dogmatischen oder institutionellen Verfestigung auf. Alle Dogmen und «-ismen» sind vom Übel, denn sie fixieren den Geist, der doch weht, wo er will. Darum möchte man nicht «Christ» oder «Buddhist» sein: der neue «Mensch des Geistes» soll geboren werden. Sein astrologisches Symbol ist der Beginn des «Wassermann»-Zeitalters, in dem Geist und Liebe, nicht mehr eine intellektualistisch verstandene Wahrheit regieren. Die Erfahrung des Geistes kann nicht durch irgendeine Institution oder Formel, sie kann nur personal, von Mensch zu Mensch erschlossen werden. So wird das Kriterium des religiösen Suchens und Erlebens noch einmal deutlich: der Homo religiosus und die «Echtheit» seines Lebensvollzugs, seine spirituelle Ausstrahlungskraft.

Damit ist schließlich die theologische Perspektive in der jugendlichen Religiosität angerissen: Was hat eine Spiritualität, die ein tibetischer Lama vielleicht viel wirkungsvoller verkörpert, mit dem Heiligen Geist zu tun? An welchen Kriterien weist sich sich als «echt» aus? Anders gefragt: Wodurch wird religiöse Erfahrung als Gotteserfahrung im christlichen Sinn qualifiziert?

Die Antworten, die die Theologie auf diese Fragen heute bereithält, sind bekannt. Sie helfen allesamt nicht viel weiter. Am wenigsten scheint jedoch die theologische Disqualifizierung, mit der die Dialektische Theologie vor allem der Barthschen Schule alle Religion in die Ecke des Unglaubens und der selbstherrlichen Rebellion gegen Gott geschickt hat, der heutigen Situation gerecht zu werden. Sie ging von einer kirchlichen Position aus, die so heute nicht mehr theologisch verantwortet werden kann. Am ehesten öffnet der korrelative Ansatz Paul Tillichs positive Möglichkeiten. Jedenfalls nimmt das Entsprechungsverhältnis zwischen der menschlichen Befindlichkeit und der göttlichen Wirklichkeit, wie er es entwickelt, die menschliche Erfahrung gerade in der Vielschichtigkeit ihrer biographischen, kulturellen und geschichtlichen Dimensionen theologisch ernst.

Alles in allem aber ist noch einmal die schon eingangs erwähnte kirchliche Hilflosigkeit gegenüber dem Phänomen zu konstatieren, daß in zunehmendem Maße nicht nur außerkirchliche, sondern auch außerchristliche Religiosität unter uns auftritt. Es ist offenbar zweierlei, ob christliche Missionare neben Hindutempeln eine Kirche bauen und Gemeinde sammeln oder ob im Schatten unserer Kirchtürme ein Yogazentrum entsteht. Was also nützt, ist ein neues theologisches Verständnis von Religion, das der neuen Situation gerecht wird.

Zum Neuen der heutigen Lage gehört auch das überraschende, im Duktus dieses Berichts allerdings verständliche Wiedererwachen des Mythischen. Säkularisierung und Entmythologisierung, die großen Themen der Theologie in den vergangenen Jahrzeh-

ten, bewegen die religiös engagierte Jugend nicht. Nicht «Glauben und Verstehen», die Leitfrage Rudolf Bultmanns, ist ihre Frage, sondern «Glauben und Erfahren». Und ihre religiöse Erfahrung ist ungeschichtlich, zumindest unhistorisch im Sinne historischer Einordnung und Deutung. Historische Kritik empfindet sie als rationalisierende Verflachung, die der Tiefe religiöser Wirklichkeit unangemessen ist. Dagegen ist sie ständig auf der Suche nach Mythen, Symbolen, Riten, in denen sich diese «Tiefe» verdichten und ausdrücken kann. So erschließt sich ihr beispielsweise in dem mythischen Symbol des göttlichen Kosmos die kreatürliche Solidarität und Harmonie, in der sie ihre neue Haltung zur Natur ausdrücken kann. Ob sie dieses kosmische Symbol einem hinduistischen oder indianischen Kontext oder der islamischen Mystik entnimmt, kümmert sie wenig.

Stärke und Schwäche dieser Haltung liegen auf der Hand. Vor allem wäre zu fragen, ob der Sprung aus der kritischen Tradition neuzeitlichen Denkens in eine neue, voraufklärerische Naivität nicht eine Selbsttäuschung ist, die sich rächen muß. Andererseits haben auch kritische Denker wie etwa Leszek Kolakowski eine neue Offenheit gegenüber dem Mythos und seiner bleibenden Bedeutung für die menschliche Kultur gefordert.

V

Ein Fazit dieser Beobachtungen und Überlegungen zur gegenwärtigen jugendlichen Religiosität, wie sie sich vor allem in der Subkultur darstellt, ist schwer zu ziehen. Dazu ist sie eine allzu vieldeutige Erscheinung. Vor allem die theologische Einordnung bleibt notgedrungen offen. Statt dessen seien resümierend die Brennpunkte genannt, in denen sich die religiöse Erwartung und Erfahrung der Jugend heute offenbar besonders verdichtet, in denen sie vor allem nach Alternativen zum Bestehen sucht. Diese Brennpunkte sind es, an denen die Kirche zum theologischen Nachdenken und zur geistlichen Verantwortung herausgefordert ist.

Der wichtigste dieser Brennpunkte ist zweifellos die immer wieder schmerzhaft erlebte Bruchstelle, wo sich das Gefälle der modernen, technokratischen Zivilisation zur perfekten Rationalisierung und Funktionalisierung der Gesellschaft mit den Erfahrungen der Tiefe und letzten Unverfügbarkeit menschlicher Existenz stößt. In den Konflikten, Spannungen und Chancen, die hier auftreten, vollziehen sich heute individuelle und kollektive Unheils- und Heilserfahrungen letzter Qualität. Es scheint, daß eine kleine Gruppe innerhalb der jungen Generation besonders sensibilisiert ist und mit seismographischer Empfindlichkeit reagiert auf die Verschiebungen, Verwerfungen und Pressionen dieser Bruchstelle.

Ein weiterer Brennpunkt, damit zusammenhängend, ist ein intensives Suchen nach der Sinnhaftigkeit und Ganzheit menschlicher Existenz. Da die Umwelt, zur abstrakten, undurchschaubaren Gesellschaft entartet, kein Identitätserlebnis vermitteln kann, brechen junge Menschen in den Innenraum ihres Wesens auf und suchen in der Unmittelbarkeit geistig-seelischer Binnenerfahrung Vergewisserung und Sinndeutung ihrer Existenz. Die gegenwärtige Meditationsbewegung, weit entfernt davon, lediglich eine modische Welle zu sein, ist für viele eine neue, vielleicht die letzte Möglichkeit zur Selbstfindung geworden.

Als dritter Brennpunkt in der gegenwärtigen religiösen Erwartung und Erfahrung der Jugend sei ein ausgeprägtes Empfinden dafür genannt, in einer tiefgreifenden Zeitenwende zu leben. Immer wieder, in den Spekulationen um das Wassermann-Zeitalter wie in christlich-apokalyptischen Gedankengängen, stößt man auf dieselbe Grundstimmung: Das Alte ist im Vergehen; in endzeitlichen Wehen wird eine neue Zeit geboren, in der endlich und endgültig Gutes und Menschlichkeit regieren. Heute ist böse Zeit. Aber wer vom Hahnenschrei des Morgens geweckt ist, wer den »Kairos«, den Ruf der Stunde, vernimmt, gehört zur Avantgarde des Kommenden.

Der «Guru» ist eine Schlüsselfigur in der jugendlichen Religiosität. Er ist Träger und Vermittler der spirituellen Tradition. So wird er zum religiösen Führer, Lehrer und

Seelsorger. Institutionen und Dogmen treten in den Hintergrund. Statt dessen wird der «religiöse Mensch» zum Medium eigener spiritueller Erfahrung. Die Erwartung an ihn ist hochgespannt, die Bereitschaft, ihm zu folgen, nahezu grenzenlos. Diese Erwartung, in der Ausstrahlung einer überzeugenden religiösen Persönlichkeit Impulse und Anweisung zum eigenen religiösen Erleben zu gewinnen, ist ein letzter Brennpunkt, der bedacht werden sollte.

Auf der Suche nach dem Neuen? Alternatives Leben und Bewußtsein? Außenseiter oder Avantgarde? Die religiöse Erwartung und Erfahrung in der jungen Generation ist eine schillernde Erscheinung. Mehr als andere jedenfalls- und schon das wäre nicht wenig — macht sie unsere geistige und religiöse Gesamtsituation sichtbar.

Michael Mildenerger (45, Pfarrer) ist Referent in der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Stuttgart.

(Aus 'Reformation', Heft 2/1976, S. 82ff (Bern))

3.3. Kirchliche Stellungnahme III

Ökumenischer Jugendrat Bayern

Die Jugendreligionen — eine Anfrage an die Kirchen und die kirchliche Jugendarbeit

0. Vorbemerkung

0.1 Was sich seit einigen Jahren als sog. Jugendreligionen in der Öffentlichkeit bemerkbar gemacht hat, sind Bewegungen, die die Bedürfnisse junger Menschen nach religiöser Erfahrung und Bindung nutzen, um eben diese jungen Menschen in eine beinahe absolute Abhängigkeit von einer Person oder Organisation zu bringen und die Organisation, d.h. deren führende Personen finanziell zu bereichern und möglichst auch mit politischer Macht zu versehen. So ist das Tun dieser Jugend- (ersatz-) religionen durchaus in den Bereich des kriminellen Handels einzuordnen, wenngleich strafrechtliche Tatbestände nur schwer festzumachen sind.

0.2 Gleichwohl hat die, vor allem sehr öffentlichkeitswirksam angelegte Aktivität dieser Organisationen durchaus auch Verunsicherung in die christlichen Kirchen und deren Jugendarbeit gebracht. Woher kommt es, daß gerade solche »religiöse« Bewegungen solches Echo finden und daß gerade auch Jugendliche aus dem Bereich der kirchlichen Jugendarbeit auf sie »hereinfallen«?

0.3 Da es sich bei dem Aufkommen der »Jugendreligionen« um eine Problemstellung handelt, die die Jugendarbeit aller christlichen Kirchen betrifft, hat sich der ÖJR in Bayern damit auseinandergesetzt und den Stellenwert dieser »Jugendreligionen« im Blick auf folgende Fragen zu ermitteln versucht:

- inwieweit werden an ihnen Phänomene von Religion und besondere Eigenheiten religiöser Kultur, bzw. Subkultur besonders deutlich sichtbar?
- inwieweit zeigen sie tatsächlich Defizite im Erscheinungsbild und Wirken der christlichen Kirchen und deren Jugendarbeit an?

Der ÖJR arbeitete unter der Fragestellung: »Der individual- und sozialpsychologische Ansatz des Phänomens Jugendreligionen als Anfrage an die kirchliche Jugendarbeit«. Dabei half als Fachmann Dr. Michael Schibilsky, auf dessen Buch »Religiöse Erfahrung und Interaktion« wir hier ausdrücklich verweisen.

0.4 Das Ergebnis dieser Überlegung haben wir in den folgenden thesenartigen Aussagen zusammenzufassen versucht.

1. Das Phänomen Religion — religiöse Kultur

1.1 Konstituierende Elemente von Religion, wie sie an religiöser Subkultur, zu der auch die »Jugendreligionen« teilweise zu rechnen sind, besonders verdeutlicht werden können, sind knapp zusammengefaßt (nach Schibilsky):

- Abweichender Wirklichkeitsbegriff
- Dichotomisches Gesellschaftsbild
- innere Erfahrung
- religiöse Praxis
- bevorzugte Interaktion mit Gleichgesinnten
- Bewußtsein marginaler Existenz.

1.2 Die nähere Illustration dieser Elemente an den »Jugendreligionen« und der Vergleich mit den christlichen Religionen ließen erkennen, daß es solche Grundelemente des Religiösen dort (in der Zerrform religiöser Subkultur) wie hier (in der nicht immer positivsten Verwirklichung eines an sich wertvollen Grundelements) gibt.

So kamen wir zu der Feststellung, daß es über den Umweg der Beobachtung der Jugendreligionen einen notwendigen Impuls für die christlichen Kirchen geben kann, die Elemente »religiöser Kultur« auf ihre positive Realisierung hin zu beobachten.

Was wir an »Jugendreligionen« ärgerlich wahrnehmen, wird somit durchaus zum Anstoß für die eigene Besinnung.

2. Das Phänomen des Religiösen in seiner Bedeutung im Leben der Menschen, speziell der Jugendlichen:

2.1 Von der individualpsychologischen Sicht her ist festzuhalten, daß es im Leben des Menschen in der Regel eine Entwicklung des religiösen Bereiches und seiner Verwirklichung gibt.

So ist gerade im Jugendalter ein Abbau einer im Kindesalter häufig vorhandenen Totalidentifikation mit der Religion bis hin zu einer »religiösen Nullpunktsituation« festzustellen.

Dieser Abbau, der sich stufenweise — häufig parallel zur Loslösung aus den sozialen Bezügen der Kindheit — vollzieht, ist an sich nichts Schlechtes, sondern eröffnet den Aufbau eines neuen, jetzt reflektierten und bewußten religiösen Fundamentes.

2.2 Da das Phänomen des Religiösen, ob eingestanden oder nicht, im Leben des Jugendlichen eine bedeutsame Rolle spielt, ergibt sich aus dem in 2.1 genannten Prozeß eine Spannung für das Lebensverständnis und die Lebensbewältigung des Jugendlichen selbst, eine Spannung ebenso aber auch für die Kirche als »Sachwalter und Förderer« religiöser Kultur.

2.2.1 Der Jugendliche hat das Bedürfnis, sich aus bisherigen (auch religiösen) Bindungen zu lösen und frei und eigenständig sein Leben zu gestalten und mit Sinn zu erfüllen, andererseits sucht er aber gerade Beheimatung und Geborgenheit, die eine Sinngebung erst recht ermöglichen.

2.2.2 Bei der Kirche bzw. der kirchlichen Jugendarbeit ist Verständnis und Anerken-

nung der persönlichen Entscheidung und Entwicklung einerseits weitgehend oder wenigstens grundsätzlich selbstverständlich, andererseits weiß sich Kirche im Verkündigungsauftrag und der Heilssorge verantwortlich für Orientierung, Lebensdeutung und Sinngebung.

2.2.3 Kirche und die Repräsentanten kirchlicher Jugendarbeit stellt diese Situation vor die große, ernste Frage, ob es zu schaffen ist, Jugendliche in dieser distanzierten Haltung solidarisch zu begleiten, ohne bei ihnen »ankommen« zu können, ob es auch durchzuhalten ist, sich selbst mit der aufgetragenen Botschaft so zurückzunehmen, ohne sich selbst untreu zu werden oder ob nicht allzu früh das »entweder — oder« angesetzt wird und junge Menschen mit dieser Überforderung in die protestierende — meist endgültige — Abkehr getrieben werden.

Wie Kirche und kirchliche Jugendarbeit mit dieser Spannung zurechtkommen, wird eine Frage — und Anlaß zu immer neuer Gewissenserforschung — auf Dauer sein müssen.

2.2.4 Als Kirche bzw. kirchliche Jugendarbeit müssen wir ehrlich zugestehen, daß wir immer wieder in der Gefahr sind, Mechanismen zu entwickeln, die den Jugendlichen in seiner persönlichen religiösen Entscheidung letztlich doch nicht frei lassen. Auf einigen Gefahren in dieser Richtung sei hingewiesen.

2.2.4.1 Die Haltung, für andere zu denken und zu glauben, ihnen also nicht das Risiko des eigenen Denkens und Glaubens zu überlassen, bringt unmündige Christen hervor, die einer vordergründig plausiblen »Religion« leider zum Opfer fallen.

2.2.4.2 Es scheint, daß wir als Kirche es lieber sähen, wenn Jugendliche in der Haltung »kindlichen Vertrauens« stehenblieben oder wieder dahin zurückfielen, obwohl es gerade im Interesse der Kirche liegen muß, daß Jugendliche eine Haltung »kritischer Solidarität« zu ihrer Kirche entwickeln, wodurch sie ein Element der Bewegung und Lebendigkeit in der Kirche darstellen.

Immer wieder vorfindbares unfreundliches Denken über Emanzipation erscheint uns als unberechtigt und eigentlich kurzfristig.

2.2.4.3 Unsere Kirchen — und wir alle in ihnen — sind in der Gefahr, kirchliche Gemeinschaft eher unter dem Aspekt der Einheit, eigentlich Einheitlichkeit zu sehen, denn unter dem Aspekt von Vielfalt. So wird leicht zugunsten falsch verstandener Einheit die Chance eines vielgestaltig sich darbietenden christlichen Zeugnisses unterbunden und vergeben.

Die Offenheit Jesu auf die verschiedenen Menschen hin müßte uns hier ständige Umkehr nahelegen.

2.2.4.4 Die eben genannte Gefahr beinhaltet schließlich, junge Menschen an einem »Idealtyp eines Christen« auszurichten und sie in eine Schablone des Christseins zu bringen, in der Einstellungen, zu erbringende Leistungen, konkrete Verhaltensweisen, klar festgelegt sind.

2.2.5 Diesen Gefahren von Seiten der Kirche stehen einige Phänomene in der Einstellung der Jugendlichen gegenüber, die beachtet werden müssen, um nicht am Ende das Gegenteil von dem zu haben, was zunächst so positiv in Aussicht stand und angestrebt wurde.

2.2.5.1 Jugendliche neigen dazu, für jemand »durchs Feuer zu gehen«, sie entwickeln geradezu fanatische Bindungen zu Führungspersonen und identifizieren sich eigenartig unkritisch und absolut mit ihnen.

2.2.5.2 Mit dem »Abtreten« der Führungsfigur (das kann z.B. auch eine persönliche Enttäuschung über den »Typ« sein) erlischt auch die Bindung zur Sache, für die eine ebenso totale Einsatzbereitschaft vorhanden war. Da die Bindung aber nicht sachbezogen aufgebaut war, kann sie allerdings auch nicht aufrecht erhalten bleiben.

2.2.5.3 Nach einem enthusiastischen Über-Engagement in einer bestimmten Entwicklungsphase bleiben häufig ausgebrannte junge Leute auf der Strecke, die die Zeit ihres Engagements nur noch als Jugendtorheit belächeln oder im Zorn und in Ablehnung darauf zurückschauen können.

2.2.5.4 Diese gefährliche Entwicklung scheint uns auch solange gefördert zu werden, solange ein Konkurrenzdenken in stärkerem Umfang in den Kirchen vorhanden ist (»wir sind die Guten...«). Ein solches Gesellschaftsbild fördert ein Engagement gegen jemand und bringt die oben geschilderten Entwicklungen zustande.

3. Eine Kirche (»festgemachte Religion«) muß solche Zusammenhänge sehen und von daher sehr bewußt ihren missionarischen Auftrag am Evangelium Jesu Christi orientieren.

Uns scheint deshalb folgendes sehr bedenkenswert:

3.1 Das Wort Jesu »folge mir nach« können wir nicht mit derselben Absolutheit sagen wie er. Vielmehr stehen wir als Kirchen selbst unter dem Anspruch dieses Wortes und sind zu einer ständigen Gewissenserforschung aufgerufen darüber, ob wir selbst diesen Auftrag sachgerecht erfüllen.

Die Nachfolge Jesu beschreibt einen Weg, der im Vertrauen auf Gott bzw. Jesus in die Zukunft geht (»wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht bestimmt zum Reich Gottes...«) — Das Bewußtsein, schon angekommen zu sein, ist trügerisch und gefährlich für uns alle.

3.2 Vorbilder sind notwendig, denn das Wort will immer neu Fleisch werden. Aber alle Vorbilder können nur eine Teil-Repräsentation von Christus darstellen.

Damit Christus Christus sein kann, ist für jeden Christen eine ständige Ablösung von Idealen und Vorbildern notwendig.

Das bedeutet für jeden Christen, besonders vielleicht für die Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit, die ja repräsentativ Christen sein sollen und wollen, das johanneische »ich bin es nicht« glaubwürdig werden zu lassen und ernst zu machen mit der Erkenntnis: »wir sind allzumal Sünder«.

3.3 So werden wir als Kirche ständig lernen müssen, die Verschiedenartigkeit der Nachfolge Jesu zu akzeptieren und nicht selbst einer Uniformierung zu verfallen oder diese anderen aufzuerlegen. Dieser Punkt hat einen wesentlichen ökumenischen Aspekt: Wie finden die vielfältigen Wege der Christusnachfolge zu einer Selbstbescheidung einerseits und zur Überzeugung, letztlich nur gemeinsam ein glaubwürdiges und lebensbedeutsames Zeugnis für den einen Herrn abgeben zu können?!

3.4 So steht die Kirche als Gemeinschaft von Glaubenden in einem hohen Anspruch vom Evangelium wie vom jungen Menschen her.

Im Blick auf die jungen Menschen ist sie besonders gefordert, gerade in den Durststrecken ihres Glaubens stellvertretend zu glauben und ein ehrliches Zeugnis dieses Glaubens zu leben, mit Bestimmtheit und Überzeugungskraft, aber ohne Aufdringlichkeit und ohne vereinnahmen zu wollen.

4. Die Verantwortlichen der kirchlichen Jugendarbeit haben dabei besonders zu bedenken:

4.1 Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit haben die Chance, das Vertrauen der Jugendlichen zu bekommen. Das ist eine hohe Anforderung an den Menschen und Christen: Sich solchem Vertrauen stellen, — sich also »personal anzubieten« —, und es doch nicht mißbrauchen zu Entmündigung und unreflektierter Bindung.

4.2 Auf der Basis des Evangeliums können die Mitarbeiter der kirchlichen Jugendarbeit eine große geistige und religiöse Weite und Offenheit anbieten, wie es in vergleichbarer Weise sonst kaum irgendwo möglich ist.

4.3 Darum kann und muß sich kirchliche Jugendarbeit die Freiheit erlauben, innerhalb ihrer Kirche allen vereinnahmenden und uniformierenden Tendenzen gegenüber sehr wachsam und kritisch zu sein.

4.4 Darum kann sie auch die Chance nützen, zu lernen, mit der Vielfalt von Menschen und Einstellungen zu leben und den dadurch geschenkten Reichtum zu erkennen. Sie kann sich freuen darüber, daß es diesen Reichtum gibt und braucht ihn nicht ängstlich zu beschneiden.

4.5 Wenn kirchliche Jugendarbeit Jugendlichen zu einem »Rückgrat« verhelfen will, so wird sie ihnen das Risiko der Freiheit zugestehen und wird sie gerade in der schwierigen religiösen Phase vor Vereinnahmung schützen.

Menschen mit »Rückgrat« gehen aus einem Prozeß hervor, in dem sie zu Entscheidungen gefordert und in dem ihnen auch in verantwortlicher Weise Entscheidungskriterien an die Hand gegeben, sie aber für die Richtung ihrer Entscheidung echt freigelassen werden.

In diesem schwierigen Prozeß kann sich die kirchliche Jugendarbeit gerade durch ihr »personales Angebot« als stützendes Korsett erweisen und bewähren.

4.6 Kirchliche Jugendarbeit kann darum selbst frei genug sein, solidarisch auch »schwierige« Jugendliche zu begleiten und dabei durchaus auch ein Stück eigene Verunsicherung zu riskieren.

Sie muß nicht selbstsicher, starr, fertig dastehen, sondern kann, selbst unterwegs, - ohne »Über-Ichs« und »Vaterfiguren« aufbauen zu müssen-, zu einem »aufrechten Gang« befreien, zu dem jeder Mensch als Kind Gottes berechtigt ist und den zu ermöglichen Christen sich gegenseitig schuldig sein.

4.7 So ergeben sich für kirchliche Jugendarbeit hohe Ansprüche, die nur durch eine ständige Arbeit »an sich selbst« abgedeckt werden können.

4.7.1 Daß junge Menschen sich von selbst zu ihr gesellen, dazu muß kirchliche Jugendarbeit sich in allen ihren Bereichen und Vollzügen um ein glaubwürdiges und christliches Leben bemühen.

4.7.2 Das bedeutet vor allem, die eigene Glaubensbasis immer neu zu bestärken, damit auch »Durststrecken« durchgestanden werden können.

4.7.3 Das bedeutet auch, daß Menschen mit »aufrechten Gang« kirchliche Jugendarbeit leisten, die sich selbst anerkennen und bejahen und die in der Auseinandersetzung um ihr Leben und ihren Glauben stehen, ohne dabei schon »fertig« sein zu müssen.

4.7.4 Die kirchliche Jugendarbeit braucht zu sachgerechter Wahrnehmung ihrer Aufgabe für Befreiung und Freiheit immer wieder die Besinnung auf das biblische Fundament; sie vertieft dieses im Studium und in der Reflexion der Glaubenspraxis.

4.7.5 Die kirchliche Jugendarbeit ist schließlich initiativ und kreativ, um in politischen, vor allem bildungspolitischen Überlegungen und in konkreten Arbeitsmodellen Wege für eine befreiende Praxis zu eröffnen.

5. Anhang: Verdeutlichung der bisherigen Überlegungen an dem Phänomen 'Großtreffen im Rahmen kirchlicher Jugendarbeit'.

In den letzten zwei Jahren ist zu beobachten, daß es überdurchschnittlich viele Großtreffen Jugendlicher gegeben hat. Wir halten dies jugendsoziologisch wie religionssoziologisch für eine bemerkenswerte Erscheinung.

Dabei sehen wir sehr viele positive, wie aber auch gefährliche Elemente in diesen Formen jugendlicher Treffen. Wir wollen hier kritisch auf einige der gefährlichen Aspekte, oder auf solche, die leicht zu einer Gefahr werden können, hinweisen. Vor allem wollen wir davor warnen, den seit längerer Zeit erkennbaren »religiösen Boom« unreflektiert und unkritisch als positive Entwicklung in der Jugend anzusehen.

5.1 Gegenüber einer stärker individualisierten oder auf die Intimität der kleinen Gruppe angelegten und angewiesenen Frömmigkeitspraxis stellen wir bei solchen Großtreffen eine Welle von religiöser Gemeinschaftseuphorie fest.

5.2 Da solche Großtreffen in der Regel keine umfassenden Substrukturen mehr haben, die eine ganzheitliche Bindung oder zumindest Beheimatung sehr stark im rein emotionalen Bereich des Erlebens von »Masse« gesucht und vollzogen.

5.3 So haben solche Treffen, als ein Stück Demonstration von Größe und Macht, einen hohen Grad an Vereinnahmung über den emotionalen Bereich an sich.

5.4 Gegenüber einer sonst in unseren Kirchen häufig festzustellenden Nüchternheit des offiziellen Kultes werden gerade bei solchen Großtreffen viele Möglichkeiten des Erlebens, des Gemüthhaften und Gefühlsorientierten angeboten.

5.5 Als besonders beachtenswert ist bei solchen Großtreffen die Rolle der Leitung, — oder allgemein: die Frage nach der Autorität.

5.5.1 Selten ist bei solchen Unternehmungen noch eine personalisierte Autorität auszumachen, mit der man sich auseinandersetzen kann und die eine Auseinandersetzung zuläßt (oder angesichts der Großstrukturen überhaupt ermöglichen kann).

5.5.2 Wenn eine personalisierte Autorität in Erscheinung tritt, so steht sie aufgrund ihrer räumlichen und strukturellen Distanz und Machtfülle (vor allem sozialpsychologisch gesehen) so entfernt, daß man sich ihr gegenüber nur noch emotional artikulieren kann (durch Beifall oder »Buh«).

5.5.3 In der Regel aber handelt es sich bei solchen Großtreffen — trotz personalisierter Autorität — jedoch um eine im Grunde apersonale Autorität der Masse, in der sich der Einzelne emotional mitgetragen fühlt. Mit dieser Autorität ist aber eine Auseinandersetzung um Ziele und Wege nicht mehr möglich, weil sie nicht prüfbar ist. Die Masse bezieht ihre Orientierung unreflektiert von einem sie bewußt oder unbewußt beeinflussenden Führer. Zu welch gefährlichen Entwicklungen das führen kann, dafür haben wir genügend Beispiele in der Geschichte unseres Volkes.

»Jugendreligionen« sind zweifelsohne keine begrüßenswerten Erscheinungen. Bei aller Ablehnung ihres Tuns aber können wir nicht umhin, danach zu fragen, wie weit sie uns nicht auch ein Hinweis auf eigene Versäumnisse oder ein Spiegel für eigene Defizite in unseren Kirchen und in unserer Jugendarbeit sind.

Wir wollen den Denkanstoß weitervermitteln, den wir selbst in der Auseinandersetzung mit diesem Phänomen erhalten haben.

November 1978

Der Ökumenische Jugendrat in Bayern

3.4. Stellungnahme der Bundesregierung

Deutscher Bundestag
8. Wahlperiode

Drucksache 8/2790

27. 04. 79

Sachgebiet 22

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Meinecke (Hamburg), Flebig, Hauck, Immer (Altenkirchen), Frau Eilers (Bielefeld), Eimer (Fürth), Wolfram (Göttingen), und der Fraktionen der SPD und FDP

– Drucksache 8/2711 –

Neuere Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften (sogenannte Jugendsekten)

1. Welches sind nach Auffassung der Bundesregierung die Gründe und Ursachen für einen verstärkten Zulauf junger Menschen zu den sogenannten Jugendsekten und neueren Weltanschauungsgemeinschaften?

Die Bundesregierung betrachtet den zu beobachtenden Zulauf junger Menschen zu sogenannten „Jugendsekten“ als eine Erscheinung „jugendlicher Realitätsflucht“, die im Zusammenhang mit einer Reihe weiterer Formen „gesellschaftlicher Verweigerung“ gesehen werden muß. Ähnlich wie in der Drogen- und Alkoholszene werden auch in der Hinwendung zu „Jugendsekten“ individuelle und soziale Ursachen sichtbar, die auf tiefgreifende Sozialisationsdefizite bei den betroffenen jungen Menschen hindeuten. Unter den vielfältigen Ursachen spielt der Aspekt der „zunehmenden Identitätsverwirrung“ eine gewichtige Rolle: Nicht wenige Jugendliche finden sich in der Vielfalt der Identifikationsmöglichkeiten und „Sinnangebote“ nicht mehr zurecht. Sie sind – insbesondere emotional – verunsichert und – bei Vorliegen bestimmter innerer und äußerer Voraussetzungen – bereit, sich rückhaltlos und total für „Gegengruppen“ zu entscheiden, von deren Angeboten und „Hilfen“ sie sich die angestrebte Identität erhoffen. Unter den beherrschenden Beitrittsmotiven nimmt die emotionale Komponente einen herausragenden Platz ein. Das Bedürfnis nach Sinngebung und -erfahrung ist in der Regel mit der Suche nach emotionaler Geborgenheit und Gemeinschaftserfahrung gepaart. Weitere Motive sind existenzielle Verunsicherung und übersteigerte Zu-

kunftsangst sowie das Unvermögen, Leistungsdruck zu kompensieren und psychische und soziale Konflikte befriedigend zu bewältigen. Die „Jugendsekten“ machen sich die von manchen jungen Menschen als ausweglos empfundene Lebenssituation zunutze, indem sie ihnen eine – mehr emotional als intellektuell – überzeugende Erklärung und Lösung ihrer Probleme bieten. Der offensichtliche Erfolg pseudo-religiöser und „Psycho“-Gruppen deutet außerdem auf das Vorhandensein elementarer religiöser und spiritueller Bedürfnisse junger Menschen hin, die offenbar von den herkömmlichen Institutionen, Kulturen und Ausdrucksformen nicht oder nicht ausreichend befriedigt werden. In diesem Zusammenhang erscheint die Einschätzung namhafter Theologen und Sozialwissenschaftler bedeutsam, wonach nicht nur „kirchennahe“ und ökumenisch orientierte alternative religiöse Bewegungen, wie etwa die Bewegung von Taizé/Frankreich, sondern auch der Drang zu irrationalen „Jugendsekten“ als Ausdruck einer „neuen religiösen Revolte“ zu deuten sind.

2. a) Welche Vereinigungen sind zu den sogenannten neueren Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften zu zählen?

Eine erschöpfende Aufzählung und eindeutige Klassifizierung und Eingrenzung jener Gruppen und Bewegungen, die mit generalisierenden Bezeichnungen wie „Jugendsekten“, „neuere Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften“, „destruktive religiöse

Gruppen" oder „destructive Cults“ gekennzeichnet werden, ist gegenwärtig noch nicht möglich, weil die neuere Sektenszene durch ein hohes Maß an Heterogenität und Fluktuation bestimmt wird.

In der Bundesrepublik haben seit Anfang der siebziger Jahre vor allem die „Scientology Church“, die „Vereinigungskirche“ oder „Mun-Sekte“, die „Kinder Gottes“ (auch „Familie der Liebe“ genannt), die „Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein“, die „Divine Light Mission“ und die „Gesellschaft für Transzendente Meditation“ (TM) Fuß gefaßt. Neuerdings versuchen auch kleinere Gruppen, wie „Ananda Marga“, „Earth-Play“, die „Aktions-Analytische Organisation“ (AAO) und die „Shree Rajneesh-Bewegung“ (sog. „Bhagwan-Sekte“) bei uns Boden zu gewinnen. Zwischen den einzelnen Gruppen besteht kein organisatorischer Zusammenhang.

2. b) Welche Unterorganisationen sind diesen Vereinigungen zuzurechnen?

Nach den Erkenntnissen der Bundesregierung gehören zum Einflußbereich der Scientology-Kirche Deutschland e. V., München, u. a.

- die Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte, München
- die Kommission für Polizeireform, München
- die Kommission zum Schutz des Bürgers gegen Datenmißbrauch, München
- NARCONON e. V., München
- NARCONON e. V., Berlin
- NARCONON e. V., Frankfurt
- „Ziel“ – Zentrum für individuelles und effektives Lernen, München
- College für angewandte Philosophie, München
- College für angewandte Philosophie, Berlin
- College für angewandte Philosophie, Hamburg
- College für angewandte Philosophie, Frankfurt
- College für angewandte Philosophie – Dianetics Stuttgart e. V. –, Stuttgart
- Dianetic-College, Frankfurt
- Institut für angewandte Philosophie, München
- Aktion „Sauberes Ministerium“, München
- Gesellschaft zur Förderung religiöser Toleranz und zwischenmenschlicher Beziehungen, München
- Aktionskomitee für freie religiöse Entfaltung, München

der Vereinigungskirche (Mun-Sekte), Frankfurt, u. a.

- GVW – Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums
- HSA – Holy Spirit Association
- CARP – Collegiate Association for the Research of Principles (Studentenorganisation)
- ICF – International Cultural Foundation
- PWPA – Professors World Peace Academy
- UTRI – Unification Thought Research Institute
- IOWC – International One World Crusade

- IFVC – International Federation for Victory over Communism (Internationale Föderation zum Sieg über den Kommunismus)
- Föderation für Weltfrieden und Vereinigung e. V.
- Neue Mitte
- Neue Aktivität
- Unified Family (Vereinigte Familie)
- Principi Universali
- Internationale Jugendgruppe

der Internationalen Meditationsgesellschaft/Gesellschaft für Transzendente Meditation (TM) u. a.

- MERU – Maharishi European Research University
- WPEC – World Plan Exekutive Council (Seelisberg/Schweiz)
- SIMS – Students International Meditation Society, Unna
- SWKI – Stiftungsfonds für die Wissenschaft der kreativen Intelligenz e. V.
- FRIS – Forschungsring Schöpferische Intelligenz e. V.
- WYMS – World Youth Movement for the Science of creative Intelligence (World Youth Meditation Society, Kassel)
- MIU – Maharishi Intelligence University, Kassel
- SFSI – Stiftungsfonds Schöpferische Intelligenz, Hamburg
- SRM – Spiritual Regeneration Movement, Bremen.

2. c) Wo haben diese Vereinigungen ihren geographischen Ursprung?

Die zu 2. a) genannten Vereinigungen haben ihren geographischen Ursprung teils in Indien und Korea (Divine Light Mission, „Bhagwan“ und „Vereinigungskirche“), teils in den USA („Kinder Gottes“ Scientology Church, Hare Krishna, „Earth-Play“ und Transzendente Meditation). Hare Krishna und Transzendente Meditation wurden von Indern in den USA gegründet.

3. Lassen sich eindeutige Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Organisationsformen, Lehren und politischen Anschauungen dieser Vereinigungen feststellen?

Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß eine zuverlässige Darstellung und Bewertung der Sektenszene nur durch eine subtile und differenzierte Betrachtung möglich ist, da gerade in diesem heterogenen Feld pauschale und verallgemeinernde Darstellungen zwangsläufig zu einer unzulässigen Verkürzung führen. Mit Vorbehalt lassen sich allerdings einige Merkmale nennen, die – mehr oder weniger – für alle in der Bundesrepublik tätigen „Jugendsekten“ gelten: Weltverbesserungsideologie mit Totalitätsanspruch, unumstrittene autoritäre Führergestalt, missionarisches Sendungsbewußtsein der Anhänger, feste – vielfach totalitäre – Gruppenstruktur,

gruppenspezifisches Ritual und bewußt stufenweise Einführung in die Sektenlehre.

Während die „Scientology Church“ und die „Gesellschaft für Transzendente Meditation“ in „Hilfen zur seelischen Gesundheit“ einen ihrer erklärten Hauptansatzpunkte sehen und ihre Anhänger weitgehend in ihren gewohnten Lebensbezügen belassen, sprechen die „Kinder Gottes“, die „Vereinigungskirche“ und die Krishna-Sekte vorwiegend religiöse Bedürfnisse an und lösen ihre Mitglieder in aller Regel aus ihren bisherigen Lebenszusammenhängen. Bei der „Divine Light Mission“ werden sowohl offene als auch geschlossene Organisationsformen beobachtet. Die aus der Gesellschaft („System“) herausgelösten Anhänger leben in der Regel in festen Gruppen und Wohngemeinschaften unter strenger Führung („Tempel“, „Kolonien“ oder „Familien der Liebe“, „Ashrams“ etc.) zusammen. Isolation von der Außenwelt und „Einbindung“ in psycho-soziale Gruppenzwänge (wpo zu z. B. Schlafentzug, einseitige Ernährung und feste Gruppenprogramme gehören) sind dabei nach den Berichten ehemaliger Sektenanhänger Bestandteil eines ausgeklügelten Indoktrinationsprogramms.

Neben ordensähnlichen, asketisch ausgerichteten Gruppen (z. B. Hare-Krishna-Bewegung und Mun-Sekte) gibt es „Psychogruppen“ („Scientology Church“, „Earth-Play“ oder „Transzendente Meditation“) und „Kampfgemeinschaften“ mit ideologisch-politischem Anspruch (z. B. Mun-Sekte). Während „Kinder Gottes“, „Vereinigungskirche“ und Hare Krishna nachdrücklich ihre religiöse Zielsetzung betonen, verweist die „Gesellschaft für Transzendente Meditation“ auf ihre religiöse und weltanschauliche Neutralität. Als ideologisch-politisch ausgerichtete Sekten haben sich insbesondere die „Vereinigungskirche“ mit ihrem ausgeprägten Antikommunismus und die „Children of God“ mit ihren antimexikanischen und antijüdischen Tendenzen erwiesen. In den religiösen und pseudoreligiösen Bestandteilen einzelner Sektenlehren finden sich christliche und hinduistische Elemente. Namentlich die „Psychosekten“ verweisen auf die „wissenschaftliche Begründbarkeit“ ihrer Lehren und Techniken.

In organisatorischer Hinsicht handelt es sich bei den „Jugendsekten“ überwiegend um rechtsfähige und nicht rechtsfähige Vereine.

4. Kann die Mitgliederstärke der einzelnen Gruppen eingeschätzt werden, und kann die weitere Entwicklung beurteilt werden?

Die Bundesregierung schätzt die Zahl der Mitglieder, Anhänger und Interessenten von „Jugendsekten“ auf 130 000 bis 150 000 Personen. Der „aktive Teil“ der jungen Sektenanhänger dürfte bei etwa 30 000 liegen. Eine eindeutige Bestimmung der Mitgliederzahlen der einzelnen Gruppen ist gegenwärtig nicht möglich. Unbestritten scheint, daß die „Gesellschaft für Transzendente Meditation“ (mit etwa 70 000 Mitgliedern) und die „Scientology-Church“ (mit mehreren zehntausend Kursbesuchern) zu den

zahlenmäßig besonders ins Gewicht fallenden „Gruppen“ gehören, während die übrigen Sekten, wozu auch kleinere Gruppen und Kommunen am Rande der Sektenszene zählen, über Mitgliederzahlen zwischen 50 und 3000 Personen verfügen.

Die Bundesregierung rechnet kurz- und mittelfristig nicht mit grundlegenden Veränderungen in der deutschen Sektenszene. Ein denkbarer zeitweiliger oder völliger Rückgang einzelner Sekten (z. B. der „Kinder Gottes“) wird möglicherweise durch eine expansive Entwicklung bei den sogenannten „Psychogruppen“ kompensiert werden. Ergebnisse einer unlängst durch das Münchner Institut für Jugendforschung durchgeführten Umfrage deuten u. a. darauf hin, daß trotz wachsenden Problembewußtseins bei potentiell gefährdeten jungen Menschen einstweilen weiterhin mit Zulauf zu Sekten und obskuren „Antigruppen“ gerechnet werden muß. Diese Prognose stützt sich nicht zuletzt auch auf die Annahme, daß sich als Folge einer zu erwartenden Zunahme seelischer Störungen und Erkrankungen der „Markt“ für dubiose Therapie- und Heilangebote wahrscheinlich ausweiten und differenzieren wird.

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzung gewinnt die Notwendigkeit einer sachlich fundierten geistigen Auseinandersetzung mit den Ursachen und Wirkungen des Sektenproblems und anderer Erscheinungsformen „gesellschaftlicher Verweigerung“ zunehmende Bedeutung. Dramatische Darstellungen oder gar spektakuläre pauschale Verurteilungen der Sekten werden diesem Erfordernis ebensowenig gerecht wie eine auf oberflächlicher Betrachtung gründende Verharmlosung der Probleme.

5. Welche Werbungs- und andere Beeinflussungsmethoden dienen der Gewinnung von weiteren Mitgliedern?

Nach Erkenntnissen des amerikanischen Psychiaters Prof. John G. Clark (Harvard-Medical School, Weston/Massachusetts, USA), die durch Beobachtungen in der deutschen Sektenszene bestätigt werden, vollzieht sich der Eingliederungsprozeß in eine „Jugendsekte“ in der Regel in mehreren Stufen. In der Anwerbsstufe gilt es, potentielle Anhänger zu finden und für die aktive Einbindung in die Sektenorganisation zu gewinnen. Dies geschieht z. B. dadurch, daß Sektenmitglieder

- auf der Straße oder bei anderen Gelegenheiten bevorzugt junge Menschen ansprechen, von denen sie annehmen, daß sie sich in einer „Lebenskrise“ befinden, und sie zu einem Besuch ihrer Gruppe oder ihrer Veranstaltungen einladen (z. B. „Vereinigungskirche“, Krishna-Bewegung und „Kinder Gottes“),
- (häufig mit der Bitte um Spenden verbunden) Werbezettel und Schriften verteilen (z. B. „Kinder Gottes“),
- Waren, z. B. Bücher und Schallplatten, die der Verbreitung der Sektenideologie dienen, verkaufen (z. B. Krishna-Bewegung),

- kostenlose „Persönlichkeitstests“ (Formulare) verteilen, die nach Ausfüllung an die Sekte eingesandt werden sollen (z. B. „Scientology-Church“);

(In der Regel wird der Einsender anschließend zu einem Gespräch in eines der Sektenzentren eingeladen, wo ihm das Testergebnis offenbart und die Teilnahme an Kursen und Seminaren nahegelegt wird.)

- vor allem in ihrem eigenen Bekanntenkreis Bücher der Sekte verkaufen und die Anschriften der Käufer an die Sektenzentrale melden (z. B. „Scientology-Church“). (Von dort erhalten die Käufer dann Briefe und Umfragen, mit denen sie um Stellungnahme zu dem erworbenen Buch gebeten werden.)

Zu den bevorzugten Werbemethoden der „Gesellschaft für Transzendente Meditation“ gehören öffentliche Informationsveranstaltungen und „Einführungsabende“, die das Interesse an der „TM-Entspannungstechnik“ wecken sollen.

6. Wo können besondere Gefährdungen (vgl. Fragen 3 und 5) der Mitglieder von sogenannten neueren Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften hinsichtlich deren stark eingeschränkter individueller Entfaltungsfreiheit festgestellt werden?

Die Bundesregierung nimmt die Hinweise von Betroffenen und Sachverständigen sehr ernst, wonach die Sektenzugehörigkeit vor allem bei jungen Menschen zu Gefährdungen und Schädigungen der geistig-seelischen Gesundheit führen kann.

Aufsehen erregte in jüngerer Zeit eine von der „Aktion für geistige und psychische Freiheit – Bundesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen –“ veröffentlichte „Dokumentation über die Auswirkungen der Jugendreligion auf Jugendliche in Einzelfällen“. Die zum Teil erschütternden Berichte bestätigen weitgehend Erkenntnisse, die auch von namhaften deutschen und ausländischen Wissenschaftlern gewonnen wurden. So hat beispielsweise der amerikanische Psychiater Prof. John G. Clark (Harvard-Medical School, Weston/Masachusetts/USA) in klinischen Untersuchungen festgestellt, daß die Sektenzugehörigkeit bei zahlreichen jungen Menschen einen „Abbau der Persönlichkeit durch Wirklichkeitsverlust“ bewirkt. Der Blick für die Realitäten wird durch die Sektenideologie und die sich in Stufen vollziehende Indoktrination verstellt, so daß – insbesondere psychisch labile und durch seelische Traumata vorbelastete – junge Menschen die Welt alsbald nur noch aus der verengten Perspektive der Sekte sehen und beurteilen. Zu den besonders schwerwiegenden Folgen dieses Wirklichkeitsverlustes gehört die Unfähigkeit zu einer befriedigenden Kommunikation mit Andersdenkenden. Offenbar gelingt es nur relativ „ichstarken“ Anhängern, sich ohne erkennbare gesundheitliche Schäden aus der Sektenbindung zu lösen. Nicht wenige ehemalige Sektenangehörige müssen über einen längeren Zeitraum psychotherapeutische oder psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Bundesregierung wird der Universität Mainz bereits in den nächsten Wochen einen Forschungsauftrag erteilen, durch den weitere Erkenntnisse über die Auswirkungen der Sektenzugehörigkeit auf Gesundheit und Sozialverhalten der Anhänger gewonnen werden sollen. Die neuerliche Untersuchung knüpft an eine im vergangenen Jahr von der Universität Tübingen durchgeführte Vorstudie an, durch die insbesondere authentisches Quellenmaterial über die „Jugendsekten“ erfaßt und der wissenschaftliche Forschungsstand im In- und Ausland ermittelt wurde.

7. a) Gibt es Anlaß zu Bedenken über die Finanzierungsmethoden der genannten Vereinigungen, und können Angaben über ihre wirtschaftlichen Verflechtungen gemacht werden?

Zu den gängigen Finanzierungsmethoden gehören

- die mehr oder weniger getarnte Bettelei durch Sektenmitglieder
- der Straßenverkauf von Broschüren, wobei in der Regel keine festen Preise genannt werden, sondern um eine Spende gebeten wird, die den tatsächlichen Wert des Gegenstands übersteigt
- die Veranstaltung von Seminaren und Kursen gegen hohe, von Stufe zu Stufe steigende Gebühren
- die Einbringung von Geld und Gütern durch die Mitglieder.

Bedenken gegen die Finanzierungsmethoden können insbesondere im Blick auf das Sammlungsrecht der Länder und unter straf- bzw. zivilrechtlichen Aspekten bestehen (vgl. hierzu Katalog zu Nr. 11). Der Nachweis eines Betruges konnte bisher noch nicht geführt werden.

Im Bereich wirtschaftlicher Verflechtungen liegen insbesondere Erkenntnisse über die „Vereinigungs-kirche“ vor. So berichtete Bob Beotcher, der Sekretär eines mit der Untersuchung koreanisch-amerikanischer Beziehungen betrauten Unterausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses in einem Hearing vor US-Senatoren und Kongreßabgeordneten am 5. Februar 1979 u. a., daß „Muns Wirtschaftsimperium“ gegenwärtig „militärische Waffen, Zeitungen, Banken, Tee, Chemierzeugnisse, Kerzen, Vasen, Diestleistungen, Süßigkeiten, Fischerei, Filme, Schiffsbau, Schallplatten, Lebensmittelherzeugung, Reiseagenturen und große Grundbesitzungen“ umfasse.

7. b) Dienen die finanziellen Mittel ausschließlich der Aufrechterhaltung der Organisation dieser Gemeinschaften, oder werden sie auch allgemein caritativen Zwecken zugeführt?

Die Abkapselung der Sekten von der Öffentlichkeit hat Einblicke in die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse dieser Gemeinschaften bisher weitgehend verhindert. Die der Bundesregierung vorlie-

genden Erkenntnisse lassen den Schluß zu, daß die Einnahmen der Vereinigungen weitgehend zur Aufrechterhaltung ihrer Organisation und zur Verbreitung ihrer Ideologie verwandt werden. Ein nennenswertes caritatives Engagement der Sekten ist der Bundesregierung nicht bekannt. Vereinzelte soziale Aktionen, z. B. im Bereich der Drogenentwöhnung, lassen vermuten, daß solche Maßnahmen eher der Gewinnung neuer Mitglieder als unmittelbar caritativen Zwecken dienen.

8. Hat die Bundesregierung Maßnahmen ergriffen, damit die zuständigen Behörden nach einheitlichen und strengen Kriterien über die Gewährung des Gemeinnützigkeitsstatus für diese Gemeinschaften entscheiden?

Die Bemühungen der Bundesregierung sind darauf gerichtet zu verhindern, daß die „Jugendsekten“ ungerechtfertigte steuerliche Vergünstigungen in Anspruch nehmen können. Zu diesem Zweck stehen die beteiligten Bundes- und Landesressorts in einem ständigen Informations- und Erfahrungsaustausch. Die Bundesregierung stellt insbesondere ihre für die Beurteilung der Gemeinnützigkeit von Sekten relevanten Erkenntnisse und Materialien den obersten Finanzbehörden der Länder zur Verfügung, damit sie ggf. bei der Überprüfung der Satzung und der tatsächlichen Geschäftsführung der betreffenden Gemeinschaften verwertet werden können. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß die örtlichen Finanzbehörden ihre Entscheidungen in Kenntnis aller relevanten Umstände des Sachverhalts treffen können.

Darüber hinaus wurde sichergestellt, daß in Zweifelsfällen eine Entscheidung erst nach vorheriger Abstimmung auf der Ebene der obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder getroffen wird.

9. Trifft es zu, daß einige dieser Vereinigungen – obwohl ihnen der Status der Gemeinnützigkeit nicht zugestanden worden ist – den Anschein zu erwecken versuchen, sie seien gemeinnützig?

Die Bundesregierung kann nicht ausschließen, daß einige der Sekten wahrheitswidrig den Anschein der Gemeinnützigkeit zu erwecken versuchen. Dies kann zwar weder für die Vereinigungen selbst noch für Spenden an diese Vereinigungen zu Steuervergünstigungen führen, wohl aber die Spendenbereitschaft der auf solche Weise getäuschten Bürger erhöhen. Um potentielle Spender zu warnen, können die Finanzbehörden für eine öffentliche Richtigstellung sorgen, sofern sie über eine öffentliche Spendenwerbung unter Vorspiegelung der Gemeinnützigkeit unterrichtet werden. Daneben können im Einzelfall zivil- bzw. strafrechtliche Ansprüche bestehen.

10. a) Sind in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Europäischen Staaten staatlicherseits und gerichtlicherseits Verfahren gegen einige der unter Punkt 2 erfragten Vereini-

gungen eingeleitet worden und wenn ja, zu welchen Ergebnissen haben diese Verfahren geführt?

Aus den USA sind mehrere Gerichtsverfahren bekannt, die gegen Mitglieder der Scientology-Church wegen verschiedener Straftaten angestrengt wurden. Gegenwärtig ist beim Kreisgericht Columbia ein Strafverfahren gegen elf Mitglieder dieser Sekte u. a. in folgenden Anklagepunkten anhängig:

- Verschwörung
- Diebstahl von Regierungseigentum
- Behinderung der Rechtsausübung
- falsche Erklärungen vor der Anklagebehörde
- Einbruch und Beihilfe zum Diebstahl.

Von der amerikanischen Lebens- und Arzneimittelbehörde FDA, die sich mit dem von der Scientology-Church benutzten „E-Meter“ (eine Art „Lügendetektor“) befaßt, wurde diesem Gerät jeder wissenschaftliche und medizinische Wert abgesprochen und seine Anwendung als gefährlich bezeichnet.

Im Jahre 1965 wurde dem Parlament des Staates Victoria/Australien ein umfangreicher Bericht über die Scientology-Church vorgelegt, der zu einem vorübergehenden – Verbot der Sekte führte.

In Großbritannien wurde die Scientology-Church einer regierungsamtlichen Untersuchung unterzogen. In dem sog. „Foster-Report“ kommt die britische Regierung zu dem Ergebnis, daß die Sekte als gefährlich und sozial schädlich anzusehen sei. Die britischen Behörden verfügten über ausländische Scientologen Einreisebeschränkungen.

In Paris wurde 1978 der Gründer und Leiter der Scientology-Church, Lafayette Ronald Hubbard, wegen Betruges zu vier Jahren Freiheitsstrafe und 35 000 Ffr Geldstrafe verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, weil Rechtsmittel eingelegt wurden.

Der New Yorker Generalstaatsanwalt Lous J. Lefkowitz führte in den Jahren 1973 und 1974 eine Untersuchung über die Tätigkeit der „Kinder Gottes“ durch. Das Ergebnis dieser Prüfung schlägt sich in einem am 30. September 1974 von dem Leitenden Stellvertretenden Generalstaatsanwalt Herbert J. Wallenstein vorgelegten Abschlußbericht nieder, der sich auf umfangreiche Recherchen in allen Staaten der USA stützt. In dem Report werden u. a. zahlreiche Indoktrinations- und Manipulationsmethoden der Sekte geschildert. Nach Zeugenaussagen wurden bei ehemaligen Sektenmitgliedern folgende nachteilige Auswirkungen der Sektenzugehörigkeit beobachtet:

- Unfähigkeit, „in der Gesellschaft eine normale Funktion auszuüben“.
- Schwierigkeiten bei der Beantwortung einfacher Fragen und bei der Führung eines einfachen Gesprächs,
- Angst vor dem Besuch von Gottesdiensten der etablierten Kirchen,

— Angst, allein zu schlafen.

Der Bericht spricht u. a. davon, daß es eine „wohl-durchdachte Methode“ gebe, „den Mitgliedern durch eine den eigenen Zwecken dienende Interpretation von Bibelstellen Angst einzupflanzen“. Diese Angst führe zu einem blinden Gehorsam gegenüber den Führern, die auf diese Weise in der Lage seien, „Gewalt über die Konvertiten“ auszuüben. Eine schwerwiegende Beschuldigung bezieht sich auf die „Mißachtung gerichtlicher Verfügungen, Beschlüsse und Urteile“ durch die „Kinder Gottes“. Von Anfang an werde den Sektenmitgliedern beigebracht, diese Verfügungen durch Lügen und Rechtskniffe umzustößeln und den Rechtsweg zu umgehen.

Die Untersuchungsbehörde kommt allerdings zu dem Ergebnis, daß mit Rücksicht auf geltende gesetzliche Vorschriften zum Schutz der Religionsfreiheit keine direkten Maßnahmen des Generalstaatsanwalts ergriffen werden könnten.

In der letzten Legislaturperiode des US-Congresses, die im Oktober 1978 abließ, befaßte sich ein Unterausschuß des Repräsentantenhauses im Rahmen einer Untersuchung der koreanisch-amerikanischen Beziehungen auch mit der Rolle, die das Oberhaupt der „Vereinigungskirche“, San Myung Mun, dabei gespielt hat. Die Untersuchungsergebnisse wurden von Bob Boetcher, dem Sekretär dieses Unterausschusses am 5. Februar 1979 in einem Hearing vor Senatoren und Kongreßabgeordneten dargestellt. Danach gibt es nicht verschiedene getrennte Mun-Organisationen, „sondern eine einzige internationale, von Mun gesteuerte Organisation mit vielen Aspekten. Seine bekannteste Gruppe ist die Vereinigungskirche, allerdings in hunderten von Frontorganisationen. Das erklärte Ziel ist ganz einfach, die Weltherrschaft durch Errichtung einer globalen Theokratie zu errichten, in der die Trennung zwischen Kirche und Staat abgeschafft ist. Obgleich diese Vorstellung für vernünftig denkende Menschen eine weithergeholte Absurdität ist, hat es Mun fertig gebracht, eine Armee von hirngewaschenen, gehorsamen Sklaven zu rekrutieren und ein Vermögen von vielen Millionen Dollars anzuhäufen.“

Hunderte ehemaliger Mitglieder hätten erklärt, daß sie, solange sie unter Muns Kontrolle standen, niemals aus eigenem Willen gehandelt hätten.

Der Bericht erwähnt im übrigen, daß Mun Millionen Dollars in die USA geschmuggelt und hunderte von Ausländern unter dem Vorwand religiöser Schulung in die Staaten geholt habe, um sie in Wirklichkeit vollzeitlich in seinen geschäftlichen Unternehmen zu beschäftigen.

Der Berichterstatler kommt zu dem Schluß, daß die Aktivitäten der Mun-Sekte die Tätigkeit „einer durch und durch antidemokratischen, hirngewaschenen politischen Partei“ seien. „Sie sind Aktivitäten einer riesigen, gierigen Wirtschaftszusammenballung . . . Mun ist eine Bedrohung. Wir dürfen ihm und anderen Sektenführern nicht erlauben, die Religionsfreiheit für ihre eigene Machtgier zu pervertieren.“

10. b) Sind vergleichbare Verfahren in der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen oder anhängig und wenn ja, mit welchen Ergebnissen?

In einem Verfahren vor der 17. großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. wurden Mitglieder der Hare-Krishna-Bewegung wegen gemeinschaftlichen unerlaubten Sammelns zu Geldbußen zwischen 1500 und 5000 DM verurteilt. Einer der Angeklagten wurde außerdem der unerlaubten Einfuhr in Tateinheit mit unerlaubtem Erwerb von Schußwaffen für schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt, die zur Bewährung ausgesetzt wurde. Das am 28. April 1978 verkündete Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Soweit der Bundesregierung bekannt, werden gegenwärtig in der Bundesrepublik staatsanwaltschaftliche Ermittlungen durchgeführt

- in München gegen die Verantwortlichen der Divine Light Mission wegen Verdachts der gefährlichen Körperverletzung, der Freiheitsberaubung und des einfachen Diebstahls (sämtliche Beschuldigten haben ihren Wohnsitz in Großbritannien)
- in München gegen die Verantwortlichen der Vereinigung „Earth Play“ wegen Vergehens nach dem Ausländergesetz, Verdachts der Steuerverkürzung, der Körperverletzung, des Betrugens u. a. Delikte
- in Düsseldorf gegen die Verantwortlichen der „Kinder Gottes“ wegen Verdachts der Freiheitsberaubung, des Betrugens u. a. Delikte.

11. Ist die Bundesregierung bereit, bestehende gesetzliche Instrumente zu überprüfen bzw. über erweiterte juristische Maßnahmen nachzudenken, wenn sich herausstellt, daß die Aktivitäten und Praktiken der genannten Vereinigungen negative Auswirkungen haben, die ansonsten nicht zu unterbinden sind, d. h. beispielsweise:
- a) Sind die Werbe- und Verkaufspraktiken, auch wenn sie teilweise der Verbreitung der Sektenideologie dienen, gesetzeskonform?
 - b) Sind Verstöße gegen die Sammlungsgesetze bekannt und wenn ja, reichen die einschlägigen Rechtsvorschriften aus, um ihnen wirksam begegnen zu können?
 - c) Sind Fälle bekannt, in denen nach erfolgten Schenkungen oder Vermögensübertragungen Rückforderungs- oder Widerrufsrechte nicht durchgesetzt werden konnten?

Die Bundesregierung ist im Zusammenwirken mit den Ländern bereits in eine solche Prüfung eingetreten. Gegenwärtig untersucht eine von den Justizministern des Bundes und der Länder eingesetzte Arbeitsgruppe, welche rechtlichen Maßnahmen über das geltende Recht hinaus im Sektenbereich getroffen werden können.

Generell ist festzustellen, daß die Möglichkeiten der Bundesregierung, der Sektenproblematik durch wirksame rechtliche Schritte zu begegnen, begrenzt sind.

Für den eingeschränkten juristischen Interventionspielraum sind vor allem drei Gründe maßgebend:

- das sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehende Leben innerhalb der Sekten entzieht sich weitgehend der rechtlichen Beurteilung
- die hier in Betracht kommenden Vereinigungen berufen sich in ihrer Mehrzahl auf die verfassungsrechtlichen Privilegien für Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften
- bei den Sektenmitgliedern und -anhängern handelt es sich überwiegend um junge, voll geschäftsfähige Erwachsene, die weder den Bestimmungen des Personensorgerechts noch den Vorschriften des gesetzlichen Jugendschutzes unterliegen.

Die Bundesregierung hat – unabhängig von der Prüfung weitergehender rechtlicher Schritte – durch geeignete Maßnahmen Vorsorge getroffen, daß die zuständigen Behörden in Bund und Ländern die gegenwärtigen Möglichkeiten unserer Rechtsordnung aus schöpfen und erkennbare Verstöße gegen das geltende Recht mit dem gebotenen Nachdruck ahnden.

Nach Auffassung der Bundesregierung bietet das vorhandene Rechtsinstrumentarium bereits eine Reihe von Möglichkeiten, um bei Vorliegen der rechtlichen Voraussetzungen, Maßnahmen zu ergreifen. Im Einzelfall sind z. B. möglich

- die Anfechtung von Schenkungen (z. B. wegen Täuschung, Irrtums oder Drohung)
- die Geltendmachung der Nichtigkeit eingegangener Erbschaftsverpflichtungen
- Rückforderungsansprüche aus ungerechtfertigter Bereicherung
- strafrechtliche Verfolgung wegen Kindesentziehung, Entführung (mit oder gegen den Willen der Entführten), Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (insbesondere bei Förderung der Prostitution, Menschenhandel und Zuhälterei), Betrug, Bildung krimineller Vereinigungen
- wettbewerbsrechtliche Maßnahmen im Blick auf unseriöse Werbemethoden
- Verbot der Benutzung öffentlicher Straßenflächen für Gewerbezwecke
- steuerrechtliche Maßnahmen, z. B. im Bereich des Gemeinnützigkeitsrechts.

Ob die Werbe- und Verkaufspraktiken der Sekten gesetzeskonform sind, hängt von der tatsächlichen Ausgestaltung dieser Praktiken ab. Im Einzelfall kann insbesondere Betrug, ein Verstoß gegen ein Sammlungsgesetz oder gegen das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb vorliegen.

Abgesehen von den im Hare-Krishna-Prozeß in Frankfurt festgestellten Fällen sind Verstöße gegen die Sammlungsgesetze nicht bekanntgeworden.

Der Bundesregierung liegen bisher auch keine Erkenntnisse über Fälle vor, in denen nach erfolgten

Schenkungen oder Vermögensübertragungen Rückforderungs- oder Widerrufsrechte nicht durchgesetzt werden konnten.

12. Hält die Bundesregierung es für notwendig, daß aus öffentlichen Mitteln Jugendhilfe- und Selbsthilfeeinrichtungen unterstützt werden müßten, soweit sie nachweislich psychisch beeinflusste und geschädigte ehemalige Mitglieder der genannten Vereinigungen betreuen?

Die Bundesregierung mißt der öffentlichen Förderung solcher Rehabilitationsmaßnahmen große Bedeutung bei. Auf ihre Initiative hin wird inzwischen das bisher einzige in der Bundesrepublik bestehende Rehabilitations- und Beratungsmodell für ehemalige Sektenangehörige in Altenberg bei Köln (Träger: Bund der Deutschen Katholischen Jugend) aus Mitteln der Stiftung Deutsche Jugendmarke gefördert. Die Laufzeit des mit rd. 300 000 DM geförderten Modells beträgt zwei Jahre.

Darüberhinaus hat der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit der Arbeitsgemeinschaft der obersten Landesjugendbehörden eine Beschlussempfehlung unterbreitet, wonach den zuständigen Jugendbehörden die Förderung solcher oder ähnlicher Rehabilitations- und Selbsthilfegruppen nahegelegt wird.

Erste Erfahrungen mit der Rehabilitationsgruppe in Altenberg deuten darauf hin, daß die Wiedereingliederung ehemaliger Sektenangehöriger besonders gut mit Hilfe autonomer Selbsthilfegruppen erreicht werden kann, denen ein erfahrener und sachverständiger Supervisor zur Seite steht.

13. Ist die Bundesregierung bereit, ihre Aufklärungsmaßnahmen über die Methoden, Tätigkeiten und Auswirkungen pseudoreligiöser Gruppen und Gruppierungen verstärkt fortzusetzen?

Die Bundesregierung trägt durch vielfältige Aufklärungsmaßnahmen zur notwendigen geistigen und politischen Auseinandersetzung mit dem Sektenproblem bei. Sie arbeitet dabei eng mit allen zuständigen staatlichen und kirchlichen Stellen, freien Trägern der Jugendhilfe und Familienbildung sowie Elterninitiativen und anderen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen zusammen. Zahlreiche Pressegespräche, Rundfunk- und Fernsehbeiträge des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit lösten in den vergangenen Monaten eine Welle von Berichten in allen Medien sowie eine anhaltende Flut von Hilfeersuchen und Informationswünschen aus allen Teilen der Bevölkerung aus. Die Bundesregierung wird diese Aufklärungsarbeit in verstärktem Umfang fortführen. Gegenwärtig stellt das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit allen zuständigen Stellen in Bund und Ländern, darunter auch den fachlich besonders berührten Ausschüssen des Deutschen Bundestages, eine ausführliche Dokumentation über ein Symposium zum Sektenproblem zur Verfügung, das mit

finanzieller Unterstützung der Bundesregierung im vergangenen Jahr in der Medizinischen Hochschule Hannover durchgeführt wurde. Auf dieser Fachtagung referierten u. a. amerikanische Wissenschaftler über von ihnen beobachtete Auswirkungen der Sektenzugehörigkeit auf Gesundheit und Sozialverhalten der Sektenanhänger.

Außerdem beabsichtigt die Bundesregierung, noch in diesem Jahr eine weitere Aufklärungsbroschüre über die destruktiven Praktiken von „Jugendsekten“ zu veröffentlichen.

Die Bundesregierung unterstützt im übrigen die Be-

mühungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, das Sektenthema zum Gegenstand einer bundesweiten Aufklärungsaktion an den Schulen zu machen und in die Aus- und Fortbildung der Lehrer einzubeziehen.

Bei allen Interventionen und Aufklärungsmaßnahmen darf freilich nicht übersehen werden, daß durch das Sektenproblem und andere Symptome der „Realitätsflucht“ grundsätzliche Fragen aufgeworfen werden, die die gesamte Gesellschaft und jeden einzelnen von uns zu einer konstruktiven geistigen Auseinandersetzung mit den Ursachen und Wirkungen „gesellschaftlicher Verweigerung“ herausfordern.

4. Hintergrundinformationen

4.1.

Kurt-Helmuth Eimuth/Martin Jürges

Die sogenannten »Neuen Jugendreligionen«

Erfahrungen und Reflexionen aus der konkreten Beratungs- und Aufklärungsarbeit

Anfang des Jahres 75 riefen besorgte Eltern im Ev. Stadtjugendpfarramt Frankfurt an, um sich über eine 'christliche Wohngemeinschaft' zu informieren. Es stellte sich heraus, daß diese 'Wohngemeinschaft' eine 'Kolonie' der 'Kinder Gottes' war. Wir nahmen dieses Problem auf und druckten im Mai 75 eine Kurzinformation im 'WIR-Heft', dem Mitteilungsblatt der ev. und kath. Jugend, ab, um unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter auf dieses Problem aufmerksam zu machen.

Da nach unseren Beobachtungen die neuen Jugendreligionen sehr massiv in den Fußgängerpassagen der Frankfurter Innenstadt warben, verteilten wir 1976 ein Faltblatt zur Aufklärung. Dabei informierten wir über folgende Gruppierungen: Die 'Vereinigungskirche des Koreaners Mun, die 'Kinder Gottes', die sich jetzt 'Familie der Liebe' nennen, die 'Hare-Krishna-Gesellschaft', die 'Scientology-Organisation' des ehemaligen Science-Fiction-Autors L. Ron Hubbard und die 'Divine Light Mission' des Guru Maharaj Ji.

Diese Aktion entwickelte schnell die voraussehbare Eigendynamik. Je mehr informiert wurde, desto mehr Anfragen von Eltern und Jugendlichen erreichten uns. Denn erst jetzt wurde ihnen die Problematik deutlich.

Der Beitritt des Jugendlichen X zu einer 'Jugendreligion':*)

Der Jugendliche X wurde auf der Straße mit den Fragen »Fühlst Du Dich glücklich?« und »Glaubst Du an Gott?« angesprochen. Er wußte auf diese existenziellen Fragen keine Antwort. Er blieb erst einmal stehen und wurde in ein missionarisches Gespräch verwickelt.

In diesem Moment umwickelt eine gut einstudierte 'Umarmungs-Maschinerie' den zweifelnden Jugendlichen. Das Motto der Mission lautet: Es ist alles ganz einfach!

Zitat aus einem Brief eines Kind Gottes: »So lernte ich Jesus durch ein kleines Gebet kennen. Seitdem erkannte ich immer mehr die wahren Hintergründe für unsere derzeitige weltpolitische Situation und eine Lösung für ein besseres Zusammenleben?«

Der Jugendliche X wird in das Zentrum der 'Christlichen Vereinigung' eingeladen. Da der Jugendliche X gerade nichts Besseres zu tun hat, geht er mit. Das Zentrum wirkt auf ihn 'nett'. Andere Gruppenmitglieder reden ebenfalls mit ihm. Dabei wird der Jugendliche X mit der verblüffenden Offenbarung konfrontiert, daß Gott ihm jetzt, in diesem Moment, die einmalige Chance biete, zu helfen, das Glück der gesamten

Der Jugendliche X wird mit einer geschlossenen, in sich logischen 'Lehre' konfrontiert, die die Lösung aller Probleme verspricht, da in naher Zukunft das Paradies errichtet würde.

*) Der Fall X könnte etwa der Beitritt zur 'Vereinigungskirche' oder zu den 'Kinder Gottes' sein. Die anderen Gruppierungen werben anders, wenngleich auch dort eine 'Entmündigung' stattfindet. Deshalb sind die psychischen Folgen für den Jugendlichen ähnlich.

Menschheit herbeizuführen. Durch diesen und nur durch diesen Weg könne er zu Gott finden. Selbstverständlich verlange Gott den ganzen Menschen für sein Vorhaben. Man könne sich nicht halb für Gott entscheiden.

Der Jugendliche X solle sich dies einmal durch den Kopf gehen lassen. Selbstverständlich hätte er jetzt noch Fragen, aber diese seien auf die Schnelle nicht zu beantworten. Es gebe allerdings die Möglichkeit, kostenlos an einem Wochenende die »göttlichen Prinzipien« zu studieren. Hierzu sei er recht herzlich in ihr Trainingszentrum eingeladen.

Der Jugendliche X ist zweifelnd aber doch fasziniert. Er beschließt das nächste Wochenende im Trainingszentrum zu verbringen. Dort werden Vorträge gehalten, Lieder gesungen und Spaziergänge gemacht. Der Jugendliche X fühlt sich wohl. Er ist an diesem Wochenende nicht allein. Der Jugendliche X ist ebenso wie die anderen Kursteilnehmer begeistert. Er unterhält sich mit ihnen und spürt, daß diese schon regelrecht von dem neuen Gedanken erfaßt sind. Der Jugendliche X weiß nicht, daß diese anderen Kursteilnehmer zum Teil schon langjährige Mitglieder der Gruppe sind. Um ebenso 'mitreden' zu können, meldet sich der Jugendliche X für einen Wochenkurs an gleicher Stelle an. Die Konsequenzen dieser Sache sind dem Jugendlichen X nicht klar.

Der Jugendliche X fährt mit großen Erwartungen wieder in das Trainingszentrum. Dort wird er genauso nett begrüßt. Der Tagesablauf sieht folgendermaßen aus:

- 7.30 Uhr Aufstehen
- 7.40 Uhr Frühsport
- 8.00 Uhr Waschen und Anziehen
- 8.30 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr Vortrag
- 12.00 Uhr Pause
- 12.30 Uhr Vortrag
- 14.00 Uhr Mittagessen

Nach dem Mittagessen geht der Jugendliche X entweder mit der Gruppe spazieren, betreibt Sport oder liest noch einmal das besprochene Thema in den 'Göttlichen Prinzipien' nach.

- 17.00 Uhr Vortrag
- 18.30 Uhr Pause
- 18.50 Uhr Vortrag
- 20.00 Uhr Abendessen

Nach dem Abendessen sitzt der Jugendliche X entweder mit anderen so zusammen, um mit ihnen zu spielen oder über die besprochenen 'Prinzipien' zu reden. Der Jugendliche X ist nie alleine oder gelangweilt, da alles gut vorgeplant ist.

Der Jugendliche X begreift, daß er die Verantwortung für seine 'Familie' (so bezeichnet sich die Gruppe) übernehmen muß. Es geht ihm um das Seelenheil von 3,5 Milliarden Menschen. Er muß sein Leben sofort und radikal ändern.

Der Jugendliche X verkauft deshalb seine Stereoanlage, hebt sein Geld vom Sparkonto ab und exmatrikuliert sich. Er bittet seine Eltern, zu versuchen, ihn zu verstehen: am besten wäre es, sie würden selbst ebenso handeln. Der Jugendliche X fährt in das deutsche Hauptquartier der Gruppe, übergibt dort seinen Besitz und überläßt seinen Wagen dem Wagenpark der Gruppe.

Nach drei Monaten erfahren die Eltern und Freunde, daß sich ihr Sohn bzw. Freund seit zwei Wochen am Golf von Mexiko befindet. Der Jugendliche X teilt mit, daß er für die gemeinsame Sache beim Schiffsbau helfen würde. Der Jugendliche X beteuert noch einmal, er habe dies alles freiwillig getan und zum ersten Mal in seinem Leben habe er das Gefühl frei zu sein.

Zwei Jahre später wird der Jugendliche X in eine deutsche Nervenklinik eingeliefert.

Das Phänomen der erzwungenen Freiwilligkeit*).

Eine — oberflächlich betrachtet — konsequente und einleuchtende Ideologie prasselte auf den Jugendlichen hernieder. Hinzu kam eine Atmosphäre der Geborgenheit, des netten Miteinanders, die man in Schule und Betrieb nicht findet. Der Jugendliche wurde — so hat es den Anschein — um- und versorgt. Die Gemeinschaft ist sich einig. Daß jedes abweichende Verhalten sofort durch Liebesentzug sanktioniert wird, ist dem 'Opfer' nicht deutlich. Ehemalige berichten, daß die Äußerung einer Frage, durch peinliches Schweigen, durch ernste und starre Blicke und 'Für-Bitte-Gebet' sanktioniert wird.

Der Jugendliche, der sich einer 'Jugendreligion' jenes oben beschriebenen Typs angeschlossen hat, gibt sich auf, lebt nur nach Sektennorm und bekommt hierfür sehr viel Lob und Anerkennung. Jede kleine Abweichung von dieser Norm wird jedoch sofort bestraft.

Dieser Mechanismus kommt dem von Thomas Ziehe beschriebenen 'Neuen Sozialisationstypus' entgegen, dessen wesentlicher Konflikt sich von der Ich-Überich-Beziehung auf eine Ich-Ichideal-Beziehung verschoben hat. Der in unserer Gesellschaft materiell versorgte und mit überzogenen Erwartungshaltungen vollgestopfte Jugendliche baut sich ein Ichideal auf, das einen Vergleich mit dem realen Ich nicht standhält.

In diesen Gruppen gibt der Jugendliche sein Ich weitgehend zugunsten des kollektiven Gruppenichs auf. Dies ist durch die systematische Ausschaltung der kritischen Intelligenz möglich geworden, da so alle gruppenkonformen Handlungen als Entscheidung des 'freien Willens' empfunden werden. Durch die Teilhabe am Gruppenideal fühlt sich der Jugendliche gestreichelt und bestätigt, denn er ist dem früher unerreichbaren Ichideal nahe.

Jetzt handelt der Jugendliche aus 'freiem Willen' und 'eigener Erfahrung' nur noch im Gruppensinne.

Vor diesem Hintergrund muß das Phänomen der 'erzwungenen Freiwilligkeit', welche in der Literatur (1) als »Seelenwäsche« bezeichnet wird, gesehen werden. Als »Seelenwäsche« wird ein Verfahren zur Ausschaltung der kritischen Intelligenz bezeichnet, das am Betroffenen — im Gegensatz zur Gehirnwäsche — mit dessen unterschwelligem Einverständnis durchgeführt wird.

Friedrich Hacker beschreibt dieses 'neue' Problem so: »Heute können Menschen gezwungen oder manipuliert werden, daß, was sie gemäß dem Willen ihrer Manipulateure und Zwingherren tun und unterlassen müssen, scheinbar freiwillig zu tun und zu unterlassen. Denn nicht nur äußeres Verhalten und innere Gedanken und Gefühle sind steuerungsfähig, sondern vor allem auch der in der intimen Persönlichkeitsphäre angesiedelte freie Wille, das Erlebnis der Freiwilligkeit. Durch die totale Kontrolle einer totalen Institution kann auch der normale Erwachsene — zurückgeworfen auf ein frühkindliches Stadium äußerster Hilflosigkeit, nunmehr dem Kleinkind gleich, zu dem er reduziert wurde — erzogen, umerzogen, dressiert, trainiert und indoktriniert werden. Aus dieser meist nur allzu erfolgreichen 'Erziehungsperiode' geht ein gänzlich veränderter 'neuer' Mensch hervor, jemand, der glaubt und glauben muß, daß er frei wählt und will, was ihm tyrannisch eingegeben und eingepflegt wurde. Freiheit, die sie meinen und bewilligen und auferlegen, wird dann zur einzigen, die es gibt und die es geben darf.« (2)

Ein 'normaler Fall' aus der Praxis:

Brigitte, 18 Jahre, wohnte seit etwa einem Jahr in einem Schwesternwohnheim. Sie war von einem kleinen Ort in die Großstadt gekommen, um Krankenschwester zu werden. Wie in den späteren Gesprächen deutlich wurde, hatte sie eine starke — aber diffuse — soziale Motivation. Sie sagte: »Ich wollte helfen.«

*) Die folgenden Ausführungen machen wir nicht als Psychologen einer Beratungsstelle, sondern als Koordinationsstelle und Impulsgeber der Ev. Jugendarbeit in Frankfurt, die (nebenbei) zur Anlaufstelle in Sachen Jugendreligionen wurde. Eine besondere Qualifikation maßen wir uns nicht an.

Der autoritär strukturierte Krankenhausbetrieb machte ihr emotional zu schaffen: »Wenn du 5 Min. mit einem Patienten redest, wirst du angeschissen, da du zu lange beim Bettenmachen brauchst.«

Der Schichtdienst, das kontakthemmende Wohnheim, in dem Herrenbesuch verboten ist, die Umklammerung durch das Elternhaus mit der Erwartung, daß die Tochter an jedem freien Wochenende nach Hause kommt, und die als oberflächlich empfundenen Bekanntschaften, verstärkten das Gefühl der Einsamkeit.

Brigitte wurde donnerstags von den 'Kindern Gottes' in einer Fußgängerpassage angesprochen. Freitags traf sie sich wieder mit ihnen, und verteilte bereits Mo-Briefe. (Der versteckt lebende Gründer der 'Kinder Gottes', Mose David (Mo), dirigiert mittels dieser Traktate seine Organisation).

Brigitte fuhr zusammen mit den beiden ihr bekannten Missionaren in das Zentrum der Gruppe ('Kolonie'), um sich dort umzusehen. Sie fühlte sich sofort wohl in der Gruppe. In einem späteren Interview drückt sie es so aus:

»Ich habe mich da zu Hause gefühlt.«

Sie bleibt bis Montag bei der Gruppe. Sonntags hat sie aber schon die sogenannten 'Mo-Regeln' unterschrieben. Diese sogenannten Regeln fordern absoluten Gehorsam, Besitzlosigkeit und Einsatz für die 'revolutionäre' Sache. Dies geht so weit, daß die Gruppe den Aufenthaltsort bestimmt. Gemäß diesen Regeln, kündigte sie ihre Arbeitsstelle und hob alles Geld von ihrem Sparkonto ab.

Der Arbeitgeber informierte die Eltern. Brigittes Bruder sprach am Montagabend mit seiner Schwester. Brigitte im Interview über dieses Gespräch: »Es ist irgendwie an mir vorbeigeflogen, was mein Bruder mit mir geredet hat. Ich weiß nicht mehr, was ich geantwortet habe, das kann ich nicht mehr sagen. Ich habe das vergessen. Ich hatte einfach das Gefühl, mit deinem Bruder hast du kein Wort mehr zu reden. Ich habe mich überhaupt nicht mehr zu ihm hingezogen gefühlt, obwohl wir früher ein sehr gutes Verhältnis hatten.«

Brigittes Bruder bemühte sich um Information und gelangte so an unser Amt. Er konnte Brigitte dazu bewegen, zu uns zu kommen. In diesem ersten Gespräch — welches mehr ein Wunsch des Bruders als Brigittes eigener Wunsch war — war es zunächst einmal wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, da die Klientin für eine rationale Argumentation zunächst nicht zugänglich war. Diese kann erst nach Herstellung einer emotionalen Bindung erfolgen.

An dieser Stelle wurde deutlich, in welcher schwierigen Situation sich der Berater begibt. Die Klientin stellt unbewußt die 'Attraktivität' des Beraters der Gruppe gegenüber. So äußerte Brigitte im Interview: »Ich habe das Gefühl, ich soll da hin (zu den Kindern Gottes) gehen, aber ich darf nicht!«

Auf die Frage, warum sie denn Angst habe, noch einmal 'dahin zu gehen', antwortete sie: »Die Gruppe kann so gut reden, dann folgt man da einfach.«

Dann folgt man einfach. Brigitte gelang es mit Hilfe kontinuierlicher Gespräche, diesen Zwiespalt tendenziell zu bearbeiten.

Die Problematik der Einschätzung des Symptoms 'Jugendreligionen' durch die Öffentlichkeit

Staatssekretär Wolters vom Bundesfamilienministerium sprach auf der Pressekonferenz (Juli 78) von 150 000 sektengeschädigten Jugendlichen in der Bundesrepublik. Dies ist eine Zahl für die Schlagzeilen. Fachleute schätzen, daß die 'Vereinigungskirche' bei in etwa stagnierende Mitgliederzahl 500 Anhänger, die Kinder Gottes max. 150 und die Krishna-Bewegung höchstens 100 Mitglieder haben. Die Zahl der Anhänger der Divine Light Mission ist schlecht schätzbar, jedoch werden auch sie nicht über 500 Anhänger haben.

All diese genannten Gruppen sind darauf bedacht, ihre wahre Mitgliederstärke nicht zu nennen. Im Gegensatz hierzu setzen die 'Scientology-Church' und die Bewegung der 'Transzendentalen Meditation' ihre Mitgliederzahlen zu Werbezwecken ein. So gibt es nach eigenen Angaben der 'Scientology-Church' 30 bis 60 000 und der 'Transzendentalen Meditation' ca. 75 000 Mitglieder. Jedoch muß bedacht werden, daß jeder Kursteilnehmer als Mitglied gezählt wird. Vermutlich gibt es dabei auch Doppelzählungen.

Die so relativierte Zahl der Jugendreligionenangehörigen erscheint klein. Wichtiger als die Mitgliederzahlen sind uns die Zahl der hilfebedürftigen Ex-Mitglieder. Über diesen Sachverhalt gibt es kaum Unterlagen. Als Beispiel kann eine Zahl aus dem Jahre 1977 einen Eindruck vermitteln. In diesem Zeitraum sind 49 Personen — nach unseren Informationen — aus der Vereinigungskirche ausgetreten. Kennt man die zerstörenden Auswirkungen der Jugendreligionen, die in Amerika 'Destructive cults' genannt werden, so wird das Ausmaß der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Phänomens deutlich. Es ist zu vermuten, daß alleine im Einzugsbereich der Vereinigungskirche innerhalb eines Jahres 49 Personen schwere psychische Veränderungen erlebten, die sie ohne fremde Hilfe kaum bewältigen können. Einige von ihnen sind inzwischen in Nervenheilstätten. Hinzu kommen Familienangehörige und Freunde, die diese Konflikte mit durchleben und tragen.

Bisher wurden die Kosten für die Rehabilitation noch nicht erfaßt, wohl auch, weil sie zum großen Teil von den Eltern aufgebracht werden, da viele Anhänger weder renten- noch krankenversichert sind.

Die sogenannten 'Jugendreligionen' sprechen vorrangig Mittelschichtsjugendliche an. Dies geht auch aus einer Information eines ehemaligen Mitglieds der Vereinigungskirche hervor:

»Es war mir ebenfalls möglich, eine Liste einzusehen, in der auch die Berufe der einzelnen angegeben waren. Interessant war daran festzustellen, daß 60 bis 70 % der männlichen Mitglieder Studenten waren oder sind, die meisten haben ihr Studium abgebrochen. Bei den weiblichen Mitgliedern sind ungefähr 70 bis 80 % Krankenschwestern (oder ähnliches), die Hälfte davon mit Abschluß.« Die Vermutung, daß die Eltern dieser Kinder sich besser artikulieren können, liegt nahe und kann von uns bestätigt werden. So entstanden in Deutschland 4 Elterninitiativen gegen die sogenannten 'Jugendreligionen', die seit etwa 3 Jahren die Öffentlichkeit auf diese Problematik aufmerksam machen.

Im Feb. 78 kam auf Grund des öffentlichen Druckes eine Fachtagung der 'Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.' in Hannover zustande. Dort zeigte sich deutlich, daß die deutschen Psychologen und Psychiater noch nicht den amerikanischen Diskussionsstand erreicht haben. Jedoch wurden diese nicht zuletzt durch ein Referat von John Clark für diese Problematik sensibilisiert (3). Auch die erste ausführliche 'Fallsammlung' der Bonner 'Aktion für geistige und psychische Freiheit — Zusammenschluß der Elterninitiativen' trug hierzu bei. Diese Fallsammlung steht für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung (4).

Trotz all dieser öffentlichen Reaktionen stehen die Politiker dem Phänomen der 'erzwungenen Freiwilligkeit' hilflos gegenüber. Es bleibt ihnen nur, sich auf Verstöße gegen die Steuergesetze, die Gemeinnützigkeit und die Sammelgesetze zu konzentrieren. Eine 'Sondergesetzgebung' steht nicht zur Debatte. Selbst die Elterninitiativen distanzieren sich von einer solchen Forderung.

Auch in Frankfurt hat sich eine Elterninitiative gebildet, die an die Münchener angelehnt ist. Ziel ist es, den Eltern aufzuzeigen, daß sie nicht alleine unter den Einwirkungen der 'Jugendreligionen' auf ihre Familie leiden. Erfahrungsgemäß hat es für die Eltern eine befreiende Wirkung mit anderen über ihr Leid zu reden. Dies ist umso wichtiger, solange die breite Öffentlichkeit (insbesondere Nachbarn, Freunde) kein Verständnis zeigen. Die Ängste der betroffenen Eltern sind so groß, daß sie z.B. bei Zusendung

von Informationen um weiße Briefumschläge bitten, »damit auch ja nichts bekannt wird.«

Die Bearbeitung der familiären gesellschaftlichen Ursachen für die Flucht der Kinder aus dem Elternhaus kann jedoch in den Elterninitiativen nur ansatzweise geleistet werden.

Erfahrungen aus konkreter Beratungsarbeit

Jedem, der sich mit den sogenannten Jugendreligionen beschäftigt, kann es passieren, daß plötzlich ein Ratsuchender vor ihm steht. Die folgenden Überlegungen werden wohl niemanden zum Berater qualifizieren. Jedoch ist beabsichtigt, die Schwierigkeit einer Beratungstätigkeit auf einem solch spezifischen Gebiet transparent zu machen und die psychische Belastung der Berater zu beschreiben.

Beratung, als Hilfe zur Selbsthilfe, als Widerspiegelung der Wünsche und Bedürfnisse des Klienten reicht beim Problemfeld der sogenannten »Jugendreligionen« nicht aus. Hier muß der Beratungsbegriff weiter gefaßt werden. Beratung beinhaltet in diesem Fall auch Information.

Zunächst läßt sich der Kreis der Ratsuchenden in vier Gruppen aufteilen:

1. Betroffene Eltern mit ablehnender Haltung gegenüber den 'Jugendreligionen'.
2. Jugendliche mit Kontakten zu einer der 'Jugendreligionsgruppen'.
3. Jugendliche die bereits Gruppenmitglieder sind.
4. Jugendliche die Gruppenmitglieder waren.

1. Betroffene Eltern mit ablehnender Haltung:

In oft sehr langen Gesprächen (5 bis 6 Stunden sind keine Seltenheit) besteht die Gefahr, daß sich die äußerst negative Einschätzung und die aggressive Haltung der Eltern auf den Berater überträgt. Es geschieht durch das Miterleben des konkreten Leidens der Eltern. Der Berater sollte trotzdem die nötige Distanz beibehalten.

Dies wird jedoch durch den Wunsch der Eltern nicht nur Informationen zu bekommen, sondern auch konkrete Hilfe für ihre Kinde zu erlangen, z.B. ihr Kind mit Gewalt aus einer der Gruppen zu holen, erschwert.

Mit diesem elterlichen Wunsch kann man auf dreifache Art und Weise umgehen:

Dem Wunsch der Eltern, der Berater solle doch »mal hingehen und ihr Kind herausholen«, ist auf alle Fälle zu widersprechen. Der Berater sollte sich allerdings darüber im Klaren sein, daß er (überzogene) Erwartungen der Eltern nicht erfüllt, was im schlimmsten Falle dazu führen kann, daß die Eltern alleine eine (gewaltsame) Aktion durchführen, die in fast allen Fällen scheitern muß.

Es besteht die Möglichkeit, mit den Eltern gemeinsam eine Aktion durchzuführen. Es wird auf alle Fälle den Berater zeitlich und psychisch stark in Anspruch nehmen. (Betont werden muß wohl nicht, daß diese Aktion nur gewaltfrei durchgeführt werden kann).

Trotz der klaren Absage an die Gewalt, wird der Berater sich ständig fragen — ja fragen müssen — ob es richtig ist, einen Jugendlichen, der glaubt den Weg zu Gott gegangen zu sein, von diesem wieder abzubringen. Das Problem: Ist die Hinwendung zur einer 'Jugendreligion' die Äußerung eines freien Willens, einer durchdachten Entscheidung oder handelt es sich um »erzwungene Freiwilligkeit«?

Es ist leicht nachzuempfinden, daß hier jeder Berater in ein Spannungsfeld gerät, in dem er nie die Orientierung verlieren sollte.

Theoretisch bleibt als dritte Möglichkeit, den Eltern abzuraten, ihr Kind aus einer dieser Gruppen herauszuholen. Dies kann in Fällen angezeigt sein, in denen man von einer starken Verunsicherung der psychischen Gesamtkonstitution ausgehen muß. Hier kann es sinnvoller sein, sich für eine bestimmte Zeit auf die Rolle des Beobachters zu beschränken.

2. Jugendliche mit Kontakten zu einer der »Jugendreligionen«

Bei diesen Jugendlichen muß zunächst versucht werden, Beweggründe für die Sympathie mit dieser oder jener Gruppierung zu erkunden. Diese Gründe können in einfacher Neugierde oder in der Unzufriedenheit mit der Amtskirche liegen. Am häufigsten sind hier jedoch psychologische Gründe (z.B. unbewußte sexuelle Neugierde, Suche nach einem Vater und Partnerkonflikte) ausschlaggebend.

Einem solchen Jugendlichen muß Hilfestellung zur Findung einer Lebensalternative gewährt werden. Dieser Weg ist auf alle Fälle mit dem Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten.

3. Jugendliche die bereits Gruppenmitglieder sind:

In diesen Gesprächen liegt für den unerfahrenen Berater eine besondere Gefahr. Immer dann, wenn der Berater das Gefühl hat, es war eine besonders qualifizierte Diskussion, wurde am wenigsten erreicht. Dies kommt daher, daß z.B. die Vereinigungskirche voraussagt, daß in scharfer und spitzer Argumentation das Satanische im Gegenüber erkennbar sei.

Bei solchen Gesprächen ist es viel wichtiger, den emotionalen Bereich anzusprechen. Atmosphäre und nonverbale Signale können die anfängliche Skepsis der Jugendlichen beseitigen. Erschwert wird jedoch die Aufgabe des Beraters, wenn der Jugendliche auf Druck der Eltern zu ihm gekommen ist. Aber selbst in dieser Situation sollte versucht werden, eine individuelle Basis des Vertrauens zu schaffen.

4. Jugendliche die Gruppenmitglieder waren:

Bei diesen Gesprächen wird der Berater — besonders wenn auch er ein kritisches Verständnis zur Gesellschaft hat — stark gefordert. Denn welche Alternativen kann der Berater anbieten?

Der Berater fühlt sich oft hilflos, wenn der Jugendliche ihm erklärt, daß die Eltern froh sind, da alles wieder so werden solle wie früher. Alles solle in »geordneten Bahnen« verlaufen.

Ansätze alternativen Lebens könnten z. B. christliche Wohngemeinschaften wie die 'Offensive junger Christen' in Bensheim oder wie Wohngruppe von Frau Mamay in Altenberg darstellen. Bedacht werden muß jedoch, daß auch eine solche Wohngruppe eine Flucht vor der Realität darstellen kann, welches für uns nicht das Ziel der Jugendarbeit ist.

Anzumerken ist noch, daß in Deutschland — soweit uns bekannt ist — niemand ein Verfahren des Deprogrammings*) befürwortet. Von einigen der sogenannten »Jugendreligionen« wird jedoch dieser Eindruck erweckt.

Gesellschaftliche Hintergründe?

Beim Umgang mit dem Problem 'Jugendreligionen' verloren wir die Frage nach den Ursachen für diese Art der Flucht Jugendlicher aus dem gegenwärtigen Alltagsleben nicht aus den Augen. Schließlich ist das gesamte Problem nur ein Symptom unter vie-

*) Deprogramming ist ein Verfahren der Gehirnwäsche, welches von einigen amerikanischen Psychiatern angewandt werden soll. Es wird auf eine »Seelenwäsche« (Soul-washing) mit einer Gehirnwäsche (brain-washing), die eine totale Zerstörung der Persönlichkeit, des Ich's voraussetzt, reagiert.

len anderen, nur eine der Spitzen eines Eisberges mit breitem Sockel. Parallele Symptome sind u.a. die ansteigende Selbstmordneigung bei Jugendlichen, ständig zunehmender Tabletten- und Alkoholkonsum, starke Neigungen zu radikalen Gruppen, die eine grundsätzliche Veränderung der Verhältnisse versprechen. Der Sockel dieses Eisberges, die Ursachen für diese Symptome lassen sich nicht leicht auf eine Formel bringen. Nach unseren Beobachtungen spielen folgende Erfahrungen Jugendlicher dabei eine entscheidende Rolle (vgl. Mat. 3 in Kap. 4.5.):

— Sinn

Die »moderne« Gesellschaft ist zu einem undurchschaubaren, von sogenannten »Sachzwängen« beherrschten System geworden.

Besonders innerhalb der Jugend herrscht das Gefühl einer allgemeinen inneren und äußeren Orientierungslosigkeit vor. In dieser Situation macht sich ein intensives Suchen nach der Sinnhaftigkeit und Ganzheit menschlicher Existenz breit.

— Zukunft

Ausbildung (Schule, Lehre, Studium) — und damit ein wesentlicher Teil ihres Lebens erscheint vielen Jugendlichen wegen der schlechten Zukunftsperspektiven sinnlos: »Warum soll ich mich anstrengen, wenn ich das, was ich hinterher tun möchte, sowieso nicht tun kann?«

Die jungen Leute müssen heute »untergebracht« werden. Um überhaupt einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in der Zukunftsgesellschaft zu ergattern, sind sie einem starken Leistungs- und Konkurrenzdruck unterworfen. Damit wird Gruppengedankens unterbunden, soziales Verhalten aberzogen, Rücksicht auf Schwächere nicht mehr gelernt — Aggressionen und gegenseitige Brutalität nehmen zu.

— Familie

Ein großer Teil der Eltern leiden heute unter ihrer eigenen Existenzangst im Blick auf ihre berufliche Zukunft. Diese Ängste werden häufig mit überzogenen Leistungsanforderungen an die Kinder und Jugendlichen weitergegeben: »Ihr sollt es ja einmal besser haben.« Viele Jugendliche erfahren in ihrer Familien, in den menschlichen Krisen und Zerrüttungen ihres Elternhauses, die Wahrheit der biblischen Alternative: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!«, und sie entscheiden sich gegen den Mammondienst ihrer Eltern. Dem Bruch mit dem Elternhaus entspricht oft der Bruch mit der Kirche bzw. der christlichen Tradition. Die Kirche wird vielfach — wie Elternhaus und Schule — als autoritäre Institution empfunden.

— Schule

Die Schule hat weithin durch den Ausfall von Leitbildern ihre Erziehungs- und Bildungsaufgabe preisgegeben und sich auf Information und Vermittlung meist interlektueller Fertigkeiten zurückgezogen. Das Wissen und Können der Schüler sollen erweitert, bereichert und vertieft werden, nicht aber ihr Empfinden, ihre Emotionalität und ihre innere Erlebniswelt.

— Staat

Viele junge Menschen stehen dem Staat und seinen Einrichtungen kritisch gegenüber. Immer mehr Jugendliche (und auch Erwachsene) wenden sich vom Selbstverständnis der jetzigen Zivilisation ab. Die »Krise der industriellen Gesellschaft« mit all ihren sichtbaren Erscheinungen (Energieproblem, Umweltproblem, Arbeitslosigkeit, Primat der Wissenschaft gegenüber Politik und Individuum etc.) hat zu einer Erschütterung des Fortschrittsglaubens geführt.

Jenes Vertrauen in den wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt war die »Religion« der letzten Generation.

— Verbindlichkeit

Mit der Verdichtung der Ballungszentren, der zunehmenden Kompliziertheit von Ge-

sellschaft, dem zunehmenden Konkurrenz- und Leistungsdruck an Arbeitsplatz und Schule etc., der »Krise« der Familie ist die Fähigkeit persönliche Verbindlichkeiten einzugehen, gesunken. Die Fähigkeit Vertrauen zu entwickeln, Zuwendung und Liebe zu üben, ist auf den engsten persönlichen Bereich beschränkt.

Demgegenüber wächst die Sehnsucht nach echter Gemeinschaft, einer Gemeinschaft der ähnlich Denkenden, Fühlenden und Glaubenden, der gleichermaßen Engagierten oder auch Verzichtleistenden.

Hinter der Suche nach Geborgenheit in der Gruppe verbirgt sich oft die verständliche Angst des jungen Menschen, sich nun allein in den verwirrenden sozialen Bezügen unserer komplexen Gesellschaft zurechtfinden zu müssen.

In dieser Situation haben all jene Gruppen — seien sie politisch oder religiös motiviert — eine Chance, die Radikallösungen anbieten. Mit dem Satz: »Es muß alles anders werden« wird eine bei vielen vorhandene Stimmung aufgegriffen. Für viele braucht dann kaum noch deutlich gesagt zu werden, wie es denn anders gemacht werden soll; allein der Vorsatz, es radikal anders machen zu wollen, genügt. In diesem Zusammenhang sind die Jugendreligionen in der Reihe vieler anderer Versuche zu sehen, aus dem gesamten System auszubrechen. Der regressiv Rückzug in die Individualität ist ebenso eine Parallelerscheinung wie der Ausbruch in radikale, politische Gruppierungen auf der rechten oder auf der linken Seite. Hier wie dort ist die Triebfeder die — oft berechtigte — Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation. Und dennoch kann es sich hier wie dort um eine Flucht aus der Gegenwart handeln, eine Flucht, die die Gegenwart nicht verändert, sondern sie zu Gunsten eines endzeitlichen Weltbildes unverändert läßt. Nachfolge Jesu ist das nicht — auch wenn die Jugendreligionsgruppen dies gelegentlich behaupten. Jesus hat auch in seiner Gegenwart gehandelt, hat Menschen und Welt um sich herum verändert.

Wenn diese Analyse stimmt, wenn die Triebfeder des 'Aussteigens' die Unzufriedenheit ist, das Leiden an den Widersprüchen der Gesellschaft, das Leiden an der Spannung zwischen dem, was geschehen muß und dem, was geschieht — dann kann auch das Phänomen der Jugendreligionen Hoffnung machen: Der Erfolg der Jugendreligionen wäre dann ein Zeichen dafür, daß die Unruhe der Jugend, das Leiden an der gegenwärtigen Ungerechtigkeit nicht zu Ende ist. Er wäre ein Zeichen dafür, daß die Suche nach der besseren Welt, die Suche nach mehr Gerechtigkeit, mehr Lebensqualität, mehr Freiheit, nicht zur Ruhe gekommen ist. Aufgabe kirchlicher Jugendarbeit wäre es — zusammen mit anderen Jugendverbänden und Organisationen — diese Unruhe in Bahnen zu lenken, die eine konstruktive Veränderung der Gegenwart in Richtung auf eine bessere Welt zur Folge hätten. Dabei müssen die Bedürfnisse der Jugendlichen nach der Beantwortung der Sinnfrage, nach Geborgenheit und Orientierung berücksichtigt werden. Hier muß Nachfolge Jesu konkret werden.

Probleme und Grenzen der Arbeit:

Um auf das Problem 'Jugendreligionen' aufmerksam zu machen und Jugendliche davon abzuhalten, unkritisch einer solchen Gruppe beizutreten, informierten wir in Frankfurt durch Faltblätter und Presseinformationen. Diese »Negativ-Werbung« ist jedoch zugleich Werbung für die Gruppen. Deshalb muß die Information gezielt bei Multiplikatoren ansetzen, damit diese ggf. vorbereitet dem Problem gegenüberstehen.

Ein Versuch, die Informationsarbeit über diese Gruppen mit einem alternativen Angebot der Jugendarbeit zu verbinden, ist die »Arbeitsgemeinschaft«, die die Gruppen beobachtet und analysiert. Diese Arbeitsgemeinschaft besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeitern der Ev. Jugendarbeit in Frankfurt. Gerade wegen des inhaltlichen Schwerpunktes »Jugendreligionen« stellen die Jugendlichen selbst große Erwartungen an ihre eigene Gruppe als Gemeinschaft (vgl. (5)). Grenzen sind jedoch auch einer solchen Gruppe schon durch die Wohnsituation gesetzt. Nach unserer Meinung muß innerhalb der Kirche neu nachgedacht werden über 'christliche Wohngemeinschaften', um Jugendl-

chen einen Raum zur Entfaltung, zur Erfahrung und zum Experimentieren mit ihrem Leben zu bieten.

Einen solchen Versuch, der auch die Rehabilitation von Ex-Mitgliedern der 'Jugendreligionen' aufzeigt, stellen wir zum Schluß vor.

Bedacht sein muß dabei, daß diese Arbeit unendlich schwer ist. So hat John Clark die psychischen Auswirkungen nach einer drei bis sieben Jahre andauernden Sektenzugehörigkeit als irreversibel diagnostiziert.

Das beschriebene Projekt in Altenberg ist mehr eine Selbsthilfeeinrichtung, die mit klinischen Fällen überfordert wäre. Hier sind der Staat und die Wohlfahrtsverbände aufgerufen, Konzeptionen zu entwickeln. Ein Forschungsauftrag, wie ihn die Universität Tübingen vom Bundesfamilienministerium bekommen hat, kann ein Anfang sein, denn das Sichten und Katalogisieren vorhandenen Materials ist wichtig aber sicherlich nicht ausreichend.

Ein Versuch konkreter Hilfe

Bericht eines Besuches bei Inge Mamay (Ostern 1978):

Frau Mamay sprach vor ca. 3 Jahren in Rom einen Mann an, der zufällig bei den Kindern Gottes war. Er brachte sie in diese Gruppe. Sie fühlte sich sofort wohl und blieb dort.

Als sie nach 14 Tagen ihre Mutter anrufen wollte, wurde ihr dies verboten. Sie rief trotzdem an.

Ihre schwerkranke Mutter zeigte sich tief besorgt und wollte sogleich nach Rom kommen. Da Konsequenzen für die Gesundheit der Mutter zu befürchten gewesen wären, fuhr Inge Mamay nach Hause.

Dort angekommen, brauchte sie drei Monate, um Distanz von dem Erlebten zu gewinnen. Bei ihrer Suche nach Hilfe gelangte sie an die Kath. Kirche.

Später genügte es ihr nicht mehr, daß ihr geholfen wurde, sondern sie wollte selbst warnen und helfen. Bei der Suche nach einer Möglichkeit zur Hilfe, war schnell die Idee einer Wohngemeinschaft geboren.

Ein Priester konnte gewonnen und ein leerstehendes Pfarrhaus umfunktioniert werden.

Nach Konzeption wurde nicht lange gefragt, denn man sah die Notwendigkeit und Dringlichkeit, den Jugendlichen, die einer »Seelenwäsche« unterzogen worden waren, eine Alternative zu bieten. Diese ehemaligen Gruppenmitglieder der verschiedenen 'Jugendreligionen' konnten und können nicht sofort in ein 'normales Leben', vor dem sie ja gerade geflohen waren, zurückkehren. Zeitweise wohnten bei und mit Inge Mamay 8 junge Leute.

Jedoch ist der Aufenthalt in Altenberg keine 'endgültige Lösung', sondern soll nur den Übergang in das als unerträglich empfundene Leben ermöglichen.

Dort ist Raum und Zeit für die Distanzierung und Reflexion des Erlebten. Die Auseinandersetzung mit religiösen und existenziellen Fragen (Sinn des Lebens) ist in der Gruppe wichtig. Zweimal in der Woche finden Gesprächsstunden mit Theologen statt.

Teilweise wird das Projekt von der Kath. Kirche unterstützt, jedoch muß jeder Aufgenommene 100,— DM monatlich für die gemeinsame Haushaltskasse aufbringen.

Beim Umzug auf ein größeres Gelände am Rande von Altenberg, inmitten eines Waldes am Hang gelegen, wurde deshalb auch in einem der drei zur Verfügung stehenden Fachwerkhäuser eine kleine Kapelle eingerichtet. Diese Kapelle, die auch als Meditationsraum genutzt wird, ist sehr kärglich mit flachen Bänken, die aus Holzbrettern und Backsteinen bestehen, sowie mit aus Konservendosen gearbeiteten Windlichtern und einem an einer schweren Eisenkette hängenden Kreuz, versehen.

Dieser karge, kleine und doch sehr warmherzige Atmosphäre ausstrahlende Raum scheint die Konzeption dieses 'Konzeptionslosen Projekts' widerzuspiegeln.

Durch Verzicht auf alle überflüssigen Konsumgüter lernen sie, zu sich selbst zu finden, auch zur eigenen religiösen Einstellung.

Ziel von Inge Mamay war es nicht, die Jugendlichen zurück zur Kath. Kirche zu bringen — dies war höchstens ein mit Wohlwollen gesehener 'Nebeneffekt.'

In Altenberg wird sehr viel für den Ausbau der zum Teil zerfallenen Häuser getan. So wurden Decken und Fußböden herausgerissen, ein Bad gebaut, eine Küche eingerichtet und vieles andere mehr. Auch wird das zum Teil verwilderte Gelände in Stand gesetzt.

Literatur

(1) F.-W. Haack, Die neuen Jugendreligionen, München, Ev. Presseverband für Bayern; (2) Friedrich Hacker, Freiheit die sie meinen, Hamburg 78, 9; (3) John Clark, in: Psychologie Heute, Heft 3/78; (4) Fallsammlung der »Aktion für geistige und psychische Freiheit«; (5) Ev. Landesjugendinformation 'Jugendreligionen', hrsg. vom Amt für Jugendarbeit, Elisabethenstr. 51, 61 Darmstadt.

Reimar Lenz

Wenn Mun und Mo einmal langweilig werden, dann wird es spannend — dann fragt sich: Karl Barth oder Bhagwan?

Seit bald einem Jahr wird von Sektenexperten, Medien, Behörden und Eltern-Initiativen eine Art Negativ-Reklame für einige neue religiöse oder therapeutische Gemeinschaften gemacht, die dadurch, wenn auch unter verallgemeinernden Schlagworten wie »Jugendreligionen«, bis in die letzte gute Stube der Bundesrepublik bekannt geworden sind. Mun und Mo, Maharaj und Maharishi haben Erfolg gehabt, sind allgegenwärtig geworden, weil wir sie brauchten, wenn auch anders, als sie sich das vorgestellt hatten: wir brauchen sie als Alibi.

Nicht die Zahl der Jugendselbstmorde, der von ihren Eltern erschlagenen Kinder, der jugendlichen Krebstoten und Verkehrstoten, junger Arbeitsloser und Alkoholiker alarmierte die sogenannte Öffentlichkeit so sehr wie »die Sekten«: das ist nämlich ein Thema, das es erlaubt, einen Schuldigen zu benennen, der »außerhalb der Gesellschaft steht« (BUNTE Illustrierte), während die anderen Schreckens-Statistiken zu einer gesellschaftspolitischen Umkehr rufen würden, läse man sie ebenso engagiert wie die Sekten-Statistik (Über Manipulationen von Mitgliederzahlen in der Publizistik über Sekten siehe Lenz, »Die Zahlenmystik der Aufklärer«, Esotera, Mai 79).

Heute ist die Anti-Sekten-Kampagne, die durchaus einen berechtigten Kern und vergleichsweise solide Anfänge hatte, außer Rand und Band geraten und rollt weiter wie eine Lawine, seitdem eine Illustrierte verfälschte Daten und Zahlen von der nächsten abschreibt, manch ein »Experte« seine Klischees vom nächsten übernimmt.

Der einzigartige Erfolg der Gesamtkampagne dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sie rein destruktiv war, lediglich negative Inhalte hatte, vom aufgeklärten Konsumenten nicht viel mehr verlangte als einen Gruseffekt: so entstand ein neues Feindbild richtig in dem Moment, als die Terroristengefahr nachließ, die vorher noch alle Vernünftigen und Gutwilligen geeint hatte (Realiter waren die — ohnehin meist kleinen — Sekten-Mitgliederzahlen meist im Schwinden, bevor die Warnkampagne so richtig anschwellte). Endlich durfte sich die pluralistisch-antagonistische Gesellschaft noch einmal einig sein über einen gemeinsamen Feind, der alle zusammenschweißte im Feuer scheinbar gemeinsamer Empörung, SPIEGEL und Kirchen, Aufklärer und CDU, FAZ und KONKRET (Die ZEIT freilich differenzierte ein bischen...).

Die bundesweite Erfolgskampagne folgte einem Motto, das früher eine Protestbewegung polemisch beflügelt hatte: macht kaputt, was Euch kaputt macht! Das öffentliche Interesse an der negativen Seite der (oft in der Tat negativen) »Sekten« ist so planmäßig von verschiedenen Seiten angeheizt worden, daß seitdem positive Möglichkeiten einer neuen Religiosität publizistisch kaum noch eine Chance haben. Dabei wäre die nicht versektete religiöse Subkultur qualitativ und quantitativ viel interessanter als die sogenannten »Jugendreligionen«.

Kirchenchristen interessieren sich heute, schließt man vom Umfang ihres jeweiligen Schrifttums auf ihre Interessen, viel intensiver für schlimme »Gurus« als für ihre eigenen alternativen christlichen Gruppen.

Ein Beispiel: beim letzten »Konzil der Jugend« von Taizé waren 300mal soviele Teilnehmer, als die verrufenen »Children of God« noch Mitglieder in der Bundesrepublik haben. Die Zahl der Taizé-Besucher betrug, so hörte ich, 15 000, während die im rapiden Verfall begrif-

fenen »Familien der Liebe« der sogenannten Kinder Gottes noch etwa 50 unsicher gewordenen Mitglieder in unseren Landen hat.

Das christliche und nicht-christliche publizistische Echo aber sieht genau umgekehrt aus. Eine Unzahl von Artikeln, Broschüren, Vorträgen, Illustriertenberichten, Funk- und Fernsehsendungen beschäftigt sich mit den paar Dutzend Gotteskindchen, zumal dabei über ein so ergiebiges Thema verhandelt werden kann wie »Prostitution«.

Warum werden in Krankenhäusern des Ruhrgebiets christliche Traktätchen verbreitet, in Volkshochschulen Bayerns Vorträge gehalten, die vor den angeblich 3000 deutschen »Kindern Gottes« warnen (die Zahl ist 60fach überhöht), warum?

Während man in der alternativen Bewegung langsam auf den Gedanken kommt, daß wir versuchen müssen, inmitten der patriarchalisch bestimmten Leistungs-Zivilisation das Weibliche, das Erotische, das Natürliche wiederzuentdecken, und während hier eigentlich für Kirchen und Medien Probleme und Themen zuhauf warten, ist derweilen ein anderes, ein recht unfruchtbares Thema Spitzenrenner (kein Medium, das es nicht in extenso, teils mehrfach behandelt hatte): flirty fishing, Sexualmission, Prostitution! Man denke nur an drei dicke Fernseh-Interviews mit der noch nicht dutzendköpfigen und ziemlich harmlosen Berliner Gotteskindchen-Gruppe; die Organisation insgesamt ist nicht harmlos: daher eignet sie sich vorzüglich als Brennstoff für eine Dauerbrenner-Empörung.

In den letzten Monaten waren Pir Vilayat Khan, Baba Ram Dass und Anandamurti Ji in Berlin. Publizistische Reaktion gleich null, obwohl die ersten beiden Hunderte von Hörern lockten. Hätte einer die Tempelprostitution gepredigt, wäre der Erfolg bei unseren »religionskritischen« Medien sicher größer gewesen!

Der publizistische Erfolg »der Sekten« (wie der Terroristen) ist garnicht denkbar ohne die Medien, die ihrerseits dem Grusel-Interesse eines modernen Massenpublikums Rechnung tragen müssen. So ist das Sektenthema zu einem Allzweck-Alibi herangereift und das konstruktive religiöse Gespräch erst einmal blockiert.

Ich persönlich interessiere mich dabei, stärker als für die schauerlichsten oder schönsten Sekten, etwa für folgende Fragen: Wo gibt es Lehrer der Lebensweisheit? Wo sind Wege der Heilung und Heiligung? Wie sieht eine spirituelle Praxis heute aus? Wie kommen wir zu einer Gebets- oder Meditationskultur?

Wie können wir Bürgerchristen Konfession und Klasse so transzendieren, daß unsere Überzeugungen sich verwandeln und fruchtbar werden im Kraftfeld einer — auch religiösen — Alternativbewegung?

Wo können wir lernen von nicht-europäischen Kulturen? Wo begegnet die erste der dritten Welt geistig? Wie befreien wir Christus von den bloß-abendländischen Interpretationen, um ihn heimzuholen in den Kreis einer wachsenden Weltreligiosität?

Dies wären wohl dringende Fragen für den religiösen Menschen heute, aber anstatt sie zu beantworten, haben wir »Sektenprobleme« und lassen uns sagen, welche sektiererischen Wege un-gangbar sind.

Wir lassen uns Hare Krischna als nationale Gefahr aufschwätzen mit schätzungsweise 20 000 Artikeln, die über diese Trick-Bettel-Mönche erschienen sind, und die Gefahr ist nicht absolut von der Hand zu weisen: schon jeder millionste Deutsche gehört Hare Krischna an! Die Gruppe der noch knapp 65 Bettelmönche ist zwar in Verfall begriffen, verlor ihren Sitz Schloß Rettershof durch Kündigung, wird bald nur noch als Phantomsekte existieren, zielt aber munter weiter als Jugendgefahr von heute unzählige Warnschriften in Viel-Millionen-Auflage.

Die »Divine Light Mission« des »Guru Maharaj« hat schon seit längerer Zeit jede Mission aufgegeben, und ihre Anhänger, die meist schon nicht mehr jugendlich sind, haben sich in die Katakombe verkrochen. Damit das Kapitel über die Gefahr der »Divine Light Mission« voll wird, reichert es das STERN-Buch mit einem Bericht über das »Di-

vine Light Zentrum« in der Schweiz an, das mit der Mission nur soviel zu tun hat wie Strauß mit Gollwitzer: einen religiösen Namen. (Beide sind ja Christen).

Weil die Kampagne gegen »Jugendsekten« eine undifferenzierte Verdammungskampagne gewesen ist, in der keine Korrekturen möglich waren, da es den Journalisten an Originalerfahrung fehlte und sie daher primär aufs phantasievolle Abschreiben verwiesen waren (man vergleiche nur einmal die Sektenbücher, die zur Zeit erscheinen!) ist nun in der Bevölkerung ein generelles Vorurteil gegen das religiös und kulturell Abweichende entstanden.

Heute sieht es nun so aus: Künstler, die auf einem Bremer Musikfestival, das u.a. der Begegnung der Musik-Kulturen (Mai 1979) gewidmet war, Tai-Chi-Übungen machten, wurden auf der Straße mißtrauisch nach einer Sekten-Abhängigkeit gefragt (und das von Menschen, die offenbar allzu unkritisch der Anti-Sekten-Kampagne unserer Medien-Gurus gefolgt waren).

Anhänger Bhagwans, die mit dynamischer Meditation ihre Lebensfreude haben, wurden auf der Arbeitsstelle gefragt, wann sie denn Selbstmord beginnen (nachdem einige Sektenexperten und Journalisten den Massenselbstmord von Guavana planmäßig mit dem Thema mißliebiger neuer religiöser Gemeinschaften verknüpft haben.)

TM-Schüler werden immer wieder gefragt, wie es denn mit der Gehirnwäsche in ihren Kommunen und Kolonien stünde (es gibt bei TM keine Kommunen oder Kolonien, obwohl zahlreiche Sektenbroschüren dies, verallgemeinernd, behaupten.)

Der STERN ließ sich von Nachbarn (!) eines Hamburger Schauspielers petzen, daß dieser »mit einem beseelten Blick und einem wissenden Lächeln« herumlaufe, seitdem er der verachteten und nun gesellschaftlich als »Jugendreligion« geächteten »Divine Light Mission« des Guru Maharaj angehört; klüger wäre es gewesen, der Schauspieler hätte im Jahre 1979 den deutschen Blick geübt und wäre nicht durch Beseeltheit auffällig geworden: er hätte doch wissen müssen, daß der Typ des deutschen Blockwarts nicht ausstirbt, sondern bloß die Minderheiten wechseln, auf die man projizieren kann.

Der SPIEGEL-Redakteur Wilhelm Bittorf polemisiert im Vorwort des STERN-Sekten-Buchs gegen den Buddhismus, offenbar aus dem einzigen Grund, weil er ihn mit dem Hinduismus verwechselt, dem er wieder den verhaßten sozio-spirituellen Orden Ananda Marga fälschlicherweise zurechnet; die höchst unterschiedlichen — und beide aus unterschiedlichen Gründen auch anfechtbaren — Gruppen Ananda Marga und Scientology vergleicht er dann mit der Waffen-SS!

Das solcherart wahllose Klischee von »Sekten« oder »Jugendreligionen« trifft inzwischen religiöse wie nicht-religiöse Gruppen, Kritische und Unkritische, Schuldige und Unschuldige. Dabei durchdringen sich heute die verschiedensten Motive: berechnete Anliegen des Jugendschutzes, kirchliche Apologetik und das unverarbeitete Faschismus- und »Irrationalismus«-Trauma rationalistischer Aufklärer; hinzukommen parteipolitische Motive, da keine Partei mehr zurückstehen will, wenn es gegen den neuen inneren Feind geht.

Leider nehmen die Hauptautoren der gesamten Kampagne ihre eigene Argumentation, die ja anfangs einiges für sich hatte, nicht mehr ernst genug, sondern variieren allzu flott die Argumentation, so daß nun immer mehr Gruppen auf die schwarzen Listen geraten. Anfangs hatte es noch geheißt, die Jugend sollte vor pseudoreligiöser Ausbeutung geschützt werden; dann aber setzte man plötzlich Gruppen auf die Liste, denen keine finanziellen Vorwürfe zu machen waren (etwa Ananda Marga und Bhagwan). Erst verwahrte man sich, mit Recht, gegen Indoktrination in Wohngruppen und Kolonien; dann aber schlug man gegen Gruppen los, die gar keine Kolonien kennen (TM).

Staatssektretär Wolters vom Bundesgesundheitsministerium hat die Liste der »Jugendsekten« nun auch um nicht-religiöse Gruppen erweitert (AAO und Earthplay): der

»Öffentlichkeit« scheint das gar nicht mehr aufzufallen. Pfarrer Haack hatte freilich frühzeitig auch schon solche »Verhaltensänderungs-Bewegungen« beanstandet.

Da die Liste der bei Staat und Kirche unerwünschten Organisationen ständig erweitert wird (so daß heute niemand voraussehen kann, wer morgen darauf stehen wird), passen die ursprünglich erhobenen gravierenden Vorwürfe (Ausbeutung, Indoktrination, Abhängigmachen, Persönlichkeitszerstörung etc.) natürlich immer weniger auf alle plötzlich neu subsumierten Gruppen, am wenigsten vielleicht auf die libertär-ekstatischen Neigungen und die erotische Spiritualität der Bhagwan-Anhänger, die ja alles andere als Dogmatiker sind. Und so wechselt auch plötzlich die Argumentation! Staatssekretär Wolters spricht im Mai 1979 nur noch davon, die Sektenanhänger verlören den Blick für »die Realitäten« und sie seien unfähig zu einer befriedigenden Kommunikation mit Andersdenkenden.

Da fragt sich nun, ob dies nicht auf jede radikale religiöse Gruppe zutrifft, also zunächst einmal auf alle echten unchristlich orientierten Christen, die dem Realitäts-Primat von Produktion und Konsumtion mit Abstand gegenüberstehen, die auch als Anhänger von Armut und Gewaltlosigkeit keine einfachen Kommunikationspartner zu sein pflegen, sondern durch ihre bloße Existenz unser System infrage stellen.

Aber nun ist die Katze aus dem Sack: schien es bei der Kampagne gegen »Jugendreligionen« anfangs um Jugendschutz zu gehen, so hat sie mit ihrer Ausuferung eine neue Funktion bekommen — jetzt geht es um die Erhaltung der »Realitäten« gegenüber radikal-religiöser Kritik und um das Monopol von Eliten, die auslegen, was wir unter Realitäten zu verstehen haben.

Wenn Bhagwan lehrt, wie man sein Bewußtsein erweitert, vertieft, steigert, reinigt, klärt, durch Ekstase, Meditation, Therapie; wenn Ananda Marga soziale Arbeit und Yoga verbindet, dann wirkt das offenbar system-sprengend, »realitäts-«gefährdend, und dann müssen auch diese beiden Gruppen (deren negative Seiten hier nicht erörtert werden sollen), noch schnell in den bereitstehenden Teufelstopf der »Jugendreligionen«.

Die Kampagne gegen die »Jugendsekte« (Staatssekretär Wolters) der Neo-Sanyasins der Bhagwan ist für Protestanten aus den verschiedensten Gründen besonders schick-salhaft. Bhagwan, ein großer synkretistischer Prediger und pluralistischer Therapeut, der die Ich-Überwindung lehrt, sieht sich ja als Jesus-Interpret und hat ein Jesus-Buch geschrieben.

Ist er nun ein Christ?

Bhagwan gibt das, was wir als Protestanten und Ex-Protestanten am dringendsten brauchen: Heilmittel gegen seelische Verarmung. Es liegt im Schicksalsweg der Protestanten, daß sie die frohe Botschaft oft als traurige Botschaft mißverstanden haben, die dann etwa lautet: »Du hast kein Recht auf Dich selbst«.

Mit der lutherischen Rechtfertigungslehre schien der Zugang zur spirituell-therapeutischen Dimension verschlossen: wenn der Christ immer sündig, von Gott gesondert, bleibt, sofern nicht der Glaube an eine Gnade, die von außerhalb seiner selbst ihn erlöst, ihm weiterhilft, dann ist ja auch, so lautet mancherorts der unbewußte oder bewußte protestantische Schluß, im Grunde eine Auseinandersetzung mit christlichen wie außerchristlichen spirituellen oder therapeutischen Schulen überflüssig, da letzten Endes nur »Selbsterlösung«, und dann kann man eigentlich in den psychischen Strukturen auch verbleiben, die mit den gesellschaftlichen Realitäten gegeben sind, jedenfalls braucht man weder Exerzitien noch einen Therapeuten noch einen spirituellen Meister. Dann ist man in der Position, nicht nur angemaaßte Meister zu entlarven und immer wieder von neuem einen Maharishi zu entmythologisieren, sondern dann braucht man sich auch nicht um qualifiziertere Meister zu kümmern, weder um Pir Vilayat noch um Chögyam Trungpa, weder um Baba Ram Dass, noch um Bhagwan, und dann braucht es einen auch nicht zu empören, daß solche Persönlichkeiten einer neuen Weltreligiosität in Deutschland entweder totgeschwiegen, oder wie Bhagwan — madig gemacht werden.

Ach, wie lange muß es her sein, daß es christliche Heilige gab, und welch versteckter Hunger nach einem Vorbild muß jene treiben, die sich heute als grundsätzliche Gegner eines jeden und noch des besten Guru gerieren! Oder gibt es gar solche christliche Heilige, und die Christen dulden es, daß von ihnen nicht die Rede ist, dulden es, daß stattdessen von Scheinheiligen nur noch warnend gesprochen wird, sodaß wir als die ewigen Kritiker in polemisch-unheilvoller Abhängigkeit von den negativen Ausstrahlungen falscher Propheten verbleiben dürfen? Ach, wie bequem lebt es sich doch mit Mun und Mo als unseren Gruselgrößen! Und wie bequem, Bhagwan in ihre Ecke zu stellen!

Bhagwan bringt uns Protestanten, was uns fehlt: Tiefe, Schwung, seelische Offenheit, und ihm fehlt, was wir haben: Selbstkritik, soziales Pflichtgefühl. Hier rührt die Sektenskampagne, die eher mit Aufgaben des Jugendschutzes zu beginnen schien, plötzlich an unsere tiefste Identität.

Der Protestantismus als die Konfession und Ideologie des heraufkommenden Bürgertums ist ja eine der Begleiterscheinungen wie Voraussetzungen der modernen Entwicklung, die uns zu materiellem Reichtum und seelischer Armut geführt hat.

Die irgendwo auch schätzenswerten protestantischen Tugenden der Nüchternheit, Selbstkritik, Rationalität, des Pflichtgefühls, der Opferbereitschaft, des Verantwortungsbewußtseins, der Sauberkeit, Ordnungsliebe, der Sparsamkeit, Arbeitsamkeit - alles Tugenden freilich, die nicht jesuanisch sind, sondern eher bürgerlich - waren die epochengemäßen Tugenden für die Industrialisierung. Der Christ war soweit selbstlos, daß er brauchbar war im Rahmen der Akkumulation des Kapitals. Sein Triebverzicht erlaubte Re-Investition.

Diese bürgerlich-protestantischen Tugenden sind eingegangen in unsere Gesellschaft, konstituieren sie bis zum gewissen Grade und kommen höchstens jetzt in Konflikt mit gewissen Tendenzen des Hochkapitalismus und der Massenzivilisation.

Ein respektable Mann wie Helmut Schmidt verkörpert vieles von diesem säkularisierten Protestantismus. Und es ist im Grunde verständlich, daß Bonner Beamte wie Staatssekretär Wolters, Medien-Intellektuelle und manche protestantische Sektenspezialisten sich in religiösen Fragen so gut verstehen: sie alle sind ja ziemlich irreligiöse bürgerliche Rationalisten, säkularisierte Verantwortungsträger. Keine von diesen drei Funktions-Eliten hat Zeit, zu sich selbst zu finden. Das erweiterte Menschenbild eines Bhagwan macht ihnen Angst (und Augstein mißverstehet Poona als Stätte der Persönlichkeitszerstörung, assoziiert militärischen Drill.)

Protestantische Skepsis hat etwas für sich ebenso wie radikal-protestantische Religionskritik. Aber stimmt es vollends, daß der christliche Glaube keine Religion ist, wie Karl Barth behauptet, dann sind Theologie und Kirche auch keine kompetenten Gesprächspartner mehr in religiösen Fragen. Sie hätten noch Sektenspezialisten, aber kein Verständnis mehr für Spiritualität.

Freilich: ein säkularisiertes, ausgelaugtes, mit der Stimme des Kirchenfunks sprechendes, ein auf Verantwortungsethik und Sozialdiakonie reduziertes »Christentum«, eines ohne Vision, ohne Traum, ohne Gebetskultur, ohne Meditation, ohne Fasten, ohne Buße, ohne Wunder, ohne Heilung, ohne glühende Abendmähler und Nachtwachen, ohne Askese, ohne Liebesfeuer, ohne Tempelreinigung und Umkehrruf, ohne Verheißung und Enderwartung, ein Christentum ohne tägliche religiöse Praxis und seelischen Tiefgang ist nur noch ein Schatten seiner selbst, reich, einflußreich, tausendfach privilegiert, Volkskirche, und doch Ruine.

Ist es da ein Wunder, daß der Protestantismus dazu übergeht, jene Spiritualität, die ihm abgeht, zu bekämpfen, wenn sie sich anderswo zeigt, sofern sich bei der Konkurrenz nur irgend Ansatzpunkte zur Kritik gleichzeitig zeigen?

Man könnte sich über die Kampagne gegen »Jugendreligionen« beruhigen im Vertrauen darauf, daß Kritikwürdiges in neuen religiösen Gemeinschaften eben Kritik hervorruft und solche Kritik sich auswirken müsse. Leider ist dafür die Kampagne zu diffus, sind zu viele verschiedene Interessen in sie investiert.

Dennoch könnte es sein, daß der eigentliche Schaden, den die Kampagne anrichtet, nicht darin besteht, daß sie mehr oder weniger Kritikwürdiges allzu vehement zerstört (vielleicht ist es um einige Gruppen garnicht so schade). Nein, das Schlimmste an der Kampagne liegt nicht darin, was sie anrichtet, sondern darin, was sie verdunkelt.

Die Kampagne gegen »Jugendreligionen«, »Sekten« - oder wie auch immer - gibt heute Ethnozentrikern und Egozentrikern eine Möglichkeit, sich im Namen der Christozentrik oder der Vernunft (oder gar in beider Namen) vor einer produktiven Begegnung mit den Weltreligionen und Weltkulturen abzuschirmen.

Wer den verwestlichten, kommerzialisierten und daher organisatorisch »gefährlich« gewordenen Neuhinduismus des Maharishi als »zu indisch« ablehnt, meint dann oft, damit genug getan zu haben, Aurobindo nicht mehr lesen und auch die Übungen Bhagwans nicht mehr ausprobieren zu müssen. Gegen nicht-europäische Einflüsse sind plötzlich Christen und europäische »Aufklärer« in einer unheiligen Allianz.

Da entspricht der wirtschaftlich dominanten Stellung der Bundesrepublik eine kulturelle Arroganz, die noch voll imperialistisch ist und auch zwischen den Zeilen der Berichte hervorlugt, die in SPIEGEL und STERN über islamische Länder, Indien etc. stehen.

Hier aber zeigt sich auch ein Hoffnungsschimmer. Man kann mehr oder weniger problematische neue religiöse Gemeinschaften zum Zusammenbruch treiben, indem man sie an den Pranger der Medien stellt; man kann auch Einzelpersonlichkeiten diffamieren; man kann aber nicht die positive geistige Produktivkraft völlig abdämmen, austrocknen oder diffamierend vergiften, die darin besteht, daß die großen religiösen und kulturellen Traditionen der Menschheit sich heute begegnen, und zwar nicht nur in den Studierstuben der Orientalisten wie früher, sondern in den Wohnstuben einer wachsenden weltreligiös aufgeschlossenen Alternativbewegung. Mag auch Wilhelm Bittorf vom SPIEGEL gegen den Buddhismus zufelde ziehen, weil er ihn mit dem Hinduismus verwechselt: unsere Mediengurus sind zwar unvergleichlich mächtig, aber doch nicht allmächtig.

Die Krisen, auf die unsere Zivilisation zutreibt, werden zwar zu verstärkten Minderheiten-Verfolgungen führen — wie noch immer in der abendländischen Geschichte —, werden aber gleichzeitig eine Chance zu vertiefter Besinnung eröffnen.

Manfred Oelke

Religiöse Erfahrung in einer Gesellschaft der Vernünftigen. Gedanken zur Entmythologisierung der Religion.

*»Möge der Jünger sich davor hüten, sich an Worte zu klammern, in der Meinung, daß sie ihrem Sinn völlig entsprächen, denn die Wahrheit liegt nicht im Buchstaben beschlossen.«
(Lankāvatāra Sūtra)*

*Meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Weisheitsworten, sondern in Erweisung von Geist und Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft beruhe.«
(1. Kor. 1, 4.5.)*

Für viele Gruppen im Umfeld der neuen Religiosität ist die religiöse Erfahrung zu einem zentralen Moment ihrer Sinn- und Identitätskonstruktion geworden. Das Erlebnis einer nicht alltäglichen Wirklichkeit des Unmittelbaren ist im Westen von den Kirchen in Anpassung an den gesellschaftlichen Verdrängungsprozeß von Transzendenz mehr und mehr »entmythologisiert« worden. Dem »aufgeklärten« Christen von heute wird nahegelegt, jedes Verlangen nach persönlicher, kontemplativer Vereinigung mit Gott und nach einer mystischen Erfahrung aufzugeben. Unbeachtet der bemerkenswerten Äußerung Paul Tillichs, daß ein Protestantismus, in dem Meditation und Kontemplation, Ekstase und mystische Vereinigung keinen Raum mehr haben, aufgehört haben, Religion zu sein, spricht man von einer Untreue gegenüber der »wahren« christlichen Offenbarung, von einem menschlichen Ersatz für Gottes erlösendes Wort, von einem Selbsterlösungsstreben und von einer individualistischen Flucht vor der Gemeinschaft. Dieses »neue«, aktivistische, anti-mystische, soziale und manchmal auch revolutionäre Christentum wird nun durch die neuen religiösen Bewegungen mit Dingen konfrontiert, die es durch einen stillen und heimlichen Säkularisierungsprozeß meinte bewältigt zu haben. Den jungen Leuten wirft man nicht nur eine Flucht vor der Wirklichkeit vor, nein, man attestiert ihnen gleich einen »Wirklichkeitsverlust« (Karbe, 1979, 33).

Es sei an dieser Stelle angemerkt, daß diejenigen religiösen Gruppierungen, die etablierte Sektenform darstellen (z. B. die Vereinigungskirche und die Scientology Church), die weder subkulturell noch meditativ sind, die Macht über Seelen erstreben und mit manipulativen Methoden eine allgemeine Wahrnehmungsverengung bewirken, anstatt ihren Mitgliedern zu einer freien spirituellen Entfaltung zu verhelfen, die Sache der Religion und die Selbstbestimmung des Individuums insgesamt kompromittieren. Ebenso werden jedoch durch eine zweifelhafte Kampagne (vgl. Lenz, 1978) die Möglichkeiten und Methoden innerer Erfahrung kompromittiert, indem man pauschal, unhistorisch und wirklichkeitsfremd Mystik und Meditation in den Bereich des »Irrationalen« verbannt. Dabei übersieht man zum einen, daß Entgleisungen hierbei nicht der Methode selbst anzulasten sind, sondern den gesellschaftlichen und individuellen Bedingungen ihrer Anwendung, zum anderen daß es sich nicht um eine Flucht in die eigene Innerlichkeit handelt, sondern um »ein Sichstellen gegenüber denjenigen inneren Hemmnissen, die einen hindern, sich seinen Mitmenschen und der Wirklichkeit zuzuwenden« (Weizsäcker, 1976, 186). Leidet Carl Friedrich v. Weizsäcker unter einem Wirklichkeitsverlust?

Bevor ich genauer auf den derzeitigen Begriff von Wirklichkeit eingehe, vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Diagnose der wissenschaftlichen Experten im Rahmen einer Fachtagung über »Probleme im Zusammenhang mit den sog. Jugendreligionen«, die im Februar 1978 in der Medizinischen Hochschule Hannover stattfand. »Unser Kulturraum ist an sich gesund«, belehrt uns Wanda von Baeyer-Katte, nur habe unsere Kultur »ihre Abwehrbereitschaft gegenüber diesen magie-kausalen Lebenshaltungen, ihre Immunität gegenüber solchen Krankheitserscheinungen verloren« (v. Baeyer-Katte, 1979, 67). Eine Mitschuld unserer Kultur und Gesellschaftsentwicklung liege nicht vor. Jene »Abwertung der Normalwelt« stehe »im Dienst einer spiritualen Meta-Welt, einer Weltflucht und Geisterwelt« (S. 68). Statt »der Erkenntnisse der hochkomplexen Realität« gebe es »die sogenannten intuitiven, aber irrigen Folgeerwartungen«, ein »Erwartungsdenken, das den tatsächlichen Verursachungen und den tatsächlich eingetretenen Folgen überhaupt nicht entspricht« (S. 69). Schuld an diesem geistigen Dilemma sei nicht zuletzt »ein Defizit in unserem Bekenntnis zur Leistungsmoral« und eine »propagandistisch benutzte Kulturkritik«, die lediglich Propaganda für den »Eintritt in diese Kult-Welt« sei. Als Gegenmittel empfiehlt v. Baeyer-Katte zweierlei: einmal Aufklärung über das »Schlüsselerlebnis« der »Kult-Erfahrungen«, »das den Anforderungen unserer westeuropäischen Kulturwelt antinomisch entgegengesetzt ist und uns auf den Status der primitiven oder stehengebliebenen (!) Kulturvölker zurückwerfen würde«, zum anderen »die Rückbesinnung auf das Sportethos des durchtrainierten, satten und gutschlafenden Normalmenschen«, denn »wem es Spaß macht, sich und seine Körperbeherrschung im Sport zu erproben, der ist meistens nicht geneigt, Geisterflüge mitzumachen« (alle Zit. S.70).

Wir sehen also: eine aus der neureligiösen Gefahrenquelle entspringende Bedrohung ist nach dem Dafürhalten jener Wissenschaftler das Schlüsselerlebnis der »Kult-Erfahrungen«. Um den Gegenstand etwas zu erhellen, eine Stimme aus dem Lager derer, die mit diesen Erfahrungen vertraut sind:

»Es gibt Augenblicke, in denen wir uns über die Grenzen unserer alltäglichen und bekannten Wirklichkeit hinausgehoben fühlen und etwas verspüren, das anscheinend nicht von dieser Welt ist - seltsame Augenblicke, von etwas Wundersamen erfüllt, das uns ganz unerwartet berührt. Mit einem Mal ist das Ganze unseres Erlebens durchwirkt von einer besonderen Qualität. Man ist wie verzaubert, wie entrückt und doch zugleich in etwas unvertrautes gestellt, ganz bei sich selbst. Man kann nicht sagen, was es ist. Könnte man es sagen, wäre es nicht 'das'. Es ist ein Unbegreifbares, ein ganz Anderes, aber, wenn auch in einem unbekanntem Sinne, Wirkliches, denn es geht eine eigene Kraft von ihm aus. Es durchlichtet uns in besonderer Weise und taucht unser ganzes Lebensgefühl in eine eigenartige Wärme. ... Ist der rechte Spürsinn gegeben, ahnen wir hier durch die Wände unseres gewöhnlichen Bewußtseins ein unbekanntes und doch zutiefst vertrautes Leben, in dem wir in unserem Wesen zu Hause sind. ... Aber es bedarf offenbar einer besonderen Einstellung, die uns für solches Erleben aufschließt.« (Dürckheim, 1976, 22/23)

Diese Worte eines Christen und Kenners der östlichen wie westlichen Geisteskultur lassen ahnen, wie sehr initiatische Übungen für denjenigen ein Ärgernis sind, »dem die darin gesuchte Erfahrung verschlossen ist, weil er sich in einer Wirklichkeitssicht verfangen hat, die ihn in den Grenzen des rational Faßbaren hält. Für ihn hat alles rational nicht Faßbare keine Wirklichkeit, ist Phantasie, bloßes Gefühl oder frommer Glaube, der an aller Wirklichkeit vorbeigeht« (Dürckheim, 1976, 20). Vor einem ähnlichen Dilemma stand wohl der Apostel Paulus, als er der Gemeinde in Korinth darlegte, daß das »Wort vom Kreuz« in seiner Fülle zu »hören« und zu »empfangen«, viel mehr bedeute als eine einfache Zustimmung zu der dogmatischen Lehre, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist. Es sei denen unverständlich, die sich an ihre

eigenen vertrauten Ansichten und »vernünftigen« Denkgewohnheiten klammern, denn Gott benutzt das »Wort vom Kreuz« um die »Klugheit der Klugen« zu zerstören, »uns aber hat es Gott geoffenbart durch den Geist« (1.Kor.2,10).

»Ein natürlicher Mensch aber nimmt die Dinge, die des Geistes Gottes sind, nicht an; denn Torheit sind sie ihm, und er kann sie nicht erkennen, weil sie geistlich beurteilt werden müssen. Der Geistbegabte dagegen beurteilt zwar alles, er selbst aber wird von keinem beurteilt.« (1. Kor. 2, 14.15)

Gewisse Parallelen zur heutigen Situation — nicht nur zur Situation der Gläubigen in den Gemeinden — sind offensichtlich. Die meisten Menschen in dieser Gesellschaft scheinen in einer sonderbaren geistigen Verfassung zu leben, die man »Vernünftigkeit« oder »gesunden Menschenverstand« nennt. Die Menschen leben auf einem kleinen Planeten im Weltraum, machen sich Gedanken über die Endlichkeit oder Unendlichkeit des sie umgebenden Raums und denken sie über die Zeit nach, so finden sie es ebenso unvorstellbar, daß diese einen Anfang hatte, wie daß sie keinen Anfang hatte. Gedanken dieser Art stören die Vernünftigkeit nicht, was offensichtlich ein bemerkenswertes Phänomen ist und mehr Beachtung verdient (vgl. Green,1974,8).

Gebrauchen wir das Wort »Wirklichkeit« im Sinne von »alles Existierende«, müßte es alle Vorgänge und Ereignisse im Weltganzen sowie alle ihnen zugrundeliegenden Beziehungen einschließen - unabhängig davon, ob diese Dinge vom menschlichen Geist wahrgenommen oder nur vorgestellt werden können oder nicht. Das hieße auch, daß »Wirklichkeit« den Grund der Existenz mitumfaßt — trotz seiner Unvorstellbarkeit. Es ist nun aber offenkundig, daß für den »aufgeklärten« Menschen »Wirklichkeit« nichts dergleichen bedeutet. Er vertraut auf seine Alltagswahrnehmung. Wie schon seinerzeit für Aristoteles ist für ihn Erfahrung sinnliche Wahrnehmung (unter normalen Umständen, versteht sich), die in einer allgemein verständlichen Sprache ausgedrückt ist. Diese »vernünftige« Methode der Erkenntnis wurde schon durch die kopernikanische Revolution widerlegt: es gibt makroskopische Prozesse, wie die Rotation der Erde, die unseren Sinnen entgehen. Geht die Forschung dennoch weiter, so bedeutet das entweder, daß ein neues Fundament für unser Wissen gefunden wurde, oder daß die Forschung ohne Fundament auskommt. Letzteres trifft auch auf die moderne Naturwissenschaft zu, auf die man sich so gern beruft und deren »Urteil in Fragen des Weltenbaus heute ebenso kritiklos annimmt wie früher das Urteil von Bischöfen und Kardinälen« (Feyerabend,1978,49). Dabei übersieht der vernünftige Mensch oft, daß gerade die moderne Physik seit Einstein, Planck und Heisenberg uns mit dem Hinweis auf die Quantentheorie dahingehend belehrt, daß das schlechthin Wirkliche das begrifflich Udenkbare sei. (vgl. v. Weizsäcker,1971,313 ff.) Diese Unsicherheit der Physiker ergibt sich aus der Tatsache, daß allgemeinverständliche Begriffe bzw. die Gesetze der klassischen Mechanik sich auf subatomare Teilchen schwer anwenden lassen. So ist es z.B. unmöglich, mit Sicherheit sowohl die Geschwindigkeit als auch den Ort kleinster Teilchen zu erkennen. In der Quantenphysik müssen wir zugeben, daß der Beobachter nicht bloß passiver Betrachter, sondern ein aktiver Teilnehmer des Universums ist, dessen Gesetze er zu begreifen versucht. Das betrachtete Teilchen wird nämlich durch das Teilchen, mit dem wir es betrachten, gestört. Je tiefer wir also in die subatomare Welt eindringen, umso mehr werden wir es nur mit *Wahrscheinlichkeiten* oder mit *relativen Gewißheiten* zu tun haben. So wird in der Quantenphysik die Wahrscheinlichkeit direkt zur Grundlage physikalischer Gesetze gemacht: die Gewißheit ist einer exakten Berechnung des Zufalls gewichen. So akzeptieren wir alle, die wir uns so gerne auf die angenommene Objektivität der Naturwissenschaften beziehen, daß die Wirklichkeit in der Tat verschwommen ist und daß die Naturgesetze statistisch sind. Das alles vollzieht sich ohne das geringste Gefühl der Verwirrung oder Verwunderung und ohne eine radikale Skepsis bezüglich des Begriffs »Ursache«. Einstein war sich des Problems bewußt indem er feststellte: Gott würfelt nicht. Es gibt also trotz aller weit vorangetriebenen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Grenze für dieselben. Wo diese Grenze überschritten wird, da hört das verstandesmäßige Wissen auf, und etwas

anderes fängt an. Diese Einsicht bestärkt sicherlich die Absicht, daß man wissenschaftliche Methodologie und Forschung als Suche nach einer Art Harmonie oder Union zwischen Mensch und Kosmos verstehen kann — auch als Gebet.

»Die kosmisch religiöse Erfahrung ist der kraftvollste und edelste Quell wissenschaftlicher Forschung. Die schönste und tiefgründigste Emotion, die wir erfahren können, ist die Empfindung des Mystischen. Sie ist der Same aller wahren Wissenschaften.« (A. Einstein)

Betrachten wir die Ergebnisse der jüngeren wissenschaftlichen Grundlagenforschung einmal näher — besonders die der Quantenphysik, der Genetik und der Tiefenpsychologie - so stellen wir fest, daß nicht wenige Naturwissenschaftler letztlich zu fast religiös anmutenden Schlußfolgerungen gelangten. Dennoch sind wir von einer Anerkennung der Notwendigkeit der gegenseitigen Ergänzung und Durchdringung naturwissenschaftlicher und religiös-intuitiver Erkenntnismethoden noch weit entfernt: Vernünftige Leute, Grundlagenforscher miteingeschlossen, interessieren sich normalerweise nicht ungebührlich für die Wirklichkeit, und »herauszufinden, was es mit dem Universum auf sich hat, ist als ein recht unglückliches Nebenprodukt einer bestimmten Art menschlicher Betätigung anzusehen« (Green,1974,70). Dabei vermeiden moderne naturwissenschaftliche Denker geflissentlich und der eigenen Verdrängungsleistung oft nicht bewußt, Empfindungen der Unvorstellbarkeit hervorzurufen, und bemühen sich, die Unendlichkeit aus dem Weltall auszubügeln, indem sie den Menschen in sehr komplizierten Worten mitteilen, das Universum sei ein »Innen ohne Außen«. Wir müssen also unterscheiden lernen zwischen den Ergebnissen und Implikationen moderner Naturwissenschaft und der zweifelhaften Apologetik derjenigen, die die wissenschaftliche Methodik zum allein selig machenden Erkenntnisprinzip erhoben haben. Halten wir fest: Die Anerkennung einer meditativen oder mystischen Erfahrung der Einheit von Natur, Mensch und Kosmos ist nicht ein Ausweichen aus der Rationalität, sondern eine Konsequenz des Verständnisses des Wesens der Rationalität. Halten wir weiterhin fest: »Vernünftigkeit« läßt sich als die *sorgfältige* Verleugnung der Wirklichkeit beschreiben. Der vernünftige Mensch ist stolz auf seine Fähigkeit, sich von wichtigen Fakten nicht beeindrucken zu lassen und sich für unwichtige zu interessieren: »der Vernünftige hält sich sein Leben vors Gesicht wie ein Kurzsichtiger, der eine kleingedruckte Zeitung liest. Daraus folgt, daß er nicht sehen kann, daß es da ist« (Green,1974,14). Mit unserer Rationalität, unserem begrifflichen Denken können wir sehr viel machen, nur nicht das Entscheidende: Wir können nicht sehen, wozu das Ganze gut ist, in welchen Grenzen es lebt - was das Ganze ist. So gesehen kann Vernunft nur die Wahrnehmung des Ganzen sein.

Kommen wir zurück auf den pauschal erhobenen Vorwurf der Wirklichkeitsflucht. Interessant ist hierbei, daß »Wirklichkeit« fast immer gleichbedeutend mit »den Menschen und ihren Angelegenheiten« gesehen wird. Jedes Interesse für einen Aspekt der der Wirklichkeit, der konzentrierte Aufmerksamkeit im Alleinsein verlangt, wie z.B. die Meditation, wird als besonders gefährliches Symptom angesehen. Werfen wir deshalb noch einmal einen Blick auf die Beurteilung der Möglichkeiten innerer Erfahrung seitens der Wissenschaft - mit besonderer Berücksichtigung des Begriffs der »geistigen Gesundheit«.

Wissenschaftler, die sich mit derartigen Vorgängen und Ereignissen befassen, sind nicht selten Psychiater. Leider zeigt es sich in den meisten Fällen, daß diese Psychiater die Grenzen, welche die moderne Zivilisation zwischen sich selbst und der Wildnis zieht (siehe den Vorwurf des »Rückfalls« in die Welt »primitiver« Kulturen), mit den Grenzen zwischen sich selbst und der Wildnis zieht (siehe den Vorwurf des »Rückfalls« in die Welt »primitiver« Kulturen), mit den Grenzen zwischen Wirklichkeit und Schein identifizieren. Was jenseits dieser Grenzen liegt ist für sie meist nur eine »Projektion«, und die Auflösung der Grenzen ist das untrügerische Anzeichen für eine Krankheit der

Seele. Gesundheit des Geistes scheint heute sehr weitgehend auf der Fähigkeit zu beruhen, sich der äußeren Welt anpassen zu können. Versenkung in den »inneren Raum« gilt als antisozialer Rückzug, als »abweichendes Verhalten«, das von vornherein als pathologisch bewertet wird. (Ebenso ergeht es Wissenschaftlern, die den Rationalitätsnormen ihrer Disziplin untreu werden: es ist meist ihr wissenschaftliches Todesurteil). »Was also viele Wissenschaftler eine Krankheit des Geistes nennen, scheint die Auflösung einer trennenden, analytischen Anschauung zu sein, durch die eine archaische Wahrnehmungsweise zum Vorschein kommt, die normalerweise unter kulturellem Verschluß gehalten wird« (Dürr, 1978, 147). Ist diese Erfahrung zwar jedem zugänglich, weil er als Mensch geboren ist, so ist sie, doch vielen verschlossen, weil ein in Sozialisationsprozessen vermitteltes Persönlichkeitsideal die Erfahrung verhindert. Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß demjenigen, der es unternimmt, Grenzerfahrungen dieser Art zu machen, vielerlei Gefahren und Schwierigkeiten drohen, wenn er nicht von einem vertrauenswürdigen und mit diesen Erfahrungen vertrauten Menschen eingeführt wird. Gestatten wir uns aber diesen Blick ins »Numinose«, wird dies bedeuten, daß wir manches von dem uns Vertrauten vergessen müssen, vor allem das, was uns das Verständnis des Fremden verstellt, aber es bedeutet nicht, daß wir für immer *alles* vergessen werden, was einige Wissenschaftler sehr selbstsicher und wahrscheinlich ohne eigene Erfahrungen behaupten: »Wer soweit kommt, ist fertig, er ist am Ende. Seine einzige Realität ist die Meta-Welt« (Baeyer-Katte, 1979, 65).

Hören wir dagegen einen Auszug aus dem Selbsterfahrungsprotokoll des holländischen Psychiaters Arendsen Hein (1972, 102):

»...Dann frage ich mich: Wo ist Er? Ich bin doch gewöhnt, mir Gott vorzustellen als ein Wesen außerhalb von mir selbst, dem ich mich zuwende, zu dem ich bete, vor dem ich mich verneige. Dann kam zu meinem größten Erstaunen die Einsicht, daß ich innerlich teilhabe am Göttlichen Bewußtsein, daß also die Quelle sich ebenso in mir befindet, eine Quelle, die mich nährt und aus der ich schöpfen kann wie bei einem Perpetuum mobile. Plötzlich wurde es mir klar, ganz selbstverständlich und einfach: das Geheimnis war »Sein«, das heißt »Sein in diesem universellen Kraftfeld«, Tätigsein, Präsentsein, Ausdrucksform sein, Instrument Seiner Liebe, das ganze Bewußtsein auf Ihn gerichtet...«

Auf eine solche Begegnung mit sich selbst und seinem Eingebettetsein in die Schöpfung ist der rational und auf materielle Erfolgsziele Ausgerichtete natürlich wenig vorbereitet, zumal in unserer Kultur kaum Erkenntnismittel hierzu angelegt sind. Es scheint, daß nur in einem extrem verarmten Menschenbild solche Zustände als krankhaft beschrieben werden können. Sie stellen offensichtlich eine universelle menschliche Erfahrungsweise dar, die in vielen Kulturen in sozialen und religiösen Institutionen ritualisiert worden ist. Ich kann deshalb Arendsen Hein nur zustimmen, wenn er feststellt:

»Über die Qualität und Echtheit der Erfahrungen besteht bei mir nicht der geringste Zweifel. Auch von anderer Seite her ist immer wieder bestätigt worden, daß Satori-Erlebnisse der Buddhisten, Beschreibungen von Visionen der großen Mystiker verschiedener Religionen keine wesentlichen Unterschiede aufweisen und daß solche auch nicht von objektiven Beurteilern ausfindig gemacht werden können, wenn man sie neben psychedelischen Erfahrungen, hervorgerufen durch halluzinogene Substanzen, stellt« (Hein, 1972, 104).

Doch religiöses Erfahren ist noch etwas ganz anderes als religiöses Leben. Wenn jemand nach diesen Erfahrungen nicht die entsprechenden Möglichkeiten einer neuen Lebensführung in einer verstehenden Umgebung findet, so werden ohne Zweifel entmutigende Erfahrungen und Enttäuschungen auftreten. Diese Bedingungen bietet eigentlich nur eine Gemeinschaft, in der die geistigen Prinzipien anerkannt werden

und ein geistiger Lehrer vorhanden ist, der jenen inneren Reifungsprozeß begleitet. Angesichts des Nichtvorhandenseins dieser Bedingungen brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sich eine beträchtliche Zahl jugendlicher Suchender in den Schoß zweifelhafter »Heilsfirmen« flüchtet.

Der Mangel an einem »religiösen Leben in der Gemeinschaft« führt uns zu einem wichtigen gesellschaftspolitischen Aspekt. Ich bin mir nicht sicher, ob die Gefährlichkeit der »Jugendreligionen« mit voller Absicht derzeit maßlos übertrieben wird oder nicht: Den Sack, die »Jugendreligionen« schlägt man (einige sicherlich zu Recht), aber der Esel, den man damit meint, scheint eher die Geisteshaltung und die Lebensform des Mystikers und Ekstatikers ganz allgemein zu sein. Denn unsere säkulare hochindustrielle Gesellschaft ist auf die rationale Planung sozialer Rollenspiele angewiesen, die die Kontinuität von Produktion und Konsum garantieren. Erfahrung der inneren Welt wird in dem Ausmaß verdrängt, in dem die Unterwerfung der äußeren Natur das eigentliche Ziel der Aneignung bildet, sie wird dann als pathologisch und irrational deklariert, wenn sie den Zirkel aus entfremdeter Arbeit, Konsum und industrieller Freizeitverwaltung gefährdet. Die kulturell verbindliche Anschauung von Wirklichkeit innerhalb westlicher (und östlicher) Industriegesellschaften ist gebaut auf dem ich-bewußten Zustand des Wachbewußtseins. Dieser Modus ist zum großen Teil analytisch, verbal, linear und rational. Es ist daher nur natürlich, daß das schon in der Erziehung propagierte Wunschbild wissenschaftlicher Kenntnisse zum beherrschenden Wissensmodus innerhalb unserer Kultur geworden ist. Wir sehen also: Die zentralen Theorien über Wirklichkeit, die in einer Kultur vorherrschen, bestimmen die Reaktion auf veränderte Bewußtseinszustände und die damit verbundenen Lebensweisen. Die weitreichenden Folgen für den Begriff der »geistigen Gesundheit« habe ich bereits angedeutet. So hat sich heute etwa folgende »vernünftige« Auffassung durchgesetzt: Ein psychisch kranker Mensch reagiert einfach auf verschiedene Situationen nicht so wie ein normaler Mensch. Ein geistig gesunder Mensch hat also im voraus das Werturteil gefällt, daß keine Idee oder Erfahrung wichtiger sein kann als jene, die er bereits versteht.

»Was aber für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht beschreiben oder reden. Es läßt sich auch mit nichts vergleichen als nur nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird und vergleicht sich der Auferstehung von den Toten. In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen und an allen Kreaturen, sowohl an Kraut und Gras Gott erkannt, wer der sey und wie der sey und was sein Wille sey.« (Jakob Böhme, Aurora 19, 12)

Diese im Jahre 1612 niedergeschriebenen Zeilen, Teil der Erstlingsschrift »Morgenröte im Aufgang« des schlesischen Schustermeisters und Mystikers Jakob Böhme, erregten bald nach ihrer Veröffentlichung die geistliche Obrigkeit. Der bis dahin angesehene Bürger und das kirchentreue Gemeindeglied sieht sich mit einemmal dem Gespött und übler Verleumdung ausgesetzt. Der lokale Vertreter der lutherischen Orthodoxie kanzelt sein Gemeindeglied in der Görlitzer Stadtkirche öffentlich als falschen Propheten ab und verbietet ihm nach einem Glaubensverhör, dergleichen jemals wieder zu Papier zu bringen.

Die Beurteilung, welche Art von Erfahrung himmlischer, welche teuflischer Natur war, unterstand zu jener Zeit den Autoritäten der Kirche. Heute bestimmt vorwiegend die Wissenschaft die Grenzlinie zwischen konformer und abweichender Erfahrung. Dennoch sind bestimmte Ähnlichkeiten zwischen dem Fall Böhme und der derzeitigen Apologetik gegenüber meditativ-spirituellen Gruppen nicht zu verleugnen. Die offizielle Kirche war schon damals darauf bedacht, die mystische Erfahrung immer dann abzuschneiden, wenn sich jene Erfahrungsweisen in formulierte Überzeugungen umsetzten oder Anwendung auf das gesellschaftliche Leben fanden. In der Aufklärung siegte dann endgültig der Buchstabe über den Geist. Novalis formulierte es 1799 so:

»Man sucht der alten Religion einen neueren vernünftigeren, gemeineren Sinn zu geben, indem man alles Wunderbare und Geheimnisvolle von ihr abwusch; ... Gott wurde zum mäßigen Zuschauer des großen rührenden Schauspiels, das die Gelehrten aufführten, gemacht, ... Das gemeine Volk wurde recht mit Vorliebe aufgeklärt und zu jenem gebildeten Enthusiasmus erzogen, und so entstand eine neue europäische Zunft: die Philanthropen und Aufklärer. Schade, daß die Natur so wunderbar und unbegreiflich, so poetisch und so unendlich blieb, allen Bemühungen, sie zu modernisieren, zum Trotz.« (Novalis, (1964) 58f.)

Novalis ging noch weiter, indem er schrieb, Luther habe einen anderen Buchstaben und eine andere Religion gebracht, nämlich die »heilige Allgemeingültigkeit der Bibel« und eine »höchst fremde irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheiten gemischt, die *Philologie* deren auszehrender Einfluß von da an unverkennbar« gewesen sei. Sicher hat Novalis mit solcher Kritik nicht die transzendente Wahrheit der Offenbarung und das heilbringende Wort Gottes angreifen wollen, sondern die theologische *Wissenschaft*. Die Wissenschaft hatte über den erfahrbaren Sinn, die begrenzte Kausalität über das Offene des Ganzen gesiegt; vergessen war das oben erwähnte »Wort vom Kreuz« und die Menschwerdung Gottes war zum Ärgernis geworden, mit der man sich nur ungern auseinandersetzte. Heute nennt man diesen Vorgang »Entmythologisierung«

Es ist schon ein wenig verwunderlich, wenn in einer Zeit, in der es gerade die Naturwissenschaft ist, die zugeben muß, daß hinter der Materie mit ihren Gesetzen das Numinose, das Nicht-Faßbare, steht, die Theologie die Botschaft Gottes »entmythologisiert«, um sich den Wissenschaftsgläubigen von heute anzupassen. Drängt sich hier nicht der Schluß auf, daß die Theologie sich weniger an den *tatsächlichen* Ergebnissen der Naturwissenschaften orientiert, als am »common sense«, den »gesunden Menschenverstand«, für den z.B. die Mondfahrt ein nicht aus der Welt zu schaffender Beweis dafür ist, daß sich die Wissenschaft auf dem richtigen Weg befindet?

»Sind aber die Mondfahrten nicht grandioser Beweis dafür, daß die Wissenschaft unvergleichlich besser ist als alle ihre Vorgänger und alternativen Lebensformen zusammen? Keinenfalls! Tausende von wissenschaftlichen Sklaven arbeiten monatelang für bloß einen Zweck: es zwei anderen Menschen zu ermöglichen, einige Minuten lang tapsige und unbeholfene Sprünge an einem Ort aufzuführen, den kein vernünftiger Mensch je betreten würde. Vergleichen wir diesen Quatsch mit den Leistungen von Mystikern! Ganz allein, ohne fremde Hilfe, ohne Geräte, die Millionen von Dollars kosten, weisen sie ihre Seele an, ihren Leib zu verlassen, und lenken sie so lange, bis sie jenseits der materiellen Welt Gott in seiner ganzen Pracht wahrnimmt. Das ist eine Leistung, der gegenüber der traurige Mondzirkus nichts ist als eine lächerliche Farce, die allerdings in einer gleichfalls sehr lächerlichen Welt großen Eindruck macht. (Feyerabend, 1978, 69)

Bultmann zufolge besteht die Entmythologisierung darin, »die Anstöße hinwegzuräumen, die für den modernen Menschen daraus erwachsen, daß er in einem durch die Wissenschaft bestimmten Weltbild lebt.« (Jaspers/Bultmann, 1954, 62) Das eigentliche Problem sei das der wissenschaftlichen Textforschung, das mythologische Aussagen bzw. Texte nach ihrem Wirklichkeitsgehalt befragt. Vorausgesetzt sei dabei, daß der Mythos zwar von einer Wirklichkeit redet, aber in einer »nicht adäquaten Weise«. Bultmann setzt also voraus, daß die entmythologisierte Rede eine *adäquatere* Weise darstellt, die transzendente Gegenwart Gottes zu erfahren.

Wie reimt sich das zusammen? Da die Mythologie für den »modernen Menschen« eine Absurdität darstellt, will man in der Entmythologisierung den Mythos durch den Logos ersetzen. Gelänge dies, so bliebe die entmythologisierte Botschaft eine »verständliche« Lehre, frei von kosmogonischen, mystischen und anderen

»Unreinheiten«. Hinter dieser Bestreitung des mythischen Charakters christlicher Verkündigung steht freilich jene »vernünftige« Grundauffassung, daß das Christentum *keine* Religion, daß vielmehr der moderne Säkularismus die legitime Frucht des paulinisch-reformatorischen Evangeliums sei. Die Umsetzung neutestamentlicher Auffassungen in sozialtheoretische kulminierte schließlich in einer »Theologie der Revolution«. Wenn dem so ist, dann braucht es freilich auch keinen Mythos mehr zu geben. So notwendig es ist, diese Gesellschaft zu verändern, und sich um die Belange unterdrückter Völker in der Dritten Welt zu kümmern, so wenig ist es einsichtig, daß es dazu einer *Theologie* bedarf: »das können nämlich andere Wissenschaften, Weltanschauungen und politische Gemeinschaften weit besser; eine solche Theologie würde auch hier einmal wieder anderen mit hängender Zunge hinterdreinlaufen, anstatt ihre eigene Sache zu vertreten« (Mann, 1971, 252)

»Vernünftige« Menschen und moderne Theologen besitzen eine erstaunliche Fähigkeit, alle Fragen, die aufs Transzendente zielen, ins Mitmenschliche umzubiegen. Wie ist es sonst möglich, daß, wenn man eine Frage nach dem Menschen im *Kosmos* stellt, man eine Auskunft über den »Menschen in der *Gesellschaft*« erhält? Moderne Theologen scheinen sich selbstverständlich mehr für unsere Entfremdung von anderen Menschen zu interessieren als für die Tatsache, daß wir nichts wissen. Man könnte geneigt sein zu glauben, daß es das Ziel der Religion sei, die Entfremdung durch das »Gemeinschaftsleben« zu überwinden. Nachdem man das mythische Element getilgt hat, ist es anscheinend nicht mehr sinnvoll und möglich, Gott als transzendente Gegenwart zu erfahren, sondern er wird erfahren in einem »unergründlichen« Wort, das zur Gemeinschaft mit anderen Menschen aufruft. Und religiöse Erfahrung, die ja mystischen Charakter besitzen muß, da sie sich jenseits rational-analytischer Begriffsbildung »ereignet«, hat dort keinen Platz mehr. Erwas überspitzt läßt sich »Gemeinschaft« erschöpfend so definieren: Eine Gemeinschaft von Christus bedeutet eine Gemeinschaft von Personen, die sich Christen nennen, und eine Person, die zu einer solchen Gemeinschaft gehören möchte, ist ein Christ.

Das sich entwickelnde christliche Bewußtsein ist ein aktivistisches, antimystisches, soziales und zeitweise auch revolutionäres, das dazu neigt, viele der marxistischen Behauptungen über Religion, die Opium des Volkes sein soll, als erwiesen gelten zu lassen. Wir dürfen also von der modernen Theologie weder Geduld mit der Mystik, noch Verständnis dafür erwarten. Es sei erlaubt zu fragen, ob das, was im Namen einer modernen Theologie entfaltet wird, nicht eine neue, noch fließende, weniger dogmatische Art von Konformismus darstellt.

*»The kingdom of Experience
in the precious wind they rot
While paupers change possessions
Each one wishing for what the other has got
And the princess and the prince
Discuss what's real and what is not
It doesn't matter inside the Gates of Eden«
(Bob Dylan)*

Was ist aber nun die Sache der Theologie? Die Antwort ist einfach: zunächst einmal ist es die *Sache der Religion*. Religion ist ganzheitliche Beziehung zum Ganzen. »Sie zielt auf das Ganze schlechthin und also auch auf den Grund des Ganzen, und sie zielt auf eine ganzheitliche *Beziehung* zu diesem Ganzen, also nicht nur auf intellektuelle Beziehung, sondern auf eine Beziehung, die *je mich* ganzheitlich begreift.« (Mann, 1971, 254) Die Aufgabe der Theologie kann also weder in einer Verwissenschaftlichung der Religion, noch in einer religiösen Interpretation der Wissenschaft bestehen, sondern in einer verständlichen und klaren Herausarbeitung der wesentlichen religiösen Überlieferungen und der Formen religiösen Erlebens, und

nicht zuletzt des Weges und der Mittel, die zur Verwirklichung der religiösen Ideale führen. Theologie müßte auch von den außerchristlichen Religionen her entwickelt werden. Gerade die Begegnung mit asiatischer Religiosität und der Praxis östlicher Meditationsweisen kann für viele ein anregender - vielleicht sogar notwendiger - Weg sein, das eigene christliche Erbe tiefer und unmittelbarer wiederzufinden. Es geht nicht darum, daß wir östliches Gedankengut einfach und ohne Anpassung übernehmen sollten. Vielmehr sollten wir aus beiden Welten lernen, um uns selbst zu finden, denn eine integrale Lösung wäre die Einheit beider Wege in einem integrierenden Denken und Verstehen von Welt und Mensch. Leider ist unsere kulturspezifische Angstneurose, sozusagen in das »Mystische« zu verfallen, wenn wir uns einmal dem eigenen »inneren« Erleben zuwenden, kennzeichnend für die Situation im Westen. Doch nicht nur diese Angst, sondern auch schlichte Ignoranz und der Mangel an Information führten zur negativen Stigmatisierung jener inneren Erfahrungsmöglichkeiten. Vergewaltigt man sich die Vorwürfe mancher Kritiker, ist man geneigt zu glauben, daß jeder Meditierende nach kurzer Zeit handlungsunfähig wird, seine Mitmenschen nicht mehr beachtet, oder für den Rest seines Lebens in einer Dauerpsychose vor sich hin dümmert. (vgl. Baeyer-Katte, 1979) Dabei entgeht den meisten Kritikern, daß nicht nur in fast allen asiatischen Religionen die Notwendigkeit der gegenseitigen Ergänzung und Durchdringung von Intellekt und Intuition betont wird. Nicht ohne Grund nähern wir uns im Westen mehr der Erkenntnis, daß »Bewußtsein und Materie verschiedene Aspekte derselben Wirklichkeit sind« (Weizsäcker, 1971, 315). Beides sind komplementäre Erkenntnisformen der Wahrheit und der Weltwirklichkeit im Ganzen. Erst die Integration beider Formen als gelebte Wirklichkeit führt den Menschen weg von einem dualistischen und damit notwendigerweise einseitigen Bild des Ganzen. Schon das altchinesische *I—Ging*, eines der ältesten sprachlichen Überlieferungen überhaupt, geht von der naturgegebenen Notwendigkeit aus, daß sich der Mensch zu seinem Ursprung hinwenden müsse, und zwar durch intuitive Innenschau sowie durch die rechte objektive Erkenntnis von den verborgenen Vorgängen der äußeren Welt, wenn er die Wirklichkeit des »Tao«, des »Sinns« begreifen will.

Nehmen wir den populärsten Vorwurf der »Weltflucht«. Lama Anagarika Govinda charakterisiert den Weg zum buddhistischen Bodhisattva-Ideal folgendermaßen:

»Dieser Weg (ist) nicht der Weg der Weltflucht, sondern der Weg der Weltüberwindung durch wachsende Erkenntnis (prajñā), durch tätige Nächstenliebe (maitrī), durch tiefe Anteilnahme an den Leiden und Freuden anderer (karuṇā muditā) und durch Gleichmut (upeksā) gegenüber dem eigenen Wohl und Wehe.« (Govinda, 1975, 35)

Ein weiteres absurdes Vorurteil ist das des »lebensverneinenden Buddhismus«. Eine Religion, die es verbietet, jegliche Art von Leben ohne absolute Notwendigkeit zu vernichten, ist wohl kaum »lebensverneinend«. Und mit Thomas Merton sei angemerkt, daß es etwas merkwürdig ist, wenn diese Anklage von Menschen erhoben wird — von denen einige den Namen Christi anriefen —, die ein kleines asiatisches Land mit Napalm und Dynamit verwüsten und ihr möglichstes tun, um ganze Gebiete des Landes zu veröden! (Merton, 1975, 24) Diese Kritik macht mich betroffen — vor allem aus dem Munde derer, die im Namen des Fortschritts und der technischen Zivilisation Schöpfung und Umwelt mit vermessenen Energieplänen für Jahrtausende gefährden, und für die Natur bloßer Stoff ist, Materie, die nur darauf wartet, vom Menschen ausgebeutet zu werden. Ist das nicht »lebensverneinend«?

Was wir hier und heute brauchen, sind Menschen, die zuerst sich selbst erkennen lernen und dann ihre Umwelt, solche, die beides vereinen und in der Lage sind, danach zu leben. Wir haben es also nicht mit einer Wahl zwischen »aktivem« und »kontemplativem« Leben zu tun, sondern mit einem »Sowohl-als-auch«. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, den ethischen Forderungen unserer Religion nachzukommen, sofern wir nicht ihre Berechtigung erkannt und ihren Sinn durch eigenen Innenschau erfahren haben. Dazu ist ein Bewußtseinswandel vonnöten.

»Wir leben in einer säkularen Welt. Zur Anpassung an diese Welt legt das Kind seine Ekstase ab. Wenn wir unsere Erfahrung des Geistes verloren haben, erwartet man von uns, daß wir Glauben haben. Aber dieser Glauben bedeutet Vertrauen in eine Realität, die nicht evident ist.« (Laing, 1969, 132)

Besser ließe sich unsere Situation kaum charakterisieren. Jene »innere« Welt braucht uns nicht unbewußt zu sein. Aufgrund unserer kulturell verbindlichen Anschauungen über »Wirklichkeit«, »Vernünftigkeit« und Glauben realisieren wir meistens nicht ihre Existenz. Dennoch dringen viele Menschen in sie ein — unglücklicherweise oft ohne Anleitung und umgekehrt. Hier spannt sich der Bogen zum Thema »Jugendreligionen«: So notwendig es ist, die »harten« Gruppen beim Namen zu nennen und vor ihnen zu warnen, so fatal wäre es, das Kind mit dem Bade auszuschütten, d. h. die Wege zur religiösen Erfahrung zu ächten und auf den Glauben an das »Wort« zu verweisen. Wahrheit liegt nicht im Buchstaben beschlossen, und »Glaube im Sinne eines bloßen Fürwahrhaltens religiöser Dogmen, ist ebenso wertlos wie eine auf Konformitätsstreben begründete Tugend« (Govinda). Die Erfahrungen der christlichen Mystiker — Meister Eckhart, Hildegard von Bingen, Jakob Böhme u. a. — könnten uns auf dem »unvernünftigen« Weg hilfreich sein. Selbsterfahrung bestimmte das Maß ihrer Aussagen und diente als Zeugnis für ihre Wahrheit:

»O Mensch, schau dir doch darauf hin den Menschen richtig an: Der Mensch hat ja Himmel und Erde und die ganze übrige Kreatur schon in sich selber und ist doch eine ganze Gestalt, und in ihm ist schon alles verborgen vorhanden.« (v. Bingen, (1957) 50)

Vorerst ist es jedoch nicht verwunderlich, daß diejenigen unter uns, die das Wagnis auf sich nehmen, dasjenige nachzuvollziehen, was sich unserer Begrifflichkeit entzieht, in einer »Gesellschaft der Vernünftigen« mit ihren Erfahrungen allein bleiben werden,

»...und mancher, aus dessen Seele einmal tropische Urwälder gewuchert sind, wird wissen, was es bedeutet, sich zwischen den Schlingpflanzen und Orchideen des Unterbewußtseins zu verheddern, nachdem man von den Trampelpfaden der Kultur abgekommen ist und Schwierigkeiten hat, den Weg zurückzufinden. Und findet er sich plötzlich wieder diesseits des Zaunes, dann ist er ein anderer geworden, für den die einst heimische Welt viel von ihren Heimlichkeiten verloren hat. Aber wie eine s l b s t verständliche Welt keine v e r s t ä n d l i c h e Welt ist, so wird er j e t z t vieles von seiner Welt zum erstenmal verstehen, auch wenn es ihm mitunter so gehen mag, wie dem, der einem Blinden verständlich machen will was 'rot' bedeutet.« (Dürr, 1978, 160)

Literatur

v. Baeyer-Katte, Wanda, 1979, Konstante Reaktionsmuster im Aufbau moderner Kulte, in: Müller/Küppers, 1979, 53-73.

v. Bingen, Hildegard, 1957, Heilkunde, Salzburg.

Böhme, Jakob, 1977, Aurora oder Morgenröte im Aufgang, Freiburg i. Br.

Dürckheim, Karlfried Graf, 1976, Meditieren - wozu und wie, Freiburg, Basel, Wien.

Dürr, Hans Peter, 1978, Traumzeit — Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation, Frankfurt a. M.

- Feyerabend, Paul, 1978, Das Märchen Wissenschaft. Plädoyer für einen Supermarkt der Ideen. in: Kursbuch 53, 47-72.
- Govinda, Lama Anagarika, 1975, Grundlagen tibetischer Mystik, Frankfurt a.M.
- Green, Celia, 1974, Die Flucht ins »Humane«, Stuttgart.
- Hein, G. W. Arendsen, 1972, Selbsterfahrung und Stellungnahme eines Psychotherapeuten, in: Jossuttis/Leuner 1972, 96-109.
- Jaspers, Karl/Bultmann, Rudolf, 1954, Die Frage der Entmythologisierung, München.
- Jossuttis, Manfred/Leuner, Hanskarl(Hg.), 1972, Religion und die Droge, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
- Karbe, Klaus, 1979, Jugendsekten: Eine Herausforderung für Wissenschaft und Gesellschaft, in: Müller-Küppers/Specht, 1979, 30-43.
- Laing, Ronald D., 1969, Phänomenologie der Erfahrung, Frankfurt a.M.
- Lenz, Reimar, 1978, »Jugendreligionen«: Notwehr oder Hexenjagd? in: Esotera 11/12, 996-1005, 1123-1128.
- Mann, Ulrich, 1971, Wahrheit in Wissenschaft, Theologie und Religion, in: Zeitwende 4/71, 247-256.
- Merton, Thomas, 1975, Weisheit der Stille, Bern, München, Wien.
- Müller-Küppers, Manfred Specht, Friedrich (Hg.), 1979, »Neue Jugendreligionen«, Göttingen.
- Novalis, 1964, Europa oder die Christenheit, Utopie oder Wirklichkeit, Weilheim/Obb.. Einheit der Natur, München.
- v. Weizsäcker, Carl Friedrich, 1971, Die Einheit der Natur, München. Zürcher Bibel, 1971, Zürich.

Christoph Schubert

An den
Bischof des Bistums Fulda
Generalvikariat
Paulustor 5
6400 Fulda
(Auszug)

Gelnhausen, im Oktober 1978

Sehr geehrter Herr Bischof,

ich bin vor einigen Tagen aus der katholischen Kirche ausgetreten; Sie haben ein Recht darauf, die Gründe zu erfahren, die mich zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Ein tätigtreuer Katholik bin ich seit mehr als zehn Jahren nicht gewesen. Als ich fünfzehn Jahre alt war, hörte ich auf, zur Beichte zu gehen: zwar lernte es sich (wenngleich mühselig), die Sünden des erwachenden Leibes und der erwachenden Lust zu bekennen — die ja, so zwischen Religionsunterricht und Adenauer-Ära, als Todsünden ausgewiesen waren —, doch fand im Beichtstuhl kein Gespräch darüber statt. Wie denn auch; muß sich doch der Beichtvater, an den Zölibat gebunden, selbst jeder Erfahrung in den Dingen des Sechsten Gebotes enthalten. Wo indessen das Gespräch fehlte, war auch ein Bekenntnis sinnlos.

Damit nahm eine lange währende Verdrängung meiner spirituellen Fähigkeiten ihren Anfang, eine Verdrängung, die der unseligen Verbindung von Leibfeindlichkeit und katholischer Religiosität geschuldet ist. Ein paar Jahre später wandte ich mich der Analytischen Philosophie zu, deren Logik »Ja, ja; Nein, nein« ist — die Frage, ob es Gott gebe, war so unbeweisbar, so unbeantwortbar wie die Frage ob es keinen Gott gebe. Mit Maximen wie »Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen« (Wittgenstein) ließ ich mir meine Spiritualität abkaufen. Ich war Agnostiker; so konnte ich Mitglied der Kirche bleiben, ein Taufscheinchrist, da mir ja Gott und seine Sachwalter auf Erden herzlich gleichgültig waren. (...)

Im vergangenen Jahr fuhr ich nach Indien und hielt mich vier Wochen in der Nähe eines buddhistischen Klosters im Himalaja auf. Ein Reisender gab mir zwei Hefte, ein Markus-Evangelium und ein Johannes-Evangelium. Und in dem stillen, sanften Umfeld, in dem ich dort im Himalaja lebte, geschah es zum ersten Mal in meinem Leben, daß ich diese Botschaft des Evangeliums verstand.

Nach Deutschland zurückgekehrt spürte ich nunmehr, da ich ein wenig von der Freude der frohen Botschaft erfüllt und erfahren hatte, wie sich diese Botschaft von Jesus im Unterschied befand zu den Kirchen, die die frohe Botschaft verwalten und umsetzen. Zwar hatte ich schon zuvor einiges »gewußt« aus der zweifelhaften Geschichte der Kirche, von Machtkämpfen und Gegenpäpsten, von den Greuln der Inquisition, doch ich wußte das aus der Distanz, die zwischen der Gegenwart und einer lange zurückliegenden Vergangenheit ist.

Ich begann, Fragen zu stellen: die Bischöfe, die sich im vergangenen Jahr nicht dazu bekennen konnten, die Todesstrafe zu ächten — waren das die Sanftmütigen des Evangeliums (Mt. 5,5)? Ein Bischof, der öffentlich über den moralischen Nutzen der Neutronenbombe nachsinnt, wie Ihr Amtsbruder Tenhumberg, ist das einer von den Friedfertigen der Bergpredigt (Mt. 5,9)? Die Kirchenleitung, die jüngst einem katholischen Jugendverband Schwierigkeiten machte, weil einer seiner

hauptamtlichen Referenten vor der Eheschließung ein halbes Jahr mit seiner Braut zusammengelebt hatte — gehört die zu denen, die »den Menschen ihre Übertretungen vergeben« (Mt. 6,14)? (. . .)

Nachzudenken über mein Verhältnis zur Kirche — das bedeutet für mich, zu fragen, ob ich als einer, der die jesuanische Botschaft ernst nimmt, noch Mitglied der katholischen Kirche sein kann. Das Nein auf diese Frage habe ich ausgesprochen und vollzogen; die Gründe für diese Antwort möchte ich Ihnen nachfolgend erläutern.

Jesus hat in Gemeinschaft mit seinen Jüngern gelebt; diese haben seine Botschaft weitergetragen — »gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur« (Mk. 16,15). Im Gefolge haben sich Gemeinden, Gemeinschaften gebildet, in denen die Botschaft gelebt, aus denen sie wiederum weitergetragen wurde. Ob Jesus die Gründung einer Kirche gewollt hat, wie sie uns heute entgegentritt, können wir bezweifeln. Sie wissen, daß Mt. 16,18 — «... auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen» — in den Evangelien den einzigen Beleg gibt, mit dem die Kirche sich als von Jesus gestiftet ausweisen könnte. Sie wissen auch, daß in der synoptischen Gegenüberstellung der Szene des Petrusbekenntnisses in Mk. 8,27-30 und Mt. 16,13-20 ganz deutlich wird, daß bei Matthäus die Verse 17-19, auf die die Kirche sich wesentlich beruft, eingeschoben sind. Es sind Theologen, die diese Stelle für unecht erklärten.

Damit aber entfällt die Legitimation des gesamten Kirchenbetriebes — des katholischen so gut wie des protestantischen usw.: Hierarchien, Kirchenleitungen, Theologie, Lehrmeinungen, Unfehlbarkeit, all das können wir damit ohne weiteres außer Acht lassen und vergessen. Übrig bleiben könnte das, was Jesus selbst lebte, nämlich die Gemeinschaft, die Gemeinde, die kleine Zelle. Ohne zentralistische Politik, ohne Dogmen und Kirchenoberen könnte das Evangelium in einer überschaubaren Gemeinschaft gelebt und verkündet werden.

Es mag sich an dieser Stelle die Frage ergeben, ob es derzeit nicht für das gesamtgesellschaftliche Gefüge besser sei, den Kirchen trotz der Argumente wie der vorgebrachten wie bisher den ihnen zukommenden institutionellen und machtpolitischen Ort zu belassen. Sicher sind Kirchen ein Bestandteil der Gesellschaft; sicher wäre es auch gefährlich, den Kirchenbetrieb ohne weiteres zu liquidieren, sofern nicht an seine Stelle spirituelle Gemeinschaften treten können. In der Tat sehe ich nicht, daß unsere gegenwärtige Gesellschaft durchweg geistige und räumliche Orte für solche spirituellen Gemeinschaften bietet. Kirchen mögen eine Zeit als politisch-transzendente Parteien fortbestehen, denen man beitreten kann, aus denen man austreten kann, wie das bei den übrigen politischen Parteien möglich ist (deren zwei in der Bundesrepublik Deutschland ja durch ihren Parteinamen auch durchaus transzendente Ansprüche zu stellen scheinen). Kirchen und ihre sozialen Einrichtungen und Hilfsdienste scheinen heutzutage notwendig; nun erlaube ich mir erstens einige Zweifel am moralischen Wert kirchlicher sozialer Dienste, wenn, wie allgemein üblich, Kirchen ihren dort Beschäftigten schlechter bezahlen, mehr ausbeuten, als das gemeinhin bei vergleichbaren staatlichen Einrichtungen der Fall ist; zweitens glaube ich an die größere soziale Wirksamkeit spiritueller Gemeinschaften — hier mag ein Hinweis auf die Ihnen sicher bekannte christliche Kommunität Taizé genügen; der Ansatz von Bethel ist ähnlich.

Nun stehen Kirchen solchen Versuchen wie in der Kommunität von Taizé recht zurückhaltenden gegenüber; die christliche Kommunität der »Chère Maman« in Frespech in Südfrankreich erfreute sich bis vor kurzem heftiger Ablehnung katholischer wie protestantischer Geistlicher — es sind auch die Kirchen selbst, die verhindern, daß unsere Gesellschaft geistige und räumliche Orte für spirituelle Gemeinschaften bietet.

Wenn Jesu Reich »nicht von dieser Welt« ist (Joh. 18,36), so haben wir die irdische Organisation »Kirche« sicher nicht nötig; wenn das Reich Gottes »inwendig« in uns ist (Luk. 17,21), das heißt als grundsätzlich angelegte spirituelle Fähigkeit, so haben wir

diese Fähigkeit, dieses »Reich Gottes« in uns, zu pflegen und zu mehren.

Spirituelle Fähigkeiten — Erleuchtung und göttliche Offenbarung — hängen auch nach katholischer Lehre nicht ab von der Zugehörigkeit des spirituellen Menschen zur katholischen Kirche: »Religiöse Menschen sind zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern unter der Führung der göttlichen Gnade zu wertvollen Einsichten gelangt, die sich in bestimmten Lehren und Handlungsweisen dokumentieren. Diese durch Gnade vermittelten Einsichten sind in der Tradition der verschiedenen Religionen enthalten und können mit Recht 'Offenbarung' genannt werden.« (Ein katholischer Katechismus, München 1976, Imprimatur: München, 11.2.1976. — GV Nr. 189/76/7, S. 22 f. — im folgenden kurz als »Kat.« mit Seitenangabe zitiert) — Insofern sind auch nach katholischer Lehre die verschiedenen Religionen in bezug auf ihre offenbaren Inhalte miteinander vereinbar (Kat., S. 23) Spiritualität, gleich welcher kulturbedingten Mittel sie sich im einzelnen bedienen mag, zielt auf göttliche Erfahrung. Mögen wir auch der oder jener sichtbaren Kirche angehören, schrieb ein indischer Religionphilosoph, wir alle gehören der unsichtbaren Kirche der Gottsucher an.

Keine Kirche kann somit Einzigkeit für sich in Anspruch nehmen, keine spirituelle Gemeinschaft kann somit behaupten, sie allein mache die Menschen selig. Schon die Jünger versuchten, ihrer Gemeinschaft den Hauch von Exklusivität zu verleihen: »Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister in deinem Namen aus, aber er folgt uns nicht nach; und wir verboten's ihm, weil er uns nicht nachfolgt« (Mk. 9, 38). Jesus selbst wehrt solche Versuche ab: »Wer nicht wider uns ist, der ist für uns.« (Mk. 9,40)

Gott zu suchen und die eigene Spiritualität zu entwickeln, das heißt in jesuanischer Sprache zu versuchen, »reich für Gott« zu sein (Luk. 12,21), heißt zu »trachten nach seinem Reich« (Luk. 12,31) und es anzunehmen »wie ein Kind« (Luk. 18,17) — nämlich mit allem kindlichen Staunen, ohne winkelzügige Erklärungen, mit aller kindlichen Betroffenheit, ohne Bedingungen und Klauseln, mit aller kindlichen Entschiedenheit. Und wenn das Himmelreich inwendig in uns ist, wenn wir Gott in uns selbst suchen und finden müssen, so brauchen wir hierfür bestimmte psychische und soziale Voraussetzungen.

Jesus hat einen großen Teil seiner Lehre diesen Voraussetzungen gewidmet: Friede, Freiheit, Freude, Reinheit, Einfalt sind einige der individuellen Qualitäten, Dankbarkeiten, Demut, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Sanftmut einige der sozialen Qualitäten, die den gottsuchenden Menschen kennzeichnen. Sozusagen muß der Mensch mit sich eins sein, sich seelisch im Gleichgewicht befinden und das eigene Wohlbefinden in Güte und Zuneigung weitergeben underspüren und lindern, wo andere sich nicht wohl befinden und im Argen leben — wenn er Gott in sich finden will.

Wichtige Voraussetzung der Gottsuche ist die materielle Armut. Besitzstreben und das Entwickeln der eigenen Spiritualität gehen nicht zusammen. »Niemand lebt davon, daß er viele Güter hat« (Luk. 12,15) und: »Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.« (Mt. 19,24) Das heißt nicht Verwahrlosung, das heißt bedürfnisloses Leben: »Sehet die Raben an: Sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune, und Gott nährt sie doch. Wieviel mehr seid ihr als die Vögel. ... Sehet die Lilien an, wie sie nicht spinnen noch weben. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen wie deren eine.« (Luk. 12,24.27; ähnl. Mt. 6,26.28 f.)

«Machet euch keine Unruhe« (Luk. 12,29), sagt Jesus, »trachtet vielmehr nach seinem (des Vaters) Reich, so wird euch das alles zufallen.« (Luk. 12,31) Die materielle, körperliche Bewahrung des Lebens muß nicht Gegenstand von Sorge sein. Nicht, daß nun der Gottsuchende keinen Gebrauch mehr von Mitteln und Materie machen dürfte. Aber Besitz und Besitzstreben schaffen »Unruhe«, machen unglücklich, verhindern somit, daß wir das Reich Gottes inwendig in uns entdecken.

Dementsprechend kann die Verkündigung der frohen Botschaft, des Reiches Gottes

nur in Armut geschehen: »Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab noch Tasche noch Brot noch Geld; es soll auch einer nicht zwei Röcke haben.« (Luk. 9,3; ähnl. Mk. 6,8 f.)

Kirchliche Lehre und kirchliche Praxis verstoßen gegen das Gebot der Armut. »Das Christentum hat stets gelehrt, daß alle Dinge auf Erden zum Wohl aller Menschen geschaffen worden sind und daß sich im allgemeinen jeder einige dieser Güter ausschließlich zum eigenen Gebrauch aneignen darf« (Kat., S. 302). Aneignung — das ist in der Praxis des christlichen Abendlandes, was »Unruhe« und Unglück schafft. Die einen sind unruhig, ihren Besitz zu mehren, die anderen schufteten und rennen den Bedürfnissen hinterher, die meistenteils nicht ihre ureigenen sind — Gott zu suchen, dazu kommen beide nicht; und die Christen, die Kirchen haben diese unselige Entwicklung mitgetragen. Das muß nicht wunder nehmen, wenn die Kirche da nicht stattdessen gegensteuert, gab doch Pius XII. den Anstoß zur Gründung einer — Bank (wie jüngst nachzulesen in der ZEIT, 20. 10. 78), als wäre das seine Aufgabe, sorgen sich doch die Kirchen derzeit um Mindereinnahmen angesichts bevorstehender Steuersenkung — »machtet euch keine Unruhe ...«.

Sie mögen sich jetzt hilflos vorkommen, unter dem Zwang moderner zivilisatorischer Strukturen, denen Kirchen sich nicht entziehen konnten. Es scheint jetzt in der Tat zu spät. Aber haben nicht Macht- und Geldpolitik der Kirche selbst dazu beigetragen, daß das Prinzip der Nächstenliebe, das Prinzip der freien Nachbarschaftshilfe, das die ersten jesuanischen Gemeinden so erfolgreich in ihrem gesamten sozialen Leben anwendeten, abgelöst wurde durch inner- und außerkirchliche »soziale« Einrichtungen, durch »soziale« Gesetzgebungen, die vielleicht gerade noch die körperlichen Nöte der Menschen meinen, aber in nichts ihre psychischen und spirituellen Bedürfnisse, stattdessen aber an einer entseelten Geldwirtschaft hängen.

Vielleicht sagen Sie jetzt, verteidigend, daß die Kirche mit Geld wirtschaftet, um auf lange Sicht die Finanzierung von irgendwelchen Hilfsprojekten sicherzustellen. Das hieße, die Kirche stellt Bedingungen an die Praxis der Nächstenliebe. »Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!« (Luk. 18,22) Wohl gemerkt: verkaufe Deinen Besitz, nicht: wirtschafte mit Deinem Besitz. Jesus nachzufolgen heißt loszulassen: zumal materielle Güter loszulassen. Denn wir sollen ja, gleich dem frommen und getreuen Knecht des Gleichnisses (Mt. 25, 14-30; d Luk. 19, 11-28), mit dem uns anvertrauten himmlischen Schatz inwendig in uns. nämlich unseren geistig-seelischen Fähigkeiten wuchern.

Machtet euch keine Unruhe: Loszulassen, an nichts und niemanden hängen, sein Herz nicht verlieren — das kann etwas von dem Frieden schaffen, den die jesuanische Botschaft verkündet. Loslassen: »Und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel« (Mt. 5,40). Der Unruhe, dem Unfrieden, durch Besitzstreben, Habgier, Begehrlichkeit hervorgerufen, kann man — paradoxerweise — nur durch gänzliche Nachgiebigkeit widerstehen. »Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar« (Mt. 5,39).

Vom Raub der Helena bis zum US-amerikanischen Anspruch auf die Erdölfelder des Nahen und Mittleren Ostens: Kriege entstehen durch Habsucht und Begehrlichkeit. Loslassen zu können, nicht besitzen zu wollen ist die Wurzel allen Friedens. Nachgiebigkeit, Loslassen schaffen den Frieden; hinzu kommt als Tat des Friedfertigen die Nächstenliebe, die Feindesliebe. »Segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen« (Mt. 5,44).

Wir haben zu sprechen über Nächstenliebe, Feindesliebe. Jesus hat »das ganze Gesetz und die Propheten« (Mt. 22,40) zusammengefaßt in zwei Gebote, dem der Liebe zu Gott und dem der Liebe zum Nächsten: »Du sollst lieben Gott Deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte«, und: »Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst« (Mt. 22,37.39; ebenso Luk. 10,27).

Im Evangelium nach Lukas fragt dann der Schriftgelehrte, wer denn »Nächster« sei (Luk. 10,29 ff.). Jesus macht in dem nun folgenden Gleichnis vom barmherzigen Samariter deutlich, daß auch der »wildfremde« Mensch ein »Nächster« ist — »Nächster«, nicht bloß »Nachbar« oder »Nahestehender«!

»Was Ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan« (Mt. 25,40), so werde Gott sprechen, sagt Jesus, und damit wird der Zusammenhang zwischen diesen beiden höchsten Geboten deutlich. Wir lieben Gott, indem wir den Nächsten lieben. Wir können getrost das Gebot der Nächstenliebe so aussprechen: Liebe Dein Nächstes wie Dich selbst, und auch das scheinbar Fernste in Gottes Schöpfung ist noch Dein Nächstes; nicht nur die östlichen Religionen betonen ja den Zusammenhang allen Lebens, sondern mittlerweile auch die moderne Biologie.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Geboten der Gottes- und der Nächstenliebe geht noch weiter. Es heißt: Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst. — *Wie Dich selbst.* Der zweite Teil des Satzes scheint bisweilen in Vergessenheit geraten zu sein. Aber wenn denn das Himmelreich inwendig in uns ist, wenn wir Gott auch in uns selbst suchen müssen, so bedeutet das ja, da wir selbst auch im Zusammenhang alles Lebendigen stehen, daß wir uns selbst, gleichwie dem Fernsten in unserer Schöpfung zugeneigt sein sollen.

»Daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel« und wenn auch das Fernste — auch das oder der unserem Gemüt Fernste — in dieser Schöpfung noch unser Nächstes ist, so ergibt sich ganz konsequent das Gebot der Feindesliebe. Und dieses Gebot ist ebenso ohne Bedingung wie das Gebot der Nächstenliebe. Insofern widerspricht die kirchliche Lehre dem Evangelium schon dann, wenn sie vom »gerechten« Krieg (als der Verteidigung gegen unberechtigte Angriffe — Kat., S. 286) spricht. »Der Christ erkennt mit einigem Zögern an, daß zuweilen Gewalt und Tötung um der Gerechtigkeit willen unvermeidbar sind« (Kat., S. 287). Nein, Herr Bischof; somit bin ich zwar ein Jesuaner, aber kein Christ. Mir ist sehr wohl die Kraft begreiflich, mit der ein Christ »hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit« (Mt. 5,6), eine Kraft, die die Rechtfertigung des Krieges erzeugt, wie anhaltender Durst Halluzinationen von Wasser erzeugt. Wie sollen sie satt werden, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit? — Jedenfalls nicht, indem sie ihre Speisen aus Rechtfertigungen formen. Fried-Fertigungen mögen sättigender sein als Rechtfertigungen.

»Daß ihr nicht widerstreben sollt dem Über«, und: »Selig sind, die da Leid tragen« (Mt. 5,4). Man kann das Übel, das Leid nicht *tragen*, wenn man es gleich abwehrt, wenn man ihm widerstrebt, wenn man es verdrängt. Wie wir heutzutage Leid verdrängen: daraus resultiert das Recht der Faust, daraus resultiert die Rechtfertigung des Krieges; aber aus demselben Geist heraus schlucken wir rasch eine Tablette, nehmen wir rasch eine Seelenmassage, wenn uns ein physischer oder psychischer Schmerz anrührt. Wir verdrängen, statt zu verarbeiten, statt umzugehen mit dem Leid, statt es eben *tragen* zu lernen.

Zu verdrängen: das bedeutet, das Tragen zu verweigern, und gerade in der Verweigerung liegt das Nichtloslassenkönnen. Das klingt, dem Wortlaut nach, paradox. Aber kehrt nicht, wer verdrängt und verweigert, immer wieder an den physischen oder geistigen Ort seiner Verweigerung zurück, läßt somit nimmer los? Ob der Ort der Verweigerung eine Rechtfertigungs-ideologie ist oder halt ein Tablettenröhrchen. —

Leid tragen heißt mitunter auch, es über den physischen Tod hinaus zu tragen, heißt, das eigene Leben loszuwerden. Ich bin in meinem bisherigen Leben noch nicht an diese Grenze getroffen; aber wenn nur ein Fünkchen meines Gefühls wahr ist, daß mein körperlicher Tod Bestandteil meines Lebens ist, so kann ich nicht einsehen, warum angesichts des Todes Gewalt als »Notwehr« und Todwehr gerecht sein soll, wenn die Seligkeit meines übrigen Lebens in der Friedfertigkeit besteht.

Macht euch keine Unruhe; laßt los alles, mit dem ihr euch mühselig beladen habt; ich

will euch erquicken. In dem Loslassen ist der Friede, die Erquickung und die Freiheit von Jesus Botschaft. Loslassen; dann ist der Mensch frei, »unbeschwert« im physischen und psychischen Sinn: »Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht« (Mt. 11,30). Habe ich dieses Joch der Unbeschwertheit auf mich genommen, so bin ich frei zur Güte, frei zu den Menschen, zu den Nächsten, frei zu der Liebe, frei zu Gott. Und habe ich dieses Joch der Unbeschwertheit auf mich genommen, so habe ich Freude an den Menschen, Freude an den Nächsten, Freude an der Liebe und Freude in Gott. Freiheit, Freude, Unbeschwertheit als spirituelle Qualitäten haben auch ihre konkrete sinnliche Dimension; ohne diese Dimension sind sie nicht denkbar. Jesus segnete, indem er die Hände auflegte — »lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht« (Mk. 10,14) —, er rührte an und ließ sich anrühren, »und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.« (Mk. 10,16) (. . .)

Zwei Dinge möchte ich noch ansprechen, die ich — vielleicht etwas befremdlich — als zusammengehörig empfinde: den Begriff der Sünde und das Verhältnis der Kirche zur Natur. Die Zusammengehörigkeit wird deutlich, wenn ich »Sünde« als »Uneins-Sein des Menschen in und mit der Natur« verstehe. — Jesus heilt die Kranken, deren Körper ganz offensichtlich uneins sind mit der Natur, und zugleich vergibt er ihnen ihre Sünden. Gelegentlich werden körperliche Gebrechen als Sündenstrafen bezeichnet; anders als die Lehre von der Strafe es tut setzt Jesus den Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit, indem ihm Krankheit — als Uneins-Sein des leib-seelischen Menschen mit der Natur — Ausdruck von Sünde ist.

»Was ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß der Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben, — sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim.« (Mt. 9,5-7) Sünde als Krankheit, das ist hier ganz deutlich — und beides zugleich kann »auf Erden« geheilt werden. Wir hätten somit unsere Jenseitserwartung auf die Heilung von unseren Sünden, auf Vergebung unserer Sünden zu wandeln in die Diesseitserwartung an uns selbst, für die Heilung von unseren Sünden Sorgen zu tragen: »Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.« (Joh. 5,14)

Die Kirche hat die Lehre von der Ur- oder Erbsünde, der Urschuld des Menschen: »Er sündigte, was Folgen für das ganze Menschengeschlecht zeitigte« (Kat., S. 70). Hätte der Mensch, kirchlicher Lehre zufolge, nicht am Beginn seines Daseins gesündigt, hätte er »den Tod, wie er ihn jetzt erfährt, nicht gekannt (Unsterblichkeit), noch wäre seine Hingabe an das Gute von einem inneren Konflikt begleitet, wie es jetzt dem menschlichen Zustand entspricht (Unversehrtheit).« (Kat., S. 73) Mir kommt die Darstellung dieses »inneren Konfliktes« als »Erbsünde« vor wie eine große Metapher, mit der die Kirche das Unbehaustsein des Menschen in der Natur zu begreifen sucht. Der Mensch, im Unterschied zu allen anderen lebenden Arten, hat keinen festen Platz in der Natur — »Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber den Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege« (Mt. 8,20) —, der Mensch muß sich in dem jeweiligen Lebensraum immer wieder neu seinen Platz suchen, und er kann sich dabei irren — zum Nachteil für sich und die Umwelt. Und er kann sich auch bewußt irren, kann bewußt gegen sich und die Natur, gegen seine Natur handeln.

Es ist bedauerlich, daß die Kirche sich derzeit nur sehr zögernd zu den großen ökologischen Problemen der Zeit äußert — von Umweltverschmutzung bis zur Atomenergie. »Füllet die Erde und machet sie euch untertan« (Gen. 1,28) — das kann angesichts der Fähigkeit des Menschen, sich zu irren, angesichts des »inneren Konfliktes« in der Hingabe zum Guten nur heißen: Macht euch der Erde zugetan. Macht euch zugetan dem Leben auf ihr, damit ihr lebet. »Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar.« (Röm. 8,22) — »Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk« (Röm. 14,20); aber die Kirche kultiviert bloß das Schuldgefühl des »armen Sünders«, Sünder, sündig von Geburt an durch die Erbschuld — als wäre es »Schuld« des Menschen, daß er in der Natur unbehaust ist. Wohl birgt es

Verantwortung des Menschen, daß er unbehaust ist in der Natur. Und zugleich lehrt die Kirche, »daß alle Dinge auf Erden zum Wohl aller Menschen erschaffen worden sind.« (Kat., S. 302) — Nur zum Wohl des Menschen? Nicht zum Wohl der Erde, zum Wohl der Natur? — »Daß sich im allgemeinen jeder einige dieser Güter ausschließlich zum eigenen Gebrauch aneignen darf.« (Kat., S. 302) Ausschließlich zum eigenen Gebrauch? Ohne Rücksicht auf die Umwelt? Die ganze Kernphysik; mit allen genetischen Folgen, zum eigenen Gebrauch? Und das zum Wohle aller Menschen? Wohl nicht einmal das, geschweige denn zum Wohl der Natur. Und daß die Kirche da schweigt, da die Verantwortung den Wissenschaftlern — wer immer das sei — zuschiebt, das ist bitter, das scheint mir als ökologische Sünde fast eine Sünde wider den Geist (Mt. 12,32).

Wir haben nachzudenken über unsere ökologische Sünde, über unser tiefes Uneins-Sein mit der Natur, das uns nun auch selbst bedroht. Und wir sind aufgerufen, hinfert nicht mehr zu sündigen, sind aufgerufen, uns selbst Heilung zukommen zu lassen, sind aufgerufen, uns nicht mehr in unser Schuldgefühl als »arme Sünder« zu verkriechen, sondern verantwortlich zu handeln, damit wir einst in dieser Welt nicht wirklich als arme Sünder dastehen.

Herr Bischof, mit meinem Austritt aus der katholischen Kirche habe ich etwas getan, was in der Kirche nicht vorgesehen ist. Zugleich, da ich versuche, mit Sätzen von Jesus umzugehen, mit »christlicher Wahrheit« somit, gerate ich — vielleicht — in die Nähe des Häretikers, der auswählt, der Sätze aus dem Zusammenhang nimmt. Mag sein, ich habe Jesus aus dem Zusammenhang der christlichen Tradition nach ihm genommen. Ja, ich habe ihn da herausgenommen. Er gehört da nicht hinein, finde ich. Mir kommt nicht vor, als sei Jesu Weg in der Kirche je verwirklicht worden. Suche ich aber Jesu Weg, Jesu Wahrheit, suche ich das Leben, dann habe ich Abschied zu nehmen von der Kirche.

Ich stehe ganz am Beginn dieser Suche, am Beginn dieses Weges. Ich ahne, was das heißt: Loslassen, aber ich habe noch wenig davon verwirklicht. Ich ahne, was es heißt, demütig zu sein, ich bin es kaum. Ich möchte meine spirituellen Fähigkeiten mehren und pflegen; eben fange ich damit an. Sie als Katholik, ich als Abtrünniger, wir gehören alle der Kirche der Suchenden an, derer, die Loslassen und Demut lernen, derer, die die Fähigkeit zu Gott, diese Fähigkeit inwendig in sich mehren. »In Jesus«, in diesem einen der Söhne und Kinder Gottes grüße ich Sie herzlich als

Ihr

Christoph Schubert

Manfred Oelke

Pädagogische Überlegungen zum Thema »Neue Religiosität«

I. Zur Situation

Die Schule hat weithin durch den Ausfall von Leitbildern ihre Erziehungs- und Bildungsaufgabe preisgegeben und sich auf Information und Vermittlung meist intellektueller Fertigkeiten zurückgezogen. Diese Aufgabe wird zwar mit allen technischen Mitteln perfektioniert und durch AV-Medien intensivierte, so daß der Schüler sehr vielseitig und vielschichtig auch erlebnismäßig beteiligt wird. Im Grunde geht es aber doch immer um etwas, was es sich anzueignen hat, was von außen auf ihn zukommt, und nicht unmittelbar um *ihn selbst*. Sein Wissen und Können sollen erweitert, bereichert und vertieft werden, nicht aber sein Empfinden, seine innere Erlebniswelt. Ein paar Stunden Musik, Zeichnen und Sport reichen zum Ausgleich gegenüber der zunehmenden Intellektualisierung und Verobjektivierung des Schulunterrichts nicht aus. Nach den neuen Lehrplänen ist auch im Deutschunterricht die Beschäftigung mit Dichtung und Literatur zugunsten der funktionalen Beschäftigung mit Sprache eingeschränkt worden. Der Schulbetrieb ist erlebnismäßig ärmer geworden: Der Schulkonzerte, Theater, Dichterlesungen, Feiern, Schulandacht und Gottesdienst und andere Gemeinschaftsveranstaltungen, die dem Schüler eine größere *Erlebnisbreite* und -tiefe eröffnen, sind aus begrifflichen Gründen seltener geworden. Andererseits haben die außerschulischen Erlebnisangebote an Vielfalt, Intensität und Anziehungskraft gewonnen.

Da offenbar ein ähnlicher Prozeß der Erlebensverarmung in den Familien stattgefunden hat und auch die von »Berufs-Jugendlichen« geleiteten herkömmlichen Jugendverbände weithin nicht mehr attraktiv sind, suchen die Schüler dieses Erlebnisdefizit außerhalb von Schule und Elternhaus aufzufüllen.

Man sollte dieser Aufgespaltenheit der Erlebniswelt des Jugendlichen Rechnung tragen, wenn man sich mit Erscheinungsformen der »Neuen Religiosität« im Unterricht befaßt, zumindest in dreifacher Hinsicht:

- Was der Jugendliche als Schüler äußert und wie er sich verhält, muß nicht seiner eigentlichen Einstellung zur Religion und religiösen Fragen entsprechen, sondern kann durch Intellektualisierung des Problems im Rahmen des Unterrichts verursacht worden sein.
- Wer eine innere Beteiligung seiner Schüler bei dieser oder einer ähnlichen Unterrichtsthematik wünscht, muß eine Brücke schlagen zwischen der außerschulischen Erlebniswelt der Jugendlichen und dem Unterricht.
- Wer wünscht, daß seine Schüler einen Einblick in ihre sonst gegenüber der Schule, Elternhaus und Erwachsenen abgeschirmte Erlebniswelt geben und aus ihr berichten, muß für eine Unterrichtsatmosphäre sorgen, der sich ein Jugendlicher anvertrauen kann, ohne befürchten zu müssen, durch Mitschüler oder gar den Lehrer verspottet, bloßgestellt oder auch nur durch unbedachte Äußerungen verletzt zu werden. Es geht nicht nur darum Toleranz gegenüber anderen Auffassungen zu üben, sondern bereits in der Wortwahl Achtung und Respekt vor jeder persönlichen Überzeugung spüren zu lassen und dies auch, wenn es um die Auseinandersetzung mit dieser Überzeugung geht.

II. Fachspezifische Überlegungen

Die Zuständigkeit des Religionsunterrichtes für den Problembereich »Neue Religiosität« — »Jugendreligionen« bedarf wohl keiner eigenen Begründung. Andere Fächer könnten hier dennoch einen wichtigen Beitrag liefern — falls sich die jeweiligen Kollegen der grundsätzlichen Problematik des religiösen Glaubens und Erlebens bewußt sind. Der Deutschunterricht könnte sich z.B. mit religiösen Texten oder religiöser Lyrik befassen und dabei ältere und moderne Texte einziehen, die auch in der religiösen Subkultur eine Rolle spielen (z.B. Texte deutscher Mystik v. Meister Eckhart, Schwenckfeld, Böhme, Münzer). Der Musiklehrer könnte auf religiöse Musik (z.B. Monteverdi, Bach, außereuropäisch-religiöse Musik: Indien, Bali (Gamelan) u.a.) eingehen und dabei auch die musikalischen Äußerungen der 'Szene' berücksichtigen (z.B. Peter-Michael Hamel oder die Gruppen 'Between' und 'Tangerine Dream').

Anlässe und Motivationen zur Einbeziehung des Problembereichs in den Religionsunterricht ergeben sich im allgemeinen aus:

- Fragen der Schüler nach bestimmten Phänomenen aus dem Bereich der »neuen Religiosität«
- Berichten und Reportagen in Presse, Funk und Fernsehen und entsprechenden Filmen
- einer persönlichen Betroffenheit eines Schülers bzw. Schülerin
- einem verstärkten Auftreten einer bestimmten Gruppe am Ort
- aus der Behandlung außerchristlicher Religionen im Unterricht.

Wegen der Komplexität des Themas und aufgrund entwicklungspsychologischer Überlegungen erscheint uns die Behandlung des Themas erst ab der 9./10. Klasse sinnvoll zu sein, es sei denn, von Seiten der Schüler ist ein starkes Bedürfnis oder direkte Betroffenheit vorhanden.

Polemische Darstellungen der Gruppe(n) haben leicht unerwünschte Nebeneffekte: Eine Solidarisierung durch Negativ-Werbung ist nicht ausgeschlossen, dies betrifft vor allem die in Kapitel 1 (»Jugendreligionen«) aufgeführten Gruppen.

Wer sich als Pädagoge oder Theologe mit Phänomenen der neuen Religiosität auseinandersetzt, kommt nicht umhin, zuvor seine eigene Ortsbestimmung zu leisten, d.h. so sehr er vor einigen Auswüchsen Neuer Religiosität warnen muß, so sehr muß er dem Verdacht der »Gegenindoktrination« aus dem Wege gehen. Er sollte lernen, sein Angebot der christlichen Verkündigung und Sozialethik als *ein* Angebot unter anderen zu verstehen, das der Schüler *begründet* und *bewußt* annehmen *oder* ablehnen kann. Der Religionslehrer sollte sich bei der Behandlung des Themas seiner großen Verantwortung um das seelische Wohl seiner Schüler bewußt bleiben und auch die positiven und negativen Folgen im Auge haben, die ein Engagement mit diesen Dingen außerhalb seines Einflßbereiches nach sich ziehen kann.

III. Zulänglichkeit des Religionsunterrichts?

Gegenüber der Anziehungskraft, die »Neue Religiosität« auf Jugendliche ausüben kann, stellt sich die Frage nach der Zulänglichkeit des Religionsunterrichts. Er kann zwar helfen, daß Glaubensinhalte, religiöse Erfahrungen, Empfindungen und Erlebnisse bewußt gemacht, ausgesprochen und reflektiert werden. Sie können im Religionsunterricht in ihren religionsphänomenologischen, religionsgeschichtlichen und religionspsychologischen Zusammenhang gestellt und von daher neu verstanden und hinterfragt werden. Sie können im Unterricht mit anderen Glaubensinhalten und -erfahrungen, z.B. den christlichen, konfrontiert werden. Man muß sich freilich dabei bewußt sein, daß die Analyse noch keine Therapie bedeutet., daß sie zwar zum Nachdenken und kritischen prüfen anleitet, aber das religiöse Erleben, die religiöse Erfahrung nicht ersetzen kann.

Hier stoßen wir an eine Grenze des Schulunterrichts überhaupt: Er kann nur sehr begrenzt inneres Erleben und Erfahren vermitteln. Die praktischen Folgerungen aus erarbeiteten Einsichten, z.B. in Lebensfragen, muß er dem einzelnen Schüler selbst überlassen. Das ist auch das Dilemma des Religionsunterrichts:

Der Religionsunterricht leidet weithin an dem Ausfall religiöser Erlebensfelder, auf die er die Jugendlichen hinweisen könnte. Er gleicht oft einer Brücke, die zwar von einem Ufer her gebaut wird, der aber der Brückenkopf auf der anderen Seite des Flusses fehlt. Die religiöse Subkultur dagegen bietet Erlebensfelder in breiter Auswahl an. Ob hier nicht deutlich wird, daß Religionsunterricht und christliche Jugendarbeit, speziell Schülerarbeit, Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht näher zusammenrücken und zusammenwirken müßten?

IV. Mögliche Lernzielfelder:

Der Schüler sollte . . .

1. die einer konkreten Erscheinungsform bzw. Gruppierung der neuen Religiosität zugrundeliegenden *Antworten auf die Grundfragen der menschlichen Existenz* kennen und darlegen können.
2. in der Konfrontation und Auseinandersetzung mit den betreffenden religiösen Auffassungen sich seines *eigenen religiösen Standorts* oder seiner Weltanschauung bewußt werden.
3. die *christliche Antwort* auf die jeweils angesprochenen Grundfragen menschlicher Existenz kennen, Gemeinsamkeit und Unterschiede erkennen und formulieren können.
4. Toleranz und Achtung im Umgang mit Menschen anderer religiöser Überzeugungsbewußt werden und die Grundaussagen und religiöser Ausdrucksformen der wichtigsten *außerchristlichen Religionen* darlegen können.
5. erkennen, daß '*neue Religiosität*' *sich nicht auf die sog. 'Jugendreligionen' beschränkt* und daher unterscheiden lernen zwischen den großen sektenähnlichen Gruppierungen ('Jugendreligionen') und der 'freien' religiösen Szene (religiöse Subkultur u.a.) — und in der Lage sein, dafür *Unterscheidungskriterien* erarbeiten zu können.
6. die gegenwärtige soziale, familiäre und psychische *Situation der Jugendlichen in unserer Gesellschaft* in Stichworten umreißen und auf sich selbst beziehen und daraus mögliche *Motivationen* für die Hinwendung zu einer jener Gruppierungen ableiten können.
7. erkennen, daß '*neue Religiosität*' oft auch als *Ausdruck einer grundsätzlichen Distanzierung* zu Werten, Normen und Institutionen der Gesellschaft verstanden werden muß.
8. die Rolle der *religiösen Erfahrung* in christlichen und außerchristlichen Religionen diskutieren, und erkennen, daß diese bei den meditativen und subkulturellen Gruppen zentraler Bestandteil ihrer religiösen Praxis ist.

V. Didaktisch-methodische Hinweise und Vorschläge

Über einen konkreten methodischen Weg läßt sich ohne Bezug auf eine bestimmte Unterrichtssituation nichts sagen. Es sei noch einmal betont, daß starke persönliche Erlebnis- und Gefühlsmomente berücksichtigt werden müssen — nicht nur in der Art des Redens, des Umgangs mit den Schülern, sondern auch bei der Gestaltung der

Unterrichtsatmosphäre. Der Besuch eines Vertreters einer Gruppe muß sorgfältig überlegt und sollte unbedingt mit den Schülern vorbereitet werden, denn es kann für Schüler, die Engagement und Bekenntnis für gewöhnlich meiden, sehr eindrucksvoll und prägend sein, wenn ein Gleichaltriger frei vor ihnen seine religiösen Überzeugungen vertritt.

zu Lernzielfeld 1:

Hier geht es vor allem darum, anhand der Originalmaterialien die wesentlichen Aussagen der Gruppe zu erarbeiten und anschließend durch die Kurzdarstellungen zu ergänzen und eventuelle Gemeinsamkeit in den Antworten auf die Grundfragen festzuhalten. Die Fülle der vorgestellten Gruppen und Materialien zwingt zur Auswahl. Wichtig wäre es, wenigstens die Aussagen jeweils einer Gruppe der Kapitel 1.1/1.2./2.1./2.2. zu betrachten. Steht wenig Zeit zur Verfügung, bietet sich eine Erschließung des Themas über Lernzielfeld 5 an.

zu Lernzielfeld 3 und 4:

Für das allgemeine Bewußtsein — also auch für das der Schüler — besteht die gegenwärtige Antithese nicht mehr wie einst zwischen der 'richtigen' eigenen und der 'falschen' fremden Religion, sondern zwischen der Religion hier und der vermeintlichen Religionslosigkeit da: also Religion gegen Säkularität. Hier ist das Thema 'Religion' gestellt, und es wäre sinnvoll, an dieser Stelle auf das Wesen derselben einzugehen. Als Vorbereitung für den Religionslehrer eignet sich hierzu hervorragend das Buch von Ulrich Mann, 'Die Religion in den Religionen' (vgl. Lit.Liste). Mann redet hier nicht einem bequemen Synkretismus das Wort, sondern versucht in einer synoptischen Betrachtungsweise zu der 'Religion in den Religionen' vorzudringen, also zum gemeinsamen Kern, an dem sie alle teilhaben und aus dem jede von ihnen — auf ihre besondere Art — ihre Legitimation bezieht.

Für den Unterricht bietet sich hierzu Gerhard Sczesny, 'Die Antwort der Religionen' (Fischer Tb, vgl. Lit.Liste) an, wo prominente Repräsentanten der großen Weltreligionen (einschl. Protestantismus/Katholizismus) zu grundsätzlichen Fragen in Sachen Religion ihre bekenntnis-spezifischen Antworten geben. Der didaktische Wert dieses Taschenbuchs besteht vor allem darin, daß hier die Stellungnahme der einzelnen Autoren aus jeder Religionsgemeinschaft jeweils unter der betreffenden Frage folgt und unmittelbar neben den Äußerungen der Andersgläubigen steht.

zu Lernzielfeld 5:

Hier geht es um Differenzierung zwischen den einzelnen Gruppen unter Miteinbeziehung der jeweiligen religiösen und sozialen Praxis (in Lernzielfeld 1 liegt der Schwerpunkt auf der religiösen Aussage der Gruppen). Gemeinsame Strukturmerkmale und Zielsetzungen sollten herausgearbeitet werden. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen den sektenähnlichen 'Jugendreligionen' und der religiösen Subkultur. Als Orientierungshilfe hierzu soll die Übersicht 1 dienen.

Die Materialien 1 und 2 sollen helfen, Unterscheidungskriterien gemäß Lernzielfeld 5 zu erarbeiten. Material 1 a ist einem Werbefaltblatt der Scientology-Organisation entnommen, Material 1 b dem 'Grünen Zweig', einer unregelmäßig erscheinenden Publikation der land-orientierten religiösen Subkultur. Der Autor Gisbert Bölling lebt seit mehreren Jahren mit seiner Familie auf einem Bauernhof in Südfrankreich. (vgl. auch Material 2.12. und 2.13.).

Die Materialien 2 a,b, und c beziehen sich alle auf einen Artikel in der Subkultur-Zeitschrift ZERO, in dem Praxis und Philosophie der 'Transzendentalen Meditation' (TM) — wie Scientology eine der sektenähnlich organisierten Großgruppen — recht hart kritisiert werden. Mat. 2 a ist ein Leserbrief aus der 'freien' religiösen Szene, Mat. 2 b ist offensichtlich einem TM-Anhänger zuzuordnen. Die Reaktion der Redaktion ZERO auf den Leserbrief 2 b sei hier als Material 2 c angefügt. Hier handelt es sich um eine klare subkulturelle Stellungnahme zur 'versekteten' Religiosität in den sog.

'Jugendreligionen'. Es bietet sich an, die Materialien 1 a/1 b und 2 a, 2 c/ 2 b jeweils zum Vergleich und zur Inhaltsanalyse gegenüberzustellen. Die Übersicht 1 soll zunächst Orientierungshilfe für den Lehrer sein, ein ähnliches Schema könnte als Abschluß ('Erfolgskontrolle') mit den Schülern anhand der Originalmaterialien erarbeitet werden.

zu Lernzielfeld 6 und 7:

Hier geht es vor allem um das Verhältnis Jugend — Gesellschaft, die Thesen hierzu (Material 3) können im Unterricht diskutiert werden. Bei der Frage nach den Motivationen und Ursachen ist darauf zu achten, daß nicht zu einseitig jeweils der gesellschaftliche, psychologische oder religiöse Aspekt überbetont wird. Es handelt sich hier um ein komplexes Phänomen, das nicht mit Theorien und Kategorien einer einzigen Fachwissenschaft oder Weltanschauung untersucht und verstanden werden kann.

Material 4 thematisiert Krisenphänomene aus der Sicht der 'freien' religiösen Szene. Hierzu würden sich folgende Fragestellungen anbieten: Können diese artikulierten Krisenphänomene als Einbildung oder Projektion verunsicherter Jugendlicher während der Adoleszenzphase abgetan werden — oder beruhen sie nicht vielmehr auf konkreten Anhaltspunkten in der sozialen Realität? Darf dieses Unversöhntsein mit der bestehenden Wirklichkeit im christlichen Denken verdrängt oder verleugnet werden? Macht nicht das sich-nicht-abfinden-können mit der alten Welt von je her religiöses Streben aus?

Zur Verdeutlichung der Werteproblematik (Lernzielfeld 7) ist Material 1 b gut geeignet.

zu Lernzielfeld 8:

Neue Religiosität läßt sich nicht verstehen ohne den Begriff und die Praxis 'religiöser Erfahrung'. Für den Lehrer sei hier zunächst auf den Aufsatz 4.3. der Hintergrundinformationen verwiesen, der u.a. ein Problembewußtsein für den fragwürdigen Umgang mit 'Religion' und 'religiöser Erfahrung' in Kirche und Gesellschaft schaffen will. Von Vorteil wäre es natürlich, wenn der Lehrer oder ein Schüler selbst Erfahrungen mit der Meditation hätte. Da dies aber nur in den wenigsten Fällen voraussetzen ist, wäre es hier notwendig, sich zumindest theoretisch mit den Bereichen Meditation — Mystik — Kontemplation — Bewußtseinerweiterung auseinanderzusetzen, und — falls nicht schon im Rahmen des Lernzielfelds 4 behandelt — auf die Formen religiöser *Erfahrung* in den verschiedenen christlichen Traditionen und außerchristlichen Religionen einzugehen.

Als *Einstiegs*literatur bietet sich vor allem an:

Linnwedel 1975; Naranjo/Ornstein 1976; Reiter 1976; Pflüger (Hg.) 1976, sowie v. Mangoldt 1966. (ausführliche Lit. Angaben siehe Lit. Liste)

Zur Verdeutlichung dessen, was Religion und religiöse Erfahrung in der 'freien' religiösen Szene bedeutet, soll Material 5 dienen. Die These kennzeichnen in verkürzter Form die buddhistische Einstellung zur Religion (Govinda) und besitzen auch in weiten Kreisen der religiösen Subkultur Gültigkeit für deren religiöse Sinnkonstruktion. Die Thesen sind z.T. in veränderter Form dem Buch 'Antwort der Religionen' von G. Szczesny (s. Lit. Liste) entnommen.

(Teil I bis III dieser Überlegungen basieren u.a. auf einem pädagogischen Beitrag von Seegenschmiedt, abgedruckt in der Arbeitshilfe für den ev. Rel.unterricht an Gymnasien (17), 'Neue Religiosität', Erlangen 1974, leider nicht mehr erhältlich.)

Material 1

a.

»Erfolge

Erfolg — den merke ich täglich: im Beruf, im Privatleben und als Mutter eines nicht immer artigen 5-jährigen. Schon während des Seminars fühlte ich mich zusehens sicherer. Es fällt mir nicht schwer, bei Konferenzen oder Diskussionen mit Kunden meine Meinung zu äußern und zu vertreten. Neulich wurde ich sogar zum Diskussionsleiter gewählt!

Mit meinem Kind komme ich jetzt viel besser zurecht, weil ich nicht mehr so nervös und abgespannt bin wie vorher. Mein Mann freut sich, daß ich neben Beruf und Haushalt jetzt so aktiv bin.

Das Leben macht mir jetzt richtig Spaß.

Stefanie v. Zitzewitz«

(aus: Werbefaltblatt für ein 'Kommunikationsseminar der Scientology, 'College für angewandte Philosophie', Kennedyallee 49, 6000 Frankfurt 70.)

b.

»...Natürlich ist es eine persönlich weitreichende Entscheidung, ob man innerhalb des Systems oder an seinem Rande leben will. (...) Täglich werden es mehr, die der alten Welt den Rücken kehren. Was nach unseren Erfahrungen unbedingt dazugehört:

Unberührbare Natur in erreichbarer Nähe. Ein großer Garten unter den Augen. Ein Dach über dem Kopf, das vor Regen schützt. Mauern, die dem Wind standhalten. Und Freunde. Und Kinder. Und Großeltern. Und verachtet mir die Nachbarn nicht. ...Es muß nicht gleich ein ganzer Hof sein. Ein Garten reicht. Eine Mühle muß ins Haus. Wer erst einmal erfahren hat, daß er mit seiner Hände Arbeit überleben kann, der sieht der Zukunft gelassen ins Auge. ...Habt Mut zur Freude bei aller Arbeit.

Laßt Schwätzer schwätzen.

Und tut euren Teil.

Baut euch ein einfaches Leben auf —
und zerstört es nicht in der Sorge ums Geldverdienen.

Seid ernsthaft in allem was ihr tut,

Geht den Dingen auf den Grund ...

Sucht den Frieden

In euch und um euch und über euch.

(aus: Gisbert Bölling, Einfach anders leben, Grüner Zweig 55, Löhrbach)

Material 2

a.

Danke für den TM-Artikel in Nr. 13 — wurde Zeit, daß diese Praktiken einmal unter die Lupe genommen werden. Das geschieht dieser Tage ja allenthalben (Spiegel, ZEIT etc.), nur meist in dieser onkelhaften Intellektuellen-Schreibe, die mit »Flucht« abzutun versucht, was bei vielen Menschen eine (eben oft noch recht diffuse) Suche nach wahrer »re-ligio« ist, einer »Rückverbindung« zum inneren Menschen.

Natürlich ist es schwer für jemanden, der sich erst auf einen spirituellen Weg machen will, einen Meister zu erkennen und seine Qualifikation zu beurteilen. Um den Meister wirklich zu sehen, müßte er auf gleicher Bewußtseinsstufe stehen wie dieser — und weil er nicht dort steht, sucht er ja gerade den Meister, der ihm Hilfestellung geben kann auf dem Weg. Ein wirklicher »Meister«, ein tief Erleuchteter, muß der schon sein, der andere in einer spirituellen Praxis anleiten kann. »Meister« lassen sich nicht wie 'Instruktoren' in Schnellkursen ausbilden. Aber wie kann man denn nun die Spreu vom Weizen trennen — wie erkennt man einen echten Meister?

Dafür gibt es wie für alles auf dem WEG — keine todsicheren Rezepte. Aber es gibt ein paar goldene Regeln, die für alle echten Meister zu allen Zeiten und in allen Kulturen zutreffend sind, und die einem helfen können, zumindest eine »Vorauswahl« zu treffen: Spirituelle Unterweisung ist immer kostenlos und gratis! Kein echter Meister läßt sich dafür bezahlen; er empfindet es als seine Aufgabe, ja als seine Pflicht, das weiterzugeben, was er selbst erfahren durfte. Ein angemessener Beitrag zu Unterkunft und Verpflegungskosten bei einem mehrtägigen Meditation-retreat z.B. ist natürlich etwas anderes.

Keine Reklame! Kein echter Meister macht für sich, seine Lehre, seine Veranstaltungen Reklame. Er lächelt uns nicht von Plakatwänden entgegen, noch läßt er in Anzeigen, Flugblättern etc. zu »Meditationskursen« ein.

Einem echten Meister kann man nicht schmeicheln und er läßt sich nicht beleidigen — im persönlichen Gespräch läßt sich das leicht testen. Meister, die so 'entrückt' sind, daß man sie nicht sprechen kann, können dich sowieso nicht führen. Wer sich von Lob und Tadel anrühren läßt, hat ein viel zu kräftiges 'Ich', um ein Erleuchteter sein zu können. Ganz zu schweigen von denen, die sich dauernd ihrer Meisterschaft rühmen und in der 'Ich bin der Größte' Pose herumlaufen.

Wie sagte der chinesische Zen-Gammler Han Shan?:

»Gib acht wenn du nach einem Wahren Menschen suchst; die echten Perlen sind in Sackleinen gehüllt.«

(Name ist der Redaktion bekannt)

b.

Dem Stil Euren Blattes entspricht denn auch der schwachsinnige Bericht über die Transzendente Meditation und das TM-Siddhi-Programm, »Levitation für die Massen« von Jürgen Oster. Da wird wieder einmal beklagt, wir seien dem westlichen Konsumdenken verfallen und würden von den Führungskräften unserer Bewegung mißbraucht! Die Vorwürfe sind so alt wie unsere Bewegung selbst. Solch edle Konsumverächter wie Ihr, die Ihr wie die Pharisäer im Tempel, mit dem Finger auf alle zeigt, die nicht so rein sind wie Ihr, sind wir tatsächlich nicht! Es wurden uns alle Verfehlungen exakt nachgewiesen, nur das Siddhi-Programm war offenbar so uninteressant, daß es in dem Interview mit ganzen zwei Fragen gestreift wurde. Stattdessen wurde Moral gepredigt: Wir sollten doch auch mal gegen AKWs* sein! Als ob die davon nicht gebaut werden würden. Man merkt deutlich, daß es Euch garnicht um Siddhi-Programm ging, es ging darum, gegen eine Euch nicht genehme geistige Bewegung zu polemisieren. Den Weg ins Weltplancenter Essen hättet Ihr Euch mitsamt dem Interview schenken können! Von November 77 bis April 78 lief in der Zeitschrift PARDON nämlich eine umfangreiche und sehr detaillierte Serie über das TM-Siddhi-Programm! Diese TH-Siddhi-Serie in PARDON wurde in einer Plakataktion

*AKW = Atomkraftwerk

bundesweit begleitet! Und ZERO, die große Fachzeitschrift für »ganzheitliches Leben«, hat von alledem nichts gemerkt. Schlaft ruhig weiter! Offensichtlich gefallen Euch auch unsere Druckerzeugnisse nicht, seid Ihr etwa neidisch, daß unsere Publikationen ein bißchen kostbarer ausfallen als der Arme-Leute-Stil, in dem ZERO gedruckt wird?(Sic!)

Ich kann durchaus verstehen, daß Euch weder unsere Druckerzeugnisse noch unser Auftreten im Allgemeinen sympathisch ist. Schließlich spricht unsere Bewegung ganz gezielt das mittlere bis gehobene Wohlstandsbürgertum an, das sich seiner geistigen Verelendung gar nicht bewußt ist, und höchstens das schluckt, was sich wissenschaftlich beweisen läßt! Deshalb arbeitet Maharishi Mahesh Yogi auch mit zahlreichen Wissenschaftlern zusammen, darunter auch diversen Nobelpreisträgern; eine Tatsache, die weder das Pamphlet von Jürgen Oster noch das Interview erwähnt. Man erreicht Menschen nicht, indem man sie verurteilt, sondern indem man sie trotz ihrer Beschränktheit akzeptiert. Wie wenig Euch das gelingt, wird jedem klar, der Euer Blatt man aufschlägt. Da wird alles verdonnert, was mit Eurem Weltbild nicht übereinstimmt.

Eure miese Kolportage über die Transzendente Meditation und das Siddhi-Phänomen läßt sich schon ahnen, mit wie wenig Sachkenntnis und Sachlichkeit Euer Bericht über Baba Muktananda und sein »Shaktipat-Business« ausfallen wird. (Maharishi hat Muktananda bei einer Audienz in Seelisberg als großen Heiligen bezeichnet, toll, was?). Na, denn mal immer feste druff!! Für ein ganzheitliches Leben! Ihr habt Euch als »Zeitschrift für ganzheitliches Leben« restlos disqualifiziert!

Hans Ullrich ..., Hamburg

(Zwei Leserbriefe aus: ZERO Nr. 14, Winter 1978/79, S. 4/5)

c.

»ZERO hat sich als Zeitschrift für ganzheitliches Leben restlos disqualifiziert« heißt es in einem Leserbrief. Was haben wir falsch gemacht? Wir haben die Tabus der spirituellen Scene verletzt. Eine Subkultur, die sich vor reichlich zehn Jahren aufmachte, die Tabus der bürgerlichen Gesellschaft zu überwinden, hat auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Leben neue Tabus sich aufgebaut. Und wir wagen es jetzt, an heiligen Kühen zu zweifeln. Dazu fallen mir zwei Zen-Sprüche ein: Von Bodhidharma ist uns überliefert die Aussage »weitere Leere, nichts von heilig«, und gibt auf die Frage, was es tue, die Antwort »ich hüte die Kuh«. Die Kuh ist das Symbol äußerster Fügsamkeit und das Hüten derselben bedeutet nichts anderes als sich selbst in Gefahr zu nehmen um nicht den Verlockungen des eigenen, unruhigen Geistes zu erliegen. Die einst dem Establishment vorgeworfene Selbstgefälligkeit, die keine Kritik am Status Quo zuläßt, macht sich anscheinend nun auch in unseren eigenen Reihen breit. Wachsamkeit gegenüber den Herrschenden ist die Aufgabe der Presse in einer freien Gesellschaft, noch wachsamer muß eine Presse sein, die sich als Organ jener Menschen versteht, die eine herrschaftsfreie Gesellschaft anstreben. Dabei ist eine konstruktive Kritik der Leser unbedingt vonnöten, die hilft nicht neue Herrschaftsstrukturen entstehen zu lassen. Aus Angst vor der Erkenntnis der Unabwendbarkeit des Todes werden Idole, Stars und Heilige geboren, wird einzelnen Macht gegeben. Die scheinbare Unsterblichkeit des zum Helden erhobenen Individuums, mit dessen Sein und Handeln sich der Verehrer indentifiziert, läßt ihn seine eigene Misere nicht erkennen. Anstatt an sich selbst zu arbeiten, eine eigene innere Größe aufzubauen, verharrt er in Abhängigkeit und ist bereit, alles zu geben, letztlich sogar sein eigenes Leben, um einen Götzen am Leben zu halten. Nach diesem Rezept lassen sich immer wieder Führerpersönlichkeiten aufbauen, sei es in der Politik, auf der Pop-Szene oder in der Religion. »Triffst du den Buddha unterwegs, töte den Buddha.« Nur so kommst du weiter. Eine Ablösung der herrschenden Werte durch neue Werte kann nichts an der Tatsache einer in Idealen und deren Personifizierung, verbunden mit Starkult,

Hysterie, geistiger Einengung, also dem Samen des Faschismus, verwurzelten Herrschaft des Menschen über den Menschen ändern. ZERO hat sich als Zeitschrift für ein ganzheitliches Leben disqualifiziert. Wenn ein 'ganzheitliches Leben', was auch immer das bedeuten mag, ein Ideal ist, dann lassen wir in Zukunft diesen Untertitel weg.

Redaktion ZERO

(aus: ZERO Nr. 14, Winter 1978/79, S. 2)

Material 3

Thesen zum Verhältnis Jugend — Gesellschaft

Sinn

Die »moderne« Gesellschaft ist zu einem undurchschaubaren, von sogenannten »Sachzwängen« beherrschten System geworden.

Besonders innerhalb der Jugend herrscht das Gefühl einer allgemeinen inneren und äußeren Orientierungslosigkeit vor. In dieser Situation macht sich ein intensives Suchen nach der Sinnhaftigkeit und Ganzheit menschlicher Existenz breit.

Zukunft

Ausbildung (Schule, Lehre, Studium)— und damit ein wesentlicher Teil ihres Lebens erscheint vielen Jugendlichen wegen der schlechten Zukunftsperspektiven sinnlos: »Warum soll ich mich anstrengen, wenn ich das was ich hinterher tun möchte, sowieso nicht tun kann?«

Die jungen Leute müssen heute »untergebracht« werden. Um überhaupt einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in der 'Zukunftsgesellschaft' zu ergattern, sind sie einem starken Leistungs- und Konkurrenzdruck unterworfen. Damit wird Gruppengefühl unterbunden, soziales Verhalten aberzogen, Rücksicht auf Schwächere nicht mehr gelernt — Aggressionen und gegenseitige Brutalität nehmen zu.

Familie

Ein großer Teil der Eltern leiden heute unter ihrer eigenen Existenzangst im Blick auf ihre berufliche Zukunft. Diese Ängste werden häufig mit überzogenen Leistungsanforderungen an die Kinder und Jugendlichen weitergegeben: »Ihr sollt es ja einmal besser haben«. Viele Jugendliche erfahren in ihrer Familie, in den menschlichen Krisen und Zerrüttungen ihres Elternhauses, die Wahrheit der biblischen Alternative: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!«, und sie entscheiden sich gegen den Mammondienst ihrer Eltern. Dem Bruch mit dem Elternhaus entspricht oft der Bruch mit der Kirche bzw. der christlichen Tradition. Die Kirche wird vielfach — wie Elternhaus und Schule — als autoritäre Institution empfunden.

Schule

Die Schule hat weithin durch den Ausfall von Leitbildern ihre Erziehungs- und Bildungsaufgabe preisgegeben und sich auf Information und Vermittlung meist intellektueller Fertigkeiten zurückgezogen. Das Wissen und Können der Schüler sollen erweitert, bereichert und vertieft werden, nicht aber ihr Empfinden, ihre Emonionalität und ihre innere Erlebniswelt

Staat

Viele junge Menschen stehen dem Staat und seinen Einrichtungen kritisch gegenüber. Immer mehr Jugendliche (und auch Erwachsene) wenden sich vom Selbstverständnis der jetzigen Zivilisation ab. Die »Krise der industriellen Gesellschaft« mit all ihren sichtbaren Erscheinungen (Energieproblem, Umweltproblem, Arbeitslosigkeit, Primat der Wirtschaft gegenüber Politik und Individuum etc.) hat zu einer Erschütterung des Fortschrittsglaubens geführt.

Jenes Vertrauen in den wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt war die »Religion« der letzten Generation.

Verbindlichkeit

Mit der Verdichtung der Ballungszentren, der zunehmenden Kompliziertheit von Gesellschaft, dem zunehmenden Konkurrenz- und Leistungsdruck an Arbeitsplatz und Schule etc., der »Krise« der Familie ist die Fähigkeit persönliche Verbindlichkeiten einzugehen, gesunken. Die Fähigkeit Vertrauen zu entwickeln, Zuwendung und Liebe zu üben, ist auf den engsten persönlichen Bereich beschränkt.

Demgegenüber wächst die Sehnsucht nach echter Gemeinschaft, einer Gemeinschaft der ähnlich Denkenden, Fühlenden und Glaubenden, der gleichermaßen Engagierten oder auch Verzichtleistenden.

Material 4

Krisenphänomene, die innerhalb der religiösen Subkultur — im Zusammenhang mit einer allgemeinen Sinnkrise — Relevanz besitzen:

(Ergebnis einer Befragung v. M. Schibilsky)

1. Das gestörte Verhalten des Menschen zur *Natur* — konkretisiert an Problemen des Umweltschutzes u.a.
2. Das gestörte Verhältnis des Menschen zu seinen *Mitmenschen* — konkretisiert an der Kritik an den bestehenden sozialen Kommunikation- und Interaktionsformen;
3. Das gestörte Verhältnis zu sich *selbst* — konkretisiert an der Ignoranz gegenüber — oder Verdrängung von inneren Erfahrungsprozessen;
4. Das gestörte Verhältnis des Menschen zu seiner *Arbeit* — konkretisiert an der Kritik an entfremdeten Arbeitsprozessen;

und schließlich oder als »Summe«

Das gestörte Verhältnis des Menschen zu seinen eigenen Lebenszielen.

Religion und religiöse Erfahrung in der 'freien' religiösen Szene

Thesen

1. Die europäische Theologie ist in einem negativ bewerteten Sinn wissenschaftlich und in sich selbst kreisend.

Die Aufgabe der Theologie besteht weder in einer Verwissenschaftlichung der Religion noch in einer religiösen Interpretation der Wissenschaft, sondern in einer klaren Herausarbeitung der essentiellen Ideen und des religiösen Erlebens, und nicht zuletzt des Weges und der Mittel, die zur Verwirklichung der religiösen Ideale führen.

2. Dementsprechend ist im Bereich der neuen Religiosität die Bedeutung der nicht-christlichen religiösen Ausdrucksformen stärker und geht einer, allenfalls in einer späteren Phase wieder möglichen Annäherung an christliche Traditionsbestände voraus.

3. Die »Wirklichkeit«, von der die Religionen sprechen, wird hier nicht als ein »Jenseits« verstanden, ein von der Welt verschiedener Bereich, oder eine zukünftige Himmelswelt, sondern als das, was unserer alltäglichen Wirklichkeit zugrunde liegt, was sich aber unserem Blick entzieht, solange er nach außen gerichtet ist.

4. Zur Erkenntnis jener anderen, primären Wirklichkeit bedarf es einer Umkehrung unserer Blickrichtung: d.h. der Wendung vom Äußeren, dem Bereich objektiver Differenzierung, zum Inneren, der Ganzheit, der allumfassenden Universalität des Geistes.

5. Der Weg der Erfahrung dieser primären Wirklichkeit ist der Weg der Meditation, der Geistesschulung, der Konzentration und Entwicklung der in jedem Menschen schlummernden Geisteskräfte, derzufolge es möglich ist, den Erfahrungsbereich des Bewußtseins über die Grenzen des Nur-Individuellen und zeitlich Bedingten auszudehnen.

6. Die Offenbarungen, heiligen Schriften und kultischen Überlieferungen aller Religionen sind der Niederschlag dieser Erfahrungen, die sich notwendigermaßen symbolischer Sprache und Handlungen bedienen mußten, um Erlebnissen, die dem nach außen gerichteten Bewußtsein fremd sind, Ausdruck zu verleihen.

7. Es gibt keine Religion, die Anspruch auf den alleinigen Besitz der Wahrheit erheben kann, ebensowenig wie auf den alleinigen Besitz des allen Menschen zugänglichen Tiefenerlebnisses.

Dieses Tiefenerlebnis, das je nach religiöser Tradition und dem Entwicklungsniveau des Individuums, verschiedene Formen annehmen kann, ist jene innere Gewißheit, die »Glauben« genannt wird: Glauben nicht im Sinne bloßen »Für-wahr-haltens« eines Dogmas oder einer nicht nachprüfaren Offenbarung, sondern als eine Richtung »des Herzens« im Sinne einer lebendigen Erfahrung.

8. Jede Religion hat in einer besonderen Weise Zugang zum religiösen Tiefenerlebnis gefunden und praktische Wege der Verwirklichung entwickelt, die von anderen Glaubensformen nutzbar gemacht werden können, ohne deren Eigenart zu verletzen.

Übersicht 1

	organisierte, sektenähnliche Gruppen ('Jugendreligionen')	'freie' religiöse Szene (religiöse Subkultur)
Organisation	meist größere organisierte Gruppen; hierarchische und autoritäre Strukturen, oft für die Mitglieder nicht durchsichtig; meist ökonomische Interessen der Organisation oder des 'Führers'; zentralistisch;	locker assoziierte Kleingruppen; keine übergeordnete Organisation oder Zentrale; dezentral; kein hierarchischer Aufbau der Gruppen; Prinzip der Freiwilligkeit;
Lehre	Orientierung an einer starren Lehre/Ideologie bzw. Theologie; dogmatisch; Ähnlichkeiten mit dem Bekenntnischristentum (Familie d. Liebe, Vereinig.kirche); Religion teilweise nur Vorwand (Scientology) oder nur Hintergrund (TM); teilweise ausgeprägter Antikommunismus (VK);	meist Ablehnung eines theologischen Religionsverständnisses; religiöse Erfahrung zentrales Moment; undogmatisch, synkretistische Tendenzen; starke buddhistische Einflüsse; teilweise libertinar-sozialistische Ideen
Kommunikation/ Interaktion	eingeschränkte Kommunikation; Kommunikation als Machtmittel (Scientology); Orientierung d. Kommunikation an Lehre und Mission; auffällige Wiederholung religiöser Klischees; Zweifel und Kritik sind verpönt bzw. nicht erlaubt; oft Ablehnung intellektueller Reflexion (DLM);	offene und personorientierte Kommunikations- u. Interaktionsformen; Orientierung an den subjektiven Erfahrungen und den emotionalen Bedürfnissen; Verbindung von averbaler mit verbal- informeller Kommunikation;
Bewußtsein	Gefühl des Eingebetteteins in die Organisation; oft Übernahme der gesellschaftl. Normen und Werte (VK, Scientology); geringes oder kein Interesse für politische Fragen;	Risikobereitschaft; Distanzierung zu Normen, Werten u. Institutionen d. Gesamtgesellschaft; neue Wertbestimmungen; Bereitschaft zur 'Bewußtseinsweiterung'; radikale Kulturkritik; teilweise Beteiligung an politischen Aktionen (Umwelt, Arbeitslosigkeit);
Sicherung der materiellen Existenz	Verkauf von Schriften; Geldsammeln; 'normaler' Beruf; Beschäftigung ('Dienst') in der Organisation;	tendenziell autarke Gruppen; teilweise Selbstversorgung durch eigenen Landbau; Versuch der Aufhebung der Trennung von Arbeit und Freizeit; Kleingewerbe; Warentausch
Ziele	verschieden; Errichtung des Reiches Gottes auf Erden (VK); Verehrung des 'göttlichen Meisters' (DLM); Verwirklichung der 'idealen Gesellschaft', Entspannung (TM); Verbreitung d. 'Krsna-Bewußtseins'; Erfolg im Beruf etc. (Scientology); teilweise wirtschaftliche Ausbeutung der Mitglieder.	Antizipation 'erwünschter' Verhältnisse in Kleingruppen; Versuch innerhalb eines Gruppenzusammenhanges zu einer <i>ganzheitlichen</i> Bestimmung menschl. Existenz zu gelangen, wobei das religiöse Moment wichtigster Teil der Sinnkonstruktion ist; Schaffung einer neuen Kultur.

Autoren

Kurt-Helmuth Eimuth, 25,
stud.päd., Mitarbeiter im Ev. Stadtjugendpfarramt Frankfurt

Martin Jürges, 37,
Stadtjugendpfarrer in Frankfurt

Reimar Lenz, 48,
Publizist u. Schriftsteller, lebt in Berlin

Manfred Oelke, 30,
Soziologe, Referent im Ev. Stadtjugendpfarramt Frankfurt

Christoph Schubert, 32,
Pädagoge u. Schriftsteller, Stuttgart

5. Literaturhinweise

- A. »Jugendreligionen« und neue Religiosität
— Zusammenfassende Darstellungen-Materialien-Stellungnahmen —**
- B. Literatur zu einzelnen Gruppen**
- C. Religiöse Subkultur und alternative Lebensformen**
- D. Grundtexte zum Verständnis asiatischer Religiosität, Mystik und Meditation**
- E. Allgemeine u. weiterführende Fragestellungen zum Thema**

Diese Literaturliste stellt eine Auswahl dar, die keine Wertung beinhaltet. Die Publikationen der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) können von dort bezogen werden (Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1). Die übrigen Titel sind im Buchhandel bzw. bei den angegebenen Adressen erhältlich. Publikationen und Zeitschriften aus den Bereichen alternatives Leben/ religiöse Subkultur sind erhältlich beim ZERO Verlag und Vertrieb, C.-H. Urselmann, Bruckstr. 96, D-4234 Alpen.

Die mit * gekennzeichneten Texte halten wir für besonders wichtig.

U = Unterrichtsmaterial bzw. im Unterricht verwendbar.

A. „Jugendreligionen“ und neue Religiosität

Zusammenfassende Darstellungen, Materialien, Stellungnahmen

- Aktion Jugendschutz**, Katholische Landesarbeitsstelle Rheinland-Pfalz (Hg.), 1978, Neue religiöse Organisationen. Jugendreligionen. (Schriftenreihe „Beiträge zum Jugendschutz, Heft 4“), Pirmasens, (Aktion Jugendschutz, Am Wasserturm 11, 6780 Pirmasens).
- * **Arbeitsgemeinschaft der Evang. Jugend in der BRD und Berlin West e. V. (AEJ)**, 1978, *Evang. Jugend Information*, Studententext Nr. 16, *Die neue Religiosität, Anfragen an die Praxis evangelischer Jugendarbeit*, Stuttgart.
- U **AEJ**, *Materialien Jugendreligionen*, 1978, *Erfahrungen mit Jugendreligionen — Berichte von Jugendlichen, Eltern und Beratern*, Stuttgart.
- U **AEJ**, 1978, *Materialien Jugendreligionen*, Werkmappe, Stuttgart, (alle AEJ-Veröffentlichungen zu beziehen bei: AEJ, Porschestra. 3, 7000 Stuttgart 40).
- Bertsch**, Ludwig / **Schlösser**, Felix (Hg.), 1978, *Kirchliche und nichtkirchliche Religiosität. Pastoraltheologische Perspektiven zum Phänomen der Distanzierung von der Kirche*, Freiburg, Basel, Wien (Herder).
- Bolz**, Wolfgang / **Klages**, Günter, 1979, *Religiöser Gruppenprotest. Die außerkirchlichen religiösen Gruppen als Herausforderung an die Kirchen*, Hannover (Crüwell/Schroedel).
- Eimuth**, Kurt-Helmuth / **Jürges**, Martin, 1978, *Die sog. „neuen Jugendreligionen“ — Erfahrungen und Reflexionen aus der konkreten Beratungs- und Aufklärungsarbeit*, in: *Wege zum Menschen*, Heft 11/12, Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht), S. 477—488.
- * **Haack**, Friedrich-Wilhelm, 1979, *Die neuen Jugendreligionen*, 17. Aufl., *Evangel. Presseverband für Bayern*, (Birkenstr. 22, 8000 München 19).
- U **Haack**, Friedrich-Wilhelm, 1978, *Die neuen Jugendreligionen — Teil 2, Dokumente und Erläuterungen*, *Evangel. Presseverband für Bayern*.
- Haack**, Friedrich-Wilhelm, 1978, *Ratschläge Jugendreligionen, Bewegungen und Sekten — Was können Betroffene und Verantwortliche tun?* *Evangel. Presseverband für Bayern*, München.
- * **Haack**, Friedrich-Wilhelm, 1979, *Jugendreligionen, Ursachen — Trends — Reaktionen*, München (Claudius/Pfeiffer).
- Hans-Seidel-Stiftung e. V. (Hg.)**, 1979, *Die neuen Jugendreligionen, Herausforderung für Gesellschaft, Staat und Kirchen*, Schriftenreihe Heft 15, München.
- * **Hardin**, Bert / **Kehrer**, Günter, 1978, *Das Phänomen „Jugendreligionen“*, in: *betrifft: erziehung*, Heft 12, (Beltz, Weinheim).
- Heimbrock**, Hans-Günter, *Hermeneutik der Phantasie. Ein religionspsychologischer Zugang zur Jugendreligiosität*, in: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft*, Heft 4/1977, S. 153—167, Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht). (auch in AEJ, Studententext 16 abgedruckt, s. o.).
- * **Lell**, Joachim / **Menne**, Ferdinand (Hg.), 1976, *Religiöse Gruppen — Alternativen in Großkirchen und Gesellschaft*, Düsseldorf/Göttingen (Patmos).
- * **Lenz**, Reimar, 1978, *„Jugendreligionen“: Notwehr oder Hexenjagd?* in: *Esotera* 11/12, S. 996—1005 bzw. 1124—1128, Freiburg.
- Mildenberger**, Michael, 1974, *Heil aus Asien? Hinduistische und buddhistische Bewegungen im Westen*. Stuttgart (Quell, Publikation der EZW, Stuttgart).
- U **Mildenberger**, Michael, *Neue Jugendreligionen. Ein Spektrum verschiedener Sichtweisen*. EZW — Orientierungen und Berichte Nr. 7/VIII/1977, Stuttgart.
- * **Mildenberger**, Michael, 1979, *Die religiöse Revolte — Jugend zwischen Flucht und Aufbruch*, Frankfurt (Fischer Tb 4208).

- Müller-Küppers, Manfred / Specht, Friedrich (Hg.), 1979, „Neue Jugendreligionen“, Göttingen/Zürich (Vandenhoeck u. Ruprecht).
- Nannen, H. (Hg.), 1979, Die himmlischen Verführer — Sekten in Deutschland (Stern-Buch), Hamburg (Stern).
- * Pflüger, Peter-Michael, 1976, Religiöse Erfahrung im Ausbruch aus den Traditionen, Psychologisch gesehen 26/27, Stuttgart (Bonz).
- Puntigam, Lore, 1979, Jugendreligionen — Die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, in: religion heute — informationen zum religionsunterricht, 2/79, S. 6—20, (Schroedel).
- Reimer, Hans-Dieter, Die neuen „Jugendreligionen“ — Ein beunruhigendes Zeichen der Zeit, in: Herder-Korrespondenz, Heft 5/1977, S. 259—265.
- Reller, Horst (Hg. im Auftrag der VELKD), 1978, Handbuch Religiöse Gemeinschaften, Gütersloh (Mohr).
- * Riedel, Ingrid (Hg.), 1976, Der unverbrauchte Gott — Neue Wege der Religiosität. Bern/München/Wien (Scherz).
- Schweizerischer Beratungsdienst Jugend und Gesellschaft (Hg.), 1975, Religion im Untergrund, Einsiedeln/Köln (Benziger).
- * Sölle, Dorothee, 1975, Der Wunsch ganz zu sein. Gedanken zur neuen Religiosität. in: Sölle, D. (Hg.), Religionsgespräche, Darmstadt/Neuwied, S. 146—161 (Luchterhand)
- Zinke, Ludger, 1977, Religionen am Rande der Gesellschaft — Jugend im Sog neuer Heilsversprechungen, München (Kösel).

B. Literatur zu einzelnen Gruppen (Einzelne Gruppen werden zum Teil in den unter A. aufgeführten Titeln behandelt)

- Vereinigungskirche** (Tong-Il (Kyo/ „Mun-Sekte“)
- Hauth, Rüdiger, 1978, Vereinigungskirche — Tong-Il Kyo im Angriff, 4. Aufl., Evangel. Presseverband für Bayern (Birkenstr. 22, 8000 München 19).
- U EZW — Orientierung Nr. 6/1977 (Erfahrungsberichte)
- U EZW — Orientierung Nr. 3/1976 (Information und Auseinandersetzung)
- „Die göttlichen Prinzipien“, Vereinigungskirche e. V., Feldbergstr. 38, 6000 Frankfurt 1.

Kinder Gottes / Familie der Liebe

- Hauth, Rüdiger, 1977, Die Kinder Gottes — Weg und Irrweg einer Jugendsekte, 3. Aufl., Evangel. Presseverband für Bayern, s. o.
- EZW — Faltblatt (Kurzinformation, 4 S.), 1977.

Transzendente Meditation / Wissenschaft der kreativen Intelligenz (TM/WKI)

- Mildenberger, Michael / Schöll, Albrecht, 1977, Die Macht der süßen Worte — Die Bewegung der Transzendentalen Meditation, Wuppertal (Aussaat).
- Haack, Friedrich-Wilhelm, 1978, Transzendente Meditation. 3. Aufl., Evang. Presseverband für Bayern, München, s. o.
- Müller-Elmou, Bernhard, 1977, Kräfte aus der Stille — Transzendente Meditation, Düsseldorf/Wien (Econ).
- Robbins, Jhan / Fisher, David, 1973, Meditation — Glück in eigener Regie, Stuttgart (dva).

Hare Krishna — Bewegung (Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein/ ISKON)

EZW — Materialdienst Nr. 10/1976.

EZW — Orientierungen Nr. 4/1976 (Hare Krishna)

„Back To Godhead“ — Das Magazin der Hare Krishna-Bewegung, (Redaktion:
Kapitelbuschweg 20, 2000 Hamburg 54).

Divine Light Mission (DLM) — Mission des Göttlichen Lichtes

EZW — Materialdienst Nr. 6/7, 1975, Nr. 4/1977 und Nr. 11/1978

Scientology

Evans, Christopher, 1976, Kulte des Irrationalen, Reinbek (Rowohlt)

Maes, Jochen, 1977, Scientology-Sekte, Narconon e. V., Berlin (Zitty).

*UMIZ, (Materialien und Informationen zur Zeit) Nr. 2/1978, Scientology Kirche in
Deutschland, Hg.: Internationaler Bund der Konfessionslosen e. V. (Anschrift:
MIZ-Vertrieb, Postfach 225, D-1000 Berlin 27).

Hubbard, L. R., 1972, Grundlagen des Denkens, Frankfurt/M.

Hubbard, L. R., 1974, Dianetics, Die Entwicklung einer Wissenschaft, Kopenhagen.
(Die letzten beiden Titel sind Selbstdarstellungen)

C. Religiöse Subkultur — Alternative Lebensformen

Alternatives Adreßbuch 1978, Frankfurt 1978.

*U Alternativ-Katalog 1/2, 1975/77, Gottlieb Duttweiler-Institut, CH-Rüschlikon/Zch.
Antwort der Erde, Wegweiser zu einer planetaren Kultur, 1978 (Hg.: Lindisfarne
Konferenzen zur Erforschung planetarer Kultur), München, (Ahorn-Verlag,
Reichenbachstr. 26, 8000 München 5).

Bagwan Shree Rajneesh, 1979, Sprengt den Fels der Unbewußtheit! Ein Darshan-
Tagebuch, Frankfurt (Fischer Tb 3378).

Engel, Peter / Schubert, Christoph, 1978, Handbuch der alternativen deutsch-
sprachigen Literatur, 4. Ausg. 1978, Trier (éditions trèves).

U EZW — Arbeitstexte Nr. 16 III/1975, Hoffnung für Übermorgen? — Alternatives
Leben und Bewußtsein in der religiösen Subkultur, Stuttgart.

EZW — Information Nr. 49 XII/1971, Schlüssel zu neuen Welten — Droge und
Esoterik, Stuttgart.

* Der Grüne Zweig / KOMPOST, (Zeitschriften der land-orientierten alternativen
Szene), Hrg. Werner Pieper, D-6941 Löhrbach.

Hologramm (Zeitschrift der religiösen Subkultur), Verlag Bruno Martin,
Saalburgstr. 4, 6000 Frankfurt 60.

*UKranich, Rainer (Hg.), 1973, Dialektische Meditation — Materialien zum
Bewußtseinswandel, Wuppertal (Jugenddienst / Judie Tb 10).

Menne, Ferdinand (Hg.), 1974, Neue Sensibilität — Alternative Lebensmöglichkeiten.
Darmstadt/Neuwied (Luchterhand).

MIDDLE EARTH, (Zeitschrift der religiösen Subkultur), Irisiana Verlag,
W. Jünemann, Wengener Str. 8, D-8961 Haldenwang, Tel. 0 83 74 / 15 74.

Moritz, Walter A., Die Utopie hat begonnen — Die Bedeutung der Landkommunen-
bewegung für eine humane technologische Zukunft. Alpen 1978 (Zero-Verlag).

Reiser, Oliver L., 1978, Kosmischer Humanismus und Welteinheit, Frankfurt
(Fischer Tb 3372).

- Roszak, Theodore, 1973, *Gegenkultur — Gedanken über die technokratische Gesellschaft und die Opposition der Jugend*, München (List Tb).
- * Schibilsky, Michael, 1976, *Religiöse Erfahrung und Interaktion*, Stuttgart (Kohlhammer-Urban Tb 624)!
- Schibilsky, Michael, 1976, *Kirchliches Outsider — religiöses Insider*, in: Lell/Menne, *Religiöse Gruppen*, Düsseldorf/Göttingen (s. o.), S. 149—167.
- * Schibilsky, Michael, 1978, *Kirchliche Jugendarbeit vor der Herausforderung durch die religiöse Subkultur*, in: Affolderbach, M., *Praxisfeld: Kirchliche Jugendarbeit — Soziales Umfeld — Arbeits- und Lebensformen — Beiträge zur Konzeption*, Gütersloh, S. 88—102 (GTB-Siebenstern Tb 280).
- Schibilsky, Michael, 1978, *Degenerierte und regenerierte Religion — Religionssoziologische Aspekte*, in: *Wege zum Menschen*, Heft 11/12, S. 442—449, Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht).
- Schlesak, Dieter, *Religiöse Gegenkultur*, in: *Frankfurter Hefte — Extra I (April 1978) Alternative Lebensformen*, S. 146—155, Frankfurt a. M.
- Schwendter, Rolf, 1978, *Theorie der Subkultur*, Neuausgabe Frankfurt (Syndikat).
- Spangler, David, 1978, *New Age — die Geburt eines Neuen Zeitalters*, Die Findhorn-Community, Frankfurt (Fischer Tb 3373).
- SPHINX, *Magazin der rel. Subkultur*, Hg. Dieter A. Hagenbach, Postfach, CH-4003 Basel.
- U Umdenken-Umschwenken, 1975, *Alternativen — Wegweiser aus den Sachzwängen der großtechnologischen Zivilisation?* Hg.: Arbeitsgemeinschaft Umwelt beider Hochschulen, Postfach, CH-8028 Zürich.
- U Watts, Alan, 1976/77, (Reihe: *Die Essenz von Alan Watts*, Bd. 1—9; vor allem Bd. 1, *Gott*; Bd. 2, *Meditation*; Bd. 5, *Die Natur des Menschen* u. Bd. 7, *Das kosmische Drama*), Basel (Sphinx).
- * ZERO, („Zeitschrift für ganzheitliches Leben“), Hg. C.-H. Urselmann, Bruckstr. 96, D-4234 Alpen.

D. Grundtexte zum Verständnis asiatischer Religiosität, Mystik und Meditation

- Cancik, Hubert (Hg.), 1978, *Rausch — Ekstase — Mystik, Grenzformen religiöser Erfahrung*, Düsseldorf (Patmos).
- Das Tibetische Totenbuch*, 1971, Hrg. W. Y. Evans-Wentz, Olden/Freiburg i. Br., (Walter).
- Dürckheim, Karlfried Graf, 1976, *Meditieren — Wozu und wie*, Freiburg/Basel/Wien (Herder).
- U EZW — *Arbeitstexte Nr. 12 V/1973, Buddhismus in geistiger Auseinandersetzung mit der modernen Welt*, Stuttgart.
- Gopi Krishna, 1968, *Kundalini — Erweckung der geistigen Kraft im Menschen*, Weilheim (O. W. Barth).
- Govinda, Lama Anagarika, 1975, *Grundlagen tibetischer Mystik*, Frankfurt (Fischer Tb 1627).
- * Huxley, Aldous, 1970, *Die Pforten der Wahrnehmung / Himmel und Hölle*, München (Piper).
- I-Ging, 1973, *Das Buch der Wandlungen, Text und Materialien*, übersetzt von R. Wilhelm, Düsseldorf/Köln (Diederichs, Gelbe Reihe, DG 1).
- Laotse, Tao Te King, 1957, *Das Buch des Alten — Vom Sinn und Leben*, Düsseldorf/Köln (Diederichs).
- * Lauf, Detlef-Ingo, 1976, *Symbole — Verschiedenheit und Einheit in östlicher und westlicher Kultur*, Frankfurt (Insel).

- U Linnewedel, Jürgen, 1975, *Mystik-Meditation-Yoga-Zen. Wie versteht man sie, wie übt man sie, wie helfen sie — heute?* Stuttgart (Quell, EZW-Publikation).
- Mangoldt, Ursula von, 1966, *Meditation und Kontemplation aus christlicher Tradition*, Weilheim (O. W. Barth).
- Mandoldt, Ursula von (Hg.), o. Jahr, *Yoga heute — Hilfe für den Westen*, München (Goldmann Sachbuch 1127).
- Menne, Ferdinand, Heft 4/1973, S. 1—17, *Meditation als Hinführung zu selbstkritischer und gesellschaftskritischer Sensibilität*, in: *Loccumer Protokolle*, H. 4/73, 1—17.
- * Merton, Thomas, 1975, *Weisheit der Stille — Die Geistigkeit des Zen und ihre Bedeutung für die moderne christliche Welt*, Weilheim (O. W. Barth).
- Naranjo, Claudio / Ornstein, Robert E., 1976, *Psychologie der Meditation*, Frankfurt (Fischer Tb 1811).
- Olvedi, Ulli, 1973, *Buddhismus — Religion der Zukunft?* München (Heyne).
- * Reiter, Udo (Hg.), 1976, *Meditation — Wege zum Selbst*, München (Mosaik).
- * Ruhig und Klar, (Übers.: Tharhang Tulku), *Das Rad der analytischen Meditation — Anleitung zur Schau des mittleren Weges*, Obernhain 1977 (Irisiana).
- * Suzuki, Daisetz Taitaro, 1974, *Der westliche und der östliche Weg — Essays über christliche und buddhistische Mystik*, Ffm/Berlin/Wien (Ullstein-Buch Nr. 299).
- Trungpa, Tschögyam, 1977, *Aktive Meditation*, Frankfurt (Fi Tb 1837).
- Vilayat, Inayat Khan, 1975, *Sufismus — Der Weg zum Selbst, Stufen einer mystischen Meditation*, Weilheim (O. W. Barth).

E. Allgemeine und weiterführende Fragestellungen zum Thema

- U Döring, Heinz, 1975, *Umweltverantwortlichkeit. Die Schöpfung einer geordneten Natur u. ihre fortschreitende Zerstörung. Versuch einer theologisch-ökologischen und gesellschaftskritischen Beleuchtung der Umweltsorge. Handreichung für Unterricht und Erwachsenenbildung*, Kassel (Evangel. Presseverband Kurhessen-Waldeck).
- Fickert, Barbara, 1978, *Die Offenbarung Heute*, Freiburg (Aurum).
- * Gebser, Jean, 1962, *Ursprung und Gegenwart. Fundamente und Manifestationen deraperspektivischen Welt*, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).
- Gizycki, Horst v., 1974, *Aufbruch aus dem Neandertal — Entwurf einer neuen Kommune, Eine Streitschrift*. Darmstadt/Neuwied (Luchterhand).
- Gizycki, Horst v. / Habicht, Hubert (Hg.), 1978, *Oasen der Freiheit — von der Schwierigkeit der Selbstbestimmung*, Frankfurt (Fischer alternativ (Tb) Bd. 4012).
- Jung, C. G., 1957, *Bewußtes und Unbewußtes*, Frankfurt/Hamburg (Fischer Tb 175).
- Krishnamurti, Jiddu, 1973, *Einbruch in die Freiheit*, Ffm/Berlin/Wien (Ullstein-Tb Nr. 3648).
- Kursbuch 55, 1979, *Sekten*, Berlin (Rotbuch/Syndikat).
- * Laing, Ronald D., 1969, *Phänomenologie der Erfahrung*, Frankfurt (edition suhrkamp 314).
- Lanczkowski, Günter (Hg.), 1972, *Geschichte der Religionen*, Frankfurt (Fischer Lexikon 1, Tb.).
- * Liedke, Gerhard, 1979, *Im Bauch des Fisches. Ökologische Theologie*, Stuttgart/Berlin (Kreuz).
- Loen, Arnold E., 1965, *Säkularisation — Von der wahren Voraussetzung und angeblichen Gottlosigkeit der Wissenschaft*, München (Chr. Kaiser).
- Mann, Ulrich, 1975, *Die Religion in den Religionen*, Stuttgart (Klett, Edition Alpha).

- Pies, Eberhard** (Hg.), 1979, Überleben wir die Zukunft? — Umweltkrise — materielle und ethische Aspekte, Stuttgart (Kreuz).
- Reimer, Hans-Diether / Eggenberger, Oswald**, 1979, . . . neben den Kirchen-Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen, Konstanz (Christl. Verlagsanstalt).
- Reinisch, Leonhard** (Hg.), 1977, Jenseits der Erkenntnis — Fragen statt Antworten, Frankfurt (Suhrkamp Tb 418).
- Revers, Wilhelm J.**, 1975, Frustrierte Jugend, II. Familie-Fürsorge, Schule und Beruf, Sexualprobleme, Salzburg (O. Müller).
- Stökl, Andreas**, 1975, Taizé. Geschichte und Leben der Brüder von Taizé, Hamburg (Siebenstern Tb).
- U **Szczesny, Gerhard**, 1971, Die Antwort der Religionen. Eine Umfrage mit 31 Fragen von G. Szczesny bei „Glaubensfachleuten“ der großen Bekenntnisgemeinschaften Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Islam, Hinduismus, Buddhismus. Reinbek (Rowohlt Sachbuch 6700, Tb.).
- Teilhard de Chardin, Pierre**, 1967, Auswahl aus dem Werk, Frankfurt/Hamburg (Fischer Tb 793).
- Volp, Rainer** (Hg.), 1975, Chancen der Religion, Gütersloh (Mohn/Gütersloher Tb 103).
- Watts, Alan W.**, 1956, Mythos und Ritus des Christentums, München (O. W. Barth).
- * **Weizsäcker, Carl Friedrich von**, 1971, Die Einheit der Natur, München (Hanser).
- * **Weizsäcker, Carl Friedrich von**, 1978, Deutlichkeit — Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen, München, Wien (Hanser).

6. Beratungs- und Informationsstellen

I. Kirchliche Stellen:

Pfarrer F.W. Haack, Bunzlauer Str. 28, 8000 München 50

Pastor Thomas Gandow, Geothestr. 30, 1000 Berlin 12

Pastor J. Biallias, Archivstr. 3, 3000 Hannover 1

Pfarrer Bodo Leinberger, Elisabethenstr. 51, 6100 Darmstadt

Pfarrer A.H. Kuby, Ev. Akademie, Große Himmelsgasse 6, 6720 Speyer

Pst. Detlef Bendrath, Brahmstr. 20f, 2400 Lübeck

Pfarrer Rüdiger Hauth, Röhrchenstr. 10, 5810 Witten/Ruhr

Pfarrer W. Schmidt, Postfach 92, 7000 Stuttgart 1

Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart

Pfarrer Dieter Tunkel, Franziskuseck 2-4, 2800 Bremen

Arbeitsgemeinschaft »Neue religiöse Gruppen« im Ev. Stadtjugendpfarramt, Stalburgstraße 38, 6000 Frankfurt am Main 1

Kath. Bezirksamt, Abt. Grundseelsorge, Eschersheimer Anlage 21, 6000 Frankfurt 1

Bischöfliches Ordinariat, Roßmarkt 4, 6250 Limburg

Reha-Zentrum Haus Altenberg, Inge Mamay, 5068 Odenthal

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Nordrhein-Westfalen, Postfach 860 117, 5000 Köln 80

Kath.-sozialethische Arbeitsstelle e.V. (Abt. Jugendschutz), Egerallee 25, 4700 Hamm 1

»Arbeitskreis für religiöse Gemeinschaften« der VELKD, Postfach 510 409, 3000 Hannover 51

Dipl.Theol. Hans Löffelmann, Maxburgstr. 5, 8000 München 2

II. Elterninitiativen

Aktion für geistige und psychische Freiheit — Arbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen e.V. — (Dachorganisation für Initiativen), Postfach 1131, 5300 Bonn 1.

Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V., Postfach 874, 8000 München 1.

Niedersächsische Elterninitiative gegen Mißbrauch der Religion, im Heidloh, 3101 Steinhorst.

Elterninitiative in Nordrhein-Westfalen, Florastr. 80, 4020 Mettmann.

für Scientology-Fragen

Aktion Bildungsinformation, Alte-Post-Str. 5, 7000 Stuttgart 1